Freitag, 8. April 1983 - D ***
Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 80 Dr, Großbritannien 55 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 63,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 81 - 14.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A
Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 80 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,60 sfr, Spanien 110 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

POLITIK

Deutsche Schiffe zur Bekämpfung der Ölpest?

dpa, Bonn

Die Bundesregierung prüft zur Zeit die Möglichkeit des Einsatzes von ein oder zwei deutschen Spezialschiffen zur Bekämpfung der Ölpest im Persisch-Arabischen Golf. Gleichzeitig bestätigte ein Regierungssprecher in Bonn, daß von den Golf-Anrainerstaaten bis gestern noch kein direktes Hilfe-Ersuchen eingegangen ist. Nach Bonner Informationen haben inzwischen deutsche Unternehmen ihre Mitwirkung bei der Säuberung des Golfes von dem riesigen Ölteppich angeboten, der nach der Bombardierung von iranischen Ölanlagen durch die irakische Luftwaffe entstanden ist. Voraussetzung wäre, daß Bonn die in Frage kommenden staatlichen Öl-Absaug-Schiffe – die „Scharhörn" und die „Thor" – verchartert. Den Anrainerstaaten des Persischen Golfs droht eine Umweltkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes, die nicht nur die Trinkwasserversorgung zerstören kann, sondern die gesamte Infrastruktur dieser Länder gefährdet. Seite 3

ZITAT DES TAGES



„Bestimmt wird in den nächsten 14 Tagen ein Abkommen zwischen Israel und Libanon unterzeichnet werden."

Yitzhak Shamir, israelischer Außenminister, vor dem außenpolitischen Ausschuß der Knesset. FOTO: DPA

Weitere Programme

DW. Hamburg

20 bis 30 Prozent aller Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland sollen in den nächsten vier Jahren an das Fernsehkabelnetz angeschlossen werden. Dieses Ziel nannte Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling in einem Interview, das die Fernsehzeitschrift „Hörzu" veröffentlicht. Nach dem Anschluß können überall in der Bundesrepublik Deutschland alle fünf dritten Programme störungsfrei empfangen werden. Außerdem das „DDR"-Fernsehen und schon bald auch europäische Nachbarprogramme.

Mehr tun für Berlin

DW. Hamburg

Der Berliner Verleger Axel Springer hat in einer Rede vor norddeutschen Unternehmern in Hamburg dazu aufgefordert, darauf hinzuwirken, „daß die materiellen Anreize, nach Berlin zu gehen, verbessert statt verschlechtert werden". Man solle „klotzen, nicht kleckern", zumindest für ein paar Jahre, wenn man dadurch zugleich mehr junge Menschen nach Berlin ziehen könne. Seite 3

Zwei Haftbefehle

DW. Karlsruhe

Der Ermittlungsrichter des Bundesgerichtshofes hat gegen zwei deutsche Staatsbürger (25 und 26 Jahre alt) Haftbefehl wegen des Verdachts der geheimdienstlichen Agententätigkeit erlassen. Die beiden sollen Militärspionage begangen und seit August 1982 Unterlagen aus dem Bereich der US-Armee an die „DDR" geliefert haben. Sie sind in Untersuchungshaft.

WIRTSCHAFT

VW läßt Dividende für 82 ausfallen

dos, Wolfsburg

Die Aktionäre der Volkswagenwerk AG, Wolfsburg, die bereits 1981 eine Dividendenkürzung auf 10 (16) Prozent hinnehmen mußten, werden für das Geschäftsjahr 1982 ganz auf eine Ausschüttung verzichten müssen. Der Aufsichtsrat des Unternehmens beschloß auf seiner gestrigen Sitzung, den Überschuß der AG auf neue Rechnung vorzutragen. Die Hauptversammlung findet am 30. Juni in Wolfsburg statt. Einzelheiten zum Jahresabschluß werden nicht mitgeteilt. VW hatte aber bereits vor geraumer Zeit von einer „deutlichen Verschlechterung der Ertragsentwicklung" gesprochen. Dabei wurde für den Konzern mit einem Fehlbetrag gerechnet; die AG sollte „noch mit einem Überschuß" abschließen. Dennoch kommt die jetzige Entscheidung überraschend. Branchenkenner hatten erst kürzlich eine Ausschüttung, wenn auch in geringerem Umfang, prognostiziert. Offensichtlich mißt VW aber den Maßnahmen zur Gegenwarts- und Zukunftsvorsorge stärkere Bedeutung bei.

Für Einschränkungen

Rei. Bonn

Unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Lage sind die Bundesbürger heute eher als noch vor fünf Jahren bereit, Leistungskürzungen hinzunehmen. Das geht aus einer Infratest-Untersuchung hervor, die das Bundesarbeitsministerium vornehmen ließ. 1978 hatten sich noch drei Viertel der Befragten gegen Leistungseinschränkungen sowohl bei den Sozialinvestitionen (76 Prozent) als auch bei den Sozialleistungen (73 Prozent) ausgesprochen. 1983 waren nur noch 48 unf 44 Prozent gegen Einsparungen in diesen Bereichen. Seite 4

Tokio will protestieren

dpa, Tokio

Die japanische Regierung will in Washington gegen die geplante Verschärfung der Kontrollen von Technologie-Exporten in die Sowjetunion Protest einlegen. Ein Regierungssprecher sagte gestern in Tokio, der Vorschlag, den US-Präsident Ronald Reagan am Montag dem amerikanischen Kongreß übermittelt habe, sei nicht mit dem internationalen Handelssystem zu vereinbaren und gefährde außerdem die Einigkeit im westlichen Bündnis. Die japanischen Bedenken richten sich vor allem gegen die vorgesehene Klausel, ausländische Firmen, die sich nicht an diese Kontrolle halten, vom Export in die USA auszuschließen.

Bundesbank-Gewinn

rtr, Frankfurt

Die Deutsche Bundesbank hat im Geschäftsjahr 1982 einen Reingewinn von 11,3 Milliarden Mark erzielt. Gestern teilte die Bundesbank mit, daß davon 239 Millionen Mark den gesetzlichen Rücklagen und 30 Millionen Mark dem Fonds zum Ankauf von Ausgleichsforderungen zugeführt worden seien. Der Restbetrag von 11,037 Milliarden Mark werde an den Bund abgeführt.

Börse uneinheitlich

DW. Frankfurt

Nach den Gewinnen des Vortags entwickelte sich der deutsche Aktienmarkt am Donnerstag uneinheitlich. WELT-Aktienindex 135,1 (135,1). Am Rentenmarkt gab es leichte Kursverbesserungen. Dollar-Mittelkurs 2,4130 (2,4110) Mark. Goldpreis je Feinunze 425,75 (428,50) Dollar.

WETTER

Kühle Meeresluft

DW. Essen

Wolkenreiche Meeresluft bestimmt weiter das Wetter in Deutschland. Tagsüber wechselnd bewölkt mit schauerartigem Niederschlag. Temperaturen zwischen 7 und 12 Grad. In der Nacht 4 bis 6 Grad. Zweitweise auffrischender Wind aus Südost bis West.

Zwischenlösung in Genf: In den USA überwiegt Pessimismus

Nitze entmutigt / Ustinow droht mit Atom-„Gegenschlag" auf Amerika

TH. KIELINGER/DW. Washington

Die Aussichten auf einen Fortschritt bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen werden in Washington jetzt pessimistischer beurteilt als noch vor einigen Wochen. Begründet wird diese Einschätzung der Verhandlungschancen unter anderem mit dem kategorischen Nein der Sowjetunion zu einem Zwischenabkommen mit den USA. Am Mittwoch hatte Moskau seine verbalen Attacken gegen Washington noch gesteigert: Verteidigungsminister Ustinow drohte, auf einen Angriff mit Mittelstreckenwaffen aus Westeuropa würde ein atomarer Gegenschlag der UdSSR auf Amerika folgen.

Zwei Geheimbriefings, die die Chefunterhändler bei den START- und INF-Verhandlungen in Genf, Nitze und Rowny, dem außenpolitischen Ausschuß des US-Senats gaben, haben die pessimistische Einschätzung des Verlaufs der Verhandlungen mit den Sowjets auf dem Kapitol verstärkt. Fast alle Senatoren gaben nach diesen Informationen gleichlautende Beurteilungen über die Genfer Verhandlungen ab.

Unterschiedlich war nur die Interpretation, wer von den beiden Verhandlungspartnern hauptsächlich für den Stillstand verantwortlich zu machen sei. Polemisch meinte der kalifornische Senator Cranston, ein Kandidat der demokratischen Partei für den Präsidentschaftswahlkampf im nächsten Jahr, die Regierung habe die Abrüstungsverhandlungen „vermasselt", durch zu langes Zögern und falsche Rhetorik.

Charles Percy (Illinois), Republikaner und Vorsitzender des Ausschusses, widersprach entschieden: „Ich glaube nicht, daß wir es sind, die die Aussichten auf Erfolg verspielt haben. Die Sowjets haben eine Entscheidung getroffen aufgrund der Demonstrationen in Europa, daß sie viel mehr zu gewinnen haben durch eine Politik, die einfach die Aufstellung der Pershing 2 und der Cruise Missiles zu verhindern sucht, damit Moskau seinen überwältigenden Vorsprung nuklearer Stärke behält." Es sei die „totale Strategie" der Sowjets, fügte Percy hinzu, auf alle Fälle die Dislozierung zu verhindern, „selbst wenn es sie ein Rüstungskontrollabkommen kostet, das sie normalerweise ganz gerne gehabt hätten".

Besonders entmutigt soll dem Vernehmen nach INF-Unterhändler Paul Nitze sein. Nitze hat seine große Zeit als Verhandlungschef in den Jahren 1969 bis 1974 erlebt, als es bei den ersten Gesprächen über die strategische Rüstungskontrolle (SALT I) und den nachfolgenden Vorbereitungen für SALT II (Gipfel in Wladiwostok, November 1974) jeweils rasche Fortschritte zu verzeichnen gab. Wie es heißt, erwägt Nitze, um Ablösung von seinem Posten nachzusuchen – eine Bitte, der Präsident Reagan im gegenwärtigen delikaten Stadium der amerikanisch-europäischen Beziehungen auf keinen Fall nachkommen dürfte.

Bis heute ist nicht klar, ob Nitze bis zur Wiederaufnahme der INF-Gespräche am 17. Mai bereits weitere Details des amerikanischen „Zwischenvorschlags" vom 29. März in den Händen haben wird, die er seinem sowjetischen Gegenüber unterbreiten könnte. Der Europa-Direktor des State Departments, Richard Burt, konnte der Presse Anfang der Woche darauf noch keine Hoffnung machen. Dennoch ist sicher, daß die USA früher oder später mit konkreten

● Fortsetzung Seite 8

Paris: Sowjetspione seit Jahren beobachtet

War Kriegshafen Toulon das Ziel? / Eine Warnung der KPF

v. K./AFP/AP, Paris

Irritiert haben die französischen Behörden auf Vorhaltungen reagiert, die Ausweisung von 47 Sowjetbürgern aus Frankreich sei aufgrund von Angaben amerikanischer und englischer Geheimdienste vorgenommen worden. Die Maßnahme, so hieß es, sei auf alleinige Ermittlungen des französischen Spionageabwehrdienstes DST zurückzuführen. Der Dienst habe die Aktivitäten sowjetischer Agenten in Frankreich seit Jahren intensiv verfolgt.

Wie die Zeitung „Le Monde" berichtete, konzentrierten sich die Spionageaktivitäten der Sowjets vor allem auf die militärischen Häfen Frankreichs. Mittelpunkt sei Toulon, der permanente Liegeplatz für die beiden Flugzeugträger „Foch" und „Clemenceau". Neuerdings sei für die Sowjets von besonderem Interesse gewesen, daß Toulon auch als Stützpunkt des ersten französischen atomaren Angriff-U-Bootes „Rubis" bestimmt wurde. Der französische Marinestab habe in jüngster Zeit bewußt wiederholte Bitten sowjetischer Schiffseigner abgewiesen, zu Reparaturen in Toulon einlaufen zu können. Es wurde befürchtet, daß es sich um Spionageschiffe mit hochmodernen akustischen und elektronischen Einrichtungen an Bord handelte.

Zur Ausweisung der 47 Sowjets aus Frankreich veröffentlichte die Londoner Zeitschrift „Daily Express" gestern einen Bericht des Ost-Experten Chapman Pincher, in dem es hieß, der sowjetische Geheimdienst KGB habe „mindestens 5000 Offiziere, die im Ausland im allgemeinen Interesse der Ausweitung des Sowjetimperiums operieren". Ein ehemaliger Tass-Mitarbeiter, Alexeij Antonkin, berichtete, 70 Prozent der Auslandskorrespondenten der sowjetischen Nachrichtenagentur seien Agenten.

Die Kommunistische Partei Frankreichs, die nach der spektakulären Ausweisung der Sowjets vehement dementiert hat, daß sie das Regierungsbündnis mit den Sozialisten verlassen würde, hat der Regierung unter Premierminister Mauroy erstmals gedroht, ihr bei grundlegenden politischen Entscheidungen die parlamentarische Unterstützung zu verweigern. In der Debatte in der Nationalversammlung über die Ankündigung Mauroys, neue „Austerity"-Maßnahmen per Dekret durchzusetzen, sagte Fraktionschef Antoine Layoinie, die KPF behalte sich die Zustimmung für die Ermächtigung vor. Dennoch sprach sie zusammen mit den Sozialisten der Regierung ihr Vertrauen aus.

Die satirische Wochenzeitung „Le Canard Enchainé" spekulierte gestern, daß KPF-Generalsekretär Marchais bei der nächsten Sitzung des Zentralkomitees abgesetzt werden könnte und die Partei gleichzeitig das Regierungsbündnis verlassen würde. Marchais, so schrieb das Blatt, habe die Unterstützung hoher KPF-Politiker verloren.

USA: Moskau entwickelt neue Rakete

AP, Washington

Die Sowjetunion hat nach Informationen aus US-Geheimdienstkreisen einen weitreichenden Marschflugkörper entwickelt, der von mobilen Abschußrampen aus Westeuropa bedrohen kann. Die sowjetische Raketenwaffe, der man im Westen die Kennzeichnung SSCX-4 gab, hat dem Vernehmen nach eine Reichweite von fast 3050 Kilometer.

Amerikanische Aufklärungssatelliten hätten auf einem sowjetischen Testgelände Fahrzeuge entdeckt, bei denen es sich um mobile Abschußrampen handeln könnte, von denen aus ihrer Größe nach vier Raketen abgefeuert werden könnten, hieß es. Solche Raketen könnten vermutlich relativ schnell über weite Entfernungen verlagert werden. Wenn sie in osteuropäischen Bündnisstaaten der UdSSR stationiert würden, lägen die meisten Schlüsselziele in Westeuropa innerhalb ihrer Reichweite. Es wird vermutet, daß es sich hier um ein Gegengewicht zu den amerikanischen Marschflugkörpern (Cruise Missiles) handeln soll, die nach dem NATO-Nachrüstungsbeschluß in Westeuropa aufgestellt werden sollen.

UdSSR gibt mehr für Rüstung aus als Washington

rtr, Washington

Die Sowjetunion hat nach Berechnungen der US-Rüstungskontrollbehörde ACDA 1980 weltweit am meisten für die Rüstung ausgegeben. Insgesamt seien die Ausgaben innerhalb von zehn Jahren um 27 Prozent auf knapp 600 Milliarden Dollar (rund 1,4 Billionen Mark) im Jahr 1980 gestiegen, heißt es in einem jetzt veröffentlichten ACDA-Bericht über die Verteidigungsausgaben der Jahre 1971 bis 1980. Die Sowjetunion habe 1980 rund 189 Milliarden Dollar für die Rüstung aufgewandt, die USA 131 Milliarden Dollar.

Nach Auffassung des ehemaligen US-Rüstungsberaters William Jackson bauen Washington und Moskau heute Waffen, die den Vertrag über Raketenabwehrsysteme (ABM) von 1982 verletzen könnten. Jackson wies darauf hin, daß es US-Pläne gebe, Boden/Luft-Raketen vom Typ Patriot 1984 in Europa zu stationieren, und daß die Sowjetunion ähnliche Raketen vom Typ SA 10 baue, die U-Boote und landgestützte Flugkörper abfangen können. Der Vertrag von 1972 billige den Supermächten jedoch nur jeweils ein Raketenabwehrsystem zu, die bereits stationiert seien.

Reaktor in Jülich als Spionage-Ziel?

AP, Jülich

Drei Angehörige der sowjetischen Militärmission im westfälischen Bünde sind am vergangenen Dienstag von der deutschen Polizei nach einer Verfolgungsjagd in der Nähe der Kernforschungsanlage in Jülich gestellt worden. Wie die Polizei in Düren gestern bestätigte, wurde das Fahrzeug mit den drei Offizieren etwa zwei Kilometer von der Sperrzone entfernt angehalten. Die britische Militärpolizei sei alarmiert worden, nachdem die Insassen sich auf die diplomatische Immunität berufen hätten.

Nach Angaben der Polizei ließen die Briten nach einer Identitätskontrolle das Fahrzeug mit den Offizieren aus Bünde weiterfahren. Ob es sich bei der Fahrt um einen Spionageversuch gehandelt hat, konnte die Polizei nicht bestätigen. Die britische Militärpolizei in Mönchengladbach wollte zu dem Vorfall keine Stellungnahme abgeben.

Fahrzeuge der drei sowjetischen Militärkommissionen – in Bünde, Frankfurt und Baden-Baden – waren schon häufiger in Sperrzonen eingedrungen. Am 30. Januar war ein Wagen der Militärkommission in Bünde in einem Sperrbezirk der Bundeswehr in Schleswig-Holstein verunglückt.

DER KOMMENTAR

Zwei Welten

HERBERT KREMP

Mit Pingpong geht es bei den Chinesen diplomatisch los, beim Pingpong hört aber auch der Spaß auf. Ein Tennisball, der über den Bambuszaun geflogen ist, bringt die Strategie ins Wanken. Brechen die Chinesen mit den Amerikanern wegen eines weiblichen Cracks? Sie brechen nicht, sie unterbrechen – den Kulturaustausch.

Es gibt eben kulturelle Unterschiede auf der Erde. Hu Na, die Tennisspielerin, erhielt in den Vereinigten Staaten politisches Asyl. Sie begründete vor den zögernden Behörden den Antrag mit ihrer Weigerung, der Kommunistischen Partei ihres Heimatlandes beizutreten. Aus dieser Weigerung erwüchsen ihr Nachteile, deshalb wolle sie Vorhand und Rückhand künftig in der freien Welt üben.

Peking hat daraus einen Fall gemacht, einen Fall der nationalen Ehre. Im Reich der Mitte versteht man es nicht, wenn ein Volksgenosse bei den Barbaren um Asyl nachsucht. China hat die Hu Na erzogen. China hat aus ihr etwas international Vorzeigbares gemacht. Ein 19jähriges Mädchen gilt in China nicht als volljährig. Dieser Begriff ist dort rätselhaft. Vor dem 20. oder 21. Jahr bekommt eine chinesische Frau keine Heiratserlaubnis. Erst diese Erlaubnis macht jemanden erwachsen. Deshalb hatte die chinesische Diplomatie bei ihren Vorstellungen in Washington auch erklärt, Hu Na werde im Falle der Rücklieferung nicht bestraft. Der ganze Zorn Pekings richtet sich konsequent gegen den Asylgeber. Er hat eine Art Kindesraub begangen.

Im Westen denkt man darüber anders. Der junge Mensch wird in den USA mit 18 volljährig. Man fordert dort, wie überall im Westen, nicht in erster Linie Dankbarkeit. Nein, man will den Jugendlichen möglichst rasch „frei" machen, auch wenn er es nicht dankt. In den USA wäre Volkszorn ausgebrochen, hätte man die Hu Na abgewiesen und zurückgeschickt. Deshalb nimmt man den Volkszorn der Chinesen in Kauf. Kunstausstellungen, Filmwochen, Gastspiele hüben und drüben fallen aus. Es wird ernst gemacht.

Natürlich erheben sich hinter dem Tennisracket der Hu Na die Berge und Hügel der schönen Insel Taiwan. Auch das gescheiterte amerikanisch-chinesische Textilabkommen muß wieder herhalten. Sogar der Spruch eines amerikanischen Provinzgerichts vom 1. September 1982, das den chinesischen Staat verurteilte, die Huguang-Eisenbahnanleihe aus dem Jahre 1911 in Höhe von 41,3 Millionen Dollar zurückzuzahlen.

Zwei Welten und keine Brücke.

China stoppt Kulturaustausch mit den USA

rtr, Peking

Aus Protest gegen die amerikanische Entscheidung, der chinesischen Tennisspielerin Hu Na politisches Asyl zu gewähren, hat die Volksrepublik China alle Termine des Kulturaustausches mit den USA bis zum Jahresende abgesagt. Die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua meldete gestern. Botschaftsrat Charles Freeman sei ins Kulturministerium bestellt worden, wo ihm die Maßnahme mitgeteilt worden sei. China hatte zuvor scharf protestiert.

Ding Gu, ein Beamter des Kulturministeriums, habe den US-Diplomaten darüber informiert, daß alle Veranstaltungen im Rahmen des bilateralen Kulturabkommens für 1982/83 mit Wirkung vom Donnerstag abgesetzt seien, hieß es bei Xinhua weiter.

Die Agentur nannte acht Termine, darunter den Besuch einer offiziellen chinesischen Kulturdelegation in den USA, die davon betroffen seien. Zudem sind Kunstausstellungen, Filmwochen, der Besuch einer amerikanischen Journalistendelegation in China, Gastspiele kleiner Theatergruppen sowie die technische Zusammenarbeit zwischen der Stimme Amerikas und Radio Peking abgesagt.

Die chinesische Regierung habe keine andere Wahl gehabt, als diese Maßnahmen zu treffen, sagte Ding. Die amerikanische Regierung sei für die Konsequenzen der Asylgewährung verantwortlich. Die 19jährige Hu Na hatte sich im Juli 1982 während eines Tennisturniers in Kalifornien von der chinesischen Mannschaft abgesetzt und politisches Asyl beantragt. Ihrem Antrag war jedoch erst am Montag stattgegeben worden.

Außenminister des Ostens legen Strategie fest

DW. Prag

Die Außenminister der sieben Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts haben gestern in Prag ihre zweitägigen Beratungen über die künftige Strategie gegenüber dem Westen abgeschlossen. In diplomatischen Kreisen in Moskau und Prag wurde davon ausgegangen, daß die Außenminister die sowjetische Ablehnung des US-Vorschlags für eine Zwischenlösung bei den Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenwaffen bekräftigen und das Angebot eines „Nichtangriffspakts" mit dem Westen wiederholen würden. Diese Offerte war bereits Anfang Januar veröffentlicht worden.

Der tschechoslowakische Staats- und Parteichef Gustaf Husak erklärte während eines Empfangs, die Aufnahme von Verhandlungen über einen Gewaltverzichtsvertrag zwischen dem Warschauer Pakt und der NATO könnte „zu einer Begrenzung der Rüstungsprogramme einen Abbau der Militärbudgets und einer nuklearen Abrüstung führen". Dem Vernehmen nach sollte der Ständige Ausschuß der Außenminister über weitere „diplomatische Schritte" für ein solches Abkommen befinden.

Mit Interesse wurde gestern die Haltung Rumäniens erwartet. Die Ergebnisse des Prager Gipfels vom Januar werden von rumänischen Diplomaten zwar generell positiv bewertet, „weil zum ersten Mal der Warschauer Pakt der NATO direkt Verhandlungen angeboten" habe. Und doch werden sie mit dem Hinweis auf die Vergangenheit eingeschränkt: 1976 habe Rumänien die Sowjetunion davon zu überzeugen versucht, daß ihr Vorschlag zum gegenseitigen Atom-Verzicht für den Westen unannehmbar sei.

Friedensgespräche: Hussein droht Arafat mit Referendum

„Treffen Kissingers mit PLO-Vertreter schadete den USA"

AP/AFP/rtr, Kuwait/Washington

Jordanien hat der PLO dem Vernehmen nach eine 48-Stunden-Frist bis heute gesetzt, um ihre Haltung zu den Nahost-Friedensbemühungen festzulegen. Andernfalls, so habe König Hussein gedroht, wolle er die Angelegenheit in einer Volksabstimmung von den Jordaniern und den im israelisch besetzten Westjordanland lebenden Palästinensern entscheiden lassen. Das verlautete gestern aus palästinensischen Kreisen in Kuwait.

PLO-Chef Yassir Arafat habe die Führer der PLO-Gruppen am Mittwoch zu einem Treffen in Kuwait gerufen, um die Drohung Husseins zu erörtern, sagten die Gewährsleute. An dem Treffen, das bis gestern morgen dauerte, nahmen die meisten Guerrillaführer teil. Arafat sollte gestern nach Amman zurückfliegen, um die Gespräche mit Hussein fortzusetzen.

Kurz vor dem Treffen hatte Arafat, der auch mit kuwaitischen Spitzenpolitikern gesprochen hatte, eine Unterredung mit dem sowjetischen Botschafter Nikolai Sikatschow, den er dem Vernehmen nach über seine Gespräche mit Hussein unterrichtete. Wie PLO-Gewährsleute berichteten, befürwortete Arafat eine arabische Gipfelkonferenz, weil es ihm wegen der Meinungsverschiedenheiten unter den Palästinensern nicht möglich gewesen sei, Hussein ein Mandat für Friedensverhandlungen mit Israel zu geben.

Ein Treffen zwischen dem ehemaligen US-Außenminister Henry Kissinger und dem PLO-Vertreter Ahmed Dajani im November 1982 in Marokko hat der US-Politik im Nahen Osten schweren Schaden zugefügt, berichtete gestern die „Washington Post". Die Begegnung habe PLO-Chef Arafat möglicherweise zu der Hoffnung verleitet, die USA könnten ihre Vorbehalte gegen direkte Verhandlungen mit der PLO aufgeben. Dies habe die Gespräche zwischen der PLO und dem jordanischen König Hussein belastet. Hussein bemühte sich seinerzeit um die Zustimmung der PLO für Verhandlungen über die Zukunft der palästinensischen Bevölkerung im West-Jordanland. Kissinger betonte gegenüber der „Washington Post", er habe damals nicht gewußt, daß Dajani der PLO angehöre.

Kohls USA-Reise auf Initiative Reagans

Kanzler will europäisch-amerikanische Differenzen in Wirtschaftsfragen überwinden helfen

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl betrachtet seinen Besuch in Washington am 14. und 15. April als eine willkommene Gelegenheit, mit Präsident Ronald Reagan noch vor der nächsten Runde der Genfer Mittelstreckenraketen-Verhandlungen (INF) und dem Weltwirtschaftsgipfel in Williamsburg gemeinsame Positionen abzustecken.

Dabei geht es nach Hinweisen aus Bonner Regierungskreisen in der Abrüstungsfrage primär um eine Bekräftigung der westlichen Haltung gegenüber Moskau. Bei den in Williamsburg anstehenden Problemen des Ost-West-Handels und der Weltwirtschaft hingegen will sich Kohl im Gespräch mit Reagan bemühen, teilweise abweichende amerikanische und europäische Ansichten auf einen Nenner zu bringen.

Die Initiative zu dem Besuch ging vom Präsidenten aus. Er hatte am Abend des 6. März schon um 19.30 Uhr deutscher Zeit beim Kanzler angerufen, um ihm zum Wahlsieg zu gratulieren, hatte dabei aber nur Frau Hannelore Kohl angetroffen. Um 22 Uhr erreichte Reagan dann den Kanzler und äußerte die Hoffnung, ihn möglichst bald in Washington zu sehen. Am Donnerstag vergangener Woche traf dann die formelle Einladung in Bonn ein.

Bei der Erörterung der INF-Verhandlungen mit Reagan wird der Kanzler seine Befriedigung darüber äußern können, daß der Präsident den Sowjets auf Wunsch der europäischen Bündnispartner in Genf eine Zwischenlösung vorgeschlagen hat. Hier liegt der Ball, wie in Bonn betont wird, jetzt in Moskau. Deshalb werden Kanzler und Präsident sicherlich gemeinsam an die Sowjets appellieren, den von ihnen sofort brüsk abgelehnten amerikanischen Vorschlag noch einmal zu prüfen und konstruktiv darüber zu verhandeln. Reagan und Kohl werden das unveränderte westliche Ziel einer beiderseitigen Null-Lösung bekräftigen, gleichzeitig aber versichern, daß sie für jede vernünftige Regelung auf dem Wege dorthin offen seien.

Bei seiner ersten Kanzlerreise nach Washington im November vergangenen Jahres hatte Kohl nachdrücklich für ein Treffen Reagans mit dem sowjetischen Parteichef Jurij Andropow plädiert. Angesichts der negativen Haltung Moskaus gegenüber Reagans INF-Vorschlag hält Kohl ein Gipfeltreffen derzeit jedoch nicht für zweckmäßig. Dafür müsse sich erst die Atmosphäre bessern, heißt es in der Umgebung des Kanzlers.

Seinen eigenen Besuch in Moskau, zu dem ihn Andropow ebenfalls in der vergangenen Woche eingeladen hat, macht Kohl allerdings nicht von einer klimatischen Aufhellung abhängig. In Bonn gilt

■ Fortsetzung Seite 8

Heute in der WELT

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mauroys Kammertöne

Von August Graf Kageneck

Die schmerzliche Erfahrung, daß Vertrauen im Parlament und Vertrauen im Lande nicht immer identisch sind, hat schon mancher Regierungschef machen müssen. Sie bleibt auch dem Franzosen Pierre Mauroy nicht erspart. Mit zusammengebissenen Zähnen haben Sozialisten und Kommunisten seiner wankend gewordenen Regierungskoalition ihm in der Nacht zum Donnerstag noch einmal die Gefolgschaft für ein Austerity-Programm bestätigt, das von der Mehrheit der Nation als zu hart und ohne jede Aussicht auf Erfolg abgelehnt wird.

Mauroy wagte es unter diesen Umständen, den Ermächtigungsartikel 38 der Verfassung in Anspruch zu nehmen und sein Sparprogramm durch Dekrete zu oktroyieren. Er verfolgt zweierlei: Werben um Vertrauen im Ausland, von dessen rüde auf die Probe gestellter Geneigtheit der Erfolg der Aktion wesentlich abhängt, und Abdrosselung jedes Versuches im Inneren, die Kandare durch Zusatzanträge zu lockern. Daß ein sozialistisches Regime zum zweiten Mal in zwei Jahren zum Rückgriff auf die Knebelung des Parlamentes gezwungen ist, um dem beglückten Volk die Folgen einer bankrotten Wirtschaftspolitik auflasten zu können, regt zu tiefsinnigen Betrachtungen über die Machbarkeit sozialistischer Experimente in einem liberalen Europa an.

Ob sich das Volk den neuen Lasten beugt, ist bei dem Charakter der Franzosen eher zu bezweifeln. Es fehlt die patriotische Motivation. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube" – diese deutsch-faustische Klage hallte Mauroy nicht nur von den Wänden des Palais Bourbon in allen denkbaren französischen Versionen um die Ohren, sie kommt als anschwellender Chor auch aus dem Land. Schon kündigen Arbeiter mit spontanen Warnstreiks ihren Widerwillen gegen die Austerity an. Die KPF aber sieht sich mehr und mehr an die Wegscheide gedrängt.

Kiep going

Von Uwe Bahnsen

Den Rückzug aus Hamburg nach verlorener Schlacht, den Dohnanyis zweimaliger Herausforderer Walther Leisler Kiep heute öffentlich verkünden will, mag man bei gutwilliger Betrachtungsweise „geordnet" nennen: Die Bundestagswahl ist vorüber; der Kölner CDU-Bundesparteitag mit der erneuten Kandidatur Kieps für das Schatzmeisteramt steht bevor. Dennoch bleibt nicht nur für die Hamburger CDU und für ihre Wähler, sondern darüber hinaus für die gesamte Öffentlichkeit ein Nachgeschmack. Wieder einmal gibt es Diskussionsstoff darüber, wie die sprichwörtliche Glaubwürdigkeit von Politikern einzuschätzen sei.

Denn der smarte Jetsetter hatte in den beiden Bürgerschaftswahlkämpfen des vergangenen Jahres den Wählern an der Elbe virtuos den Eindruck zu vermitteln verstanden, seine künftige Heimat und Aufgabe sei – und bleibe – Hamburg. Doch schon als er nach der Niederlage des 19. Dezember, die er in würdiger Haltung hinnahm, seiner Partei und der Öffentlichkeit versicherte, er werde seine Aufgaben als Abgeordneter ohne Wenn und Aber erfüllen, saß der Zweifel an dieser Versicherung mit am Tisch.

Wie sich zeigte: mit gutem Grund. Der Parlamentarier Kiep fand kaum noch statt. Von Dohnanyis Regierungserklärung mit der hanebüchenen Idee, die öffentlichen Haushalte per Notenbankkredit zu entschulden, bis zur offenkundigen Hilflosigkeit dieses Senats in der Krise um die Großwerft HDW und den deutschen Schiffbau hätte Kiep Gelegenheiten genug gehabt, an der Rathausregierung Maß zu nehmen. Das Ergebnis hätte für den Brandt- und Vogel-Favoriten höchst peinlich ausfallen müssen – wenn Kiep bereit gewesen wäre, dicke Bretter zu bohren und jene politische Kärrnerarbeit zu leisten, die das Material für künftige Wahlsiege zu erbringen pflegt. Die Details, in denen der Teufel steckt, sind jedoch anscheinend seine Stärke nicht. Für Hamburg ist er eine große Chance gewesen. So aber bekommt Bonn einen politischen Weltreisenden mehr.

Ustinows Rohrkrepierer

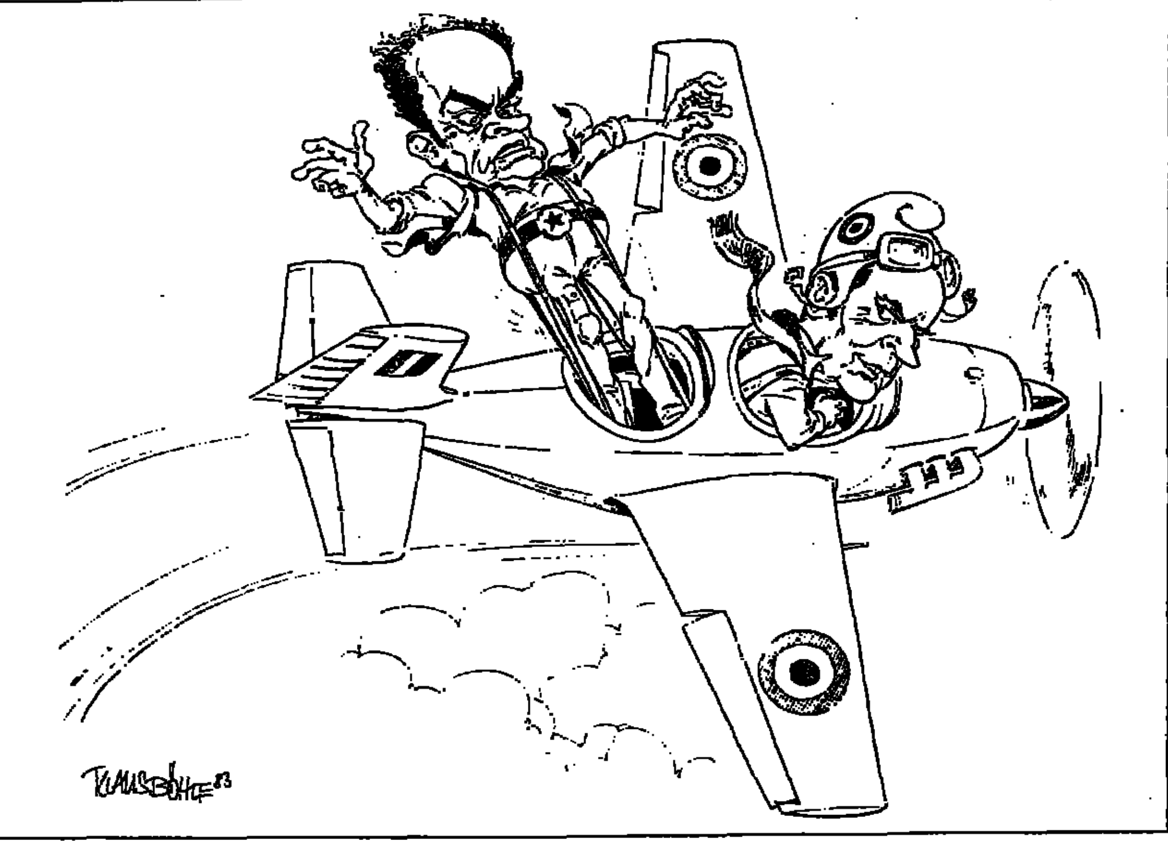
Von Enno v. Loewenstern

Wenn Agit nicht weiß, was Prop tut, ist das Ergebnis ein Flop. Mit einem verbalen Erstschlag hat Marschall Ustinow jahrelange Bemühungen seiner Vordichter und Vordenker in der sogenannten Friedensbewegung Westeuropas zunichte gemacht. Moskaus Verteidigungsminister nämlich warnte die USA vor der NATO-Nachrüstung: „Sollte man in Washington glauben, daß wir nur Ziele in Westeuropa angreifen werden, wenn Pershing-Raketen und Marschflugkörper zum Einsatz kommen, sitzt man dort einem gefährlichen Selbstbetrug auf." Vielmehr wäre ein Gegenschlag gegen Amerika unvermeidlich.

Damit hat Ustinow jedoch nicht wiedergegeben, was man in Washington glaubt, sondern was Moskaus Agenten die Westeuropäer glauben machen möchten, daß Washington es glaubt. Nämlich, daß Washington Raketen nach Europa bringen wolle, um einen „Stellvertreterkrieg" führen und als „lachender Dritter" dann den rauchenden Rest der Welt beherrschen zu können. Oder, wie ein DKP-Plakat es den Amerikanern in den Mund legte: „Deutschland muß sterben, damit wir leben können."

Die Amerikaner dagegen betonen, daß sie eben deshalb die Nachrüstung wollen, um jedem Eindruck einer „Abkoppelung" Amerikas von Europa entgegenzuwirken. Seit Jahren versuchen sie den Friedensbewegern klarzumachen, daß die Sowjets bestimmt nicht glauben werden, Pershings von deutschem Boden seien eine innere Angelegenheit der Deutschen. Da ist Ustinows Indossament sein Gewicht in Platin wert.

Es zeigt freilich auch eine Gefahr des eintönigen Gesellschaftssystems: daß man das, was man dauernd den anderen in die Ohren schreit, am Ende selber glaubt. Die Sowjets haben sich beim deutschen Wahlausgang schon genug verspekuliert. Sie sollten sich hinsichtlich der westlichen Entschlossenheit nicht verspekulieren, Genscher hat Botschafter Semjonow eben erst wieder davor gewarnt; sie sollten sich rechtzeitig nach Optionen umsehen. Nitze mag in Genf zur Zeit deprimiert sein vom ewigen Njet-Karussell; vom Herbst an aber wird es unvermeidlich eine Bewegung nach vorn geben.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Gallenstein der Weisen

Von Jochen Aumiller

Was heißt Qualität in der Chirurgie? Und wie kann sie gesichert werden?

Diese scheinbar simplen Fragen bewegen die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie seit nun fünf Jahren. Schlüssige Antworten und große Taten fehlen noch immer. Anläßlich des 100. Deutschen Chirurgenkongresses in Berlin ließ Professor Dr. W. Schega aus Krefeld – bei ihm ist offiziell die „Leitstelle Qualitätssicherung" beheimatet – sogar einen Hauch von Resignation erkennen. Es geht ihm selbst alles zu zäh, zu langsam. Und die derzeitigen Aktivitäten in Sachen Kostendämpfung sind offenbar alles andere als förderlich.

Dort, wo die operative Versorgung nur noch unter großen persönlichen Opfern aufrechterhalten werden kann, wo durch Schichtdienst, Vierzigstundenwoche und Stellenkürzungen der Faktor Zeit, wie Schega klagte, bereits zum Qualitätsrisiko geworden ist: Dort fehlt für eine ausreichende Krankenbetreuung, das wurde unumwunden zugegeben, einfach die Zeit. Schega brachte es auf die bittere Kurzformel: Humanität am Arbeitsplatz Krankenhaus, erkauft mit Arbeitszeitverkürzungen, erzeugt weniger Humanität am Krankenbett. Die logische Konsequenz der gewerkschaftlichen Errungenschaften läßt nämlich auf sich warten: Stellenaufstockung. Es wird eher noch gestrichen.

In einzelnen Fächern geht es bereits um Überlebensfragen. So klagte Professor Dr. Wolfgang Haße, chirurgische Abteilung der Kinderklinik des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin, über die Existenzkrise seines Faches: einige Häuser seien wegen Unterbelegung akut von der Schließung bedroht. Daran ist aber nicht nur der Geburtenrückgang schuld, sondern auch die bessere Versorgung der kleinen Patienten. Heute kann vieles ambulant erledigt werden. Die Liegezeiten sind in den letzten zwanzig Jahren von durchschnittlich achtzehn auf elf Tage geschrumpft. Die Arbeitsbelastung der Ärzte und des Pflegepersonals aber habe dabei eher zugenommen, betonte Haße.

Vor solchem Hintergrund erscheint es müßig, über Projekte der Qualitätssicherung zu diskutieren. Erst sollte wohl der akute Notstand beseitigt werden. Dann erst wäre es an der Zeit, Feinheiten der chirurgischen Leistung zu analysieren und noch zu verbessern.

Um was soll es dabei überhaupt gehen? Gewiß nicht darum, der Bevölkerung die besten Magen-, Gallen- oder Kropfoperateure zu nennen – obwohl eine seit 1982 in Nordrhein-Westfalen angelaufene Modellstudie erreichen will, daß sich die beteiligten Chirurgen selbst ein Bild machen können über ihren Leistungsstandard, verglichen mit dem Durchschnittswert aller Beteiligten.

Die (anonym gehaltene) Studie umfaßt drei Routine-Eingriffe: Gallenblasenentfernung, Operation des Leistenbruchs und Behandlung des Oberschenkelhalsbruchs. Pro Operation muß ein Fragebogen ausgefüllt werden, der vierzig Merkmale enthält. So erfährt der Chirurg dann, ob etwa bei ihm mehr Gallensteine zurückgeblieben sind als bei Kollegen. Oder, ein besonders wichtiger Punkt, ob sich im Anschluß an den Eingriff mehr Infektionen ereignen, als der Durchschnitt erwarten läßt.



Chirurgenteam: Wie kann man die Operationen verbessern? FOTO: PETER MITCHELL

Wohl liegt es am Chirurgen selber, solchen Auffälligkeiten – wie die Biostatistiker es geschickt wertneutral nennen – nachzugehen. Die ersten Erfahrungen aber lassen vermuten, daß dies der einzige langfristig sinnvolle Weg ist, bei den Chirurgen Verhaltensänderungen zu bewirken. Die Befürchtung, daß sich hinter solchen Qualitätsprogrammen staatliche oder kassenärztliche Repressalien verbergen könnten, sitzt vielen Chirurgen immer noch tief in den Knochen.

Wie schwierig hier die Überzeugungsarbeit ist, zeigt die Beteiligung an der Modellstudie in Nordrhein-Westfalen. Von den angeschriebenen vierhundertzehn chirurgischen Kliniken machten schließlich hundertachtzig mit, knapp die Hälfte also. Die Initiatoren aber vertrauen auf die Breitenwirkung des guten Beispiels. Es könnte sich nämlich nicht nur bei den jungen Ärzten herumsprechen, welche Klinik sich an dem Projekt beteiligt und deshalb nachweislich an der Qualität ihrer Arbeit interessiert ist. Auch für die Patienten dürfte das nicht unwichtig sein.

Das Beispiel Nordrhein-Westfalen muß, darüber war man sich in Berlin einig, auch auf andere Bundesländer übertragen werden. Die Frage, wer das bezahlen soll, scheint sogar lösbar zu sein. Fünfundzwanzig Pfennig, auf den Pflegesatz addiert, würden reichen. Sie ergäben ein Finanzvolumen von jährlich schätzungsweise fünfzig Millionen D-Mark. Die Krankenhausträger könnten sich wie in Nordrhein-Westfalen mit den Krankenkassen und Ärzteverbänden einigen.

Das wäre ein Erfolg von großer praktischer Bedeutung. Er wäre mehr wert als alle spektakulären Einzelerfolge in der Chirurgie, die in der Öffentlichkeit immer mehr auf Unverständnis stoßen, je schlechter es dem Regionalkrankenhaus nebenan geht.

IM GESPRÄCH Edith Cresson

Madame am Schlagbaum

Von Joachim Schaufuß

Man nannte sie nicht ohne Respekt die „kesse Kresse", als Edith Cresson noch Landwirtschaftsministerin war. Hatte sie doch die französischen Agrarinteressen oft sehr energisch verteidigt, so im „Weinkrieg" mit Italien. Das hinderte Madame Cresson aber nicht daran, auch „ihren" Bauern gegenüber hart aufzutreten. Dafür wurde sie von diesen einmal sogar „eingesperrt", was sie mit charmanter Gelassenheit über sich ergehen ließ.

Ob sie den Erwartungen auch in ihrem neuen Ressort als Ministerin für Außenhandel und Tourismus gerecht werden kann, muß sich noch zeigen. Die ersten öffentlichen Auftritte zur Verteidigung der rigorosen Devisenbeschränkungen im Reiseverkehr haben ihr keine Sympathien eingebracht. Denn 1,3 Millionen Franzosen sollen dazu gebracht werden, zwecks Sanierung der hochdefizitären Leistungsbilanz des Landes auf ihre geplanten Sommerferien im Ausland zu verzichten. Auch wenn Frankreich ein „herrliches Reiseland" ist, wie Madame Cresson betonte, so sehen sich jetzt doch Monsieur und Madame Dupont in ihrer persönlichen Freiheit stark beeinträchtigt.

Nun muß man gerechterweise hinzufügen, daß die Devisenzuteilung von gerade umgerechnet tausend D-Mark pro Person bis Ende dieses Jahres nicht auf dem Mist der ehemaligen Landwirtschaftsministerin gewachsen ist, sondern von Finanz- und Wirtschaftsminister Delors ausgebrütet wurde, der bisher Madame Cresson auch die schwierigen Verhandlungen über Ausnahmeregelungen für Gruppenreisen abgenommen hat. Zudem sind die Beschränkungen der Osterferien von der Ministerin nicht sehr streng gehandhabt worden. Früher oder später muß sie mit diesem Ressort allerdings in die direkte Schußlinie der öffentlichen Kritik geraten.



Ziel des Zorns im Lande: Touristikministerin Cresson FOTO: DPA

Wohl noch schwieriger ist aber ihre Mission als Ministerin für den Außenhandel. Soll sie doch dessen Defizit von mehr als dreißig Milliarden D-Mark im letzten Jahr auf fünfzehn Milliarden D-Mark in diesem Jahr halbieren und 1984 restlos aus der Welt schaffen. Es würde an ein Marne-Wunder grenzen, wenn ihr das gelänge. Durch die von der Regierung beschlossenen Austerity-Maßnahmen allein ist das trotz deren nachfrageabschöpfender und damit importdämpfender Effekte wohl nicht zu schaffen.

Wird deshalb Madame Cresson wie ihr Vorgänger Michel Jobert in protektionistische Maßnahmen flüchten? Insoweit könnte sie die Wirtschaftsbeziehungen zu den französischen Handelspartnern mit der Bundesrepublik an der Spitze durchaus negativ beeinträchtigen, auch wenn sie dabei ihren ganzen weiblichen Charme einsetzen sollte. Zu beneiden ist Edith Cresson um ihre neuen Aufgaben nicht.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Die Zeitung befaßt sich mit der politischen Zukunft des in Hamburg gescheiterten CDU-Politikers Leisler Kiep:

Wenn nicht alles täuscht, dann kann die Hamburger CDU morgen die Akte Kiep wieder schließen. Der glücklose Bürgermeisterkandidat hat als CDU-Präsidiumsmitglied zur Pressekonferenz geladen, um über sein „künftiges politisches Programm" zu informieren. Einen Aha-Effekt wird der Polit-Show-Erfahrene allerdings kaum auslösen, wenn er dann mitteilt, sein Mandat in der Bürgerschaft niederzulegen. Denn längst ist der Stern verblaßt, der mit seinem Wechsel in die Hansestadt aufgegangen war. Die vernichtende Wahlniederlage im Dezember hatte Kiep nach dem Beinahe-Sieg im Juni nicht einkalkuliert. Das Ergebnis konnte nicht in ein politisches Programm passen, das keinen Platz auf der Hinterbank vorsieht ... Was immer sich für den CDU-Schatzmeister finden läßt: Dem Image des stets auf Wirkung bedachten Politikers wird ein solcher Schritt eher schaden.

LE MATIN

Das Pariser Blatt schreibt zur Ausweisung der enttarnten Sowjetagenten:

Der Staatspräsident neigt heute dazu, die französische Abschreckungsmacht zum zentralen Element seiner strategischen Überlegungen zu machen und ist weit davon entfernt, ihre politish-militärische Rolle zu mindern ... In gewisser Weise sieht es so aus, als ob Moskau, das den gaullistischen Nationalismus gutgeheißen hatte, die in seinen Augen überraschende, von Mitterrand angestrebte Logik des erweiterten Neo-Gaullismus immer weniger akzeptiert. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, mit einer spektakulären Initiative zu verstehen zu geben, daß es sich nicht um eine einfache Absicht des Vorwärtstastens handelt, sondern um eine feste Entschlossenheit ... trotz der Gegenwart kommunistischer Minister.

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Zum Skandal um das spurlose Verschwinden von 150 Fässern mit hochgiftigen Abfällen aus Seveso merkt das Blatt an:

Befremdend, um ein härteres Wort zu umgehen, ist allerdings der Hinweis der Firma, der Abfallbeseitiger habe sich Geheimhaltung ausbedungen. Kraft welcher Machtfülle kann ein Privatmann vor der Öffentlichkeit geheimhalten, wo 150 Tonnen Gift vergraben sind? Alliierte Geheimhaltungsvorschriften schützen, so wird in Bonn bisher erklärt, die Standorte von Sonderwaffenlagern beim Militär. Maßt sich hier eine private Firma für den Giftmüll ähnliche Rechte an? Staaten, die ihre Bürger für Picknick-Reste im Wald unnachsichtig zur Rechenschaft ziehen, stehen nicht gut da, wenn sie bei internationalen Konzernen tagelang nach dem Verbleib von 150 Tonnen Giftmüll fragen müssen.

Lübecker Nachrichten

Hier heißt es über die Giftfässer:

Von einem Skandal zu sprechen, ist in diesem Fall geradezu eine Untertreibung. Wer immer die Hände dabei im Spiel gehabt hat, das Seveso-Gift klammheimlich verschwinden zu lassen, muß sich den Vorwurf grober Verantwortungslosigkeit gefallen lassen. Angesichts der nicht auszuschließenden Nacht-und-Nebel-Aktion scheint sogar die Grenze gemeingefährlichen Handelns zumindest erreicht zu sein. Dem Bürger, der achtlos-unerlaubt eine Tüte mit alltäglichem Abfall wegwirft und dafür, falls er erwischt wird, ein saftiges Bußgeld zu berappen hat, muß es die Zornesröte ins Gesicht treiben, wenn er an die irgendwo verscharrten Giftfässer aus Seveso denkt.

Immer mehr Arbeit mit dem Arbeitslosengeld

Wo Reformeuphorie hinführte und was repariert werden muß / Von Heinz Pentzlin

Die Arbeitslosenzahlen sind ein wenig zurückgegangen. Die Diskussion über diese hoffentlich aussichtsreiche Entwicklung hat zeitweise die Überlegungen darüber verdrängt, daß von den bevorstehenden Ausgabenkürzungen auch die Zahlungen für Arbeitslose betroffen werden. Ein menschlich ebenso schmerzlicher wie politisch bedeutsamer Vorgang, denn die Leistungen der Bundesrepublik auf diesem Gebiet werden von vielen als entscheidend dafür angesehen, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren keine spürbare Radikalisierung unter den Arbeitnehmern herbeigeführt hat.

Bei allen Bemühungen um die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit steht neben der Sorge um das Schicksal der einzelnen, denen der Verlust des Arbeitsplatzes droht oder die ihn schon erlitten haben – und dem Bestreben, die wirtschaftlichen Nachteile zu verhindern oder wenigstens zu vermindern, die mit dem Ausfall von Produktionsleistungen verbunden sind – die Befürchtung, daß mit einer Massenarbeitslosigkeit radikale politische Strömungen an Kraft gewinnen und das Funktionieren unserer demokratischen Staatsform in Gefahr bringen könnten. Als Helmut Schmidt seinen so oft zitierten Ausspruch tat, daß er fünf Prozent Inflation leichter zu ertragen finde als fünf Prozent Arbeitslosigkeit, war er von der Sorge bestimmt, daß mit einer Zunahme der Arbeitslosigkeit die Kommunisten in größerer Zahl Anhänger gewinnen könnten.

Doch bei der Verbesserung der Unterstützung für Arbeitslose, für die im September 1969 die maßgebenden großzügigen Schritte mit dem „Arbeitsförderungsgesetz" getan wurden, hatten solche politischen Erwägungen, wenn überhaupt, wohl nur im Hintergrund mitgewirkt. Sie war vielmehr von der Reformeuphorie bestimmt, die im Februar und Mai 1957 eine ähnlich wohlmeinende oder gar noch großherzigere Rentenreform inspiriert hatte.

Ungeachtet des wirtschaftlichen Rückschlages 1966/67 oder vielleicht gerade unter dem Eindruck seiner verhältnismäßig raschen Überwindung wurden mit dem Arbeitsförderungsgesetz Maßnahmen getroffen, die gewiß von den besten Absichten getragen waren, deren Kosten aber nur dann auf die Dauer gemeistert werden können, wenn die Zahl der Arbeitslosen klein und ihr gegenüber die Zahl der in Arbeit Stehenden nicht nur groß ist, sondern – weil die Kosten mit einem Steigerungsquotienten verbunden sind – ständig steigt.

In den fünfziger Jahren und der ersten Hälfte der sechziger Jahre hatten solche günstigen Verhältnisse bestanden. Mit ihrer Fortdauer hatten die Verfechter der Reformen fest gerechnet. Auf Warnungen vor einem Umschwung wollten sie nicht hören. Daß sie die Kostenentwicklung falsch einschätzten und damit auch die Frage, wie zukünftig die Mittel aufgebracht werden müßten, das waren leider nicht die einzigen Fehlleistungen der Reformeiferer. Mindestens ebenso schlimme Folgen hat ihre Fehlkalkulation – oder sollte man auch hier, wie bei den Kostenberechnungen richtiger sagen: das Nichtbeachten – der psychologischen Wirkungen nach sich gezogen.

Die mannigfachen Regelungen des Arbeitsförderungsgesetzes mit der Sicherung eines verhältnismäßig guten Einkommens auch beim Verlust des Arbeitsplatzes, der Sicherung dagegen, daß eine „unzumutbare" Arbeit angenommen werden mußte, den mehrfach ausnutzbaren Möglichkeiten zur Umschulung – das alles hat ein Gefühl des „Versorgt-Seins" geschaffen. Es hat bei vielen – vielleicht nicht sehr vielen, aber jedenfalls zu vielen – leistungsmindernd gewirkt. Nicht wenige haben, auch wenn keine zwingende Veranlassung dafür bestand, von Umschulungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht oder haben Arbeiten als unzumutbar abgelehnt, weil sie ja vom Arbeitslosengeld auch gut leben und mit ein bißchen Schwarzarbeit daneben sogar noch besser leben konnten.

Die Leistungsminderungen und Belastungen, die daraus der Wirtschaft erwachsen sind, haben zum wirtschaftlichen Rückgang in den letzten Jahren beigetragen. Die Lücke in der Deckungskostenrechnung, von der die Reformer nichts haben wissen wollen, hat die Staatsschulden wachsen lassen. Die Fehleinschätzungen der Reformer und der Mißbrauch, der mit den Reformen betrieben worden ist, machen jetzt die Kürzungen notwendig. Kürzungen, die nur härter werden müßten, wenn sie länger herausgeschoben würden. Dann wären eher politisch gefährliche Wirkungen zu befürchten, als wenn jetzt die notwendigen, aber noch erträglichen Eingriffe – und Beschneidungen des Mißbrauchs – erfolgen.



„Für Berlin klotzen, nicht kleckern“

Berlin ist um des Vaterlandes und um unserer Zukunft in Freiheit willen unserer ganzen Liebe wert.“ Diesen Aufruf zur ideellen Verbundenheit mit der geteilten Stadt verband am Donnerstag der Verleger Axel Springer in einer Rede vor norddeutschen Unternehmern mit der praktischen Forderung, darauf hinzuwirken, „daß die materiellen Anreize, nach Berlin zu gehen, verbessert statt verschlechtert werden“. Axel Springer fügte hinzu: „Man sollte klotzen, nicht kleckern, zumindest für ein paar Jahre, wenn man dadurch zugleich mehr junge Menschen nach Berlin ziehen könnte.“

Der Verleger sprach in der traditionellen, von der Markenwerbung International (MWI) veranstalteten Unternehmer-Runde, in der wirtschaftspolitische Fragen unserer Zeit diskutiert werden. Veranstaltungsort war der Hamburger Anglo German Club in jener Villa an der Alster, in der vor 35 Jahren der damalige Senatspressedirektor Erich Lüth dem jungen Verleger Axel Springer die Lizenz für seine erste Zeitung, für das „Hamburger Abendblatt“, übergeben hatte.

Der Verleger verknüpfte deshalb auch sein Bekenntnis zu Berlin mit einer Verbeugung vor der Hansestadt: „Und wenn ich auch Berliner geworden bin: Ich halte Hamburg für die schönste Stadt Deutschlands! Ich habe nie aufgehört, dieses Hamburg zu lieben, die Stadt, in der ich meine Jugend



Axel Springer

verbrachte, die Stadt, in der ich meine ersten Zeitungen und Zeitschriften machte.“ Axel Springer, der im preußischen Altona an der Elbe geboren wurde, erinnerte daran, „daß gerade Altona Menschen hervorgebracht hat, die mitgeholfen haben, Deutschland nach dem Kriege wieder neu zu formen. Ich denke zum Beispiel an den unvergessenen ersten Bürgermeister Max Brauer. Und ich denke an Louise Schröder, die vortreffliche Frau, die während der Blockade amtierender Bürgermeister von Berlin war und zum Symbol des Freiheitswillens der Bürger dieser Stadt wurde.“

Der Verleger stellte seine Rede unter das Motto „Berlin – eine Verpflichtung für uns alle“. Die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten bezeichnete er als die Garantie für die Erhaltung der Freiheit in Berlin. Und er fuhr fort: „Neben der Präsenz der Alliierten bedarf es, um Berlin frei zu halten, auch einer gesunden Wirtschaft. So ist die Politik der Ankurbelung der Wirtschaft, die das Kabinett Kohl betreibt, gleichzeitig auch gute Berlin-Politik. Die freie Wirtschaft, die wir uns, unter Führung von Ludwig Erhard, in unserem Land geschaffen haben, ist ein Eckpfeiler unserer Freiheit überhaupt. Wir dürfen nie zugeben, daß daran gerüttelt wird. Und zur freien Wirtschaft gehört die freie Presse. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar.“

Zur Lage in der Stadt Berlin sagte Axel Springer: „Der Senat hat unter der fähigen und fairen Leitung des Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker nach einer längeren Periode der Krawalle und der Skandale, ja der Korruption, der Bevölkerung wieder Vertrauen zurückgegeben. Aber die Sorgen bestehen weiter. Alle Probleme, die es in der Bundesrepublik gibt, gibt es auch in Berlin. Nur sind dort die Konturen härter. Jede Krise trifft Berlin schwerer. Jeder Aufschwung beginnt dort später und langsamer.“ (DW)



Die „mechanische Methode“: Notlösung im Kampf gegen die Verseuchung der Küsten durch Erdöl FOTO: MANFRED VOLLMER

Die Ölpest im Golf kommt für die Technik 20 Jahre zu früh

Von ARNO NÖLDECHEN

Trotz aller Technologie: Die „persische Ölpest“ hat ein Ausmaß erreicht, dem auch die Industriestaaten mit ihren modernsten Mitteln hilflos gegenüberstehen. Aus bombardierten iranischen Ölförderanlagen ergießt sich ein immer größer werdender Ölstrom, der bisher nicht zu bändigen ist.

Der Persische Golf ist ein relativ kleines, flaches Meer. Sein Zugang zum Indischen Ozean ist schmal. So sind Hoffnungen, der Ölteppich könnte sich in der Weite eines Ozeans verlieren, absurd. Was noch in der Nordsee, im Golf von Mexiko oder im Ärmelkanal möglich war, daß Meeresströmungen, Wind und Wellen die Öllachen verteilten, dieses Glück wird den Golf-Anrainerstaaten kaum beistehen.

Die drohende biologische Katastrophe ist am ehesten mit den Atombombenschäden im pazifischen Eniwetoc-Atoll 1945 zu vergleichen. Seine Einwohner dürfen auch heute noch nicht, fast ein halbes Jahrhundert später, auf ihre Inseln zurück. Während hier immer noch radioaktive Stoffe in Pflanzen und Tieren stecken, erstickt die Öldecke im Golf möglicherweise den größten Teil der Meerestiere. Die Verschmutzung der Golfküsten unterbricht die Trinkwasserversorgung für längere Zeit, weil keine Möglichkeit besteht, unverseuchtes Wasser aus der Tiefe abzupumpen. Die Golfregion ist zu flach, und die Ansaugrohre der Meerwasserentsalzungsanlagen, die 90 Prozent des Trinkwassers erzeugen, können nicht tiefer gelegt werden. Biologisch besteht die Gefahr, daß die gesamte Tierwelt des Persischen Golfs erstickt. Fische, Krabben, Muscheln, wichtige Nahrungsmittel in dieser Region, werden auf Jahre hinaus nicht mehr gefangen werden.

In Europa waren es England und Frankreich, die an ihren Stränden das Rohöl havarierter Tanker beseitigen mußten. So bieten auch heute Unternehmen dieser Länder Geräte und Verfahren an, Ölteppiche zu beseitigen. Aber über Entwicklungs- und Investitionskosten dafür wird kaum gesprochen. Nach den leidvollen französischen Erfahrungen hat man dort ein Spezialschiff als Prototyp von 20 Metern Länge gebaut, das wie ein Staubsauger den Ölfilm von der Meeresoberfläche absaugt. Es arbeitet mit großen Trommeln, die Wasser und Öl drehend voneinander trennen. Ein Verfahren, das die französische ELF-Aquitaine entwickelt hat. Aber erst ein wirklich großes Schiff, das noch gebaut werden müßte, wäre fähig, die Golfküsten zu schützen.

Die British Petroleum will flüssiges Gummi auf Ölteppiche sprühen. Es verbindet sich mit dem Öl und macht es so schwer, daß es absinkt. Das wäre eine Lösung für den Golf, aber da die Öllache jetzt schon die Größe von Nordrhein-Westfalen erreicht hat, erschrecken die Kosten und der Aufwand für dieses Verfahren. Hunderte von Hubschraubern oder Flugzeugen wären nötig, um eine heute unkalkulierbar große Menge an flüssigem Gummi auf die Öllache zu sprühen. Wenn man auch die Flugzeuge hätte, die nötige Menge flüssigen Gummis fehlte.

Gleiches gilt für Verfahren mit porösen und schwimmfähigen Mineralien, meist auf der Basis von Blähton oder Silikaten, die hierzulande als Katzenstreu angeboten werden. Selbst das in Automobilwerkstätten gebräuchliche Sägemehl kommt in Frage. Aber es muß hingebracht und richtig ausgestreut werden. Es mangelt nicht an interessanten Vorschlägen: Vulkanasche vom amerikanischen Mt. St. Helen, Bims aus der Eifel oder auch fein vermahlene Asche aus der Eisenverhüttung. Es werden eine Vielzahl derartiger Stoffe zur „mechanischen“ Ölbeseitigung benutzt. Sie saugen sich voll Öl, werden zusammengekehrt und in speziellen Anlagen verbrannt.

Aber es handelt sich in Europa um Mengen von vielleicht einigen tausend Litern. Mit den täglich ausströmenden sieben Millionen Litern Erdöl, und das schon seit mehr als einem Monat, werden mechanische Bekämpfungsmethoden mengenmäßig und auch organisatorisch nicht fertig. Auch in England und Frankreich blieb schließlich nichts anderes übrig, als die ölverseuchten Strände mit Hilfe Tausender Freiwilliger und abkommandierter Soldaten meterweise freizukratzen. Wieviel tausend Tonnen Öl verklumpt – bei den vergleichsweise geringeren Meerestemperaturen im Ärmelkanal – in den Atlantik verschwanden, weiß niemand genau. Aber man schätzt, daß diese Schmierknollen biologisch mehr als hundert Jahre zum Abbau brauchen. Wenn sie sich nicht irgendwo sammeln und dann, mit Sand bedeckt, irgendwo ein Teersandlager bilden.

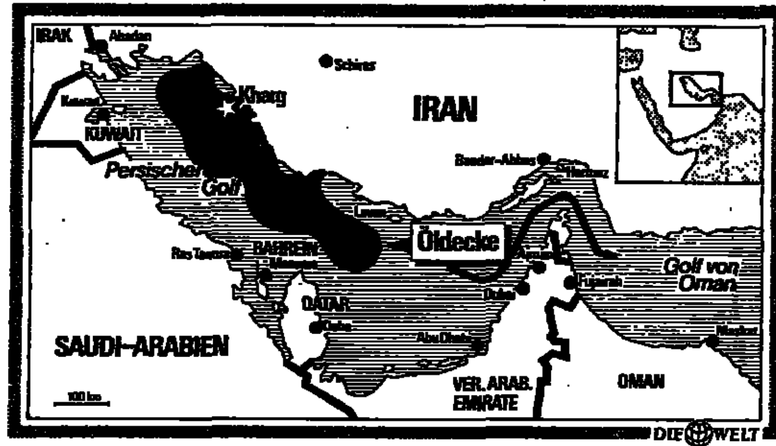
Am erfolgreichsten glüht man Teersande aus, nachdem man sie mit chemischen „Verflüssigern“ oder durch Bakterien hat auslaugen lassen. In einem Meer jedoch heißt das, eine neue chemische Verunreinigung auszulösen. Das schließt sich also aus, auch wenn es gelingen sollte, die nötigen Chemikalien-Mengen in die Golfregion zu schaffen.

Die an sich natürlichste, die biologische Methode funktioniert eigentlich erst im Reagenzglas. Oder in Öllagerstätten, wo man Jahre warten kann, bis sich leichte flüchtige Spaltprodukte gebildet haben, die abgesaugt oder herausgepumpt werden können. An derartigen Verfahren arbeiten Mikrobiologen-Teams, vornehmlich in den USA und in Japan. Ihre Hoffnungen richten sich auf Bakterien, in die sie spezielle Gene einschleusen, die dann Rohöl in Kohlenwasserstoffe, zum Beispiel mit nur vier Kohlenstoff-Atomen, wie bei Butan, zersetzen.

Zur Bekämpfung der Ölpest eignen sie sich deshalb nicht, weil man die Bakterien nur in relativ kleinen Behältern mit vielleicht 300 bis 500 Litern, sogenannten Fermentern, unter genau kontrollierbaren Bedingungen kultivieren muß. Dieses biotechnische Verfahren, die sogenannte biologische Raffinerie, wird aber wohl erst in zehn bis zwanzig Jahren Wirklichkeit.

Der persischen Ölpest ist mit diesen technischen Möglichkeiten heute jedenfalls noch nicht beizukommen. Mit erfolgreichen Labor- oder Versuchsanlagen kann man einfach keine Mengen in Größenordnungen von Millionen Tonnen Öl beseitigen. Der technische Fortschritt in Chemie und Biotechnik kommt erst noch. Was bleibt, ist die Hoffnung auf „mechanische“ Lösungen. Sie aber in Gang zu setzen entspricht zumindest der Generalstabsarbeit, die zur Einrichtung und Durchführung der Luftbrücke nach Berlin Anfang der fünfziger Jahre aufgebracht wurde.

Biologisch gibt es nur die Hoffnung, daß die Natur selbst diese Narbe schließt und ausheilt. Das kann lange dauern. Es bleibt nur die Hoffnung, daß nun auch technisch „umkonstruiert“ wird, von der Bohranlage bis zum Schiff, um möglichst jeden Ölaustritt zu verhindern. Das ist machbar, teuer und kostet Zeit.



Die Öldecke im Golf ist jetzt etwa 35 000 Quadratkilometer groß

Paris überschwemmt eine Welle des Pessimismus

Von A. GRAF KAGENECK

Pierre Mauroy war kupferrot angelaufen. Er hatte die rechte Hand, mit der er sich, wie ein Kapitän auf der Brücke eines schlingernden Kutters, an die Rednertribüne geklammert hatte, hochgehoben und stieß sie jetzt mit vorgestrecktem Zeigefinger wiederholt nach rechts, in die Richtung, aus der das Heulen und Toben der Opposition seine Stimme übertönte. Den akustischen Vorteil des Mikrofons nutzend, der ihm die Zuhörerschaft der Millionen vor ihren Fernsehschirmen draußen im Land sicherte, schrie er zurück: „Zehn Jahre Verspätung in unserem Produktionsapparat, eine Inflationsrate von 14,5 Prozent, eine zerstörte Industrie, 10 Prozent Arbeitslose – das ist das Erbe, das ihr uns überlassen habt, das ist die Wahrheit.“ Die folgenden Worte gingen im brausenden Applaus der Sozialisten und Kommunisten unter.

Der Mann ist alt geworden. Sein schwarzes Haar ist vorzeitig ergraut. Zwar springt er noch behend die acht Stufen zum Rednerpult des Palais Bourbon hinauf, aber er hat nicht mehr die federnde Nonchalance des Bürgermeisters von Lille, der seine Besucher nach dem Morgenlauf im schweißnassen Trainingsanzug empfing, und seine Schultern sind gebeugt wie unter einer unerträglichen Last. Zum dritten Mal hat er seine Regierung umbilden müssen, und diesmal war es eine wahre psychische Tortur für ihn. 14 Tage lang ließ Präsident Mitterrand ihn im ungewissen, ob er ihn noch einmal an die Spitze der Regierung berufen würde – einer Regierung, die bankrott gegangen war. Heute weiß Pierre Mauroy, daß er nur blieb, weil er das kleinere Übel ist und weil ohne ihn die Kommunisten ausgestiegen wären, auf die man – noch – angewiesen ist, wenn es nicht zu einem Chaos auf den Schienen und an den Fließbändern kommen soll.

Und nun mußte er ein neues Austerity-Programm verteidigen, das der Staatschef, in Brüssel von den europäischen Partnern an die Wand gedrängt, den Franzosen zehn Tage vorher im Fernsehen als den letzten Ausweg aus der Krise, als einzig mögliche Rettung des Vaterlandes angekündigt hatte. Ein Programm, das alle Einkommensschichten ohne Ausnahme trifft.

Am Morgen hatte Mauroy sich im Matignon-Palais die jüngsten Umfragen zur Lage vorlegen lassen. Überall rote Zahlen. Zehn Prozent Popularitätsverlust für den Regierungschef, sieben Prozent für den Präsidenten der Republik. 60 Prozent der Franzosen urteilen, daß der Sparplan der Regierung zu hart sei, nur 15 Prozent befinden ihn für gut. Was noch schwerer wiegt: 65 Prozent sind der Ansicht, daß er nichts bewirken wird.

Niederschmetternd und demoralisierend für Frankreichs Sozialisten ist, daß sie ihr Vertrauenskapital in zwei Jahren schon verspielt haben. Man traut ihnen nicht die Kraft, nicht das Know-how, nicht die Erfahrung und die Fähigkeit zu, die verfahrene Lage wieder in den Griff zu bekommen. Von überall schallt das gleiche Echo zurück, von den Unternehmern, den Gewerkschaften, den Managern der Staatsbetriebe, den „kleinen Patrons“: Es geht nicht, es reicht nicht, euer Programm ruiniert uns. Der Fraktionschef der Giscardisten in der Kammer, Gaudin, sagte es am kürzesten und am brutalsten: „Der Sozialismus funktioniert nicht.“

Mauroy hatte gar keinen rechten Versuch mehr unternommen, sich gegen die Welle des Pessimismus zu stemmen. Seine Rede war eine blutleere Aufzählung altbekannter sozialistischer Beschwörungen, wie sie seit Mai 1981 am Ohr der Franzosen vorbeisprudeln. Das große Design, die weite Perspektive eines industriellen, eines sozialen und eines kulturellen „Projekts“, an dem sich die Nation moralisch wieder aufrichten soll. Appelle an den Patriotismus: Kauft französisch, erobert den Binnenmarkt zurück. Ein Spritzer Chauvinismus: Die Nachbarn machen es uns schwer, sie mögen den Sozialismus nicht und bedrängen uns mit Deflation. Der Faktor Hoffnung: Wir sind im Zentrum des Sturms und müssen so schnell wie möglich wieder heraus. Ein bißchen Beruhigungspille: Die Zeit der Härte wird nur kurz sein, ein Momentum im Leben der Nation. Und die Apotheker-Formel: Je bitterer eine Pille ist, desto schneller muß man sie schlucken.

Offenbar besteht bei ihm die Sorge, daß dies nicht schnell genug geschehen könnte. Am Morgen hatte er sich im Ministerrat die Zustimmung des Kabinetts zur Ansetzung des Artikels 38 der Verfassung geben lassen. Er erlaubt der Regierung, bestimmte Maßnahmen innerhalb einer gesetzlichen Frist durch Erlasse anzuordnen, vorausgesetzt, daß das Parlament hierzu seine Genehmigung gibt. Präsident Mitterrand hatte Bedenken geäußert. Eine lange parlamentarische Behandlung des Sanierungsprogramms könnte dessen Effekt verwässern und im Ausland Zweifel an seiner Wirkung aufkommen lassen.

Am Montag wird die Nationalversammlung ihre Meinung dazu sagen. Die Opposition wird die Erlaubnis verweigern, denn sie hat ein Interesse daran, die härtesten Bestimmungen des Programms vom Tisch zu bekommen. Verweigern wird sie möglicherweise aber auch die Kommunistische Partei, die sich auf eine Reihe von Abänderungsanträgen eingestellt hatte und sich nun ins Leere laufen sieht.

Da steht wieder die Gretchenfrage dieser französischen Regierungskoalition: Wie lange machen die Kommunisten noch mit auf einem Dampfer, der immer mehr von dem Kurs abweicht, den man beim Auslaufen vereinbart hatte? André Lajoinie, der Chef der kommunistischen Kammerfraktion, hat in seiner Stellungnahme zum Regierungsprogramm Mauroys die „äußersten Reserven“ seiner Fraktion gegenüber diesem Ermächtigungsvorgang ausgesprochen. Ganz offensichtlich sind die Kommunisten mit dem zweiten Austerity-Programm in acht Monaten nicht zufrieden.

Ihre Wähler, auch wenn sie in den letzten drei Jahren von 20 auf 13 Prozent zurückgegangen sind, machen in empörten Anrufen in der Parteizentrale am Oberst-Fabien-Platz ihrem Unmut darüber Luft, daß nun schon wieder die Arbeiter die Hauptlast an der „Wiederaufrichtung“ des Landes zu tragen haben.

Kommunistische Wähler sind heute Leute, die 1982 mehr als 5000 Franc Steuern bezahlen, eine Reise nach Spanien oder Italien gemacht, ein Auto auf Anzahlung gekauft und ihr Landhaus an der Marne noch lange nicht abbezahlt haben. Und nun müssen sie eine zehnprozentige Abgabe auf ihr letztes Steueraufkommen, ein Prozent mehr Steuern auf ihr Einkommen, zehn Prozent höhere Tarife für die Fahrt zum Arbeitsplatz bezahlen, und mit der Ferienreise wird es nichts.

Das führt zu Spannungen innerhalb der Partei. Generalsekretär Georges Marchais hat es immer schwerer, die beiden Flügel zusammenzuhalten, von denen der eine einen „bedingten Verbleib in der Koalition“, der andere einen sofortigen Austritt verlangt, in der Erwartung, daß die Partei ihr angeschlagenes Image bei den Arbeitern durch einen solchen Bruch wieder aufbessern und die wachsende Schar derer an sich ziehen kann, die vom Sozialismus Mitterrands enttäuscht sind.

In den Betrieben wacht die Gewerkschaft CGT sorgfältig über alle Regungen des Unwillens, bereit, sie jederzeit in einen Streik umschlagen zu lassen. Schon liegt das Citroën-Werk von Aulney bei Paris wieder still, weil CGT-Arbeiter höhere Löhne verlangen. Sie sagen, sie könnten die Zwangsabgaben des Spargprogramms nicht bezahlen, wenn man ihnen nicht mehr Geld gibt.

Schlimmeres kann Mauroy nicht passieren als eine große spontane Lohnforderungs-Welle. Sein Programm, schon im Ansatz von Zweifeln umrankt, würde zusammenbrechen, noch ehe es zur Anwendung gekommen ist.



Der Mann mit den bitteren Pillen: Pierre Mauroy FOTO: GAMMA/STUDIO X

Österreichs Armeechef belastet

cgs. **Wien**

Braune Flecken auf dem Uniformrock eines der höchsten österreichischen Offiziere hat eine Wiener Wochenzeitung entdeckt. Die „Wochenpresse" bezeichnet in ihrer jüngsten Ausgabe den Armeekommandanten des österreichischen Bundesheeres, General Ernest Bernadiner, als ehemaligen Gruppenführer beim illegalen „Nationalsozialistischen Soldatenring" (NSR) im Österreich der Voranschluß-Zeit. Der NSR war bis 1938 ein geheimer Zusammenschluß nationalsozialistischer Soldaten und Offiziere im österreichischen Bundesheer. Bernadiner (63) war während des Zweiten Weltkrieges Offizier der deutschen Wehrmacht. Er bezeichnet seine Zugehörigkeit zum NS-Soldatenring als „jugendkameradschaftliche Sache". Über sein damaliges Verhalten zum Nationalsozialismus befragt, erklärte der General, er sei „echt dabei" gewesen.

Ehemalige hohe österreichische Offiziere und Beamte sowie Zeithistoriker sprachen gegenüber der „Wochenpresse" von „Hochverrat" und meinten, „wer so etwas gemacht habe", habe alles verwirkt, weil er an der Vernichtung der Unabhängigkeit Österreichs mitgewirkt habe.

Auffallend ist, daß die Enthüllungen gegen den General am Vorabend der österreichischen Wahlen und angesichts verstärkter Spekulationen über eine mögliche „rot-blaue Koalition" veröffentlicht wurden. General Bernadiner gehörte nach 1945 zunächst einer Unterorganisation der österreichischen Volkspartei an, verließ diese aber. Heute ist er Mitglied der Freiheitlichen Partei (FPÖ).

Sibirische Sieben: Eine durfte gehen

AP/rtr, **Wien/Moskau**

Die Sowjetunion hat einem Mitglied der sowjetischen Pfingstgemeinde-Familie, die 1978 in der Moskauer US-Botschaft Zuflucht fand, die Ausreise in den Westen erlaubt. Die 32jährige Lydia Waschtschenko, die nach einem Hungerstreik ins Krankenhaus gekommen und später in ihren Wohnort Tschernogorsk zurückgekehrt war, traf jetzt in Wien ein. Verwandte der „sibirischen Sieben", die seit 22 Jahren aus der UdSSR ausreisen wollen, teilten in Moskau mit, die Behörden hätten Frau Waschtschenko am 23. März aufgefordert, ein Ausreisevisum für die Bundesrepublik Deutschland oder für Israel zu stellen. Sie entschied sich für Israel.

Guerrilla-Führerin Salvadors ermordet

rtr, **Managua**

Die als „Kommandant Ana Maria" bekannte Vizechefin der salvadorianischen Guerrilla-Bewegung „Volksbefreiungskräfte" (FPL), Melida Amaya Montes, ist am Mittwoch in Nicaragua ermordet worden. Das nicaraguanische Innenministerium erklärte gestern, Amaya Montes sei nahe der Hauptstadt Managua einem „brutalen Mordanschlag" zum Opfer gefallen. In Regierungskreisen wurde gemutmaßt, daß sie durch ein eigens dazu eingereistes Mordkommando getötet wurde. Frau Montes war Mitglied des Politischen Ausschusses der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN), der Dachorganisation der fünf Guerrilla-Gruppen, und Vorsitzende des salvadorianischen Lehrerverbandes. Ihre Gesundheit ließ eine aktive Beteiligung an den Kämpfen in El Salvador nicht mehr zu.

Unterdessen stellte der Vorsitzende eines Unterausschusses des US-Repräsentantenhauses, Clarence Long, neue Bedingungen für die Bewilligung zusätzlicher Militärhilfe für El Salvador. Gegenüber Außenminister Shultz sagte Long, es müsse ein hochrangiger Vermittler benannt werden, der zwischen Regierung und Guerrilleros Friedensverhandlungen in Gang bringe. Zudem sollte El Salvador allen politischen Gefangenen Amnestie gewähren.

Karlsruhe soll den Boykotteuren den Wind aus den Segeln nehmen

Hamburg dementiert den Rücktritt von 2000 Zählern / Ausfälle geringer als angenommen

Von E. NITSCHKE

Das Startsignal für rund 600 000 ehrenamtliche Zähler zur Volkszählung 1983 soll am 13. April aus Karlsruhe kommen. Für das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gibt es keine Zweifel, daß ein für diesen Tag angekündigtes Urteil zu rund hundert Verfassungsbeschwerden gegen diese Aktion für den Gesetzgeber positiv entschieden wird. Ein Sprecher des Amtes auf Anfrage: „Die Zähler bekommen mit diesem Urteil ein ganz anderes Entree für ihre Arbeit."

Teilweise werden sie es nötig haben. Wenn sie ab Mitte April, und auf jeden Fall schon aus Respekt vor dem Spruch des Gerichts nicht vor dem Urteil, bei allen Haushalten und Arbeitsstätten die Fragebogen abgeben und nach dem Stichtag 27. April wieder einsammeln, brauchen sie solche Unterstützung. In manchen Städten haben die Boykottdrohungen gegen die Erhebung schon dazu geführt, daß sich Zähler unter Angabe aller möglichen Gründe aus ihrer Verpflichtung wieder zurückzogen.

Von einer „Gefährdung der Volkszählung" durch solche Rücktritte kann jedoch keine Rede sein, auch sind sie geographisch höchst unterschiedlich verteilt. So hat die Stadt Ludwigshafen, typisch für alle Kommunen, die nicht auf einen großen Behördenapparat zur Rekrutierung der Zensus-Helfer zurückgreifen können, bei 1800 Zählern aus der Bevölkerung zwei bis drei Prozent Rücktritte, das entspricht, nach Anfrage beim Statistischen Amt der Stadt, den Rücktritten bei der letzten Volkszählung 1970.

Das Statistische Amt von Hamburg hat auf Anfrage ausdrücklich dementiert, daß hier von angeblich 10 600 Volkszählern bereits 2000 abgesprungen seien. Die Zahl der Zähler liege wesentlich höher, die der „Abspringer" wesentlich niedriger. Sie kommen in nennenswerter Menge auch nur in den Bezirken Mitte, Altona, Eimsbüttel und Nord vor. Das Problem des Stadtstaates besteht jetzt darin, die reichlich vorhandenen Ersatzleute, ausschließlich Freiwillige, die nicht aus dem Behördenapparat kommen, an die Einsatzorte zu bringen, wo Mangel herrschen könnte.

München setzt zur Volkszählung, wie immer schon aus diesem Anlaß, ausschließlich Behördenangehörige ein. Abmeldungen von Zählern sind, so ein Sprecher des Statistischen Amtes der Stadt auf Anfrage, „spürbar" und werden vorwiegend mit ärztlichen Attesten gestützt. Die Ausfälle sind aber, bei insgesamt 18 000 Freiwilligen, schon deswegen leicht ersetzbar, weil den einzelnen Ämtern „Kontingente" vorgegeben wurden.

Schwierigkeiten, die zu einer Bitte des Oberstadtdirektors an das niedersächsische Innenministerium um Stellung von 400 Beamten führten, meldet auf Anfrage Hannover. Ein Sprecher des Statistischen Amtes: „Wir brauchen rund 3000 Zähler, haben aber nur 2300. Allein am 6. April sind 80 Absagen registrierter Zähler eingegangen." Das Amt führt diese Erscheinung auf eine besonders militante Aktion von Volkszählungsgegnern zurück, an der sich auch die „Grünen" in Hannover beteiligen. In einem Boykottaufruf wurden genaue Anweisungen zur Sabotage des Zensus gegeben.

Bußgeldverfahren im Zusammenhang mit solchen Boykott-aufrufen nach dem Ordnungswidrigkeiten-Gesetz sind inzwischen in Berlin und von den Bundesländern vor allem in Bayern in Gang gekommen. Ein Sprecher des bayerischen Innenministeriums erklärte, die genannten Autoren von Boykottaufrufen würden belangt, denn: „Wir wollen verhindern, daß jemand, der die Bürger zum Rechtsbruch auffordert, ungeschoren davonkommt." Die Höchststrafe beträgt 10 000 Mark. Der Paragraph 110 des Strafgesetzbuches, der bei öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen auch Freiheitsstrafen vorsah, ist 1970 von der SPD/FDP-Regierung abgeschafft worden.

Das Statistische Bundesamt, das nach Äußerung eines Sprechers bereits „eine gewisse Versachlichung und Beruhigung" bei der öffentlichen Diskussion über die Volkszählung konstatiert, führt dies auf die allgemeine Aufklärungskampagne über den Zensus zurück. Besonderes Gewicht legt man hier auf die fünf verschiedenen, je eine Minute dauernden Fernsehspots mit Aufklärung über die Volkszählung, die ab 13. April, also nach dem Karlsruher Urteil, gesendet werden sollen. Vorerst hat sich freilich nur die ARD zur Übernahme bereit erklärt – das ZDF erbat „Bedenkzeit", mit der Begründung, man sei mit „Gratis-Sendungen" für Müttergenesungswerk, Fernsehlotterie und ähnliche Verpflichtungen schon über Gebühr eingedeckt.

FDP will Anhänger von Schuchardt zurückholen

Hamburgs Liberale wählen heute neuen Vorsitzenden

HERBERT SCHÜTTE, **Hamburg**

Hamburgs FDP formiert sich neu. Der dienstälteste außerparlamentarische Landesverband der Liberalen in der Bundesrepublik – seit Juni 1978 aus der Bürgerschaft verbannt – hat für heute die Neuwahl des Landesvorstandes festgesetzt. Landesvorsitzender Klaus Brunnstein kandidiert nicht wieder. Der 45jährige Informatik-Professor will keineswegs der Partei den Rücken kehren, doch nach zwei verlorenen Bürgerschaftswahlen die Führung der hanseatischen Blau-Gelben in andere Hände geben und sich wieder voll seiner Lehrtätigkeit widmen.

Während die Hamburger CDU, in der sich Landesvorsitzender Echternach erneut als die unbestrittene Nummer 1 erwiesen hat, klaren Kurs fährt; während die SPD nach ihrem Bürgerschaftswahlsieg mit Bürgermeister Klaus von Dohnanyi jetzt fast vier Jahre für die Durchsetzung ihres Wahlprogramms Zeit hat (wobei auch sie allerdings im April einen neuen Landesvorsitzenden küren muß), steht die FDP vor der Aufgabe, mit neuer Führung neue Wähler zu gewinnen.

Der Mann, der das schaffen soll, war fast neun Jahre lang ins zweite Glied der „Schuchardt-Partei" – wie sich der Hamburger Landesverband für ihn darstellt – gerückt: Peter-Heinz Müller-Link. Der 62jährige Anwalt zählt mit einer Konduite, die ihn als Fraktionschef mit acht und als Senatsmitglied mit fünf Amtsjahren ausweist, zu den herausragenden Persönlichkeiten der Hamburger Liberalen. Nach Turbulenzen der vergangenen Monate haben ihn zahlreiche Kreisverbände aufgefordert, den Landesvorsitz zu übernehmen.

Die Turbulenzen kamen durch zum Teil deprimierende Wahlergebnisse hoch – 4,9 Prozent bei der Bürgerschaftswahl im Juni, 2,6 Prozent bei der folgenden Bürgerschaftswahl im Dezember 1982, dann jedoch 6,3 Prozent bei der Bundestagswahl am 6. März. Die stürmischen Wellenbewegungen wurden aber auch durch den innerparteilichen Klimaumschlag bei den hanseatischen Liberalen ausgelöst: im vergangenen Sommer Koalitionsaussage für die SPD, im Dezember für die CDU, in der Zwischenzeit kräftige atmosphärische Störungen durch die mit heftigem Getöse vorgenommenen Parteiaustritte der ehemaligen Landesvorsitzenden Helga Schuchardt und der früheren Fraktionschefin in der Bürgerschaft, Maja Stadler-Euler.

Die erste Aufgabe, die auf den neuen Landesvorsitzenden wartet, heißt: Die Partei muß in ihrer ganzen Breite wieder mobilisiert werden. Der Hamburger Landesverband, nunmehr klar auf der Linie des Bundesvorsitzenden Hans-Dietrich Genscher, stand lange Zeit in Konfrontation zur Bundesspitze – schon während der sozialliberalen Koalition. Genscher und seine Freunde mußten sich manchmal wie geprügelte Hunde davonstehlen, wenn sie bei einer Hamburger FDP-Landesausschußsitzung aufgetreten waren. Die Exponentin des damaligen Kurses, Helga Schuchardt, kann zwar mit Stolz auf die Zahl ihrer Sympathisanten verweisen: Rund 400 Mitglieder verließen nach der Bonner Wende den Hamburger Landesverband. Doch ob sie mit ihrer Auffassung recht behält, daß die „FDP in ihrer gegenwärtigen Form nicht lebensfähig" sei, ist noch lange nicht ausgemacht.

Peter-Heinz Müller-Link und seine Freunde sind überzeugt, die hanseatischen Liberalen aus allen Lagern um sich scharen zu können. Dazu gehören auch Gespräche mit den Schuchardt-Anhängern, die ihrer Partei treu geblieben, aber auf Distanz zum Landesvorsitzenden Klaus Brunnstein gegangen sind.

Der Skipper der „Seekuh" hatte allerdings in den vergangenen Monaten an innerparteilicher Autorität eingebüßt: Wechselnde Wahlaussagen und eine Reihe von Abstimmungsniederlagen innerhalb des Vorstandes brachten ihn immer häufiger in schwere See.

Berlin: 1400 Anträge auf „Familiengeld"

F. DIEDERICHS, **Berlin**

In Berlin eine Familie zu gründen wird seit Jahresbeginn allen Ehepaaren mit einem besonderen Bonbon versüßt: Als erstes Bundesland gewährt Berlin für die Geburt eines Kindes ein „Familiengeld", das bis zu 4800 Mark betragen kann und für die Eltern, so Sozialsenator Ulf Fink (CDU), „eine Form der Anerkennung und des Dankes durch die Gesellschaft" sein soll.

Dem Berliner Modell hat sich mittlerweile auch Baden-Württemberg angeschlossen, das seit April diesen Jahres ebenfalls erstmals auf Antrag „Familiengeld" gewährt. Bei den Berliner Bezirksämtern, die aus Senatsmitteln in diesem Jahr 13 Millionen Mark für Neugeborene ausschütten wollen, haben sich bislang rund 1400 Ehepaare um entsprechende Zahlungen beworben. Sozialsenator Fink überreichte gestern in einer Feierstunde das erste „Familiengeld" an ein junges Ehepaar. Es hatte als erste deutsche Familie die Kriterien für die Zahlung des „Familiengeldes" erfüllt:

- Das Familieneinkommen darf einen Bruttobetrag von 66 000 Mark zuzüglich 6000 Mark für jedes Kind, für das Kindergeld gezahlt wird, nicht überschreiten.
- Einer der Eltern muß die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- Um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu fördern, wird die Zahlung von der Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen abhängig gemacht.

Der Grundbetrag für das „Familiengeld" beträgt derzeit 3000 Mark. Er kann um weitere 1800 Mark aufgestockt werden, wenn der Vater oder die Mutter keiner oder nur einer geringfügigen Erwerbstätigkeit nachgehen.

In Berlin werden die „Familiengeld"-Zahlungen, so die Zusicherung des Sozialsenators, keinesfalls aus zusätzlichen Finanzmitteln bestritten. Man habe diesen Sonderetat, der 1984 sogar 34 Millionen Mark betragen soll, allein durch Einsparungen auf anderen Gebieten ermöglicht.

Die Truppe ist empört über den grünen General

Verstoß gegen Soldatengesetz? / Bastian genießt Immunität

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Seit dem Tage, an dem das Bild des Grünen-Abgeordneten und Generalmajors a. D. Gert Bastian, auf dem er von zwei Polizisten weggetragen wird, über den Fernsehschirm ging, hat sich die Empörung in der Bundeswehr über diesen „Kameraden" weiter gesteigert. Bastian hatte nach Agenturberichten an Ostern zusammen mit rund 200 anderen das Recht mißachtenden Demonstranten vor einer amerikanischen Kaserne in Neu-Ulm die Zufahrt blockiert und sich dann von der Polizei zur Seite tragen lassen. Im Verteidigungsministerium häufen sich die Anfragen aus der Truppe, was der Minister gegen Bastian zu tun gedenke.

Am vergangenen Mittwoch hat die Leitung der Hardthöhe an die zuständigen Referate der Personalabteilung die Weisung gerichtet, den „Fall Bastian" unter rechtlichen Gesichtspunkten zu überprüfen. Bastian war im Oktober 1980 vom damaligen Minister Apel vor Erreichen der Altersgrenze aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden. Wie von Kennern der Akten versichert wird, wurden diese Gründe formuliert, um einen Weg zu finden, den „Unruhestifter" aus dem aktiven Dienst als General zu entfernen. Bastian hatte sich seinerzeit bereits in aller Deutlichkeit gegen den NATO-Doppelbeschluß ausgesprochen und wurde so zum offenen Kontrahenten Apels in der Bundeswehr.

Für Bastian, den General und seit 6. März nun auch Volksvertreter im Bundestag, gelten nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst auch weiterhin die Vorschriften des Soldatengesetzes. in dessen Paragraph 17 heißt es: „Ein Offizier ... muß auch nach seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienst der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die für eine Wiederverwendung in seinem Dienstgrad erforderlich sind." Und der Paragraph 23 sieht ein Dienstvergehen, wenn ein „Offizier ... nach seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienst ... durch unwürdiges Verhalten nicht der Achtung und dem Vertrauen gerecht wird, die für seine Wiederverwendung als Vorgesetzter erforderlich sind ..."

Diesen Fall hatte der Parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Peter-Kurt Würzbach, im Blick, als er Bastian gegenüber der WELT eine „tragikomische Figur" nannte. Theoretisch sei nicht auszuschließen, daß Bastian für den militärischen Dienst „wieder aktiviert" werden könnte. Doch Würzbach zufolge ist „nicht vorstellbar, daß dieser Mann auch nur eine Gruppe in einer Einheit führen dürfte". Die Ironie in dieser Äußerung ist unübersehbar, wenn man sich vor Augen hält, daß Bastian als aktiver Zwei-Sterne-General die 12. Panzerdivision in Veitshöchheim kommandierte. Dementsprechend will die Hardthöhe, wie der Staatssekretär weiter erklärte, den „Fall Bastian" vorerst mit „souveräner Gelassenheit" behandeln, die jedoch „nicht grenzenlos" sei.

Was freilich im einzelnen bei ausgeschiedenen Soldaten als „unwürdiges Verhalten", wie der Paragraph 23 des Soldatengesetzes vorschreibt, zu bewerten ist, wissen die Juristen nicht eindeutig einzugrenzen. Entsprechende Expertisen zu diesem Paragraphen stellen nämlich fest, die Frage, ob der Vorwurf unwürdigen Verhaltens berechtigt sei, müsse „sowohl die Motive des Täters als auch alle in der Tat selbst liegenden Milderungs- und Erschwernisgründe berücksichtigen". Solche rechtlichen Erwägungen, das ist gewiß, werden dem Empfinden der meisten Soldaten in der Bundeswehr kaum zugänglich sein. Für sie dürfte klar sein, daß sich Bastian als Generalmajor a. D. unwürdig verhalten hat, meinte ein hoher Offizier auf der Hardthöhe.

Für die rechtliche Prüfung des Falles darf das aber nicht von Belang sein. Juristen sagen, sollte der Verteidigungsminister als Disziplinarvorgesetzter Bastians am Ende der rechtlichen Prüfung zum Schluß kommen, das Verhalten des Generals a. D. sei disziplinar zu ahnden, wäre vorher eine weitere Hürde zu überwinden. Bastian genießt als Mitglied des Bundestages Immunität. Sie aufzuheben, müßte der zuständige Parlamentsausschuß empfehlen und vom Bundestag mehrheitlich beschlossen werden. Erst wenn das geschehen ist, sähe das Gesetz Disziplinarmaßnahmen „größten Kalibers" wie zeitweise Kürzung oder vollständige Streichung des Ruhegehalts oder auch eine Herabsetzung des Dienstgrades vor.

Die Deutschen sind zu Einschränkungen bereit

Gegen höhere Steuern / Untersuchung für Minister Blüm

GISELA REINERS, **Bonn**

Die Bundesbürger sind zwar nach einer Umfrage von Infratest bereit, angesichts der Wirtschaftslage Opfer zu bringen, doch möchten sie das am wenigsten tun, indem sie höhere Steuern oder Beiträge zahlen. Von 4082 Befragten wollten 43 Prozent lieber Einsparungen bei den Sozialleistungen in Kauf nehmen als höhere Sozialabgaben (23 Prozent) oder mehr Steuern zu zahlen (14 Prozent).

Aus der Untersuchung, angestellt im Auftrag von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) zwischen Ende Dezember und Anfang Februar, geht hervor, daß die Bürger äußerst unzufrieden mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind. 82 Prozent werfen den Unternehmern, 64 Prozent den Gewerkschaften und 61 Prozent der Bundesregierung vor, nicht genügend dagegen zu tun. Als besonders geeignetes Gegenmittel wird von 67 Prozent die Möglichkeit bewertet, früher in Rente zu gehen. Nur 48 Prozent glauben, daß mehr Teilzeitarbeit, Job-sharing oder die 35-Stunden-Woche (40 und 39 Prozent) das Problem Erwerbslosigkeit mildern können.

Nicht unerheblich ist offenbar der Wunsch in der Bevölkerung, zur Finanzierung der sozialen Sicherheit Gruppen heranzuziehen, die bisher keine Beiträge zahlen. So sprachen sich 68 Prozent der Befragten dafür aus, die Beamten sowohl zu ihrer Alterssicherung als auch zur Arbeitslosenversicherung (63 Prozent) Beiträge zahlen zu lassen. Für eine Kürzung der Beamtenpensionen waren dagegen nur 50 Prozent, und für eine Kürzung des Arbeitslosengeldes sogar nur 24 Prozent. Einschnitte an dieser Stelle des sozialen Netzes, wie sie zur Zeit im Finanzministerium befürwortet werden, sind offenbar ebenso unpopulär wie eine weitere Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (ebenfalls nur 24 Prozent dafür).

In bezug auf die Versorgung im Alter scheint eine gewisse Unsicherheit zu herrschen. Nur 49 Prozent vertraten die Auffassung, den Rentnern gehe es gut, 51 Prozent glaubten aber, die Lage der Rentner werde sich verschlechtern, und 72 Prozent meinten, die Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft seien unzureichend gesichert. Eine Überversorgung im Alter wurde von 61 Prozent abgelehnt, von den Beamten sogar zu 72 Prozent, von den übrigen Angehörigen des öffentlichen Dienstes zu 63 Prozent. Eine Erhöhung der Rentenversicherungsbeiträge stieß nur bei 23 Prozent auf Zustimmung.

In der Krankenversicherung halten die Befragten es zu drei Vierteln für möglich, die Kosten dadurch zu senken, daß die Patienten darüber informiert werden, was ihre Behandlung kostet.

Sucht Pjöngjang Beziehungen zu den USA?

dpa, **Tokio**

Nordkorea hat nach japanischen Presseberichten Interesse an der Aufnahme diplomatischer Kontakte mit Washington. Wie die „Yomiuri Shimbun" und andere Blätter gestern unter Berufung auf Regierungskreise in Tokio meldeten, hat der ägyptische Präsident Hosni Mubarak, der am Montag Pjoengjang besucht hatte, Ministerpräsident Nakasone von diesem Wunsch der nordkoreanischen Regierung unterrichtet.

Wie es in den Zeitungen heißt, habe der nordkoreanische Präsident Kim Il Sung bei seiner Begegnung mit Mubarak persönlich den Wunsch geäußert, mit der amerikanischen Regierung ins Gespräch zu kommen, um das Verhältnis zwischen beiden Ländern zu verbessern. Außerdem habe er betont, daß Nordkorea eine friedliche Wiedervereinigung der geteilten Halbinsel wolle und keine Pläne für eine militärische Invasion des Südens habe.

Washington begrüßt neuen Hirtenbrief

AP, **Washington**

Mit Befriedigung hat gestern die amerikanische Regierung den – erheblich veränderten – Entwurf des Hirtenbriefs der katholischen Bischöfe zur Abrüstung zur Kenntnis genommen.

In einer ersten offiziellen Reaktion erklärte der Sprecher des Außenministeriums, John Hughes, daß der dritte Entwurf gegenüber den früheren Fassungen erheblich verbessert worden sei. Er spiegele jetzt ein „weitaus besseres Verständnis der aktuellen strategischen Politik der USA" wider und leiste einen „wichtigen und ernsten Beitrag zur öffentlichen Diskussion über eines der sicherlich lebenswichtigsten Themen unserer Zeit".

Als erfreuliche Änderung hob Hughes hervor: Es werde deutlicher zwischen Prinzipien und ihrer praktischen weltweiten Anwendung unterschieden. Die Bischöfe unterstützten nicht länger ein Einfrieren der Atomwaffen, sondern riefen zu Bemühungen um eine Reduzierung der Atomwaffen auf, was das Ziel der Regierung sei. Allerdings fordert der Hirtenbrief unverändert den Verzicht auf den Ersteinsatz von Atomwaffen sowie die Einstellung jeder Produktion. Die US-Regierung sei allerdings aus strategischen Gründen nicht bereit, auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten, kommentierte Hughes.

Streikführer von Stettin vor Gericht

AFP/dpa, **Warschau**

Vor einem Militärgericht in Bromberg beginnt am Montag ein Verfahren gegen den polnischen Gewerkschafter Edmund Baluka (50). Ihm wird vorgeworfen, während seines Auslandsaufenthalts von 1973 bis 1981 mit dem in München stationierten US-Sender „Radio Freies Europa" und mit gegen das polnische Regime gerichteten Gruppen zusammengearbeitet zu haben.

Baluka war 1970 Vorsitzender des Streikkomitees an der Werft von Stettin und gehörte dem Gründungskomitee einer „Polnischen Sozialistischen Arbeiterpartei" an. Er war nach acht Jahren Auslandsaufenthalt im April 1981 mit einem falschen Paß nach Polen zurückgekehrt und soll, wie die polnische Jugendzeitung „Sztandar Mlodych", versucht haben, geheime Gruppen zum Kampf gegen die Regierung aufzustellen.

Nach der Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 war Baluka von den polnischen Behörden interniert und im Juni 1982 verhaftet worden.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc. 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Der listige Hadag-Chef kann den Senat teuer zu stehen kommen

UWE BAHNSEN, Hamburg

Im großen Konferenzraum der staatlichen Fährdienst- und Touristikreederei Hadag am Johannisbollwerk, mit Blick auf den Hamburger Hafen, versammelten sich gestern mittag, Punkt 12 Uhr, zwölf Herren, unter ihnen der Wirtschaftssenator Volker Lange, zu einer von ihm geleiteten Sondersitzung des Hadag-Aufsichtsrates. Mit am Tisch saß die Geschäftsleitung der traditionsreichen Reederei (Hafen-Dampfschiffahrt AG), angeführt von dem wohlbeleibten, bärtigen Vorstandssprecher Jens Friedrich Karl Jacobsen, einer über Hamburg weit hinaus an der Küste bekannten Figur. Wenn es an der Elbe jemanden gibt, der den Typ des „schlitzohrigen Hafenlöwen" verkörpert, dann er.

Vor sich hatten die Aufsichtsräte und Manager der Reederei die Fotokopien eines 30-Seiten-Papiers, in dem Jacobsen sich rechtfertigend zum eigentlichen Anlaß dieser Sondersitzung geäußert hatte – einer ganzen Serie von Vorwürfen, die ein Reporter-Duo der Illustrierten „Stern" gegen Vorstand und Aufsichtsrat der Hadag erhoben hatte. Aus zusammengefegtem Küstenklatsch, Hausinterna der Reederei, wirtschaftlichen Problemen des Unternehmens und allerlei bunten Begebenheiten fertigten die beiden Bilderblatt-Journalisten einen Artikel über die „hohen Spesen, überzogenen Honorare und teuren Fehlentscheidungen", mit denen Manager und Aufsichtsräte die Staatsreederei hätten „auflaufen" lassen. Überschrift: „Mit Grandezza in den Untergang".

Teure Fehlentscheidungen

Die „Grandezza" wird in der mit sachlichen Fehlern durchwirkten Story insbesondere einem Mann angelastet: Jacobsen. Die Bandbreite reicht von üppigen Bewirtungskosten in einem wohlrenommierten Austernrestaurant der Hamburger City, woselbst Jacobsen mit dem Werftmanager Norbert Henke „allein zwölf große Birnengeister für 348 Mark" zu sich genommen habe, über die Behauptung undurchsichtiger Abrechnungsmethoden auf dem Hadag-Schiff „Wappen von Hamburg."

Fehlentscheidungen bei der Einstellung der „Butterfahrten", die Verluste des Kreuzfahrtschiffes „Astor", dessen Bau Jacobsen betrieben hatte und das von der Hadag bereedert wird, die Defizite der Reederei, für die der Steuerzahler aufkommen muß – das alles gab den Stoff für die Aufsichtsräte ab, die nach Vorsitzer Langes Parole zur „schonungslosen Aufklärung" zusammengekommen waren.

Den Kopf hinzuhalten hatte – wieder einmal – Jacobsen, und um ihn geht es auch. Dieser mit allen Wassern gewaschene frühere Schiffsmakler vom Jahrgang 1936, schon vor seinem Eintritt in den Hadag-Vorstand 1972 im erlernten Beruf zu nicht wenig Geld gekommen, schätzt eher barocke Lebensumstände, kulinarische vor allem. In den Schlagzeilen war er schon häufig, und in der Regel gern: 1975 ließ er in einem seeräuberähnlichen Unternehmen in den Häfen von Malmö und Kopenhagen zwei Hadag-Schiffe entern, die an eine Öresund-Reederei verchartert worden waren, und bei Nacht und Nebel nach Hamburg entführen. Seine publicityträchtig ausgerichtete Hochzeit auf Helgoland, eine spektakuläre (und völlig ergebnislose) Aktion der Steuerfahndung in der Hadag-Zentrale, ein mysteriöser Brand auf der „Astor", – es gab so manches um und mit Jacobsen.

Jacobsens Verhältnis zu den regierenden SPD-Genossen in Hamburg ist frostig. Jacobsen-Sprüche über „diese Komiker im Rathaus, die nicht wissen, was sie eigentlich wollen", hörte man in Dohnanyis Senat und in der Parteiführung naturgemäß ebenso stirnrunzelnd wie Jacobsens Erkenntnis, daß „wer älter wird, auch klüger wird", weshalb er aus der SPD ausgetreten sei.

Nun gedenken die Spitzengenossen diesen unbotmäßigen Bediensteten – er gilt als einer der am besten bezahlten Staatsmanager Hamburgs – zu „kippen". Nicht zu Unrecht argwöhnt die oppositionelle CDU, daß der sozialdemokratische Senat in dem dabei unvermeidlichen Getöse auch jede öffentliche Erörterung seiner Versäumnisse in Sachen Hadag erschweren wolle. Seit Jahren, so sagt Jacobsen und verweist auf einschlägige Forderungen des Vorstandes wie des Betriebsrates, warte die Hadag auf eine klare Konzeption des Eigentümers Hansestadt Hamburg, wie und wohin das Unternehmen künftig geführt werden soll. Die handfesten wirtschaftlichen Probleme der Reederei beruhen zum Teil auf der allgemeinen Konjunkturschwäche, aber ebenso auf strukturellen Veränderungen im Verkehrsaufkommen, und das auch im Hamburger Hafen. Das Ergebnis sind steigende Kosten, sinkende Fahrgastzahlen und die Folge sind erhebliche Zuschüsse aus dem Steuersäckel. Im Augenblick geht es um rund 8,6 Millionen Mark für 1982 und 1983, die der Hadag fehlen.

Arbeitsplätze in Gefahr?

Der Senat tut sich so schwer mit Jacobsen und dem von ihm geleiteten Unternehmen, weil der Hadag-Chef einen ausgetüftelten Vertrag (bis 1997) in der Tasche hat und zudem über vielfältige Intiminformationen verfügt. „Seine" Reederei – das sind zunächst einmal rund 730 Arbeitsplätze. Ein Sanierungskonzept ohne Gesundschrumpfung aber läßt sich, wie das Beispiel der Großwerft HDE zeigt, kaum bewerkstelligen. Binen solchen Belegschaftsabbau aber mögen die SPD-Senatoren der Hansestadt nicht verantworten, und eine andere Lösung, wenn es sie denn gäbe, ist ihnen bislang nicht eingefallen.

Bürgermeister Klaus von Dohnanyi hat in seiner Regierungserklärung verlangt, in den Staatsunternehmen Hamburgs müsse „die Eigentümerfunktion der Stadt ... stärker wahrgenommen werden". Ein Mann wie Jacobsen ist da im Wege, ein von der Regierungspartei abhängiger und damit fügsamer Genosse wäre bequemer. Das aber wäre eine sehr, sehr teure Lösung.

Vorschlag der Neutralen trägt die Handschrift des Westens und kommt Moskau entgegen

Verurteilung des Terrorismus' und dringen auf Anerkennung der Menschenrechte / Einzelheiten aus dem Dokument

Von BERNT CONRAD

Die EG-Partner und die NATO-Verbündeten wollen sich in der kommenden Woche in Brüssel bemühen, einen gemeinsamen Kurs für die am 19. April beginnende, wahrscheinlich letzte Phase des Madrider KSZE-Folgetreffens festzulegen. Alle Beteiligten wissen: Nur wenn der Westen seine seit November 1980 im Madrider Palacio de Congresos bewiesene Geschlossenheit wahrt, besteht Aussicht auf einen halbwegs erfolgreichen Abschluß der Konferenz.

Auf dem Tisch liegt der am 15. März eingebrachte Entwurf der neutralen und ungebundenen Staaten Europas für ein Abschlußdokument. Die Verfasser haben den Vorschlag als ihren „letzten Beitrag zum Gelingen der Konferenz" bezeichnet und ihn auch mit einer Art zeitlichem Ultimatum verbunden: Bis zum 27. April soll das Madrider Treffen auf der Basis des Neutralen-Entwurfs beendet werden.

Dieser Termin wird zwar nicht eingehalten werden können; westliche Experten rechnen allenfalls mit einem Abschluß in der zweiten Maihälfte. Die vorherrschende Auffassung aber ist, daß bei einem Scheitern des Kompromißvorschlags keine Aussicht auf ein substantielles und ausgewogenes Ergebnis mehr bestehen würde.

Der Entwurf der Neutralen kommt in manchen Punkten sowjetischen Einwänden entgegen, bereitet Moskau in anderen Bereichen jedoch noch einige Schwierigkeiten.

Westliche Diplomaten halten eine Zustimmung des Kreml vor allem deshalb für möglich, weil der in dem Entwurf vorgesehene Beginn einer europäischen Abrüstungskonferenz (KAE) noch in diesem Jahr zu den vorrangigen politischen Zielen Moskaus gehört.

Die als Veranstalter der Abrüstungskonferenz vorgesehenen Schweden brauchen für die Vorbereitung der KAE sechs Monate. Deshalb war von sowjetischer Seite schon zu hören, daß nach Ablauf des Monats Mai mit einem sowjetischen Interesse in Madrid kaum noch zu rechnen wäre.

Auf westlicher Seite scheinen einige Delegationen den Kompromißplan der Neutralen ohne weitere Änderung zu akzeptieren. Die Mehrzahl der westlichen Teilnehmer hingegen hält den Entwurf offenbar für verbesserungsbedürftig und verbesserungsfähig. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher teilt den Wunsch nach Korrekturen, plädiert aber grundsätzlich für eine Zustimmung, weil das Papier nach seiner Ansicht „zahlreichen wesentlichen Konferenzzielen des Westens positiv Rechnung" trägt.

Streikrecht ausgenommen

Tatsächlich ist das Dokument, dessen Text der WELT vorliegt, durchgehend von westlichen Vorstellungen geprägt, wenngleich einige wichtige konkrete Wünsche der Amerikaner und Westeuropäer unter den Tisch gefallen sind. Zu den positiven Merkmalen gehört die vorgesehene Verpflichtung der Teilnehmer, alle Bestimmungen der Schlußakte von Helsinki strikt und ohne Ausnahme anzuwenden und auch ihre Beziehungen mit sämtlichen anderen Staaten in diesem Geist zu gestalten. Daraus können konkrete Schlußfolgerungen für Polen und Afghanistan abgeleitet werden.

Als nützlich bewerten westliche Experten auch die im Text enthaltene Verurteilung des Terrorismus und die Bejahung restriktiver Maßnahmen zur Vorbeugung und Unterbindung terroristischer Handlungen sowie die Anerkennung der universellen Bedeutung der Menschenrechte und Grundfreiheiten.

Dagegen ist die westliche Forderung nach Anerkennung des Streikrechts nicht in den Entwurf aufgenommen worden. Im Prinzipienteil findet sich zwar ein Hinweis auf die Gewerkschaftsfreiheit, er wird aber dadurch relativiert, daß diese Freiheit ausdrücklich nur „entsprechend den Gesetzen des Staates" praktiziert werden soll.

Einem besonders von den USA erhobenen Wunsch entspricht hingegen der Vorschlag des Entwurfs, am 7. Mai 1985 eine Expertenkonferenz über die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten in den KSZE-Teilnehmerstaaten nach Ottawa einzuberufen. Gegen dieses Projekt haben sich bisher besonders die „DDR" und Rumänien gesträubt.

Am 15. November 1983 soll die viel besprochene europäische Abrüstungskonferenz in Stockholm zusammentreten. Hier besteht grundsätzliche Einigkeit darüber, daß die in der ersten Phase zu behandelnden vertrauensbildenden Maßnahmen militärisch bedeutsam, verbindlich und verifizierbar sein müssen.

Wörtlich heißt es in dem Entwurf: „Diese vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen sollen sich auf ganz Europa wie auch auf die angrenzenden Seegebiete erstrecken." Damit ist das westliche Ziel einer Einbeziehung des gesamten europäischen Teils der Sowjetunion erreicht. Fraglich bleibt nur, was konkret unter den angrenzenden Seegebieten und Ozeanen zu verstehen ist. Die USA und die meisten Westeuropäer halten hier eine Präzisierung für unbedingt notwendig, um eine von Moskau anvisierte Ausdehnung auf den gesamten Atlantik zu verhindern.

Konkrete Verbesserungen

Auf dem Gebiet der menschlichen Kontakte sieht der Entwurf der Neutralen konkrete Verbesserungen vor:

- Anträge auf Familienzusammenführung und Besuche sowie auf „zwischennationale" Heiraten sollen „wohlwollend" behandelt und entschieden werden.
- Die Entscheidung über solche Anträge soll grundsätzlich innerhalb von sechs Monaten gefällt werden. Bisher gab es dafür keine Frist.
- Die Antragsteller sollen so schnell wie möglich über die Entscheidung informiert werden – ebenfalls eine neue Vorschrift.
- Antragsteller sollen in bezug auf Beschäftigung, Wohnung und dergleichen nicht diskriminiert werden.
- Die Teilnehmerstaaten verpflichten sich zur Veröffentlichung der Antragsprozeduren.
- Die Gebühren für Anträge, einschließlich der Gebühren für Visa und Pässe, sollen gesenkt werden.
- Als weitere wichtige Neuerung soll der freie Zugang von Besuchern zu ausländischen Missionen sichergestellt werden.

Im Bereich „Information" ist eine „freiere und weitere Verbreitung" von importierten Zeitschriften und anderen Druckerzeugnissen vorgesehen. Auslandskorrespondenten sollen künftig Mehrfachvisa erhalten sowie eigene Techniker und eigene schriftliche Unterlagen mitbringen können.

Zwei wesentliche Forderungen des Westens sind nach dem jetzigen Text nicht erfüllt: Ein Verbot der Ausweisung von Journalisten sowie freie Betätigung für Bürgerrechtler, insbesondere die sogenannten Helsinki-Gruppen.

Demgegenüber hält es Genscher für bedeutungsvoll, daß die Neutralen vorgeschlagen haben: „Der Text des Abschlußdokuments wird in jedem Teilnehmerstaat veröffentlicht und so weit wie möglich bekanntgemacht werden."

„Der Kurs der CSU ist homogener"

Otto Wiesheu über das Verhältnis zur CDU / Eine Koalitionspartei „muß Profil zeigen"

PETER SCHMALZ, München

Das Profil der Partei trotz der Mitarbeit in der Bundesregierung zu erhalten und zu stärken sieht der neue Generalsekretär der CSU, Otto Wiesheu, als eine seiner wesentlichsten Aufgaben in den kommenden Jahren. „In einer Koalition ist man in verschiedenen Fragen zu Kompromissen gezwungen. Da bleibt es die Aufgabe der Partei, die eigene Linie, die eigene Zielsetzung und die eigenen Grundsätze auch neben der Regierungsbeteiligung darzustellen", erklärte Wiesheu in einem Gespräch mit der WELT. Der SPD sei dies nicht mehr in dem erforderlichen Maße gelungen, weshalb sie schließlich an der Regierung gescheitert sei.

Die CSU muß nach Ansicht von Wiesheu als bayerische Partei mit bundesweitem Anspruch die bundespolitische Arbeit weiterhin in den Vordergrund stellen. Dabei komme es darauf an, in der Regierung nicht nur die richtigen Entscheidungen zu treffen, sondern diese als Partei auch zu begründen und zu vertreten.

Ein Abweichen von einer grundsatzbezogenen Politik führe auf Dauer zu politischen Fehlentwicklungen, wie sie in der Bundesrepublik während der letzten zehn Jahre zu beobachten gewesen seien. „Wir haben das Gleichgewicht im Bereich der Politik ebenso verloren wie im Bereich der Gesellschaft", erklärte der CSU-Generalsekretär.

In der Wiederherstellung dieses Gleichgewichtes sieht Wiesheu die politische und gesellschaftliche Aufgabe, der sich die Unionsparteien mit dem Begriff der geistigen Wende verpflichtet haben: „Wir müssen der Bevölkerung klarmachen, daß nicht nur aus der jetzigen schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Situation heraus bestimmte Entscheidungen notwendig sind, sondern wir müssen auch verdeutlichen, daß diese Entscheidungen notwendig sind, um eine vernünftige politische Ordnung wiederherzustellen und auf Dauer zu verfestigen."

Probleme mit der Schwesterpartei CDU sieht Wiesheu höchstens am Rande. Mögliche Differenzen, wie etwa bei der Wirtschafts-, Sozial- und Afrikapolitik, will er „offen und ehrlich austragen". Da der Kurs der CSU homogener ist als zum Teil bei der CDU, würden „von uns hin und wieder höhere Anforderungen an klare Entscheidungen gestellt". Das Thema „Kreuth" ist für ihn „nicht aktuell". Dagegen sieht er die CSU als bayerische Partei bei den föderalistischen Auseinandersetzungen der Länder mit dem Bund sogar in einer Art „Schutzfunktion" zugunsten anderer Bundesländer. Wiesheu: „Wir können diese Rolle deshalb verstärkt übernehmen, weil wir eine eigenständige Partei und nicht der Landesverband einer anderen Partei sind."

Guatemala spricht vom „Geschäft" mit Flüchtlingen

Spannungen mit Mexiko / Lager im Grenzgebiet als Anlaß / UNO-Hilfe angeblich nur zum Teil weitergegeben

WALTER H. RUEB, Guatemala

Die Freude über den Sieg über die Guerrilla und die fortschreitende Normalisierung auf politischer und wirtschaftlicher Ebene wird in Guatemala durch zunehmende Spannungen und Differenzen mit Mexiko getrübt. Mexiko wirft dem Nachbarland Übergriffe seiner Armee auf mexikanischem Gebiet vor und droht „mit der Ergreifung aller notwendigen Maßnahmen, damit sich Ähnliches nicht wiederholt".

In Guatemala hat Außenminister **Castillo Arriola** seinerseits Mexikos Behörden in den südlichen Grenzregionen vorgeworfen, die guatemaltekischen Flüchtlinge auszubeuten und mittels falscher Zahlenangaben Geschäfte zu machen. Gegenüber der WELT sagte Castillo Arriola: „Früher gingen alljährlich rund 30 000 Landarbeiter zur Kaffee-Ernte nach Mexiko. Seit dem Bürgerkrieg wird die Arbeit in den mexikanischen Kaffeeplantagen im Süden des Landes von guatemaltekischen Flüchtlingen verrichtet – jedoch zu Hungerlöhnen, die meisten gar ohne finanzielles Entgelt. Wer sich weigert, wird mit Entzug von Unterstützung, Lebensmitteln und medizinischer Hilfe bestraft. Wer zurückkehren will, wird mit dem Tode bedroht."

Diesen Äußerungen, die in verschiedenen Zeitungen Guatemalas publiziert wurden, fügte der Außenminister weitere Vorwürfe hinzu: „Mexiko gab bei der UNO und anderen internationalen Organisationen die Zahl der guatemaltekischen Flüchtlinge mit 40 000 an. In Wirklichkeit befinden sich fünfmal weniger Flüchtlinge auf mexikanischem Boden. Mexiko macht dabei ein gutes Geschäft, kassiert es doch dadurch weit mehr Unterstützung, als ihm zusteht ... Das ist auch der Grund, warum die Regierung in Mexiko die Flüchtlinge an der Rückkehr in die Heimat hindert."

Gegen eine Heimkehr der Flüchtlinge sind auch die Guerrilla-Organisationen. Für diese geht es nach den Erfolgen der guatemaltekischen Armee ums Überleben. Bei einer Auflösung der grenznahen Flüchtlingslager aber würden sie wichtige Zufluchtstätten und logistische Stützpunkte verlieren.

Trotz des Widerstands auf seiten der mexikanischen Behörden sind etwa 3000 Flüchtlinge bereits heimgekehrt. „Guatemala wird sich an die UNO wenden und die Bildung einer Kommission fordern", sagte Außenminister Castillo Arriola. „Diese soll sich in den Flüchtlingslagern umsehen und die Heimkehr unserer Landsleute vorbereiten.

Auch Sprecher des Erzbischofs von Mexiko forderten mehr Hilfe für die etwa 17 500 Flüchtlinge aus dem südlichen Nachbarland, prangerten deren Ausbeutung an und gaben bekannt, daß viele Flüchtlinge ihre Repatriierung gefordert hätten. 2000 seien inzwischen von Kanada aufgenommen worden und bereits dort eingetroffen.

Juan Irigoyen, einer der beiden Sprecher, wies die Behauptungen der mexikanischen Regierung zurück, wonach dem Land durch die Flüchtlinge schwere finanzielle Lasten aufgebürdet würden. „Die UNO trägt sämtliche Kosten", stellte Irigoyen richtig. „Ernste Probleme aber bereiten die Unterernährung der Flüchtlinge – in der Mehrzahl ältere Menschen und Kinder – und die familiäre Desintegration. Viele sind bereits an Unterernährung gestorben."

Dazu Guatemalas Außenminister: „Von den finanziellen Zuwendungen der internationalen Organisationen gibt Mexiko an die Flüchtlinge nur einen Teil in Form von Lebensmitteln, Medikamenten und anderem ab."

Kommen MX-Raketen doch in vorhandene Silos?

Neue Vorschläge, alte Ideen der Scowcroft-Kommission

TH. KIELINGER, Washington

In diesen Tagen beendet die von Präsident Reagan eingesetzte Sonderkommission ihre Arbeit, die sich mit der strategischen Verteidigung der USA befaßt hat. Der Bericht wird am Montag vorgelegt werden. Kernstück der Analyse ist die Frage, was aus dem „Waisenkind" des amerikanischen strategischen Arsenals wird, der neuen MX-Interkontinentalrakete. Die Waffe ist seit zehn Jahren in der Entwicklung und steht kurz vor der Produktionsreife. Aber kein Präsident hat bisher eine den Kongreß befriedigende Antwort gefunden, wie man dieses neue System stationieren soll.

Inzwischen ist die MX in die Mühlsteine der Debatte um die Höhe des Reaganschen Verteidigungshaushalts geraten. Unter den Gesetzgebern befürwortet heute eine Mehrheit die Waffen, weil unnötig, einfach nicht zu bauen und zu dislozieren. 30 Milliarden Dollar glaubt man so auf Anhieb einsparen zu können. sechs der sieben Präsidentschaftsanwärter der Demokratischen Partei haben sich gegen die MX ausgesprochen.

Noch immer verlacht man den zuletzt von der Regierung vorgeschlagenen Plan, das ganze geplante Bündel der 100 MX-Raketen in „dichtem Rudel" auf einem zwei mal zehn Meilen großen Gebiet aufzustellen. Reagan hatte mit dieser Idee sowenig Glück wie vor ihm Präsident Carter mit seinem „race track"-Plan: 200 MX-Raketen sollten auf einem gigantischen Transportnetz in den Wüstenstaaten Utah und Nevada zwischen 4600 Bunkern hin- und herbewegt werden; die Absicht war, den Sowjets den wirklichen Lagerort der einzelnen Rakete zu verheimlichen.

Altgediente Experten

Präsident Reagan war Ende 1982 zu der Einsicht gekommen, daß die Waffe nahe daran war, zerredet zu werden, wenn sich nicht ein überparteilicher Konsensus finden lasse, wie man das ganze Problem ein für allemal anfassen sollte. Er berief eine Gruppe von Experten, die verschiedenen vergangenen Administrationen, republikanischen und demokratischen, gedient hatten. Als Leiter bestellte er General a. D. Brent Scowcroft, den angesehenen Kissinger-Nachfolger im Amt des Nationalen Sicherheitsberaters unter den Regierungen Nixon/Ford.

Diese Gruppe scheint sich auch allen verfügbaren Informationen mehrheitlich durchgerungen zu haben, dem Präsidenten die Aufstellung der MX in vorhandenen Silos der Minuteman-II-Raktete zu empfehlen. Für Reagan wäre dieser Gedanke nicht neu. Genau das gleiche hatte er vor anderthalb Jahren dem Kongreß vorgeschlagen – und war damit abgewiesen worden. Damals hatte der Kongreß – nach einer unverwundbaren Disloziermethode suchend – argumentiert, in den Silos sei die MX gegenüber einem sowjetischen möglichen „Erstschlag" ebenso verwundbar wie heute in Minuteman-Raketen. Also könne man sich die neue Rakete ersparen.

Neuer Raketentyp empfohlen

Die Scowcroft-Kommission wird aber empfehlen, die vorhandenen Silos neu zu verkleiden und so zu härten, daß ihre Chancen, einen Angriff zu überstehen, wesentlich steigen würden. Der Präsident wird sich diesem Vorschlag anschließen; er kann gleichzeitig argumentieren, die Verwendung vorhandener Silos spare eine Menge Steuergelder, komme also dem Ziel der Gesetzgeber entgegen, die Pentagonausgaben einzuschränken.

Zusätzlich zur Unterbringung der MX in Minuteman-Silos will die Kommission aber außerdem empfehlen, einen neuen Typ einer kleinen, beweglichen Interkontinentalrakete zu bauen; ihr Codename: „Midgetman".

Die Vorschläge der Scowcroft-Kommission werden freilich sofort eine neue Debatte auslösen: ob die neuen Ideen überhaupt noch mit den Bedingungen des Rüstungskontrollabkommens SALT II konform gehen. SALT II verbietet ausdrücklich den Bau neuer Silos. Die Veränderungsarbeiten an den Minuteman-Silos könnten einen solchen Umfang annehmen, daß das Faktum eines „neuen Silos" erfüllt wäre.

Zum zweiten erlaubt der Vertrag von 1979 beiden Seiten lediglich den Bau je einer neuen Interkontinentalrakete, mobil oder nichtmobil. Mit der MX und den geplanten „Midgetmen" würden die USA also über diese Bestimmung hinweggehen – und damit genau das tun, was sie in diesen Tagen den Sowjets anlasten: bereits zwei neue ICRMs (Interkontinentalsysteme) getestet zu haben.

Die Vermutung ist, daß der Kongreß sich, wenn auch zähneknirschend, für die MX entschsiden wird, um dann vielleicht bei der „Midgetman" nein zu sagen.

Noch ist der Besuch des Papstes in seiner Heimat nicht gesichert

Angst in Partei und Geheimpolizei vor neuen Unruhen / Ist Rom kompromißbereit?

CARL G. STRÖHM, Wien

Je näher der Termin des vorgesehenen zweiten Papst-Besuches für Polen rückt, desto deutlicher stellt sich die Frage nach dem Zweck und Ziel, den sowohl das kommunistische Regime Jaruzelskis als auch die Kirche mit diesem Besuch verfolgt. Ist dieses Ziel identisch oder ist es zumindest ähnlich?

Papst Johannes Paul II. soll vom 16. bis 22. Juni seine polnische Heimat erneut besuchen. nach einem Treffen zwischen Partei- und Staatschef General Jaruzelski und Primas Glemp hieß es, die staatlichen Behörden und die Kirche seien unabhängig voneinander bestrebt, den Besuch so vorzubereiten, daß er zu einer „erfolgreichen Entwicklung der gegenwärtig wichtigsten Aspekte" des Staates und der Nation beitrage, daß er ferner die „nationale Übereinstimmung" im Lande fördere.

Kardinal Glemp, auf kirchlicher Seite einer der eifrigsten Fürsprecher des Papst-Besuches, schränkte allerdings ein, daß sich immer noch unerwartete Hindernisse in den Weg stellen und den neuen Besuchstermin zunichte machen könnten. Solche Hindernisse könnten von zwei Seiten auftreten: Einmal ist noch nicht garantiert, daß die oppositionellen, aktiven Kräfte in der polnischen Bevölkerung bis zum Tag des Besuchs stillhalten werden. Erst neulich meldete sich wieder der illegale Rundfunksender der „Solidarität", nachdem die Warschauer Sicherheitsbehörden sich gebrüstet hatten, das gewerkschaftliche Radio sei endgültig ausgeschaltet. Es ist auch nicht auszuschließen, daß es am 1. Mai – dem Tag der Arbeit – zu Demonstrationen von Anhängern der suspendierten unabhängigen Gewerkschaft kommen wird.

Zum zweiten ist noch nicht klar, ob in der polnischen kommunistischen Führung und in den Sicherheitsorganen volle Einigkeit über Sinn und Zweck des Papst-Besuches herrscht. Es heißt, mehrere hohe Geheimpolizeifunktionäre hätten bereits vor den für das Regime negativen Folgen gewarnt, die ein solcher Besuch mit sich bringt. Diese Anhänger einer restriktiven Linie geben zu bedenken, daß der Papst-Besuch 1979 folgerichtig zum Zusammenbruch des Gierek-Regimes und zu den ein Jahr später ausbrechenden Arbeiterunruhen in Danzig und Stettin geführt habe. Sie sehen mit Schrecken, daß in der gegenwärtigen Situation eine ähnliche „Volksabstimmung" stattfinden könne wie damals.

Die „optimistische" Gruppe um Jaruzelski, wahrscheinlich auch der General selber, betrachtet das Problem von einer anderen Warte. Der polnische Papst von 1983, so sagen sie, sei in seiner Brisanz und Durchschlagskraft mit dem noch unverbrauchten, enthusiastischen Carol Wojtyla und Johannes Paul II. der 70er Jahre nicht mehr zu vergleichen.

Das Attentat des Türken Ali Agca habe seine physischen und psychischen Spuren hinterlassen. Der polnische Papst, der einst in Gnesen ausrief, er werde für die „stummen" Nationen des Ostens sprechen, ist inzwischen durch furchtbare Erschütterungen und Enttäuschungen gegangen: Nicht zuletzt seit dem 13. Dezember 1981, als das polnische Experiment der Freiheit, zu dessen Auslösung er so viel beitrug, abrupt durch den Kriegszustand beendet wurde.

Ein desillusionierter Papst, so rechnet man in diesen polnischen Regimekreisen offenbar, könne nicht viel „Schaden" anrichten und werde vielmehr zur Stabilisierung des kommunistischen Regimes beitragen. Ansätze zu einer solchen Haltung lassen sich in der Tat bereits in der Politik des polnischen Primas Glemp erkennen.

Trotzdem bleiben Tatsachen, über die sich auch der sorgloseste Optimist in Polen nicht hinwegsetzen kann. Der polnische Papst wird in ein Land reisen, in welchem Tausende von politischen Häftlingen in Gefängnissen und Lagern festgehalten werden. Nach offiziellen Angaben gibt es 1500 politische Gefangene, aber oppositionelle Kreise erklären, die Zahl sei viel höher und liege um die 5000.

Bis zur Stunde hat das Regime Jaruzelski keinerlei Anstalten gemacht, um den Abgrund zwischen Regierenden und Regierten in Polen auch nur ein wenig einzuengen. Mit den Intellektuellen, den Schriftstellern, den Studenten lebt Jaruzelski – auch wenn der Kriegszustand inzwischen relativiert wurde – sozusagen immer noch auf Kriegsfuß. Die moralische Autorität der politischen Machthaber Polens ist heute sicher nicht höher als beim ersten Papstbesuch im Sommer 1979.

Das wird durch die wirtschaftliche Misere noch verschärft. Polens Industrie- und Agrarproduktion weist nach wie vor sinkende Tendenz auf. Der Lebensstandard der Bevölkerung ist in den letzten beiden Jahren um ein Viertel zurückgegangen. Das einzige, was funktioniert, ist der bewaffnete Apparat der Polizei. Stolz konnte Innenminister Czeslaw Kiszczak auf der jüngsten Sitzung des SEJM (Parlament) in Warschau erklären, die „Verbesserung der inneren Situation" sei unbestreitbar. Die „Desintegration" des Staates sei aufgehalten worden.

Solange es Jaruzelski aber nicht gelingt, die wirtschaftliche Lage seiner Untertanen entscheidend zu verbessern – und nichts spricht dafür, daß er dies in absehbarer Zukunft erreichen könnte – bleibt in Polen eine Patt-Situation bestehen: zwischen Regime und Gesellschaft, zwischen Jaruzelski und dem Volk.



Konkordanz der Interessen zwischen Kirche und Staat? Johannes Paul II. bei seinem Besuch in Polen im Jahre 1979. FOTO: ROLAND SCHEIDEMANN/DPA

Israel und Spanien gehen zögernd aufeinander zu

Rücksicht Madrids auf Freundschaft zu den Arabern

ROLF GÖRTZ, Madrid

Spaniens Ministerpräsident Felipe Gonzalez „wünscht eine stärkere Annäherung an Israel", meinte der Chef der israelischen Arbeiterpartei, Shimon Peres, nach einem längeren Gespräch mit dem spanischen Regierungschef. Der israelische Oppositionsführer äußerte die Hoffnung, daß die spanische Delegation bei dem Treffen der Sozialistischen Internationale (SI) im portugiesischen Ferienort Montechoro den Friedensplan der Sozialisten Israels für den Nahen Osten unterstützen werde. Shimon Peres kündigte in Madrid an, er werde in Montechoro die Aufnahme von Verhandlungen zwischen einer jordanisch-palästinensischen Delegation und einer Vertretung des israelischen Staates propagieren. Der israelische Politiker protestierte jedoch entschieden gegen die Zulassung einer Vertretung der PLO vor der SI: „Die PLO ist weder sozialistisch noch demokratisch, noch für den Frieden. Sie will nach wie vor den Staat Israel auslöschen."

Spanien ist das einzige Land Westeuropas, das keine vollen diplomatischen Beziehungen zu Israel unterhält. Wie Griechenland, so verfügt zwar auch Spanien über ein Generalkonsulat in Israel. Während jedoch die griechische Vertretung über ihr Generalkonsulat in Tel Aviv mit der israelischen Regierung zusammenarbeitet, richtete Spanien seine Vertretung in Jerusalem ein – aber nicht als Hauptstadt Israels, sondern als „internationale Stadt", wobei sich Madrid auf die UNO beruft. Dies betonte der Sprecher des Madrider Auswärtigen Amtes, Fernando Schwarz.

Annäherung begrüßt

Schwarz wiegelte denn auch die positive Einschätzung des spanisch-israelischen Verhältnisses durch Peres ab: „Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel hängt von Tel Aviv ab – nicht von uns. Erst wenn Israel mit den uns befreundeten arabischen Staaten über eine Friedensregelung verhandelt, werden wir weitersehen."

Zweifellos aber wünschen weite Kreise Spaniens die Annäherung zwischen beiden Staaten. Als Sprecher der konservativen Opposition sagte Fraga Iribarne: „Wir waren die erste Partei, die sich für die Normalisierung zu Israel einsetzte." Auch der einflußreiche Chef der sozialistischen Gewerkschaft UGT, Nicola Redondo, begrüßte die Annäherung.

Offensichtlich will die Madrider Regierung vermeiden, daß der linke Parteiflügel gegen eine außenpolitische Kursschwenkung rebelliert, nachdem die Regierung erst kürzlich ihr in der Opposition abgegebenes Versprechen zur Unterstützung der sozialistischen Polisario-Front in der ehemals spanischen Sahara aufkündigte und auf den Kurs von König Hassan von Marokko einschwenkte. In der Israel-Frage will sich Madrid die traditionelle Freundschaft zu den arabischen Staaten nun nicht verscherzen.

Nur eine Frage der Zeit

Genauso wie in den Beziehungen zu Marokko macht sich übrigens auch in der Haltung gegenüber Israel ein deutliches Staatsbewußtsein der sozialistischen Regierung bemerkbar: Es war der junge Staat Israel, der einst dafür sorgte, daß Spanien seinerzeit aus der UNO ausgeschlossen wurde – und das, obwohl der damalige Staatschef General Franco als einer der wenigen Staatsmänner Europas während des Zweiten Weltkrieges etwa 40 000 Juden vor dem Zugriff Hitler-Deutschlands rettete. Alle Juden, die in den Balkanstaaten lebten, erhielten damals auf ihren Wunsch bei den diplomatischen Vertretungen Spaniens einen spanischen Paß.

Franco begründete diese Rettungsaktion historisch: Die katholischen Könige Spaniens vertrieben zwar 1492 nach dem Sieg über die Araber auch die Juden aus Spanien, nahmen ihnen aber nicht die Staatsangehörigkeit. Somit haben alle Nachfahren der damals vertriebenen Sephardim das Recht auf einen spanischen Paß – auch heute noch. Und konsequent verfolgte Franco das gleiche Konzept auch während der israelisch-arabischen Kriege, als er etwa jüdischen Familien in Ägypten spanische Pässe aushändigen ließ, die für diese die Freiheit vor arabischem Zugriff bedeuteten.

Die Vertreter jüdischer Organisationen, unter ihnen die Sprecher des Rabbinats in den Vereinigten Staaten, bedankten sich bei General Franco und später bei König Juan Carlos. Auch die beiden letzten israelischen Staatspräsidenten bemühten sich persönlich um eine Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Staaten. Die Aufnahme diplomatischer Verbindungen zwischen Israel und Spanien dürfte unter diesen Umständen nur noch eine Frage der Zeit sein. (SAD)

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Klärung der Begriffe

„Ein Blick auf die geistige Wende"; WELT vom 26. März

Sehr geehrte Damen und Herren,
der ausgezeichnete Artikel von Professor Rohrmoser fordert die Verwirklichung der geistigen Wende durch die Union. Dazu gehört vor allem eine Klärung der Begriffe.

Progressiv sind nicht die Verächter, sondern die Erneuerer sinngebender Werte. Liberal sind nicht die Förderer zersetzender Randgruppen, sondern die Verteidiger der bürgerlichen Rechte und Freiheiten. Auch das Modewort „Berührungsängste", mit dem Demokraten verspottet werden, die die Abgrenzung von den Kommunisten fordern, dient der Irreführung. In Wirklichkeit haben die „Neokonservativen" weder Angst vor marxistischen Heilsverkündern noch vor ihrer Lehre, mit der sie sich meist intensiver beschäftigt haben als die Propheten selbst.

Mit tiefer Sorge erfüllt sie dagegen das brüchig werdende Demokratieverständnis vieler Menschen, die den krassen Gegensatz zwischen der auf dem freiheitlichen Menschenbild basierenden Demokratie und dem die Menschen gewaltsam in ein ideologisches und staatliches System zwingenden Totalitarismus verwischen. Ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Kommunisten, wenn diese nur „erstrebenswerte" Ziele verfolgen, zeugt von einer gefährlich verharmlosenden Fehleinschätzung.

Den Kommunisten geht es nie um begrenzte Ziele, sondern diese sind für sie immer nur Zwischenstufen auf dem Wege zur Unterjochung der Menschen unter ihr System. Zur Festigung der geistig-ethischen Grundlagen unserer Demokratie bedarf es vor allem der offensiven Auseinandersetzung mit dem Totalitarismus.

Mit freundlichen Grüßen
Ilse Schumann,
Berlin 37

Zuständigkeit

Lieber Herr Zehm,
in Ihrem Kommentar „Luther und das Protokoll" in der WELT vom 10. März ist Ihnen leider ein mißverständlicher Fehler unterlaufen. Zuständig für Reisen in die DDR ist nicht das Protokoll, sondern das Bundeskanzleramt. Dem liegen grundsätzliche Überlegungen zugrunde. Wie Sie wissen, betrachten wir die DDR völkerrechtlich nicht als Ausland. Folglich führt der Ständige Vertreter der DDR auch nicht den Titel eines Botschafters, und er ist nicht dem Auswärtigen Amt, sondern dem Bundeskanzleramt zugeordnet.

Der Eindruck, den Ihr Kommentar erwecken muß, das Protokoll oder die westlichen „Protokoll-Fachleute" hätten da versagt, gibt daher den Sachverhalt nicht korrekt wieder. Ich schreibe Ihnen das nicht als Beschwerde, sondern als alter WELT-Kollege, der zudem im Ostblock seine sehr nachhaltigen eigenen Erfahrungen gemacht hat. Auf diesem speziellen Gebiet möchte ich mich schon fast als „alten Hasen" betrachten.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr H. Graf Finckenstein,
Auswärtiges Amt, Bonn

Mitschuldige?

„Rau mahnt Rundfunk zur Sparsamkeit"; WELT vom 17. März

Die Wirtschaftsführung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten mit ihren Traumgehältern ist ein Skandal. „Das Ansehen der Rundfunkanstalten ist mehr als nur ins Gerede gekommen", sagt nun mahnend mit erhobenem Zeigefinger Ministerpräsident Rau.

Wer aber hat denn die Anstellungsverträge mit den Herren Intendanten unterschrieben oder zumindest gebilligt? Das waren doch die Herren Ministerpräsidenten jeglicher Couleur. Oder haben diese in den Aufsichtsgremien in onkelhafter Gönnerhaftigkeit nur tatenlos zugeschaut? Am 20. Januar 1983 haben jedoch die Intendanten von ZDF und Südwestfunk vor dem Haushaltsausschuß des rheinland-pfälzischen Landtages erklärt, „daß die Ministerpräsidenten die Entwicklung in den Aufsichtsgremien ja genehmigt hätten". Können sich die Ministerpräsidenten von der Schuld an den skandalösen Zuständen freisprechen? Und die Vertreter der „gesellschaftlich relevanten Gruppen" wie Parlamentarier, Gewerkschaften, Kirchen usw. in den Aufsichtsgremien?

Stimmt es, daß diese Herren von den Gebühren befreit sind und manche sogar von den Anstalten die Geräte gestellt bekommen? Auf diese Frage habe ich bisher weder vom Ministerpräsidenten noch von der Evangelischen Landeskirche der Pfalz eine Antwort bekommen. Wenn man nichts zu zahlen hat und zudem noch ganz anständig aus dem Gebührentopf honoriert wird, dann stimmt man leichten Herzens der von den Intendanten angestrebten Gebührenanhöhung zu.

Merken denn diese „Volksvertreter" nicht, daß sie in den Geruch der Kumpanei und Komplizenschaft mit der Rundfunk-Guerilla kommen? Spürt denn der Ministerpräsident Rau nicht, daß nicht nur die Glaubwürdigkeit der Rundfunkanstalten, sondern auch seine eigene gelitten hat?

Liegt's am System? Solche Töne vom „System" habe ich vor 1933 doch schon mal gehört. Allerdings war das, was sich damals an Skandalen zugetragen hat – im Vergleich zu heute –, eine Kleinrentnersache. Systemveränderer stehen wieder vor der Tür. Bonn sei nicht Weimar, hört man sagen. Wirklich?

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Ihnen ergebener
Dr. Hans Mohr,
Limburgerhof / Pfalz

Ostdeutsches Erbe

„Über Eichendorff hinaus"; WELT vom 12. März

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir alle freuen uns mit den Oberschlesiern sowohl über die Errichtung des Oberschlesischen Landesmuseums in Hösel bei Düsseldorf, wie auch darüber, daß Sie dieser Tatsache auf Ihrer Kulturseite entsprechend Platz einräumten und Ihre Leser informierten, was andere große Zeitungen leider nicht taten. Allerdings ist Ihr Hinweis, es würde sich um eine „bisher einmalige Einrichtung handeln, über die sonst keine andere Landsmannschaft der Vertriebenen verfügt", falsch.

Seit der Neueinrichtung und Wiedereröffnung des Siebenbürgischen Museums auf Schloß Gundelsheim/Neckar Ende 1981 gibt es ein Landesmuseum für diesen alten volksdeutschen Siedlungsraum in Südosteuropa mit einer beachtlichen Sammlung und Präsentation. Ähnliches darf von dem Egerland-Museum in Marktredwitz gesagt werden.

Das seit Jahrzehnten bestehende Ostpreußische Jagdmuseum in Lüneburg war im Laufe der Zeit über die eigene Themenstellung längst hinausgewachsen und machte dies schließlich durch Namensänderung in „Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum" auch nach außen deutlich. Das Westpreußenmuseum in Schloß Wolbeck in Münster, über das auch schon vor Jahren auf Ihrer Kulturseite berichtet wurde, begann 1975 mit einer ständigen Ausstellung. Seitdem erfolgte zielstrebig u. a. durch ergänzende, verschiedenen Themen gewidmete Sonderausstellungen, wie z. Zt. über die einstige Hochmeisterresidenz Marienburg an der Nogat, der Ausbau zu einem Landesmuseum für Westpreußen. Hinsichtlich der Ausstellungsvielfalt und der Besucherzahlen dürfte das Westpreußische Landesmuseum sogar anderen voraus sein.

Mit freundlichen Grüßen
Schuch,
Bundesvereinigung ost- und mitteldeutscher Museen und Sammlungen, Münster / Westf.

Personalien

JUBILÄUM

Ein Doppeljubiläum kann der Verleger **Gustav Lübbe** feiern: Gestern jährte sich zum 30. Mal der Tag, daß aus dem gelernten Journalisten ein Verleger wurde, am 12. April ist sein 65. Geburtstag.

Als sich der Feuilleton-Chef der „Neuen Tagespost" in Osnabrück entschloß, den Bastei-Verlag zu übernehmen, bestand das Verlagsprogramm aus zwei Romanheftchenserien mit 40 000 Mark



Gustav Lübbe

Jahresumsatz. Inzwischen sind es 42 Romanserien (darunter der Dauerseller „Jerry Cotton" mit heute 300 Millionen Weltauflage), 13 Rätselzeitschriften und drei Illustrierte sowie aus der Bastei-Jugendredaktion 18 Heftserien und 14 Comic-Reihen geworden. „Gönne dem Menschen auch seine Traumwelt und du gibst ihm Glück", umschreibt Lübbe diesen Teil seines Verlagsprogramms.

Der andere Teil sind fast 400 Taschenbücher jährlich, zahlreiche Sachbücher zu den Themen Archäologie, Geschichte, Zeitgeschehen, Psychologie sowie anspruchsvolle Kunst- und Kulturserien. Hier kann Lübbe seine Interessen mit dem Verlagsprogramm verbinden. Mit den Produkten der ebenso geschmähten wie populären „Traumfabrik" können anspruchsvolle Werke bis hin zu einer bibliophil mit Botticelli-Zeichnungen ausgestatteten Ausgabe von Dantes „Göttlicher Komödie" finanziert werden.

Der Bauernsohn aus der Osnabrücker Gegend, der den Zweiten Weltkrieg als Hauptmann der Luftwaffe beendete, leitet heute eine Firmengruppe einschließlich Lohndruckerei und eigener Fernsehproduktion in München mit 600 Mitarbeitern und einem Umsatz von 180 Millionen Mark. Zum Geburtstag beschenkt sich das Mitglied im Deutschen Presserat stilgerecht mit einem Neubau für seinen Verlag in Bergisch Gladbach.

TODESFALL

William Tunner (79), US-Generalleutnant a. D., ist auf seiner Farm in Ware Neck (West Virginia) gestorben. Tunner, „Vater" der modernen Luftlogistik, koordinierte unter anderem 1948 die Luftbrücke nach Berlin.

Wort des Tages

„Historiker in einem totalitären Staat sind mächtiger als der liebe Gott: Sie können sogar die Vergangenheit ändern."

Salvador de Madariaga, span. Philosoph (1886–1978)

Apel: Im Etat fehlen fünf Milliarden

HEINZ HECK, Bonn

„Eine Haushaltslücke von mindestens fünf Milliarden Mark" hat der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Hans Apel vorausgesagt. Die Bundesregierung sieht dagegen nach dem bisherigen Verlauf des Haushaltsjahres und der wirtschaftlichen Entwicklung derzeit keinen Handlungsbedarf für einen Nachtragshaushalt, wie ihn Apel gefordert hatte. Der Parlamentarische Staatssekretär beim Finanzminister, Friedrich Voss (CSU), erinnert ferner daran, daß die Opposition bereits Anfang des Jahres derartige Vorwürfe erhoben habe. Der Haushaltsausschuß des Bundestages habe sie jedoch in einer Sondersitzung am 19. Februar als „haltlos" zurückgewiesen.

Nach Meinung Apels ist der Haushalt '83 „in weiten Teilen nur noch Makulatur", da einerseits die Ausgaben für die Arbeitslosen zu niedrig angesetzt und die Auswirkungen der Sparmaßnahmen zu optimistisch eingeschätzt worden seien. Die Opposition werde nicht zulassen, so Apel, daß die Regierung für 1984 „erneut einen Haushalt mit Phantasiezahlen vorlegt". Nach Einschätzung Voss' entbehren Apels Forderungen nicht der Pikanterie. Schließlich sei das Debakel der alten Regierung mit dem Haushaltsentwurf 1983 „noch in frischer Erinnerung".

Ermittlungen gegen die „taz"?

AP, Frankfurt

Die Berliner Staatsanwaltschaft und die Staatsschutzabteilung prüfen nach eigenen Angaben, ob gegen die linksorientierte „Tageszeitung" ein Ermittlungsverfahren wegen der Veröffentlichung eines Papiers der linksterroristischen „Revolutionären Zellen" (RZ) eingeleitet wird. Gleichzeitig hat der Generalbundesanwalt in Karlsruhe kriminaltechnische Ermittlungen aufgenommen, um die Echtheit des Dokuments festzustellen. Der Sprecher der Bundesanwaltschaft, Alexander Prechtel, sagte der Nachrichtenagentur AP: „Die Echtheit ist nicht auszuschließen."

Die „Tageszeitung" hatte am Mittwoch ein vierseitiges Papier der „Revolutionären Zellen" veröffentlicht, in dem die RZ Stellung bezogen zu den vermutlich rechtsextremistischen Anschlägen auf US-Einrichtungen im Rhein-Main-Gebiet im Herbst 1982.

Steuergewerkschaft greift Häfele an

„Öffentlicher Dienst hat Vorleistungen erbracht"

HEINZ HECK, Bonn

„Vertrauensbruch" hat die Deutsche Steuer-Gewerkschaft dem Parlamentarischen Staatssekretär im Finanzministerium, Hansjörg Häfele (CDU), vorgeworfen. Die Gewerkschaft reagiert damit in einem ungewöhnlich scharf formulierten Brief an den CDU-Politiker auf dessen Vorstellungen, die Besoldungserhöhung in diesem Jahr auf zwei Prozent zu beschränken oder sogar auf eine Erhöhung ganz zu verzichten.

Der stellvertretende DStG-Bundesvorsitzende Erhard Geyer betont zwar, es sei nicht neu, daß der öffentliche Dienst wieder im Zentrum solcher Sparmaßnahmen stehe. „Neu ist jedoch die besondere Rigorosität, mit der sie – ohne die Regierungserklärung abzuwarten – offenbar Signale setzen wollen, um die öffentliche Diskussion in die von ihnen gewollte Richtung zu lenken."

Der öffentliche Dienst habe bereits in der Vergangenheit „Vorleistungen" erbracht; der Einkommensrückstand seit 1975 wird auf mehr als zehn Prozent beziffert. Hinzu kämen „weitere Eingriffe in die Arbeitsbedingungen von rund 20 Milliarden Mark", etwa durch die zeitliche Verschiebung von Besoldungsanpassungen.

Darüber hinaus führten globale Stellenkürzungen und Wiederbesetzungssperren zu „einer sich verschärfenden Blockade des beruflichen Fortkommens", dies alles „bei drastischen Arbeitszuwächsen durch eine chaotische Steuergesetzgebung des Bundes". Geyer erinnert an das Versprechen der Regierungskoalition vor dem 6. März, „die Angehörigen des öffentlichen Dienstes nicht mehr weiter von der allgemeinen Einkommensentwicklung abzukoppeln." Häfele wird vorgeworfen, er setze mit seinem Vorstoß „die Ursachen für ein tiefes Mißtrauen in Staat und Partei, das sich im öffentlichen Dienst immer mehr ausbreitet mit der zwangsläufigen Folge einer wachsenden Radikalisierung".

Die Angehörigen des öffentlichen Dienstes ließen sich „nicht als Objekte für eine ‚Lohnpause' mißbrauchen, noch weniger als einkommenspolitisches Signal, dem niemand folgen wird". Weihnachts- und Urlaubsgeld seien für sie „unantastbar", die Anpassung der Einkommen im öffentlichen Dienst an die allgemeine Einkommensentwicklung „unverzichtbar". Die Deutsche Steuergewerkschaft werde einem von der Regierung heraufbeschworenen Tarifkonflikt „nicht ausweichen".

Pessimismus in den USA

● Fortsetzung von Seite 1

Zahlen zur Limitierung der Mittelstreckensysteme auf einer Zwischenstufe hervortreten werden.

Pentagon-Kreise haben inzwischen durchblicken lassen, daß die Sowjets im Besitz einer landgestützten Cruise-Missile-Version seien, einem System mit fast 2000 Meilen (3200 km) Reichweite. Es werde binnen kurzem dislozierfähig sein. Mit dieser Waffe, so heißt es in Washington, wird Moskau sein auf Europa gerichtetes Atomarsenal beträchtlich ausweiten können.

In einer Rede vor Soldaten in der „DDR" drohte der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Ustinow, daß ein sowjetischer Gegenschlag für die meisten westeuropäischen Länder, aus denen amerikanische Mittelstreckenraketen abgefeuert würden, der letzte sein werde.

Ustinow sagte nach Angaben der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass, die USA wollten mit der Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern in Europa ihre eigene Überlebensfähigkeit erhöhen. Sie böten ihre Verbündeten als Ziele für einen sowjetischen Gegenschlag an und machten sie damit zu Geiseln ihrer Nuklearstrategie. Wenn die USA von ihren neuen Waffen in Europa Gebrauch machen sollten, würden sie nicht ungestraft davonkommen.

„Sollte man in Washington glauben, daß wir nur Ziele in westeuropa angreifen werden, wenn Pershing-Raketen und Marschflugkörper zum Einsatz kommen, sitzt man dort einem gefährlichen Selbstbetrug auf", sagte Ustinow. Ein Gegenschlag gegen die USA selbst sei unvermeidlich.

Die Sowjetunion, so der Verteidigungsminister, sei gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, um zu verhindern, daß die „Imperialisten einen Vorteil" erhalten, der es ihnen erlaubt, für sie vorteilhafte Bedingungen zu diktieren.

Jenninger: Nein zu „ungleicher Sicherheit"

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Zum zweiten Mal in dieser Woche hat die Bundesregierung die Sowjetunion vor Fehlkalkulation über den Willen Bonns gewarnt, den NATO-Doppelbeschluß in seiner Gesamtheit durchzusetzen. Nach entsprechenden Äußerungen des Bundesaußenministers gegenüber dem sowjetischen Botschafter Wladimir Semjonow vom Vortage erklärte gestern der Staatsminister beim Bundeskanzler, Philipp Jenninger, die Bundesregierung werde sich „nicht mit einem Zustand einseitiger Bedrohung und ungleicher Sicherheit abfinden". Im Hinblick auf die Genfer Mittelstrecken-Verhandlungen fügte Jenninger hinzu, Bonn werde „schon gar nicht" dem Versuch zustimmen, einen solchen Zustand vertraglich festzuschreiben.

Der Staatsminister forderte die Sowjetunion mit allem Nachdruck auf, die von den UßA nach engster Konsultation in der NATO bei den Genfer INF-Verhandlungen vorgelegten Vorschläge für ein Zwischenergebnis zur Reduzierung der atomaren Mittelstreckenwaffen (INF) „ernsthaft aufzugreifen". Der CDU-Politiker machte indirekt den Willen der Bundesregierung deutlich, nötigenfalls auch den ersten Teil des NATO-Doppelbeschlusses zu verwirklichen, in dem bei einem Scheitern der Verhandlungen die Stationierung von 572 amerikanischen Mittelstreckenwaffen zum Teil auch auf dem Boden der Bundesrepublik vorgesehen ist.

Bonn ist nach den Worten Jenningers unvermindert an der Null-Lösung als Ergebnis dieser Verhandlungen interessiert, und wenn sie nicht erreichbar sei, an einem Zwischenergebnis, das „Stabilität und Gleichgewicht auf möglichst niedrigem Niveau" bei den Mittelstreckenwaffen in Ost und West festlege.

Gesagt

» Für mich stellen sich die letzten drei Wochen wie ein permanenter Vereinigungsparteitag der verschiedenen K-Sekten, Spontifreaks, Ökofreaks und Feministinnen dar. «

Der Parlamentarische Geschäftsführer der Grünen im Bundestag, Joseph Fischer, über die bisherige Arbeit seiner Fraktion.

Die Erdölpreise auf dem Wege der Stabilisierung

Saudis wollen jüngstes Opec-Abkommen verteidigen

AFP, New York

Die Welterdölpreise scheinen sich nach den Preisbeschlüssen Großbritanniens, Nigerias und Norwegens, die in den vergangenen Tagen angekündigt worden waren, auf dem Wege der Stabilisierung zu befinden. Diese Auffassung wurde jetzt von amerikanischen Erdölexperten in New York geäußert. Eine ähnliche Ansicht hatte bereits am Dienstag der kuwaitische Erdölminister Scheich Ali Khalifa Sabah in einem Interview vertreten: Die Gefahr eines „Erdölkriegs" sei nicht nur verringert, sondern ausgeschaltet.

Amerikanische Fachleute gehen jedoch nicht so weit wie der kuwaitische Minister. Sie meinen, der wirtschaftliche Druck und die finanziellen Bedürfnisse Nigerias (schwächstes Glied der Opec) würden möglicherweise in einigen Monaten dazu zwingen, den Rohölpreis zu senken. Demgegenüber könne erwartet werden, daß Saudi-Arabien das in der Opec zustande gekommene Preisabkommen, mit dem der Tarif von 34 auf 29 Dollar/Barrel gesenkt wurde, entschlossen verteidigen wird. Saudi-Arabien hat die Förderung heute auf unter drei Millionen Barrel zurückgenommen, obwohl es nach dem Opec-Abkommen bis zu fünf Millionen Barrel produzieren könnte.

Riad kann sich das erlauben, da die Währungsreserven von der Entwicklung auf dem Welterdölmarkt kaum in Mitleidenschaft gezogen wurden. Sie betragen noch rund 26 Milliarden Dollar (28,4 Milliarden vor einem Jahr). Hingegen sind die Reserven Nigerias stark zusammengeschmolzen. Sie liegen heute bei kaum einer Milliarde Dollar (7,4 Mrd. Dollar Mitte 1981). *Die Ansicht der US-Experten über* die im Gange befindliche Stabilisierung der Weltpreise für Rohöl wird durch eine leichte Erhöhung der Tarife für Erdölprodukte seit Anfang der Woche auf dem US-Terminmarkt bestätigt.

Langfristig hängt viel von der Entwicklung der Welterdölnachfrage, einer Besserung der wirtschaftlichen Aktivitäten, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten, ab. So lange dies nicht der Fall ist, kann kaum erwartet werden, daß die US-Erdölgesellschaften mehr Rohöl kaufen, um unter anderm ihre Reserven zu erhöhen. Nach den Angaben eines Sprechers des amerikanischen Erdölinstituts betragen die Rohölreserven der USA rund 350 Millionen Barrel, das heißt 32 Millionen Barrel weniger, als vor einem Jahr.

Auf Initiative Reagans

■ Fortsetzung von Seite 1

es als denkbar, daß Reagan es ganz gern sähe, wenn der Kanzler – ohne konkreten Erfolgszwang – eine Art „Sondierungsreise" zu Andropow unternehmen würde. Als Termin kommt wahrscheinlich frühestens die zweite Junihälfte in Frage.

Beim Weltwirtschaftsgipfel in Williamsburg vom 28. bis 31. Mai wird der Ost-West-Handel eine wichtige Rolle spielen. Dabei sind Differenzen zwischen Europäern und Amerikanern abzusehen. Kohl liegt zwar nicht völlig auf der harten amerikanischen Linie, kann aber die Motive Reagans gut verstehen. Ihm wird es vermutlich darum gehen, bei Reagan um Verständnis für die Europäer und bei den EG-Partnern um Verständnis für die Amerikaner zu werben. Dem zweiten Teil dieser Aufgabe werden unter anderem die Besuche des Kanzlers in Rom am 27. und 28. April, in Paris am 16. und 17. Mai und in London am 22. Mai gewidmet sein.

Auf weltwirtschaftlichem Gebiet soll in Williamsburg nach den Bonner Vorstellungen nicht an den letzten Gipfel in Versailles mit einem großen Konjunkturplan angeknüpft werden. Allgemein wird die Lage heute als günstiger betrachtet: Der Inflationsdruck nimmt ab. Mehr oder weniger liegen alle westlichen Länder heute auf einem Kurs, den man bei Ronald Reagan und Margaret Thatcher noch vor einigen Jahren bekämpft hatte; seine Stichworte lauten: Stabilität vor Vollbeschäftigung. Einen Druck in Richtung auf eine expansionistische Politik gibt es nicht mehr. Deshalb stellt sich für Kohl und seine Amtskollegen die Aufgabe eines Stabilitätskurses bei hoffentlich weiter sinkenden Zinsen.

In diesen Fragen will sich der Kanzler nicht etwa als „Wanderer zwischen Europäern und Amerikanern" profilieren, sondern – bei aller Solidarität mit den USA – als Europäer auftreten.

Lambsdorff: Nur zwei Prozent mehr für Beamte

AP/rtr, Bonn/München

Nach dem 3,2-Prozent-Abschluß bei den Metalltarifverhandlungen muß nach Ansicht von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff strikt darauf geachtet werden, daß es bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen für den öffentlichen Dienst zu einem deutlich darunter liegenden Abschluß kommt. In einem Interview des „Kölner Stadtanzeiger" erklärte Lambsdorff, die von der Regierung vorgegebenen zwei Prozent für die Beamten müßten für Angestellte und Arbeiter „die Obergrenze bleiben, und bei der Altersversorgung – Stichwort Überversorgung – muß diesmal eine Korrektur im Tarifvertrag erreicht werden".

Der Vorsitzende der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands (GDED), Ernst Haar, bezeichnete Lambsdorffs Äußerung als „skandalöse Einmischung in die Tarifautonomie", die politisch verantwortungslos sei. Nun müsse Bundeskanzler Kohl eine Erklärung abgeben, ob die Bundesregierung beabsichtige, „Lohndiktate einzuführen". Bundesarbeitsminister Norbert Blüm erklärte gegenüber der Illustrierten „Quick", die Ruhegeldbezüge im öffentlichen Dienst sollten bei der Rentenreform berücksichtigt und die Gesamtversorgungsbezüge sollten mit in die Rechnung einbezogen werden.

„Prawda" beklagt unfairen Wettbewerb

rtr, Moskau

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat gestern ihre Mitglieder zu vorbildlichem Verhalten gemahnt und vor Status-Mißbrauch gewarnt. Es gehe nicht an, daß man eine bessere Position dazu ausnutze, sich das Leben zu erleichtern, hieß es in einem Kommentar des Parteiorgans „Prawda". Als Beispiel wurde ein Parteimitglied in einem Kohlebergwerk in Irkutsk genannt, das nur deshalb das Plansoll überfüllen konnte, weil es vorher durch seine privilegierte Stellung für sein Kollektiv die besseren Wettbewerbsbedingungen gesichert habe. Der Funktionär, rügte die „Prawda", damit seine Autorität untergraben und dem Ansehen der Partei geschadet zu haben.

Weiter führte das Parteiorgan den Fall eines Betriebsleiters auf der Halbinsel Kamtschatka an, der wegen Diebstahls verurteilt worden ist.

Chance zum Neubeginn

HH – Der Forschungsminister steckt in ungewöhnlich schwierigen Verhandlungen mit der Elektrizitätswirtschaft über deren Milliardenbeiträge zur Fertigstellung der beiden fortgeschrittenen Reaktorlinien. Das Attribut „fortgeschritten" verdienen sie allerdings vor allem hinsichtlich der Kostenentwicklung und der Bauverzögerung – beides ist von dieser Regierung nicht, von der Wirtschaft nur zu einem geringen Teil zu vertreten.

Dies wiederum, so paradox es klingt, könnte die Verhandlungen auch erleichtern. Beide Seiten haben jetzt eine Chance zu einem Neuanfang, der aus der Sackgasse herausführen könnte. Riesenhuber hat in seinem Bewertungspapier die Fertigstellung befürwortet, aber ebenso klargemacht, daß es ohne die „angemessene" Beteiligung der Wirtschaft nicht geht.

Er steht zwar unter Zeitdruck, da wieder einmal Baustopp wegen Geldmangels droht. Doch sollte man sich nicht täuschen: Er steckt nicht in einem selbstgestrickten oder auferlegten Obligo wie noch seine SPD-Vorgänger. Er hat zwar die übernommene Erblast in Milliardenhöhe, auch Bugwelle genannt, im Haushalt erst einmal bereinigt. Er hat aber nicht vorgeleistet – mit dem Risiko des Gesichtsverlusts, wenn die Verhandlungen jetzt platzen sollten (wie bisweilen suggeriert wird), sondern ganz im Gegenteil: Er hat nur nachfinanziert, was die alte Regierung bereits an Verpflichtungen eingegangen war.

Dies war der erste Schritt zur Wiedergewinnung der Haushaltshoheit, der seine Verhandlungsposition gestärkt hat. Nun muß die Wirtschaft Farbe bekennen, ob sie gemeinsam mit der Regierung reinen Tisch machen will. Die Denkpause dürfte lange genug gewesen sein. Daß das Verfahren keine Wiederholung verträgt, versteht sich von selbst.

Behördenlogik

Ha (Brüssel) – Bei Behörden ist es nichts Außergewöhnliches, wenn ihre Entscheidungen Stirnrunzeln hervorrufen. Auch die EG-Kommission scheint gelegentlich die sachliche Orientierung zu verlieren. So hat sie der Bundesregierung im April letzten Jahres aufgetragen, alle nationalen Vorschriften über Mindestalkohole für ausländische Spirituosen aufzuheben. Schon im Juni legte sie dann selbst einen Vorschlag vor, der zur Vereinheitlichung der Begriffsbestimmungen wieder einen solchen Mindestalkohol vorschreibt. Die erste Entscheidung folgte aus einem Urteil des Luxemburger Gerichtshofes. Es sah in den deutschen Bestimmungen ein unzulässiges Handelshemmnis. Die zweite entsprang dem Bedürfnis zur Rechtsharmonisierung. Auch sie sollen dem freien Warenverkehr dienen. Daß die eine Hand nicht weiß, was die andere tut, ist in einer großen Bürokratie vielleicht schwer zu vermeiden. Wenn es um den gleichen Tatbestand geht, könnte man aber wohl doch etwas mehr Behördenlogik verlangen.

US-KONJUNKTUR / Streit zwischen Finanzminister und Wirtschaftsberater

Regan: Die hohen Zinsen könnten die wirtschaftliche Erholung gefährden

H.-A. SIEBERT, Washington

Innerhalb der Reagan-Administration ist ein Streit darüber entbrannt, ob der Konjunkturaufschwung auch dann „lebensfähig" ist, wenn Geld und Kapital nicht billiger werden. US-Finanzminister Regan hat davor gewarnt, daß die wirtschaftliche Erholung in Amerika im zweiten Halbjahr 1983 zum Stillstand kommen kann, wenn die langfristigen Zinsen nicht weiter sinken. Angesichts der niedrigen Inflationsrate bestehe dafür genügend Raum, erklärte er in Washington.

Was die Finanzmärkte verunsichere, sei die rapide Ausweitung der Geldmenge in jüngster Zeit sowie die Aussicht auf noch zunehmende Haushaltsdefizite.

Eine ganz andere Auffassung vertrat der Vorsitzende des wirtschaftspolitischen Beraterstabes des Weißen Hauses, Martin Feldstein, im Gespräch mit einer Gruppe ausländischer Journalisten. Danach kann sich in den USA trotz hoher Realzinsen und tiefroter Budgetzahlen ein dauerhafter Aufschwung entwickeln. Feldstein bezeichnete eine solche Erholung jedoch als ungesund, weil sich die Kapitalausstattung der Wirtschaft nicht verbessere und es zu neuen Preisschüben komme. Präsident Reagans Chefökonom wiederholte seine Prognose, wonach Amerikas Bruttosozialprodukt im Vergleich der vierten Quartale 1982 und 1983 real um 4,7 Prozent wachsen und der Preisdeflator nur um 4,5 Prozent steigen wird.

Feldstein nannte drei Gründe, warum sich die US-Konjunktur im ersten Jahr nach der Rezession „untypisch" verhält und nicht stärker anspringt: Einmal nehmen die Verbraucherausgaben zwar für Dienstleistungen, aber nicht für dauerhafte Gebrauchsgüter wie Autos oder Haushaltsgeräte zu. Deshalb sind die Endverkäufe in den vergangenen drei Monaten leicht gesunken. Zum anderen sind die Unternehmer erst nach dem Sommer bereit, ihre Investitionen aufzustocken. 1982 lagen sie unter dem 79er Niveau. Als Bremse wirkt zudem das sich abzeichnende Rekorddefizit in der amerikanischen Handelsbilanz – vermutlich 60 (1982: 42) Milliarden Dollar – das in der Hauptsache auf den zu starken Dollar zurückzuführen ist, der die US-Ausfuhren drückt und die Einfuhren aufbläht.

Laut Feldstein warten die Finanzmärkte darauf, daß der Kongreß endlich handelt und das Haushaltsdefizit von zur Zeit sechs Prozent des US-Bruttosozialprodukts auf rund zwei Prozent in fünf Jahren zurückschneidet. In der Budgetdebatte würden die Republikaner und Demokraten nicht so weit auseinanderliegen wie es aussehe, meinte er. Schützend stellte sich Feldstein auch vor die US-Notenbank. Eine Fülle falscher Signale sei falsch interpretiert worden. Nach Ansicht des früheren Harvard-Professors muß eine langsamere Geldversorgung nicht eine Drosselung der Geldmenge bedeuten. Vielmehr komme es zu Umschichtungen zwischen den Aggregaten.

Folgt man Feldstein, dann ist die letzte Rezession in den Vereinigten Staaten nicht durch die „Reaganomics" ausgelöst worden. „Sie war unvermeidlich, sozusagen die Konsequenz der gewaltigen Inflationsschübe, die dazu führten, daß die Wirtschaft aus dem Ruder lief", sagte er. Nachdem die Periode des Minuswachstums überstanden sei, könne die Wirtschaft nun die Vorteile des besseren Steuerklimas nutzen. Feldstein sprach sich für die Beibehaltung der dritten Einkommensteuersenkung – querbeet um zehn Prozent am 1. Juli – aus. Die Verbrauchernachfrage sei noch zu schwach, und eine Streichung könnte die Erholung bremsen oder sogar abwürgen.

Während er den Dollar für überbewertet hält, stellen für Feldstein stabilere Wechselkurse durch staatliche Interventionen an den Devisenmärkten keine Alternative dar. Nach seiner Ansicht kann man gegen volkswirtschaftliche Grunddaten nicht ankämpfen, die Paritäten müssen mithin den Märkten überlassen bleiben.

Im weltwirtschaftlichen Konjunkturfeld liegen laut Feldstein die USA deutlich vorn, während sich die Beweise für einen Aufschwung in Deutschland, Großbritannien und Kanada mehren. Die Verschuldungskrise in der Dritten Welt bleibe ein schwerwiegendes Problem; Land sei aber in Sicht, weil den Regierungen bei zunehmenden Exportchancen der Schuldendienst leichter falle, erklärte Feldstein weiter.

FORTGESCHRITTENE REAKTORLINIEN

Riesenhuber hält die Fertigstellung für sinnvoll

HEINZ HECK, Bonn

Forschungsminister Heinz Riesenhuber hält aus energie- und industriepolitischen sowie gesamtwirtschaftlichen Erwägungen die Fertigstellung und Inbetriebnahme sowohl des Schnellen Brüters wie des Hochtemperaturreaktors für sinnvoll. Diese Position des Ministers bei den derzeitigen Finanzierungsverhandlungen mit der Elektrizitätswirtschaft (die WELT v. 7. 4.) wird in einem über 80 Seiten starken Bewertungspapier verdeutlicht.

Die noch Anfang der 70er Jahre allgemein gehegten Erwartungen über den Ausbau der Kernenergie hätten sich zwar nicht erfüllt. Jedoch werde die Kernenergie nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in allen Industriestaaten einen ganz wesentlichen Beitrag zur künftigen Energieversorgung leisten. Die um 1970 getroffenen Investitionsentscheidungen für den Brüter (SNR 300) und den Hochtemperaturreaktor (THTR 300) seien folglich durch die verzögerte Entwicklung nicht obsolet geworden, sondern blieben – wenn auch mit dieser Verzögerung – gültig.

Riesenhuber räumt in dem Papier zwar ein, daß man heute über den geeigneten Zeitpunkt des Baus der beiden fortgeschrittenen Reaktoren „möglicherweise eine andere Antwort" geben würde als Anfang der 70er Jahre. Jedoch: „Zu entscheiden ist heute aber nicht über den Beginn, sondern über die Fortführung zweier Projekte, die sich zehn Jahre nach ihrem Beginn in einem sehr fortgeschrittenen, aber auch problematischen Stadium befinden."

Die sich heute stellenden „Alternativen sind allein Fortführung oder Abbruch der Projekte", heißt es. Der Abbruch würde nicht nur einen Verzicht auf das Entwicklungspotential beider Reaktorlinien bedeuten und die bisherigen Aufwendungen in Milliardenhöhe wertlos machen. Die THTR-Entwicklung käme wahrscheinlich auch „weltweit zum Erliegen". Beim SNR 300 geriete die Bundesrepublik „in einen technologiepolitischen Gegensatz zu allen anderen großen Industrieländern der Welt". Damit würde zugleich die Chance arbeitsteiliger Partnerschaft in der immer enger werdenden internationalen Zusammenarbeit aufgegeben.

Riesenhuber stützt sich bei seinem positiven Votum für beide Projekte „ganz wesentlich auch auf die Haltung der deutschen Wirtschaft" und erinnert daran, daß sich namhafte Industrieverbände „nachdrücklich" für die Fertigstellung ausgesprochen hätten. „Gestützt auf die Mitverantwortung der Wirtschaft" will die Bundesregierung, so das Papier, beide Projekte „zum Erfolg führen". Die Verhandlungen am Mittwoch und Donnerstag haben jedoch noch keine greifbaren Resultate gebracht. Das Ministerium erwartet jetzt so rasch wie möglich die Entscheidungen der Elektrizitätswirtschaft, da die Bundesregierung voraussichtlich noch am 27. April über Weiterbau oder Stillegung entscheiden will. Dies schon deshalb, weil die vorhandenen Mittel nicht viel länger reichen.

Bits statt Hebel

Von JOACHIM WEBER

Die Phänomene scheinen sich zu widersprechen: Einerseits ist von Computer-Herstellern zu hören, der Bürofachhandel werde umworben wie nie zuvor, Exklusiv-Repräsentanten seien folglich kaum mehr zu bekommen. Andererseits klagt der Fachhandel vernehmlich darüber, daß zwei namhafte Hersteller – IBM und Olivetti – die Cash-and-Carry-Kette Metro in den Vertrieb ihrer „personal computer" einbezogen und so die Nöte des Gewerbes verschärft haben.

Die Erklärung ist einfach. Bürofachhändler gibt es zur Genüge. Händler mit einer Qualifikation, die den Anforderungen im EDV-Geschäft genügen würde, sind aber immer noch „Mangelware". Um die wenigen, die sich (und ihren Mitarbeitern) bisher die Mühe der Zusatzausbildung in Technik, Service und Software für die „neuen" Produkte gemacht haben, balgt sich nun eine ganze Branche. Der Rest blickt neidisch in Richtung Metro, auch mit dem Anspruch „Was die können, können wir schon lange". Doch auch die Großmarkt-Kette kann es sich mit den kleinen Computern nicht so leichtmachen wie mit anderen Produkten. Ob der Großanbieter auf Dauer mit seinen Preisen – 20 bis 25 Prozent unter Fachhandelsniveau – auskommen wird, muß sich erst noch zeigen.

Daß fast alle EDV-Anbieter inzwischen auf den Einzelhandel – gleich welcher Form – zurückgreifen wollen, hat einleuchtende Gründe. Längst vorbei sind die Zeiten, da jeder Computer einzeln von einem ganzen Spezialisten-Team in dunkelblauen Anzügen verkauft werden konnte. Mit den Preisen sanken auch – teilweise sogar überproportional – die Spannen.

Aus den Teams wurden Ein-Mann-Universalverkäufer, und die jüngsten, kleinsten und billigsten der immer noch „geschäftsfähigen" Computer tragen nicht einmal mehr deren Kosten. Die Spanne sei verbraucht, ehe der Mann die Klinke in die Hand nimmt, so die Klage der Erfolgsbranche. Bei Anlagen-Preisen ab 10 000 Mark sind die Kunden zudem nicht mehr bereit, ein Mehrfaches davon für Einweisung und Mitarbeiter-Ausbildung auszugeben, von der Software ganz zu schweigen.

Das zwang zum Nachdenken über neue Vertriebswege und führte zu Altbewährtem: Der Kunde muß eben selbst ins Geschäft kommen, so die einhellige Erkenntnis. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man kreiert einen neuen Geschäftstyp – wie geschehen mit den zahlreichen Computer-Shops –, oder man nutzt Vorhandenes, in diesem Falle am besten den Bürofachhandel.

Gerade dem sollte die neue Entwicklung sehr gelegen gekommen sein. Denn dem Büromaschinenhändler haben die anderen Produkte der Elektronik – Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Fotokopierer, Telefonierhilfen – in den letzten Jahren einen Strukturwandel eingebrockt, der vielfach noch gar nicht richtig zur Kenntnis genommen wird. War früher bei den mechanischen Maschinen die Wartung und technische Beratung sowie Erklärung ein wesentlicher Bestandteil des Geschäfts, so ist bei den elektronischen Nachfolgern beides weitgehend entfallen. Die Folge: Büromaschinen fanden ihren Weg in die Versandhauskataloge ebenso wie in die Regale der Warenhäuser, Verbrauchermärkte oder Discount-Läden.

Für den Fachhändler ergibt sich daraus ein ganz akuter Bedarf an neuen Produkten, bei denen er seine speziellen Trümpfe ausspielen kann. Günther Bierbrauer, Bundesvorsitzender des Branchenverbands, gab unlängst die neue Zielrichtung vor: „Spezialisierung durch Ausweichen in erklärungsintensive Produkte, die für den anonymen Masseneinsatz ungeeignet sind, weil sie einer Bedarfsanalyse vor Ort bedürfen."

Da sollte der Computer wie gerufen kommen, zumal sich der Fachhändler vor Ort meist schon ganz gut auskennt. Zudem verspricht das neue Produkt auch ein gutes Folgegeschäft, wie es für den Händler seit eh und je wichtig ist.

Daß der Computer trotz der großen Chancen bislang im Fachhandel wenig Gegenliebe auf breiter Front gefunden hat, liegt wohl auch daran, daß er völlig neue Betriebs- und Personalstrukturen erfordert. Aus dem Spezialisten für Schräubchen und Hebel soll nun jemand werden, der sich in Bits und Bytes auskennt, der seinen meist mittelständischen Kunden bedarfsgerechte Software anbieten kann und der dabei sogar bis in den Bereich der betriebswirtschaftlichen Beratung vordringen muß. All das erfordert einen enormen Lernaufwand. Doch der Bürofachhändler wird ihn auf sich nehmen müssen, will er längerfristig überleben. Springt er nicht in diese einmalige günstige Bresche, dann werden sich andere finden, die die Chance nutzen – nicht nur die Metro.

AUF EIN WORT

„Es zeigt sich allmählich, daß die Abkehr vom marktwirtschaftlichen Energie-Konzept in Sachen Kohle zunehmend in Konflikt gerät mit anderen politischen Zielen wie zum Beispiel der Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen oder der Umweltpolitik."

Rudolf v. Bennigsen-Foerder, Vorstandsvorsitzender der Veba AG

FOTO: BRIGITTE HELLGOTH

Bei Warenhäusern geht es aufwärts

dpa/VWD, Düsseldorf

Bei den Warenhäusern in der Bundesrepublik geht es wieder „erfreulich aufwärts", wenn auch noch nicht von einem „Konsumfrühling" gesprochen werden kann. Wie die Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels (BAG) erklärte, kann die Branche mit dem Ergebnis im 1. Quartal 1983 insgesamt zufrieden sein. Nach dem schwachen Start im Januar hätten die Unternehmer im Februar ein „deutliches" Umsatzplus und dann im März mit einem Teil des Ostergeschäfts eine „ordentliche Zuwachsrate" verbuchen können. „Wir nehmen an, daß die Entwicklung in der nächsten Zeit so anhalten wird, zumal sich beim Verbraucher ein Stimmungsumschwung bemerkbar macht", betonte ein BAG-Sprecher.

WÄHRUNGSFONDS

Auslandsverschuldung bleibt Dauerproblem vieler Länder

dpa/VWD, Frankfurt

Die Auslandsverschuldung vieler Länder ist nach Ansicht des Internationalen Währungsfonds (IWF) auf Dauer ein Problem. Wie der IWF in der mit dem HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, gemeinsam herausgegebenen Zeitschrift „Finanzierung und Entwicklung" feststellt, ist die öffentliche und private Verschuldung der Entwicklungsländer von 1973 bis 1982 von 109,4 Milliarden US-Dollar auf 529 Milliarden (1,28 Billionen Mark) geklettert, der Schuldendienst nahm in diesem Zeitraum von 16 auf 95 Milliarden Dollar (231 Milliarden Mark) zu.

Die Verschuldungssituation einiger Entwicklungsländer hat sich, wie der IWF betont, vor allem in den vergangenen drei Jahren verschärft. Die Zahl der Staaten, die um eine Umschuldung ihrer Verbindlichkeiten nachsuchten, sei gestiegen: die Regulierung staatlich verbürgter Schulden unter Einschaltung des „Pariser Clubs" (in dem westliche Regierungen über die Umschuldung der von ihnen verbürgten Kredite verhandeln) stieg von drei (1980) auf acht (1981) und ging auf sechs in 1982 zurück.

Gravierender sind aber die Schuldenprobleme vieler Länder gegenüber den internationalen Geschäftsbanken, darunter so große Kreditnehmer wie Argentinien und Mexiko. Jeweils fünf solcher Umschuldungsvereinbarungen mit Banken wurden in den Jahren 1981 und 1982 getroffen, und über weit mehr werde verhandelt. Ein weiteres Problem besteht in den Schwierigkeiten mit der Auslandsverschuldung einiger osteurpäischer Staaten, insbesondere Polens – eine Entwicklung, die den weitverbreiteten Glauben zerstörte, daß die UdSSR letztlich hinter diesen Staaten stehen würde.

MEXIKO

Regierung hilft Wirtschaft bei Regulierung von Schulden

DW./fu. Mexiko/London

Die von der mexikanischen Regierung ergriffenen Maßnahmen, um der Privatwirtschaft des Landes bei der Umschuldung ihrer auf insgesamt 15 Milliarden Dollar angewachsenen Außenstände bei ausländischen Banken zu helfen, sind von der Bankenwelt zwar nicht mit Enthusiasmus, aber doch als „wahrscheinlich einzig gangbarer Weg" gebilligt worden.

Im Mittelpunkt dieser Maßnahmen steht die Möglichkeit für mexikanische Unternehmen, die mit ihren Banken Umschuldungsvereinbarungen getroffen haben, in einer Art Termingeschäft US-Dollars zu einem stark ermäßigten Kurs bei der Bank von Mexiko zu kaufen. Damit werden die Raten jeweils bei Fälligkeit gezahlt, ohne daß ein Kursrisiko eingegangen wird. Darüber hinaus wird die Zentralbank den Unternehmen, die nicht in der Lage sein sollten, Dollars zu dem verbilligten Satz zu kaufen, spezielle Peso-Kredite einräumen. Die Minimum-Umschuldungs-Periode, zu der sich die Unternehmen bereit erklären müssen, beträgt sechs Jahre.

Je nach Länge des vereinbarten Umschuldungs-Zeitraums können die mexikanischen Unternehmen Dollars bis zu einem Kurs von nur 75 Pesos herab im Termingeschäft bei der Bank von Mexiko kaufen. Der Zwangs-Umtauschsatz wurde gegenwärtig auf 109 Pesos festgelegt. Am freien Markt wird der schwer erhältliche Dollar mit fast 150 Pesos gehandelt. Nach übereinstimmender Ansicht der von der Umschuldungsaktion betroffenen Banken können jetzt endlich die notwendigen Schritte eingeleitet werden, auch wenn es sich im Prinzip um einen von der mexikanischen Regierung bestimmten Umschuldungsrahmen handele.

Der venezolanische Finanzminister Arturo Sosa hat jetzt erklärt, daß sein Land den Internationalen Währungsfonds (IWF) um einen Kredit in Höhe von 1,5 Milliarden Dollar ersuchen wird.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Schweden senkt Diskontsatz

Stockholm (rtr) – Die Bank von Schweden hat den Diskontsatz auf 8,5 Prozent von bislang neun Prozent mit Wirkung von heute zurückgenommen. Wie die Bank weiter mitteilte, hat sie auch den Zinssatz auf langfristige Staatspapiere um 0,5 Prozent auf 12 Prozent gesenkt. Der Diskontsatz war zuletzt am 21. Januar gesenkt worden. Das Institut begründete seinen Schritt mit der international rückläufigen Zinsentwicklung. Aus Bankkreisen heißt es dazu, die Leitzinssenkung stehe auch im Einklang mit der festen Verfassung der Landeswährung und der „gesunden" Devisenposition.

Börse Düsseldorf mit Rekord

Düsseldorf (VWD) – Ebenso wie die Frankfurter Börse meldet auch die in Düsseldorf für den März und die ersten drei Monate von 1983 ein Rekordgeschäft. Im ersten Quartal wurden Wertpapiere für fast 20 Milliarden DM umgesetzt und im März von neun Milliarden DM. Den relativ größten Zuwachs erzielten die Aktienwerte mit 7,2 Milliarden DM Umsatz gegen 2,6 Milliarden DM in der gleichen Vorjahreszeit. Aber auch die Rentenumsätze haben mit 12,6 (7,6) Milliarden DM ein außergewöhnliches Volumen erreicht.

Israel: Teure Devisen

Jerusalem (rtr) – Bei Devisenkäufen müssen seit Donnerstag alle Israelis eine einprozentige Abgabe leisten. Ein Regierungssprecher erklärte, mit dieser Abgabe sollten Exporte gefördert werden. So würden die nationalen Versicherungstarife der Exporteure um zehn Prozent gesenkt. Um Preissteigerungen bei Importgütern zu vermeiden, würde hier die Steuer von drei auf zwei Prozent ermäßigt. Seit dem 1. April müssen Israelis für Auslandsreisen bereits eine Zwangsabgabe von 50 Dollar (rund 120 DM) leisten.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (VWD) – Keine kreditpolitischen Beschlüsse hat der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank in seiner Sitzung am Donnerstag gefaßt. Nachdem der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank erst vor drei Wochen den Diskontsatz auf 4,00 (5,00) Prozent und den Lombardsatz auf 5,00 (6,00) Prozent gesenkt hatte, war in Bankkreisen auch nicht mit einer neuen Leitzinssenkung gerechnet worden.

Werften-Konkurrenz

Welt-Schiffbau 1981, fertiggestellte Tonnage insgesamt 16,9 Mio BRT, davon in %

Land	%
Japan	49.6
Südkorea	5,5
Spanien	4,6
Brasilien	4,3
BR Deutschland	4,1
Frankreich	3,0
Schweden	2,7
UdSSR	2,4
USA	2,1
DDR	2,1
Dänemark	2,1
übrige	17,5

Schon Mitte der 50er Jahre hatten die Japaner die Spitze im Welt-Schiffbau erklommen. Niedrige Kosten, moderne Technologie und ein großer Eigenbedarf waren die Trümpfe der japanischen Schiffbauer. Damals konnten die Europäer jedoch noch mithalten. Die Bundesrepublik zum Beispiel hatte 1956 einen Anteil von über 17 Prozent am Welt-Schiffbau (Japan 24 Prozent). Heute sieht es anders aus. QUELLE: GLOBUS

Mehr Baugenehmigungen

Wiesbaden (rtr) – Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes nahm die Zahl der Baugenehmigungen im Januar um acht Prozent oder 1900 Einheiten gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat auf 26 200 zu. Im November hatte die Zunahme elf Prozent und im Dezember drei Prozent im Jahresvergleich betragen. Von den Neubauwohnungen seien 9700 auf Ein- und Zweifamilienhäuser entfallen (plus drei Prozent), 13 500 auf Mehrfamilienhäuser (plus zehn Prozent).

Lehrlingsrekord

Bonn (AP) – Noch nie seit Bestehen der Bundesrepublik haben so viele Lehrlinge an den Abschlußprüfungen teilgenommen wie 1982. Nach einer Umfrage, dessen Ergebnisse der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) am Donnerstag in Bonn veröffentlichte, meldeten sich im vergangenen Jahr 358 000 Jugendliche zu den Prüfungen in ihren Ausbildungsberufen. 326 200 Lehrlinge bestanden die Prüfung. Dies entspricht einer Erfolgsquote von 91,1 Prozent. Mit 89,6 Prozent lag die Erfolgsquote bei den Mädchen etwas unter dem Durchschnitt.

GROSSBRITANNIEN / Einzelhandelsverkäufe gestiegen

Die Konjunktur erholt sich

WILHELM FURLER, London

Die vom britischen Industrieverband aufgrund seiner jüngsten Mitgliederbefragung gemachte Feststellung, daß die konjunkturelle Erholung in Großbritannien nach der mehr als drei Jahre dauernden und schwersten Rezession seit den dreißiger Jahren eingesetzt hat, wird jetzt auch durch offizielle Statistiken bestätigt. So sind nach Angaben des Handelsministeriums die Einzelhandelsverkäufe im Februar stärker gestiegen, als ursprünglich geschätzt worden war.

Tatsächlich stieg der Index der Einzelhandelsverkäufe im Februar auf einen Stand, der bisher nur vom Weihnachtsmonat Dezember letzten Jahres erreicht worden war. Dies ist um so bemerkenswerter, als der Februar im Anschluß an das Weihnachts-, Neujahrs- und Nach-Feiertagsgeschäft grundsätzlich als mit Abstand schwächster Einzelhandels-Monat gilt. Doch diesmal lag das Einzelhandels-Volumen im Februar sogar noch über dem Durchschnitt der vorangegangenen vier Monate.

In den drei Monaten zum Februar diesen Jahres lagen die Einzelhandelsumsätze in Großbritannien nach Angaben des Handelsministeriums um immerhin fünf Prozent höher als in der gleichen Vorjahresperiode. Da die Lagerhaltung vor allem zum Ende der langen Rezessionsphase hin sehr stark abgebaut wurde, kann die für die kommenden Monate erwartete anhaltend hohe Verbraucher-Nachfrage nur über eine höhere Produktion sowie durch steigende Importe gedeckt werden. In Großbritannien hofft man nun, daß der in den letzten fünf Monaten stark gefallene Wert des britischen Pfundes gegenüber allen wichtigen Währungen die Einfuhren etwas erschwert und damit der eigenen Produktion zusätzlichen Auftrieb gibt.

Ausgesprochen positiv werden auch die jüngsten Angaben über die Entwicklung der Erzeugerpreise gewertet. Sie stiegen im Jahr-zu-Jahr-Vergleich im März um 7,3 Prozent und damit nur um 0,1 Prozent stärker als im Februar.

ÖSTERREICH / DIW lobt die Wirtschaftspolitik der Alpenrepublik

Nur vier Prozent sind arbeitslos

PETER WEERTZ, Berlin

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) ist von den Erfolgen der Wirtschaftspolitik in Österreich beeindruckt. Als vorbildlich lobt das Berliner Konjunkturforschungsinstitut das Zusammenwirken zwischen Wirtschafts-, Finanz- und Geldpolitik in der Alpenrepublik. Es sei Österreich dadurch gelungen, „ein meist über dem internationalen Durchschnitt liegendes Wachstum des realen Sozialprodukts zu erreichen. Außerdem ginge eine niedrige Arbeitslosenquote mit Preissteigerungen einher, die geringer als in den meisten Industrieländern waren."

In einem internationalen Vergleich, der im Auftrag des Wiener Bundesministeriums für Finanzen erstellt wurde, untersucht das Institut die Elemente der österreichischen Wirtschafts- und Finanzpolitik. „Im Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Konzeption Österreichs steht der Gedanke, daß eine verstetigende Wirtschaftspolitik an die Stelle einer hektischen antizyklischen Steuerung zu treten habe", meinen M. Teschner und D. Vesper als Autoren des Gutachtens.

Es geht den Autoren vor allem darum, den Beweis zu führen, daß staatliche Beschäftigungsprogramme sowie eine expansive Kredit- und Ausgabenpolitik in der Investitionsförderung durchaus Erfolg haben können. Besonders die Fortschritte Österreichs in der Beschäftigungspolitik schreiben sie dem „Austro-Keynesianismus" zu. In ihrem Gutachten vergleichen dabei die Autoren Österreich mit der Bundesrepublik Deutschland, Japan, Schweden und Belgien. Sie verkennen keineswegs, daß ähnliche wirtschafts- und finanzpolitische Konzepte wie in Österreich in Belgien oder Schweden gescheitert sind.

In der Bundesrepublik vermissen die Autoren eine ausreichende Abstimmung zwischen Geld- und Finanzpolitik. Sie kritisieren außerdem: „Die häufigen und zum Teil hektischen Kurswechsel haben die Erwartungen der Unternehmer mehr destabilisiert als gefestigt." Die nachfragestützende Finanzpolitik sei überdies nur halbherzig betrieben worden. In der Geldpolitik habe die Bundesrepublik nach 1980 eine kompromißlose Stabilitätslinie verfolgt – zu Lasten des Beschäftigungsziels.

Allerdings erkennen die Autoren auch, daß zur Zeit eine expansive Finanzpolitik (mehr öffentliche Investitionen) in keinem Land zur Debatte steht. Hierzu heißt es lapidar: „Die Staatsverschuldung hat ebenso wie die Zinsbelastung der öffentlichen Haushalte inzwischen eine andere Dimension erreicht. Vielfach wird befürchtet, daß der Spielraum der Finanzpolitik und damit ihre kompensatorische Funktion erschöpft sind."

Es ist keine Frage, daß Österreich bei einer Arbeitslosenquote von knapp vier Prozent im internationalen Vergleich besser dasteht als andere. Aber zu welchem Preis? Mit Milliardenbeträgen müssen staatliche Großbetriebe gestützt werden. Subventionen, Staatsverschuldung und höhere Inflation sind ebenfalls unerläßliche Bestandteile dieses besonderen Kurses in der Wirtschaftspolitik.

UNGARN / Wirtschaft soll effizienter werden

Weitere Liberalisierungen?

dpa/VWD, Budapest/Wien

Ungarn bereitet offenbar eine weitere Liberalisierung seiner Wirtschaft vor. In diesem Sinne interpretieren Beobachter jüngste Äußerungen ungarischer Funktionäre. Der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Ungarns, Ferenc Havasi, schrieb im Gewerkschaftsorgan „Nepszava", die Entwicklung der Wirtschaft und die künftige Produktions-Struktur hänge von einer „verstärkten Betriebs-Autonomie" ab. Wichtig sei weiterhin die Erweiterung der zwischenbetrieblichen Beziehungen, eine wirtschaftlichere Nutzung von Produkten und Rohstoffen, die Schaffung eines „wirtschaftlichen Managements" und einer effizienten zentralen Leitung bei gleichzeitiger „Modernisierung des Preisgefüges".

Eine eher „kapitalistische" Erscheinung in diesem kommunistischen Land ist auch die Entstehung eines Kapitalmarkts. Erstmals hat jetzt eine staatliche Bank von der seit Jahresanfang bestehenden Möglichkeit Gebrauch gemacht, Schuldverschreibungen aufzulegen. Wie verlautet, hat die Staatliche Entwicklungsbank zusammen mit dem Landestrust für Erdöl- und Erdgasindustrie Obligationen im Wert von 200 Millionen Forint (zwölf Millionen DM) ausgegeben. Die Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und einer Verzinsung von 11,5 Prozent sollen 40 Prozent der Anschlußkosten des umliegenden Gebiets der westungarischen Stadt Keszthely an das Erdgasnetz finanzieren.

Nach Angaben von Havasi sollten in der Wirtschaft auch das Steuer- und Subventionssystem modernisisrt werden. Der ZK-Sekretär wies auf Erfolge seit 1978 hin, dem Beginn „ständiger Abnahme des Außenhandels-Defizits".

Die Liberalisierungen der ungarischen Wirtschaft schließen auch Projekte wie etwa die Schaffung von Freihandelszonen für gemischt ungarisch-westliche Gemeinschaftsunternehmen ein.

Holland: Exporte wertmäßig gestiegen

BODO RADKE, Den Haag

Von allen Außenhandelspartnern der Niederlande war die Bundesrepublik Deutschland im vergangenen Jahr der Staat, gegenüber dem Holland den größten Exportüberschuß erzielen konnte. Bei einem Gesamtwert der Ausfuhr von 177 Milliarden Gulden (160 Milliarden Mark) gingen Waren im Werte von 52,2 Milliarden Gulden nach Deutschland. Dem standen Importe aus der Bundesrepublik im Werte von 37 Milliarden Gulden gegenüber.

Wie aus dem jetzt veröffentlichten Bericht des niederländischen Dienstes für Exportförderung und Information (EVD) weiter hervorgeht, ist Hollands Gesamtausfuhr 1982 im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um 3,8 Prozent gestiegen. Auf der Berechnungsbasis des Exportvolumens gab es allerdings keine Veränderungen.

Während die holländische Ausfuhr nach westeuropäischen Ländern durchschnittlich um 5,5 Prozent zunahm, verringerte sich der Export nach Osteuropa um 22,5 Prozent. Auch die Ausfuhren nach Mittel- und Südamerika gingen um 3,6 und die nach Afrika um 2,7 Prozent zurück. Steigerungen ergaben sich gegenüber Australien mit 15 und Nordamerika mit 4,1 Prozent. (SAD)

Abbau von Stahlkapazitäten

dpa/VWD, Bonn

Die Bundesrepublik hat als erstes EG-Mitglied einen kompletten Plan zur Umstrukturierung der Stahlindustrie vorgelegt. Danach soll der Absatzkrise am europäischen Stahlmarkt mit einer besseren Arbeitsteilung und dem Abbau der Kapazitäten bei der deutschen Stahlindustrie begegnet werden. Wie ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums bestätigte, sind entsprechende Vorschläge inzwischen der EG-Kommission zugeleitet worden. Damit ist das notwendige Verfahren eingeleitet worden, welches für Beihilfen aufgrund des EG-Subventionskodex für Stahl vorgesehen ist.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorschläge steht die Fusion von Thyssen und Krupp sowie die Kooperation von Salzgitter und Hoesch. Einzelregelungen sind für Klöckner und für die Stahlwerke aus dem Korf-Bereich vorgesehen. Im Rahmen dieser Maßnahmen sollen die Kapazitäten der deutschen Stahlindustrie um etwa 13 Millionen Tonnen auf 47 Millionen Tonnen abgebaut werden. Die mit der Umstrukturierung verbundenen Investitionen, die im Herbst noch mit fast 14 Milliarden Mark veranschlagt worden waren, würden sich damit um etwa drei Milliarden DM verringern.

WELTBÖRSEN / Konsolidierung in New York und Tokio – Paris überraschend fest

London nur knapp unter Rekordstand

New York (VWD) – Die schlechten Gewinnprognosen von Unternehmen der Hochtechnologie-Industrie führten am Mittwoch an der New Yorker Effektenbörse zu einem weiteren Kursrückgang, nachdem die Kurse bereits in den drei vorangegangenen Sitzungen gefallen waren. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte, der im Tagesverlauf um fast 15 Punkte sackte, ging mit 1113,49 Punkten um 6,67 Punkte schwächer aus dem Markt. Bei den Anlegern nahm die Unsicherheit über das Tempo der wirtschaftlichen Erholung in den USA aufgrund der Zahlen über den Automobilabsatz, die einen Aufschwung nicht andeuteten, zu. Enttäuscht waren die Investoren auch darüber, daß keine Großbank der Prime-Rate-Senkung durch die Wachovia Bank gefolgt ist. Jack Cantwell, First Vice President bei Dean Witter Reynolds, meinte, die lang erwartete Kurskorrektur scheine jetzt stattzufinden und der Dow-Jones-Index könne auf bis 1080 Punkte fallen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Tokio (dlt) – Zum Schluß der Berichtszeit war die Kursentwicklung an der Börse von Tokio durch eine vorsichtige Haltung und durch Glattstellungen gekennzeichnet. So gab allein am Donnerstag der Dow-Jones-Index Tokio um 36,95 Punkte nach, was genau dem Wochenverlust entsprach. Der Index endete bei 8442,5. Von dem Kursrückgang zum Schluß der Berichtszeit waren vor allem die Standardwerte betroffen. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 250 und 539 Millionen Aktien. Zunächst regte das Paket zur Konjunkturankurbelung und die bessere Wirtschaftslage in den USA vor allem ausländische Käufer zu Anschaffungen an. Die Osterfeiertage haben die Ausländer dann aber zurückhaltender disponieren lassen.

Paris (J. Sch.) – Der positiven Reaktion der Pariser Börse auf das neue Austerity-Programm der französischen Regierung folgte eine gewisse Ernüchterung. Einerseits wird jetzt zwar mit einem nachlassenden Importdruck gerechnet. Andererseits erscheinen die Exportchancen trotz der jüngsten Franc-Abwertung bei dem anhaltend starken Inflations- und Kostengefälle weiterhin nebelhaft. Der Inlandsabsatz der französischen Industrie dürfte sogar wegen der verordneten Nachfrage-Abschöpfung um 63 Milliarden Franc zurückgehen. Die Grundtendenz der Aktienkurse blieb auch in den letzten Tagen fest.

London (fu) – Nach einer vorübergehenden Schwäche-Tendenz Ende März haben die Kurse an der Londoner Aktienbörse wieder zum Höhenflug angesetzt. Beflügelt von dem Beitrag, den Großbritannien in der vergangenen Woche zur Stabilisierung der Preise am Rohöl-Weltmarkt geleistet hat und der zu einer beträchtlichen Erholung des bislang stark unter Druck stehenden Pfundkurses führte, stieg der Financial-Times-Index für 30 führende Industriewerte am Mittwoch um 9,9 auf 663,9 Punkte. Die durch die Pfundentwicklung wiedererwachten Hoffnungen auf eine Senkung der Basis-Ausleihezinsen wirkten auch am gestrigen Donnerstag noch nach: Bis zum frühen Nachmittag verbesserte sich der Index erneut um 9,3 Punkte. Er verfehlte damit seinen bisherigen Rekordstand vom 15. März (673,6) nur um 0,4 Punkte.

Italienische Banken helfen Zanussi

dpa/VWD, Mailand

Italienische Banken sind bereit, dem hochverschuldeten Elektrokonzern Zanussi S. P. A. in Pordenone unter die Arme zu greifen, wie aus Mailänder Bankkreisen verlautete, soll ein Teil der kurz- und mittelfristigen Schulden in langfristige Verbindlichkeiten umgewandelt werden.

Zanussi ist größter italienischer Hersteller von Elektrohaushaltsgeräten und der Unterhaltungselektronik. Die Schulden belaufen sich insgesamt auf rund 800 Milliarden Lire (1,34 Milliarden DM).

Die Banken befürworten auch eine Zusammenarbeit mit dem französischen Elekrokonzern Thompson-Brandt, mit dem Zanussi gegenwärtig Gespräche über eine Kooperation im Bereich der weißen Elektrogeräte (Haushaltsgeräte) führt.

Im Jahre 1982 mußte das Unternehmen Verluste von rund 100 Milliarden Lire (180 Millionen DM) verbuchen. Die Hauptverlustquelle war dabei die Unterhaltungselektronik. Der Sanierungsplan des italienischen Konzerns sieht den Abbau von 3000 Beschäftigten vor. Dies entspricht etwa einem Zehntel der Gesamtbelegschaft.

Venezuela: Schärfere Bankenkontrollen

rtr, Caracas

Die venezolanische Regierung erwägt nach Angaben von Finanzminister Arturo Sosa die Möglichkeit schärferer Kontrollen für das inländische Bankensystem. Sosa erklärte weiter, dies gelte insbesondere für Auslandsaktivitäten der inländischen Banken. Man erwäge hier schärfere Kontrollen und eine höhere Einlagenabsicherung zum Schutze der Sparer. Einige Banken seien in Schwierigkeiten, insbesondere aufgrund ihrer hohen Kreditaufnahme im Ausland. Ein Problem bestehe darin, das Vertrauen wiederherzustellen.

Unter den Banken mit hoher Auslandsverschuldung nannte Sosa die Banco Industrial de Venezuela (BIV) mit Auslandsverpflichtungen von 4,3 Milliarden Dollar und die Banco de los Trabjadores de Venezuela (BTV) mit 187 Millionen Dollar. Bei der BTV, in deren Geschäfte die Regierung im vergangenen November eingegriffen hatte, bestehe praktisch ein Moratorium hinsichtlich der Rückzahlungen, doch gebe es keine Überlegungen, die Bank zu liquidieren.

Ein sogenannter Interventionsausschuß werde noch in diesem Monat über eine Restrukturierung der BTV beraten. Dabei sei an den Verkauf gewisser Vermögenswerte zur Beschaffung von Liquidität gedacht.



DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Friedr. W. Heering, Essen; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Peter Philipps (stellv.); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 2: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: i. V. Klaus Bruns; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheller (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; Kiel: Bernd Lampe; München: Peter Schmalz, Prof. Ulrich B. Marker; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; Johannesburg: Dr. Hans Germani; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Deutschland-Ausgabe Tel. (0 30) 25 91 29 31, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

2300 Kiel, Schloßstraße 16–18, Tel. (04 31) 9 34 30

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 21,60 einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 31,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 61 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 47.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechel

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg. Gesamtleitung: Reinhard Hoyer, Hamburg/Essen

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 1.

VTG / Das beste Ergebnis erreicht

Joint Venture mit China

JAN BRECH, Hamburg

Die VTG Vereinigte Tanklager und Transportmittel GmbH, Hamburg, hat im Berichtsjahr 1982 ihr bislang bestes Ergebnis erzielt. Nach Angaben des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Horst Matthies, haben alle drei Bereiche Versorgungsschiffahrt, Kesselwagen und Tanklager mit guten Gewinnen gearbeitet. Das Betriebsergebnis, so Matthies, sei um 20 Prozent verbessert worden und der Leistungsbeitrag zum Gesamtergebnis der Muttergesellschaft Preussag auf 28 (19) Prozent gestiegen. Der VTG-Umsatz weltweit erhöhte sich um rund 11 Prozent auf 844 Mill. DM.

Die deutlichste Ertragsverbesserung wurde in der Versorgungsschiffahrt erreicht, deren Umsatz um 27,7 Prozent auf 406 Mill. DM wuchs. Die Flotte von 93 Versorgern, die weltweit eingesetzt und von der Tochtergesellschaft OSA Offshore Supply Association Ltd. verchartert wird, war auf hohem Ratenniveau im Jahresdurchschnitt zu 95 Prozent ausgelastet. Diese Auslastung, so Matthies, liege über der der internationalen Branche. Von insgesamt 1640 weltweit eingesetzten Versorgern seien zur Zeit 360 unbeschäftigt oder in Kurzcharter.

Aufgrund der auch in der Versorgungsschiffahrt vorhandenen Überkapazitäten dient das vor anderthalb Jahren von der VTG beschlossene Neubauprogramm ausschließlich dem Ersatz älterer Schiffe. Das erste von sieben bestellten Schiffen, davon 4 in Deutschland bei der Hitzler-Werft in Lauenburg und 3 in Japan, ist in diesen Tagen fertiggestellt worden. Das Investitionsvolumen sieht für die Jahre 1981 bis 1983 knapp 90 Mill. DM vor.

Trotz des guten Ergebnisses im Reederei-Bereich gebe es auf den internationalen Offshore-Märkten zunehmende Schwierigkeiten, betont Matthies. So verstärkten sich die nationalistischen Tendenzen in den Ländern, in denen VTG beschäftigt sei. Einmal forderten viele Staaten die Beschäftigung eigener Seeleute, zum anderen würden Kooperationen mit lokalen Partnern zur Bedingung gemacht. VTG habe solche Partnerschaften in Brasilien, Kanada und Abu Dhabi eingehen müssen.

Das jüngste Joint Venture ist jetzt mit der VR China abgeschlossen worden. An einem gemeinsamen Unternehmen ist die Nanhai Shipping Comp., Kanton, und die Kai Hai Shipping Ltd., Hongkong, zu jeweils 50 Prozent beteiligt. Die VTG hält 25 Prozent an der Kai Hai. Ziel der VTG sei, so erklärt Matthies, ihre Schiffe langfristig in China zu beschäftigen und mit ihrem Know-how an dem Aufbau einer chinesischen Versorgerflotte von etwa 10 Schiffen mitzuwirken. Die in China eingesetzten Schiffe der VTG fahren unter Liberia-Flagge, wie 50 weitere Versorger der VTG-Flotte. Die geforderten Joint Ventures, so Matthies, seien nur möglich, wenn man den Personaleinsatz und das Flaggenland flexibel bestimmen könnte.

Verbessert hat die VTG das Ergebnis ferner im Tanklagerbereich. Vor allem das Seetanklager-Geschäft mit rund 1 Mill. cbm Kapazität im In- und Ausland verlief erfreulich. Leicht rückläufig waren dagegen die Umschlagsleistungen in den Binnentanklagern mit einer Kapazität von rund 650 000 cbm. Der Umsatz im Tanklagergeschäft stieg um 8,4 Prozent auf 77 Mill. DM. Im Kesselwagen-Bereich ging der Umsatz um 1,4 Prozent auf 211 Mill. DM zurück. Schlechter ausgelastet waren die Chemie- und Mineralölkesselwagen. Der 25 000 Einheiten umfassende Park an Spezialgüterwagen ist im Berichtsjahr für rund 31 Mill. DM modernisiert worden.

BEAMTENHEIMSTÄTTENWERK / Diskrepanz zwischen Neugeschäft und Betriebsergebnis

Zurückhaltung der Bausparer hält weiter an

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Das Beamtenheimstättenwerk, Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH, Hameln, rechnet auch im laufenden Jahr nicht mit einem „wesentlich besseren" Neugeschäft als im unbefriedigenden Jahr 1982. Ein „geringes Plus", so BHW-Geschäftsführer Bodo Künstler, wäre schon ein Erfolg. Für die gesamte Branche komme es darauf an, die Schwankungen im Bauspargeschäft zu eliminieren und zu einem gleichmäßigen Aufschwung zu kommen. Künstler warnte vor einer Überbewertung der günstigeren Ergebnisse im ersten Quartal 1983, die vor allem auf das Bau-Sonderprogramm der Bundesregierung zurückzuführen seien.

Die BHW-Bausparkasse selbst hat an der „atypischen Entwicklung" der Branche in den ersten Monaten offenbar nicht partizipiert. Künstler geht davon aus, daß die Ergebnisse des entsprechenden Vorjahreszeitraums (90 000 Verträge mit einer Summe von rund 3 Mrd. DM) im ersten Quartal 1983 gerade so erreicht werden, nachdem sie in den Monaten Januar/Februar noch knapp darunter lagen.

Das Geschäftsjahr 1982 der BHW-Bausparkasse ist von dem weiteren Rückgang des Neugeschäfts bei einem gleichzeitig „hervorragenden Betriebsergebnis" geprägt. Künstler: „Wir sind wegen der Diskrepanz zwischen Neugeschäft und Betriebsergebnis nicht zufrieden, aber wir können damit leben." Diese glimpfliche Beurteilung ist vor allem vor dem Hintergrund der Entwicklung der gesamten Branche zu sehen. Auch die Konkurrenz mußte 1982 ähnlich drastische Einbußen beim Abschluß neuer Verträge hinnehmen.

Nach einem Rückgang des Neugeschäfts von gut 24 Prozent im Jahre 1981 verzeichnete das BHW im Berichtsjahr erneut ein Minus von 23 Prozent auf knapp 300 000 (368 700) Verträge über eine Bausparsumme von rund 11 (14,4) Mrd. DM. Der Vertragsbestand erreichte Ende 1982 rund 3,88 (3,81) Millionen Verträge; die Bausparsumme lag bei 161,1 (157,6) Mrd. DM.

Das Spar- und Tilgungsaufkommen verbesserte sich leicht auf 7,7 (7,6) Mrd. DM, die Finanzierungsleistungen auf 7,9 (7,8) Mrd. DM. Damit wurden nach den Worten Künstlers 68 000 (62 000) wohnungswirtschaftliche Maßnahmen vom BHW mitfinanziert. Rund 55 Prozent davon entfielen auf den Neubau bzw. den Kauf von Häusern und 31 Prozent auf Renovierung.

In der vorläufigen Bilanz stehen die Zuteilungsdarlehen mit 22,8 (21,4) Mrd. DM, vorzeitige Darlehen mit 4,8 (4,2) Mrd. DM und flüssige Mittel mit 1,5 (1,4) Mrd. DM zu Buche. Auf der Passivseite erhöhten sich die Bauspareinlagen auf 24,9 (23,4) Mrd. DM, die aufgenommenen Fremdmittel auf 2,6 (2,2) Mrd. DM und das Stammkapital einschließlich der Rücklagen auf 1,7 (1,6) Mrd. DM. Gemessen an der Bilanzsumme (29,9 nach 27,9 Mrd. DM) habe das haftende Eigenkapital eine Größe, „die weder von Mitbewerbern noch von anderen Kreditinstituten auch nur annähernd erreicht" werde. Endgültige Zahlen zum Betriebsergebnis 1982 hat das BHW zwar noch nicht parat. Die auf 123 (113) Mill. DM erhöhte Überschußbeteiligung und die Aufstockung der freien Rücklagen um „mindestens" 100 (45) Mill. DM macht aber die Verbesserung gegenüber dem Vorjahr (rund 150 Mill. DM) deutlich.

Weiter erhöht hat sich im Berichtsjahr die Wartezeit für die Zuteilung. Sie lag Ende 1982 in den Standardtarifen bei 45 (40) Monaten. Künstler rechnet damit, daß diese Tendenz im laufenden Jahr noch anhält. Mit 48 Monaten Wartezeit sei dann aber eine Grenze erreicht, die nicht weiter strapaziert werden dürfte. Für Schnellsparer offeriert das BHW Sondertarife, deren Zuteilungsfristen 1982 auf 19 (20) Monate verringert wurden. Zufrieden äußert sich Künstler zu der im Juli 1982 neu gegründeten Bausparkasse Allgemeines Heimstättenwerk AG (AHW), mit der Bausparer erreicht werden sollen, die nicht dem öffentlichen Dienst angehören.

GEHE

Jahresergebnis leicht verbessert

VWD, Stuttgart

Die Gehe AG (Stuttgart), Pharma-Großhandel, beurteilt das Geschäftsjahr 1983 aufgrund der Entspannung bei Zinsen und Treibstoffkosten mit Zuversicht. Außerdem, so das Unternehmen im Aktionärsbrief, brachte das erste Quartal 1983 ein zufriedenstellendes Umsatzwachstum. Das Jahresergebnis 1982 konnte „leicht verbessert" werden. Die Umsatzerlöse stiegen 1982 um 7,5 Prozent auf 928,9 Mill. DM. Im Juni 1982 wurde die Niederlassung Regensburg geschlossen und im Oktober 1982 die Mehrheit an der Ruwa, Rudloff & Watermann GmbH (Minden) erworben. 1981 hatte Gehe den Jahresüberschuß auf rund 0.75 (Vorjahr: 0,50) Mill. DM erhöhen und die Dividendenzahlung von bescheidenen 4 Prozent wiederaufnehmen können.

Die Gehe AG hat 1982 mit 16,3 (20,3) Mill. DM Sachanlage-Investitionen ein dreijähriges Investitionsprogramm von insgesamt 53 Mill. DM abgeschlossen.

Grundig: Wieder in schwarzen Zahlen

Wb. Fürth

Nach zwei Verlustjahren mit Fehlbeträgen von 37 und 187 Mill. DM hat die Grundig-Gruppe, Fürth, im Geschäftsjahr 1982/83 (31. 3.) wieder schwarze Zahlen geschrieben. Die Höhe des Gewinns wird bislang noch nicht genannt. Konzernherr Max Grundig beurteilt die weiteren Aussichten mit großer Zuversicht.

Das gerade abgelaufene Geschäftsjahr hat mit einem Umsatz von 3,4 Mrd. DM, der um gut ein Sechstel über dem Vorjahresvolumen von 2,9 Mrd. DM lag, die Erwartungen voll erfüllt. Besondere Freude bereitete der Dezember 1982, der mit 400 Mill. DM der umsatzstärkste Monat in der Firmengeschichte war – er brachte einen Verkaufserfolg von 80 000 Videogeräten.

Mit dem günstigen Geschäftsverlauf des Vorjahres hat der Unterhaltungselektronik-Konzern – Grundig liegt in Deutschland auf dem ersten, in Europa auf dem zweiten Platz nach Philips – seine Marktposition weiter gefestigt. Das mit Philips gemeinsam entwickelte Video-System 2000 kam auf einen deutschen Marktanteil von etwa 30 Prozent, von denen Grundig mehr als die Hälfte stellte und damit die Spitzenposition unter den Anbietern hielt.

Triumph-Adler drückt Fehlbetrag

Wb. Nürnberg

Die Triumph-Adler AG für Büro- und Informationstechnik, Nürnberg, will 1983 ihren Umsatz um rund 10 Prozent auf 2,2 (2) Mrd. DM steigern, den Pro-Kopf-Umsatz weiter auf etwa 200 000 (176 000) DM erhöhen und auch das Ergebnis weiter verbessern, erklärte Vorstandschef Peter Niedner im Vorfeld der Hannover-Messe.

Im vergangenen Jahr gelang es immerhin, den Jahresfehlbetrag von 450 Mill. DM auf etwa 150 Mill. DM zu drücken. Dahinter dürfte im wesentlichen die Produktivitätssteigerung (Pro-Kopf-Umsatz 1981: knapp 140 000 DM) gestanden haben, die bei fast unverändertem Umsatz im wesentlichen durch den Personalabbau auf weltweit 11 200 (14 100) Mitarbeiter erreicht wurde.

Auch im Hinblick auf die Produktpalette stellte Niedner fest, daß die Gruppe 1982 einen großen Schritt nach vorn gemacht habe und wieder gut im Rennen liege. Rund 60 Prozent der derzeit vertriebenen Produkte seien nicht älter als ein bis zwei Jahre. Auch in der Fertigungsstruktur ging es voran. Das Berliner Schreibmaschinenwerk der Gruppe dürfte zu den modernsten der Welt gehören.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Adt kürzt Dividende

Frankfurt (VWD) – Eine von 7,50 auf 4,00 DM gekürzte Dividende je 50-DM-Aktie soll der Hauptversammlung der Adt AG, Frankfurt, am 28. Juli für 1982 vorgeschlagen werden. Im Aktionärsbrief heißt es, man habe es für zweckmäßig gehalten, außerordentliche Ergebnisse im Wege einer vorsichtigen Bilanzierung teilweise zur Zukunftsvorsorge zu nutzen. Der Adt-Verbund steigerte seinen Umsatz auf 362,8 (327,8) Mill. DM.

Credito Italiano zahlt mehr

Frankfurt (cd.) – Die italienische Großbank Credito Italiano zahlt aus einem von 37,5 auf 42,2 Mrd. Lire gestiegenen Reingewinn eine von 70 auf 85 Lire erhöhte Dividende und stockt die ordentlichen Reserven um 15 auf 73 Mrd. Lire auf.

Zuversichtlicher

Rheda (hdt) – Die Westag & Getalit AG, Rheda-Wiedenbrück, Zulieferer von Holz- und Kunststoffelementen für die Bauindustrie, bezeichnet 1982 als das schwierigste Jahr der Nachkriegszeit. Der Umsatz ging um knapp 3 Prozent auf 109,3 (112,5) Mill. DM zurück, es konnte jedoch ein ausgeglichenes Betriebsergebnis gehalten werden. Verluste entstanden allerdings bei den Tochtergesellschaften Sperrholz Koch GmbH, Coesfeld, und C. Trenker GmbH, Hannover. Die leichte Umsatzbelebung seit Ende letzten Jahres hielt im 1. Quartal 1983 an.

Weniger Ausschüttung

Hamburg (VWD) – Eine erhebliche Reduzierung der Ausschüttung nimmt die Hamburger Getreidelagerhaus AG, Hamburg, für das Geschäftsjahr 1982 vor. Die Verwaltung schlägt der Hauptversammlung am 17. Mai eine Dividende von 6 (9,50 plus 1 DM Bonus) je 50 DM-Aktie auf das Grundkapital von 8,5 Mill. DM vor.

Japan-Feuer vom Rhein

Düsseldorf (Py) – Einer der größten Hersteller von Einwegfeuerzeugen in der Welt, die japanische Tokai Seiki Co. Ltd., wird in Mönchengladbach ein Produktionswerk errichten, in dem nach Baubeginn im Mai bereits zur Jahreswende 1983/84 die Produktion anlaufen soll. Zunächst werden für die vollautomatische Fertigung 40 bis 50, im Endausbau rund 100 Mitarbeiter benötigt. Das neue Werk von Tokai Seiki (weltweite Monatsproduktion 50 Mill. Einwegfeuerzeuge) ist das erste und einzige des Unternehmens in Europa.

Vmf-Stork mit höherem Gewinn

J. G. Düsseldorf

Hollands führender Maschinenbaukonzern Verenigde machinefabrieken Stork N. V. (Vmf), Amsterdam, hat nach verlustreichen Jahren der Umstrukturierung 1982 den voll für die Rücklagen bestimmten Gewinn auf 7,1 (1,8) Mill. hfl verbessert. In Relation zu der auf 1,73 (1,65) Mrd. hfl gesteigerten Konzern-Gesamtleistung (jeweils ohne den Anfang 1982 mit 1320 Beschäftigten ausgegliederten Großkesselbau) war die Rendite jedoch noch mager. Das gilt auch für das vor Zinsen und Steuern praktisch konstant gebliebene Betriebsergebnis von 31,5 (31,2) Mill. hfl.

Erheblich verbesserte der Konzern seinen Auftragseingang um 14,1 Prozent auf 2,04 Mrd. hfl mit nun 71 (67) Prozent Auslandsanteil. Der Auftragsbestand erhöhte sich auf 1,28 (1,07) Mrd. hfl. Die Konzern-Belegschaftszahl wurde leicht auf 13 545 (13 467) Mitarbeiter aufgestockt, wobei einem 2,3prozentigen Rückgang in den holländischen Betrieben eine deutliche Erhöhung auf 4790 (4502) Beschäftigte bei den Auslandstöchtern gegenüberstand. Einschließlich nachrangiger Anleihen hat der Konzern sein haftendes Kapital 1982 auf 378 (344) Mill. hfl oder 34,7 (32,1) Prozent der Bilanzsumme verstärkt.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bonn: Carrep Kfz.-Reparatur GmbH; **Dannenberg/E.:** Horst Hiddesen, Bäckermeister, Jameln; **Detmold:** Brand-Elektronik GmbH, Extertal; **Düsseldorf:** Technicos Ges. f. technische Organisationssysteme mbH; **Essen:** Nachl. d. Udo Füten; Epex Grimm & Mohrenz GmbH & Co. KG; **Mönchengladbach:** RTA Handelsges. f. raumlufttechnische Anlagen mbH & Co. KG; **Remscheid:** Schue Ges. f. Wohnungsbau u. Grundstücksverwertung mbH & Co. KG, Solingen 1. **Vergleich beantragt: Lübeck:** Jörg Ulich-Witzgall; **Waldbröl:** Kunststoff-Verarbeitung Guxmühlen GmbH u. Co. KG, Nümbrecht.

NAMEN

Rüdiger von Michaelis ist mit Wirkung vom 1. April 1983 als persönlich haftender Gesellschafter in das Bankhaus H. Aufhäuser, München, eingetreten.

Dir. i. R. **Dr. Werner Müller**, ehemaliges Vorstandsmitglied und Chefmathematiker der ÖVA-Versicherungen, Mannheim, vollendet heute das 70. Lebensjahr.

Dr. Wilhelm Rohrbach, Sprecher der Geschäftsführung der Deutschen Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Köln, wurde am 6. April 60 Jahre.

Atempause am Aktienmarkt

Aber weiterhin lebhafte Nachfrage nach Großchemiewerten

DW. – Nach dem scharfen Kursanstieg am Mittwoch kam es am Aktienmarkt zu den erwarteten Gewinnmitnahmen, an denen sich zunehmend auch die private Bankenkundschaft beteiligt. Bis zur Feststellung der Kassakurse gaben die meisten Standardwerte nach. Später sorgten Kaufaufträge aus dem Ausland für eine deutliche Erholung, so daß die meisten Papiere in unmittelbarer Nähe ihrer Vortagskurse schlossen. Vielfach gab es sogar neue Spitzennotierungen. So vor allem bei den Papieren der Großchemie, die nach wie vor als vernachlässigt eingeschätzt werden. Aber auch Preussag und Karstadt setzten den Anstieg fort. Im Bereich der Spezialwerte gab es erneut Sonderbewegungen.

Durch den Schwerpunktwechsel in Richtung Großchemie sind Bankaktien in den Hintergrund gedrängt worden. Ihnen machen Glattstellungen deutlich zu schaffen. Dennoch gingen im Großbankenbereich die Abschläge nicht über 2 DM hinaus. Stärker unter Druck lagen weiterhin ADCA (minus 4 DM) wegen des ungewissen Schicksals der Bank. Im Zusammenhang mit der Suche nach angeblich zurückgebliebenen Papieren wurden neuerdings wieder Versicherungsaktien entdeckt. Allianz-Versichung wurden um 6 DM und Aachen-Münchener Beteiligung um 19 DM heraufgesetzt.

Düsseldorf: Hochtief verbesserten sich um 14 DM auf 525 DM. Stinnes stiegen um 10 DM auf 565 DM, und Pongs und Zahn erhöhten sich um 8 DM auf 121 DM. Heinrich Lehmann verminderten sich um 5 DM auf 190 DM, Rheag fielen ebenfalls um 5 DM auf 425 DM, und Gildemeister sanken um 3,50 DM auf 71 DM.

Frankfurt: Von Nebenwerten blieben Aesculap-Bezüge letztmalig 64,50 DM minus 3,50 DM bei 3300 Stück Umsatz. Cassella bei Doppelplus Taxe 540 DM plus 40 DM, Riedel de Haen ebenfalls bei Doppelplus um 30 Prozent Zuteilung 350 DM plus 40 DM, Riebeck-Montan 230 DM plus 30 DM, Braun-Vorzüge 420 DM plus 10 DM, Grünzweig und Hartmann 199,50 DM minus 9,50 DM, Stolberger Zink 1180 DM minus 60 DM und Binding-Vorzüge 240 DM plus 7 DM.

Hamburg: Orenstein Koppel wurden mit 212 DM plus 8,50 DM und Beiersdorf mit 310 DM plus 3 DM gehandelt. Versorgungspapiere waren wenig verändert. So lagen HEW bei 134,50 DM und NWK Vz. bei 180,20 DM. Triton kamen auf 152 DM plus 1 DM. Uneinheitlich waren Brauereiaktien.

München: Audi NSU verminderten sich um 20 DM auf 250 DM und Grünzweig gaben um 6 DM auf 207 DM nach. Deckel AG erhöhten sich um 1 DM auf 122 DM, Dywidag befestigten sich um 2 DM auf 296 DM und Heilitt und Wörner konnten sich um 8 DM auf 308 DM verbessern.

Berlin: Orenstein festigten sich um 8,50 DM und DeTeWe um 4,50 DM. Schering lagen um 2,50 DM, Dt. Hypobank Berlin um 2 DM und Siemens um 1 DM freundlicher. Concordia Spinne wurden um 10 DM niedriger taxiert.

Nachbörse: fest

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

Kurswert in 1000 DM

Inlandszertifikate · Ungeregelt. Freiverkehr · Freiverkehr · Unnotierte Werte · Auslandszertifikate (DM) · Fremde Währungen

*Vorlags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Bs = Bremen, M = München, S = Stuttgart.

Junge Aktien

7. 4. 83: BMW 293; Bavaria 210 G; Jute Spinnerei 151 G; Philips Komm. 311 G; Allianz Versicherung –; RWE St. 181; RWE Vz. 181; Herlitz St. 240; Herlitz Vz. 231. Freiverkehr: Reag 410 B.

WELT-Aktienindex vom 7. 4.: 135,1 (135,1); WELT-Umsatzindex vom 7. 4.: 5622 (7365).

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

New York · Toronto · London · Mailand · Amsterdam · Tokio · Wien · Zürich · Brüssel · Kopenhagen · Madrid · Paris · Hongkong · Singapur · Sydney

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Hochstkurse im Handel unter Banken am 7. 4.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr

	US-$	DM	sfr
1 Monat	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Monate	[illegible]	5 –5¼	[illegible]
12 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 7. 4.: Tagesgeld 4,85–4,95 Prozent; Monatsgeld 5,00–5,10 Prozent; Dreimonatsgeld 5,20–5,30 Prozent.

Privatdiskontsätze am 7. 4.: 10 bis 29 Tage 3,55 G / 3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G / 3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 7. 4.: 4 Prozent; Lombardsatz: 5 Prozent.

Ostmarkkurs am 7. 4. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 22,00; Verkauf 25,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 21,00 Verkauf 25,00 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurdem am 7. April folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1300,00	1582,00
10 US-Dollar (Indian)**)	968,00	1229,44
5 US-Dollar (Liberty)	398,00	545,79
1 £ Sovereign alt	238,00	289,28
1 £ Sovereign Elizabeth II	235,00	288,15
20 belgische Franken	181,00	238,43
10 Rubel Tscherwonez	247,00	307,38
2 sudafrikanische Rand	232,00	284,76
Krüger Rand, neu	1040,00	1230,40
Maple Leaf	1038,00	1218,14
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	246,00	311,88
20 schweiz. Franken „Vreneli"	206,00	261,02
20 franz. Franken „Napoléon"	205,00	259,90
100 österr. Kronen (Neuprägung)	966,00	1153,73
20 österr. Kronen (Neuprägung)	194,00	241,82
10 österr. Kronen (Neuprägung)	101,00	131,08
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	446,00	543,53
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	105,00	141,25

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 6,5 % Mehrwertsteuer

Devisen

In einem sehr engen Rahmen bewegte sich am 7. 4. der US-Dollar. Man handelte zwischen 2,4100 und 2,4160 in Ermangelung neuer Faktoren. Die amtliche Notierung wurde mit 2,4130 ohne Mitwirkung der Bundesbank festgestellt. Erstmals in dieser Woche mußte die Bundesbank zur amtlichen Notierung bei 33,35 wieder französiche Franc abgeben und zwar einen Betrag von 66,1 Mill. Die Festigkeit des Schweizer Franken hielt nochmals an. Mit 117,98 erreichte er den höchsten Kurs seit einem Monat. Wenig verändert war der japanische Yen. Das englische Pfund zog nochmals um 5 Punkte auf 3,648 an. US-Dollar in: Amsterdam 2,7155; Brüssel 47,9975; Paris 7,2360; Mailand 1438,45; Wien 16,9750; Zürich 2,0453. Ir. Pfd/DM 3,155; Pfd/Dollar 1,5118.

Devisenterminmarkt

Am Zinsmarkt gab es am 7. April eine weitere Entspannung bei den Dollar-Zinsen, so daß die Abschläge nochmals enger notiert wurden.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,97/0,87	2,70/2,60	5,10/4,90
Pfund/Dollar	0,12/0,09	0,27/0,22	0,29/0,24
Pfund/DM	2,40/1,00	5,20/3,80	8,80/7,40
FF/DM	30/14	83/67	158/142

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/3 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,73) – 6,00 (5,13) – 7,00 (5,56) – 7,50 (5,90) – 8,25 (6,23). Ausgabe 1983/4 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,75) – 6,00 (5,16) – 7,00 (5,62) – 7,50 (5,98) – 8,25 (6,37) – 8,25 (6,63)

Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 4,88, 2 Jahre 5,53.

Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,80, Rendite 6,80.

Devisen und Sorten

Optionshandel

Frankfurt: 7. 4.: 606 Optionen, 31 650 (34 350) Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 7-55/5,50, 10-155/8,60, Siemens [illegible] 24, 10-340/35, VEBA 7-170/8, 10-170/13, BASF 7-150/12, [illegible] 150/15, 1-150/20, Bayer 7-140/11,50, 10-140/20, Hoechst 7-150/7,40, 10-150/12,50, 1-140/19,90, BMW 7-300/19, [illegible] 25, VW 7-180/12, 10-180/20, 1-180/23, Conti 7-85/4, [illegible] 1-80/17, Lufthansa 10-120/12,80, 1-130/12, Lufthansa [illegible] züge 7-130/6,40, 10-130/10, Commerzbank 7-160/12, [illegible] 10, 1-160/24,80, Deutsche Bank 7-330/20, 10-340/25, [illegible] ner Bank 7-170/15, 10-170/18, 1-180/22, Hoesch 7-50/[illegible] 45/8, 1-45/11, Mannesmann 10-180/8,40, 1-170/18, Preussag 7-240/13, 1-240-45, Thyssen 7-85/4,30, 10-80/12, [illegible] Bay. Vereinsbank 7-350/13, 10-350/25, BHF-Bank [illegible] 10-280/18, Bewag 7-110/5,60, BBC 7-180/11, [illegible] Daimler 7-520/33, Klöckner 7-45/5, 10-45/7,30, [illegible] RWE Vorzüge 10-190/14, 1-180/2. **Verkaufsoptionen:** [illegible] 10-58/5,40, BASF 7-150/4, Bayer 7-140/3,50, Hoechst [illegible] 10,20, 10-140/5, BMW 10-300/15, VW 10-180/8, Conti [illegible] 4,90, Lufthansa 7-120/5, Preussag 10-240/12, BHF-[illegible] 7-270/5, BBC 7-170/10, 10-180/17, 1-180/25,60, [illegible] 7-510/29, Deutsche Babcock Vorzüge 10-160/15,[illegible] 22, GHH 10-170/10, 1-180/18, Harpener 7-250/7, [illegible] Karstadt 7-270/14, KHD 10-240/15, Klöckner [illegible] VEW 7-140/4,50, Chrysler 7-40/3,15, Litton 10-[illegible] Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, [illegible] Zahl Optionspreis).

Rentenmarkt unsicher

Am Rentenmarkt herrschte verbreitet Geschäftsstille. Das Wiederanlagegeschäft scheint erneut zum Erliegen gekommen zu sein. Auch im Großgeschäft kamen keine nennenswerten Umsätze zustande. Die Kurse im längeren Laufzeitbereich gaben teilweise leicht nach. Drängendes Angebot lag indessen nicht vor. Die Banken halten an ihren Beständen fest, einmal wegen der hier erzielbaren guten Margen, zum anderen als Ersatz für das immer noch nicht wieder anspringen wollende Kreditgeschäft. Für DM-Auslandsanleihen ebenfalls nur geringes Interesse.

Bundesanleihen

		7.4.	6.4.
Abl. 57*	4/84	100,5	100,5G
Bund 75 I	6/83	100,45G	100,4bG
dgl. 75	6/83	100,5	100,6
dgl. 75 II	7/85	100,45G	100,45
dgl. 78 I	1/84	100bG	100
dgl. 64 I	1/84	100G	100
dgl. 76 I	2/84	101,95	101,95
dgl. 77	3/84	101,35	101,2
dgl. 76 II	4/84	102,1	101,9
dgl. 78	5/84	99,55G	99,55
dgl. 78 III	9/84	100,3	100,3
dgl. 76	9/84	102,95	102,95
dgl. 78 IV	12/84	100,25	100,15G
dgl. 79	1/85	100,75	100,35bG
dgl. 73 I	3/85	104,4	104,4
dgl. 79	4/85	101,85	101,85
dgl. 79 II	6/85	102,45	102,45bG
dgl. 79 I	7/85	103,5	103,5
dgl. 76 IV	10/85	104	104
dgl. 78 II	3/86	98,1bG	98,05
dgl. 78	5/86	97,55	97,55
dgl. 76 I	12/86	101,3	101,3
dgl. 79	1/87	99,05	99,05
dgl. 76 II	1/87	101,25	101,25
dgl. 77	4/87	100	100
dgl. 77	7/87	99,15G	98,85
dgl. 77	10/87	97	97,05
dgl. 78 I	1/88	96,7	96,45
dgl. 78 I	9/88	98bG	97,75
dgl. 78 II	12/88	97,5	97,5
dgl. 79	1/89	98,65	98,6
dgl. 79 I	4/89	100,4	100,3
dgl. 81	4/89	111,55	111,6
dgl. 79 I	6/89	101,3	101,3
dgl. 79 I	7/89	103,3	103,3
dgl. 79 II	8/89	103,1	103,05
dgl. 79 II	9/89	101,15	101,1
dgl. 79 II	11/89	101,75	101,75
dgl. 80 I	1/90	101,6	101,65bG
dgl. 80	4/90	112,75	112,45
dgl. 78	5/90	94,45	94,35bG
dgl. 80 I	7/90	105,8	105,9bG
dgl. 80 II	11/90	103,8	103,9
dgl. 82	11/90	101,55	101,5
dgl. 81	2/91	107,95	108G
dgl. 81	7/91	115,15	115,25
dgl. 81	9/91	118,35	118,35
dgl. 81 II	12/91	114,05	114,05
dgl. 82 I	1/92	112,8	112,8
dgl. 82 II	3/92	112,9G	112,9
dgl. 78 II	3/93	93,4	93,3
dgl. 82	4/92	111,35	111,45
dgl. 82	5/92	108,7G	108,7
dgl. 82	6/92	105,85G	105,85
dgl. 82	8/92	108,7bG	108,7bG
dgl. 82	9/92	107,35	107,3
dgl. 82	12/92	101,25	101,2
dgl. 83	1/93	100,2bG	100,1
83 II	3/93	100,3	100,15
B.Obl. 79 S.1	12/84	102,75	102,75
dgl. 80 S.2	2/85	103,4	103,4
dgl. 80 S.3	2/85	103,85G	103,85
dgl. 80 S.4	3/85	105,5	105,5
dgl. 80 S.5	4/85	104,8	104,85
dgl. 80 S.6	5/85	104,1G	104,1
dgl. 80 S.7	6/85	103,75	103,75
dgl. 80 S.8	8/85	102,9	102,9G
dgl. 80 S.9	10/85	104,25	104,3
dgl. 80 S.10	1/86	104,85G	104,8bG
dgl. 81 S.11	1/86	105,25	105,25
dgl. 81 S.12	3/86	108G	108G
dgl. 81 S.13	3/86	108,25	108,25
dgl. 81 S.14	4/86	107,3	107,3
dgl. 81 S.15	4/86	108,7	108,7
dgl. 81 S.16	6/86	110,5	110,5
dgl. 81 S.17	8/86	111,75	111,8
dgl. 81 S.18	10/86	110,45G	110,45
dgl. 81 S.19	10/86	108,75	108,7bG
dgl. 81 S.20	11/86	107,5G	107,6G
dgl. 81 S.21	11/86	109,8G	109,8
dgl. 81 S.22	11/86	109G	109
dgl. 81 S.23	12/86	107,35	107,55
dgl. 82 S.24	1/87	108,2G	108,2
dgl. 82 S.25	3/87	107,8	107,8
dgl. 82 S.26	4/87	107,05	107,05
dgl. 82 S.27	4/87	106,3	106,3
dgl. 82 S.28	5/87	104,5	104,5
dgl. 82 S.29	7/87	108,1	108,1
dgl. 82 S.30	8/87	106,25	106,25
dgl. 82 S.31	9/87	105,55G	105,65
dgl. 82 S.32	10/87	103,9	103,9
dgl. 82 S.33	11/87	102,95	103,05
dgl. 82 S.34	12/87	102,05	102,15
dgl. 82 S.35	12/87	101,25	101,2bG
dgl. 83 S.36	3/88	100,35	100,25

Bundesbahn

		7.4.	6.4.
Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
Bdbahn 58	10/83	100,2G	100,2
dgl. 75	5/83	100,15	100,15
dgl. 75 II	11/83	102,6	102,55
dgl. 72	2/84	101,65G	101,65
dgl. 72	9/84	102,3	102,3
dgl. 76	9/84	103,05	103,05
dgl. 78 III	11/84	100,15	100,15
dgl. 79	2/85	100,85	100,75
dgl. 73	2/85	104,2	104,2
dgl. 77	2/87	100,6	100,5G
6 dgl. 77	9/87	97	97
6 dgl. 78 II	7/88	96,5G	96,5
6½ dgl. 77	5/89	96,85	96,75
8 dgl. 79 I	7/89	103,45	103,5
6 dgl. 78 I	2/90	95,7	95,8
8 dgl. 80 II	7/90	103,25	103,25
9 dgl. 81	3/91	108	108G
10½ dgl. 81	9/91	114,6G	114,7
10¾ dgl. 81	11/91	115,5	115,5
8 dgl. 80 I	2/92	105,2	105,2
10 dgl. 82	2/92	114,3	114,35
7½ dgl. 82	7/92	111,4	111,3
8 dgl. 82	11/92	102,8	102,75
7¾ dgl. 83	1/93	101,6	101,35

Bundespost

		7.4.	6.4.
4 Abl. 57*	4/84	100,5G	100,5G
5½ Bdpost 58	10/83	100,2G	100,2G
6 dgl. 63 II	7/83	100,1	100,05
8 dgl. 72 II	12/83	101,9	101,9
6½ dgl. 68	6/88	100,05G	100,05
8 dgl. 72 I	9/87	102,85	102,85
10 dgl. 81	3/89	112	112
10½ dgl. 81	6/89	113,45G	113,55
8 dgl. 80	3/90	105	105
7¾ dgl. 80	9/90	101,9	101,8
8¾ dgl. 80	12/90	106,35	106,35
10½ dgl. 81	10/91	116,65G	116,65
9¾ dgl. 82	2/92	112,65	112,6
8¾ dgl. 82	6/92	107,25G	107,25
8½ dgl. 82	10/92	105,5	105,7
7¾ dgl. 83	2/93	101,5	101,5

Länder – Städte

		7.4.	6.4.
5½ Bd.-Wttbg. 58	83	100G	100G
8 dgl. 71	83	101	101
6½ dgl. 78	86	98,5	98,5bG
8½ dgl. 82	92	102,5	102,75
7 Bayern 66	86	101G	101
6½ dgl. 67	87	101G	101G
6 dgl. 68	85	99,8G	99,8G
7½ dgl. 71	83	100,05G	100,05
7 dgl. 72	84	101,25G	101,25G
7½ dgl. 76	84	101,75	101,75G
6 dgl. 78	88	95,7G	95,7
8½ dgl. 80	90	105,75G	105,75G
8¾ dgl. 82	92	106,1	106
8½ Berlin 70	85	105G	105G
7½ dgl. 71	83	100,1G	100,1G
8 dgl. 72	85	102G	102G
8½ dgl. 75	83	100,15G	100,15G
7½ dgl. 76	84	101,75G	101,75G
7 dgl. 77	85	101,4	101,4
6½ dgl. 78	88	98,25G	98,25G
8¾ dgl. 80	88	106,25	106,25
7¾ Bremen 71	87	102G	102
8 dgl. 72	87	105G	105
8½ Hamburg 70	85	105,5G	105,5
6¾ dgl. 77	92	96,8	96,8G
8 dgl. 80	90	102,6G	102,4G
9¾ dgl. 82	92	111,85	111,6
8 Hessen 71	86	101	101
6½ dgl. 78	88	96,25	96,25
6 Nieders. 69	84	100,2G	100,2G
8½ dgl. 70	85	103,6	103,6
7½ dgl. 72	87	102G	102G
8 dgl. 72	87	105G	105
7¾ dgl. 79	87	100,75	100,75G
7¾ dgl. 82	92	100,75G	100,75G
7½ NRW 71	85	101,15bG	101,15bG
8 dgl. 75	83	100,5bG	100,5bG
7½ dgl. 85	95	99,5	99,6
6 Rhld.-Pf. 64 II	84	100,25	100G
6½ dgl. 68	85	100G	100G
8 dgl. 71	86	101,25	101,25
6½ Saar 68	83	100G	100G
8½ dgl. 70	85	102,75G	102,75
7 dgl. 72	87	99,6G	99,6
6 dgl. 78	88	96	95,75
5½ Schl.-H. 59	84	100G	100G
6 dgl. 64 II	84	–	100,5
7½ dgl. 72	87	101,25G	101,25G
8½ dgl. 73	85	104,25	104,25
7 Essen 72	85	101	101
7½ Köln 71	85	100	100
6 München 63	85	100G	100G
6 dgl. 64	84	100,25G	100,25G
6 Stuttgart 63	85	100,2G	100,2G
7½ dgl. 71	86	102,5	102,5
7½ dgl. 72	87	102,75G	102,75G

Sonderinstitute

	7.4.	6.4.
5 DSL B Pf 35	88,5	88,5
6 dgl. Pf 37	85	85
7 dgl. Pf 43	94,5	94,5
8 dgl. Pf 118	99	99
5 dgl. KO 36	98,75	98,75
5½ dgl. KO 45	98	98
7 dgl. KO 58	105	105
6½ dgl. KO 67	98,75	98,75
8½ dgl. KO 94	109	109
8 dgl. KO 119	102	102
8½ dgl. KO 124	100,25	100,25
6 IKB 68	100	100
6½ dgl. 69	100,5	100,5
6½ dgl. IS 90	92,75	92,75
6 dgl. IS 105	94,2	94,2
6 dgl. IS 108	87	87
5½ dgl. IS 114	92,9	92,9
7½ K. f. W. 70	101,2	101,2G
8 dgl. 70	102,25	102,25
8 dgl. 76	102	102
7½ dgl. 79	101,85	100,15
10 dgl. 81	113,25	113,25
8½ dgl. 82	105,35	105,35
6 Landw.-Rtbk. 20	99,75G	99,75G
6 dgl. 26	104,5GeZ	104,5GeZ
7½ dgl. 27	101G	101G
8 dgl. 29	100,15G	100,15G
9½ dgl. 36	104,5G	104,5G
6½ dgl. 59	101G	101G
10 dgl. 120	107G	107G
8½ dgl. 127	104,5G	104,5G
9 dgl. 131	106,25G	106,25G
7¾ LAG 76/16	101,9	101,9
8 dgl. 76/17	105,4G	105,1
6½ dgl. 77/18	98,35	98,45
5½ dgl. 78/19	95G	95G
7 dgl. 79/20	100,1	99,75

Bankschuldverschreib.

	7.4.	6.4.
7 All. Hyp. Pf 2	101G	101
6½ dgl. Pf 7	95G	95G
6½ dgl. Pf 98	97G	97G
7 dgl. Pf 99	101G	101G
7½ dgl. Pf 101	101,5G	101,5G
6 dgl. KO 1	85,75G	85,75G
6½ dgl. KO 66	100,25G	100,25G
6 Bd. Komm.Ldbk. 69	85G	85G
7 dgl. Pf 76	95	95
6½ dgl. KO 64	88G	88G
6½ Bay. Hdbk. Pf. 3	87,5bG	87,5
7 Bay. Hdbk. KO 2	101,75	101,75
6 Bay. Hypo. Pf. 30	85	85
7 dgl. Pf 3	95,5	95,5
6½ dgl. KO 6	88	88
6 Bayer. Vbk. Pf. 39	83	83
6½ dgl. Pf 8	90	90
7 dgl. KO 3	101,75bG	101,75
8 Bln. Pfbr. Bk. 51 fr. Bln. Pfbr.Amt	105G	105G
7½ dgl. 38	100bG	100,25T
7½ dgl. 47	101bG	100,75T
6 Br. H. Hp. Pf 71	83,5	83,5
7 dgl. Pf. 72	101	101
6½ dgl. Pf. 75	89	89
6½ D.Centrbd. Pf 125	90	90
9 dgl. Pf 190	102,25	102,25
7 dgl. KO 113	102	102
6 DG HYP Pf 48	85G	83G
5½ dgl. Pf 50	78G	78G
7 dgl. Pf 69	102G	102
5½ D. Gen. Bk. IS 70	93,75G	93,75G
6 dgl. IS 71	100G	100G
6½ dgl. IS 73	98,25G	98,25G
6½ dgl. IS 74	96,25	96,25
6½ dgl. IS 75	99G	99G
7½ D. GiroKO 101	102,6G	102,6G
10 dgl. KO 125	104,35	104,35
9 dgl. KO 179	107,1G	107,1G
9¾ dgl. KO 180	109,9G	109,9G
9½ dgl. KO 181	109,6G	109,6G
9 dgl. IS/K	101,85G	101,05G
6 D.Hyp.Brem.Pf 118	85G	85G
7 dgl. Pf 123	100,7G	100,7G
6½ dgl. KO 125	97,15G	97,15G
6 Dt. Pfbr. A. Pf 92	86G	86G
7 dgl. Pf 130	94	94
6½ dgl. Pf 149	88,5G	88,5G
8½ D. Schiffb. Pf 83	103,2	103,2
7½ dgl. Pf 84	101,75	101,75
6 Fr. Hyp Pf 98	83G	83
7 dgl. Pf. 113	89G	95,5
6½ dgl. Pf 119	89	89
10 dgl. Pf 168	101,75	101,75
8 dgl. KO 220	103,7G	103,7G
7¾ dgl. KO 222	105,55G	105,55G
10 dgl. KO 226	106,9G	106,9G
9¾ dgl. KO 228	111,4G	111,4G
8½ dgl. KO 231	104,25G	104,25G
9 dgl. KO 232	105,9G	105,9G
6 Hbg. Ldbk. Pf 48	84	84
9 dgl. IS 44	100,25	100,25
10 dgl. IS 46	100,8	100,8
9½ dgl. IS 53	105,65	105,65
8¼ dgl. IS 92	104,6	104,6
8 dgl. IS 96	103,7	103,7
9½ dgl. KO 110	109,75	109,75
9 dgl. KO 111	107	107
5½ H. Ldbk. Pf 45	81G	81G
7 dgl. Pf 54	96,2G	96,2G
9 dgl. Pf 76	102,95G	102,95G
6 dgl. Pf 87	100,15G	100,15G
6 dgl. KO 47	83G	83G
6½ dgl. KO 81	88G	88G
7 dgl. KO 203	97,45G	97,45G
7½ dgl. KO 204	98,6G	98,6G
6 Hyp.LHbg. Pf 46	85,5	85,5
6½ dgl. Pf 80	92,25	92,25
9 dgl. Pf. 117	100,4	100,4
8 dgl. Pf 248	102,4	102,4
9 dgl. KO 125	101,4	101,4
8 dgl. KO 175	103,1	103,1
9 dgl. KO 259	105,5	105,5
9¾ dgl. KO 262	105,1	105,1
6½ Lb.Rh.-Pf. Pf 16	88,75G	88,75G
7 dgl. Pf 24	97G	97G
6 dgl. Pf 26	90G	90G
7 dgl. KO 150	97,5G	97,5G
6½ dgl. KO 151	100G	100G
6½ dgl. KO 154	99G	99G
8 dgl. KO 168	102,5G	102,5G
8½ dgl. KO 171	104G	104G
8½ dgl. KO 174	103,25G	103,25G
9 dgl. KO 177	104,4G	104,4G
9½ dgl. KO 180	105G	105G
9½ dgl. KO 181	108,5G	108,5G
9 dgl. IS 72	101,4G	101,4G
6½ dgl. IS 35	100	100G
6 Ldbk. Saar Pf 18	88,4G	88,4G
6½ dgl. KO 69	101,25G	101,25G
7 dgl. KO 70	98,9G	98,9G
7 dgl. KO 73	101,25G	101,25G
7½ dgl. KO 76	101,5G	101,5G
7½ dgl. KO 79	102,25	102,25
8½ dgl. KO 85	106G	106G
9 dgl. KO 88	108G	108
9½ dgl. KO 89	105,4G	105,4G
7¾ dgl. KO 90	105,25G	105,25G
6 Ldbk. S.-H. Pf 87	84	84
7 dgl. Pf 95	95,5	93,5
8 dgl. Pf 80	105,5	105,5
7½ dgl. Pf 81	105	105
7½ dgl. Pf 83	101,1	101,1
8 dgl. KO 98	102	102
9½ dgl. KO 242	112	112
7½ dgl. KO 248	103	103
7 LKB Pf 27 fr. Bd.Ldkr.	96,5G	96,5G
6½ dgl. Pf 29	92,5G	92,5G
6½ LKB Pf 22 fr. W. Ldkr.	95	95
7 dgl. Pf 45	94,5	94,5
8 LKB KO 1	100	100
6½ Lüb.Hyp. Pf 62	90	90
9 dgl. Pf 92	101,35	101,35
8 dgl. Pf 168	102,65	102,65
8¼ dgl. Pf 174	103,4	103,4
8½ dgl. Pf 175	104	104
9½ dgl. Pf 176	105,8	105,8
6 dgl. KO 39	85	85
7¾ dgl. KO 170	100,25	100,25
9 dgl. KO 180	105	105
6½ MD.Hyp. Pf. 100	88,5	88,5
7½ dgl. Pf 111	99	99
7 dgl. KO 25	96	96
7 Nd.Hyp.W. Pf 28	99,5	99,5
6½ dgl. Pf 34	91	91
6 dgl. KO 27	88	88
9 Nord.LB IS 20	100,8	100,8
8 Old. Lbk. IS 75	100,4	100,4
8 dgl. IS 76 I	102,35	102,35
8 dgl. IS 76 II	103,3	103,3
7½ dgl. IS 77	102,7	102,7
6 dgl. IS 78	99,25	99,25
6 Pfälz. Hyp. 57	92,4G	92,4G
7 dgl. Pf 99	100,25G	100,25
8½ dgl. Pf 124	102,9G	102,9G
7½ dgl. Pf 191	100G	100G
9 dgl. Pf 195	102,85G	102,85G
9¾ dgl. Pf 196	103,8G	103,8G
7¾ dgl. Pf 197	102,1G	102,1G
8¾ dgl. KO 169	103,1G	103,1G
8 dgl. KO 173	102,1G	102,1G
7¾ dgl. KO 180	102G	102G
7 Rheinbod. Pf 60	94	94
6½ dgl. Pf 64	88	88
6 S.H. Ldsch. Pf 19	86	86
7 dgl. Pf 20	94	94
6½ dgl. Pf 21	88,5	88,5
8½ dgl. Pf 31	106,5	106,5
6½ St.KrOld. Pf 53	90,95G	90,95G
7½ dgl. Pf 66	100,1G	100,1G
8 dgl. Pf 65	100G	100G
9 dgl. Pf 67	103,25G	103,25G
7½ dgl. KO 33	100,25G	100,25G
6 Südboden Pf 41	90,5	90,5
5½ dgl. Pf 57	80,75	80,75
7 dgl. Pf 105	100	100
6 Vbk. L. Nbg. Pf 56	92,5	92,5
7 dgl. Pf 102	97,25	97,25
9 dgl. Pf 131	102,75	102,75
10 West LB IS 577	101,2bG	101,3bG
6½ Westhyp. KO 58	92	92
6 Wf. Ldsch. Pf 12	91,5bG	91,5bG
7 dgl. Pf 13	96,5	96,5
5½ dgl. Pf 14	86bG	86bG
6 Württ.Hyp.KO 30	84,25G	84,25G
7 W. Ldbk. KO 44	99,8G	99,8G
7 Wü. Ko.Lbk. Pf 68	99	99
9 dgl. Pf 85	103,6G	103,6G

Industrieanleihen

	7.4.	6.4.
6 Badenwerk 64	100	100
6 dgl. 78	95,75	95,75
5 BASF 59	98G	98G
5 Bayernw. 59	98G	98G
8 Chem. Hüls 71	100,7bG	100,7
7½ Cont. Gum. 71	100,5bG	100,5bG
6 Dt. Texaco 64	99T	98,50T
6 Gelsenb. 64	99,5G	99,5G
6 HEW 58	99,85	99,85G
5½ dgl. 62	97,8G	97,8G
6 dgl. 63	99,85	99,85G
7½ dgl. 71	102	102
7¾ dgl. 71	102,25G	102,25G
4½ Harpen 59	1755	1750G
6 Hoechst 63	99T	99,5G
6 dgl. 64	99,5G	99,5G
6 Hoesch 64	99,25T	99,25T
7½ dgl. 71	100,25T	100,25T
7½ Karstadt 71	100,3T	100,3T
7½ Kaufhof 71	100,3G	100,3G
7¾ dgl. 71	100,4G	100,4G
7½ dgl. 76	101	100,5G
6 Klöckner W. 63	99,5G	99,5G
7½ dgl. 71	97,5	97,5
8 dgl. 72	99,5	99,25
6 Krupp 64	99,75T	99,75
6 Linde 64	99,5T	99,5G
5 Mannesmann 59	98,5G	98,5G
6 Moselkraft 63	99,25T	99bG
6 NWK 58	99,85G	99,85G
6 dgl. 61	99,5G	99,5G
6 dgl. 62	98,5G	98,5G
6 ObDon. Krwk. 64	95,5T	95,5G
5½ Öst.BayK. 58	99,5	99,5G
6 Rat.Vdb. Stk. 68	98,25G	98,25G
5½ Rh.Brkw. 58	98,25G	98,25G
6 dgl. 63	97,5T	97,25T
6 dgl. 65	96,5T	96,5T
5½ RWE 59	99,25G	99,25G
6 dgl. 63	98T	97,5T
6 dgl. 65	97,25T	97T
7¾ dgl. 71	100,75	100,75
7 dgl. 72	100,25T	100
6 Rh.-M.-Don. 62	99	99G
6½ dgl. 68	100,75G	100,75G
8 Schleswag 71	100,75T	100,5T
5 STEAG 59	98,75G	98,75G
6 Thyssen 63	99,5G	99,5G
7½ dgl. 71	100,3G	100,3G
8 dgl. 72	100,75T	100,75T
7¾ dgl. 77	99T	99bG
5 Veba 59	98,5	98,5G
8 VEW 71	100,7	100,5
6½ dgl. 77	96,85T	96,85T
7 VW 72	100	100T
5½ Wintersh. 58	99,5G	99,5G

Wandelanleihen

	7.4.	6.4.
4¾ AKZO 69	85T	86T
3½ All Nippon 78	94,75	93
3½ Asahi Opt. 78	106,5G	106,5
4¾ Canon Inc. 77	287G	294,25G
3½ Cas. Comp. 78	184,5G	189G
5 D Bk. Lux. 77	99,4	99,7
5¾ Daiei Inc. 80	115,75	111,5G
4¼ Fujitsu Lim. 78	387G	390G
5 dgl. 79	259,5G	262G
5¾ Hoogovens 68	82G	82G
3½ Izumiya Co 78	93,25G	93
3½ Jusco Co. 78	94G	95,75bG
4 Kansai El. 79	101	100
6 Konishiroku Pho.81	111G	110
6¾ dgl. 82	111,5T	111,25
6 Komatsu 76	139,5G	140G
3½ Korakuen 78	93	91,5
7½ Kraft Inc. 70	109,5T	109,75
3½ Marudai F 78	93	92,5
6 Michelin Int. 70	94	94G
5½ Minolta 77	143G	147,5G
4 dgl. 79	113	113G
6½ Mitsub. Ch. 76	167T	164T
6,75 Mitsub. H 81	123G	123G
6 dgl. 81	108	107,25
6 Nichii Co Ltd 80	112G	112
7 Nippon Sh. Gl. 82	112T	112G
3¾ Nippon Sh. 78	167,5G	167G
3½ NissanMot. 78	93,5	95G
4 Nisshin Steel 78	133G	133G
6½ Océ v. d. Gr. 69	100G	100G
3¾ Olympus 78	208G	213G
3¾ Omron Tat 79	195,2G	195,5G
4¾ Orient Fin 79	220G	220G
3½ Ricoh Comp. 78	126	127,25G
6½ Rothm. Int. 72	95,75G	95,75G
3¾ SankyoElec. 78	94	93,75
3½ Sanyo Elec. 78	154G	154
3¾ Seiyu Stores 78	94G	94G
6¾ Sekisui 76	157,5G	157G
3½ Stanley 78	95	94,75T
6 Taiyo Yuden Co. 82	109,5bG	109
5 Texaco Int. 66	96,6	96,6
5½ Tok. Elec. 78	248G	245G
4¾ Tok. Sanyo 77	253G	258G
4 Tokyu Land 79	103T	102G
3½ Trio Kenw. 78	94	93
6½ Uny Ltd. 79	114,25G	114,25G

Optionsscheine

	7.4.	6.4.
11 BASF 82	41,2	37,5
7¼ Bayer Fin. 79	36,4	35,8
10½ Bayer Fin. 82	44,3	44,9
6¾ Ciba-Geigy 75	720	705
3½ Commerzbk. 78	43,8	43
4½ Dt. Bk. Comp. 77	153,5	154
10 Hoechst 75	185,5	178
6¾ dgl. 79	46	43,5
8 Hoechst 83	59,4	57bG
7½ Jap.Syn.Rubber82	761	759
Mitsui 82	176	183,5
6½ Wella F. 73	207,5	206

Optionsanleihen

	7.4.	6.4.
8½ BASF 74 m O	-Zhg	-Zhg
8½ BASF 74 oO	-Zhg	-Zhg
3½ Stumpf 88 mO	110	–
3½ Stumpf oO	77	77

Währungsanleihen

	7.4.	6.4.
8 Brasilien 72	98,75G	98,75G
6¼ Kopenhagen 72	95,5G	95,5G
7,875 Norwegen 78	99G	99G
9½ dgl. 79	99,75G	99,75G

Optionsanleihen

	7.4.	6.4.
3½ ComBk. Int. 78 mO DM	109,2	108,2G
3½ dgl. 78 oO DM	91G	91
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	138,2	135T
4½ dgl. 77 oO $	87,75T	86,25T
7½ Jap. Synth. 82	126,75	126,5
7½ dgl. 82 oO	99G	99bG
6½ Wella F. 73 mO DM	112,75T	112,5T
6½ dgl. 73 oO DM	97T	96,75T

Optionsscheine

	7.4.	6.4.
8½ BASF 74	55,5	52

Wandelanleihen

	7.4.	6.4.
5 Bayer 69	102	102,5
8 Bay Wa 75	100,5	100,5
8 Beiersdorf 82	158bG	157
4½ Commerzbk. 78	99,4	99,4
9 Girmes 74	331	339

Anmerkungen:

- * Zinsen steuerfrei
- Pf = Pfandbriefe
- KO = Kommunalobligationen
- KS = Kommunalschatzanweisungen
- IS = Inhaberschuldverschreibungen
- RS = Rentenschuldverschreibungen
- S = Schuldverschreibungen

(Kurse ohne Gewähr)

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

	7.4.	6.4.
7¾ AKZO 83	100G	100G
6 dgl. 84	97,5/8,2	97,5/8,2
6½ dgl. 86	99,25G	99,25G
7¾ Arbed 83	97,5G	97,5G
7½ dgl. 86	83G	83G
9 dgl. 87	93T	93T
6¾ Ardal 89	96,5G	96,5G
10 dgl. 88	104,5G	104,5G
8 Austr. 87	105,75G	105,75G
8½ dgl. 87	104,25G	104,25G
7¾ BEC 83	100,25G	100,25G
4¾ CFDB 85	99,7/100	99,7/100
5 dgl. 84	99,6/100	99,6/100
6½ Estel 84	94,75G	94,75G
6¼ dgl. 85	93,25G	93,25G
8¾ dgl. 87	93,25G	93,25G
6¾ Euratom 91	93,5G	93,5G
6¾ Eurofima 87	99,5G	99,5G
10 dgl. 89	107G	107G
6 EIB 88	92G	92G
6½ Lufthansa 86	97,75G	97,75G
6 Montanunion 90	93,5/94	93,5/94
6½ Ö. Ko. Bk. 84	99,5G	99,5G
7¾ Parker-H. 87	97,5G	97,5G
8 S. A. R. 83 I	100G	100G
8 dgl. 83 II	99,9G	99,9G
7½ Schweden 89	97,5G	97,5G
6¾ Weltbank 83	100,25G	100,25G
6½ dgl. 85	99G	99G
7½ dgl. 87	101,25G	101,25G
7¾ dgl. 90	100	100
9 dgl. 88	105,5G	105,5G
8½ dgl. 88	105G	105G
7¾ dgl. 88	101/2,5	101/2,5
9¼ dgl. 89	105G	105G
8 dgl. 90	101,25G	101,25G
11 dgl. 91	113,5G	113,5G

Ausländische Aktien

		7.4.	6.4.
F	L'Air Liquide	160G	163G
D	Akzo	52,5	52
F	Alcan	71,1	73
F	Alcoa	80	81
F	Alg. Bk. Nedld.	315	313
F	All Nippon Air	3,6G	3,6G
F	Amax	58,8	57,4
F	Am. Cyanamid	101G	101
D	American Expr.	144G	146,5G
D	Am Motors	15,1	14,4
F	Am. T & T	157	155
F	Amro Bank	55exD	54,3
M	Anglo Am. Gold	278,5	280
F	Anglo Am.m.O.	48	47
F	dgl. o.O.	47,1	46
F	Arbed	58	59
F	Asahi Chem.	3,1	2,7G
M	Atl. Richfield	101	102,3
H	Atlas Copco	41G	41
M	Avon	75	76,5
F	Bell Canada	17,7	17,65
F	Banco Central	28,5	27,9
F	Banco de Bilbao	24,2	23,9
F	Banco de Santander	19,4	19,2
F	Banco de Vizcaya	33,9	33,5
F	Banco Hisp. Americ.	22,4	21,8
D	Beatrice Foods	60G	61G
D	Bell Canada	49G	49,5G
F	Black & Decker	47	46,1
F	Boeing	95,6	95,5
F	Bowater	6,7	6,7
D	BP	13	13
M	Broken Hill	14,55	14,2
F	Bell	13	13,5
F	Cdn. Pacific	85G	85G
F	Canon	12,8	12,7
F	Casio Comp.	11,3	11,5
F	Caterpillar	99,2	104
D	Ch. Manhattan	128	128,5
F	Chrysler	40	40,2
M	Citicorp.	102,3	100
F	City Investing	75,5	74G
F	Coca-Cola	130	130
D	Colgate	54,9	53,5
F	Cons. Gold F.	18,5	18,35
D	Cont. Group	97G	98G
F	Control Data	115	113
F	Courtaulds	–	–
M	CRA	10	9,9
M	CSR	6,05	6
F	Dart & Kraft	173,5	173,5
M	De Beers Cons.	19,2	19,5B
F	Deere Comp.	86,8	85,2
F	Diam Shamr.	58	56,5
M	Digital Equipm.	292	292
M	Disney Prod.	189,5	186,3
F	Distillers	–	–
M	Dome Petroleum	7,5T	7,65
D	Dow Chemical	67,8	67,7
D	Dresser	40,8	40,5
F	Dunlop	–	–
D	DuPont	98	97,5
M	East Drief. Gold	80	79,6
D	East Air Lines	21,7G	21,7G
F	Eastman Kodak	195,5	198,5
F	Elf Aquitaine	44,9	46
F	Eshart	135G	157G
D	Ericsson	129G	129G
D	Esmark	154G	150,5G
D	Exxon	74,4	74,5
D	Fiat St.	5,05	5,05
D	dgl. Vz.	3,7	3,65
F	Finsider	0,10G	–
D	Fisons	20,5G	20T
M	Fluor	51	50,5
D	Ford	94	96,5G
F	Foseco Minsep	5,25G	5,3
F	Fujitsu	9,4	9,4
F	General Electric	250	253,5
F	General Mining	60	60T
D	General Motors	138,2	139
D	Gen. Shopping	565G	560G
M	Getty Oil	145,7	143
D	Gevaert	105TB	109G
F	Goodyear	70	69
H	Grace	101G	100G
D	GKN	6,4	6,4B
F	Gulf	79	79,3
F	Highveld m. St.	13,2	12,6
F	dgl. o. St.	13	13,3
F	Hitachi	800	800
M	Holiday Inns	94	95
F	Homestake	69	67,8
D	Hoogovens	21	20,8
F	IBM	248,5	245
F	ICI	14,9	14,5
M	Imperial Oil	58	57,2
F	Inco	30,6	30,8
F	Int. T & T	85,2	86,5
D	Istituto Fin.	9G	9G
F	Italcementi	70,5	72
F	Izumiya	6,5G	6,5G
F	Japan Line	1,8bG	2bB
D	Jusco	6G	6G
F	Kawasaki Kisen	1,5G	1,6
F	Kawasaki Steel	1,5T	1,55bB
M	Kloof Gold Min.	114	112,8
F	Komatsu	4,8	5
D	KLM	135,5	–
F	Kubota	3,65G	3,65G
D	Lafarge	87G	–
D	Litton Ind.	137	134,5
F	Lone Star	76G	77G
D	LTV	34,5	34,1
M	MIM Hold.	18,8	18,7
F	Magneti Marelli	–	–
D	Marubeni	3G	3,05G
F	Marudai Food	5,8G	5,8G
D	Matsushita El.	13,3G	13,65G
M	McDonald's	164,5G	–
M	Merrill Lynch	201	200
F	McDonnell D.	126,5	128,5
D	Minnesota M.	185T	186G
D	Minolta Camera	4,8G	4,8G
F	Mitsubishi Chem.	2,55	2,6
F	Mitsubishi El.	3,65T	3,65
F	Mitsui Bk.	4,5	4,6T
F	Mitsui & Co.	4,5	4,5T
F	Mitsui Engin.	1,5T	1,57
F	Mitsui O. S. K.	2G	2G
F	Mitsumi El.	4,8bB	4,85
H	Mobil Oil	67	68
F	Monsanto	212G	212G
F	Montedison	0,25	0,25
F	Murata	17G	17G
M	Nat. Semicond.	71,5	72,6
D	Nat. Westminster	20T	19,7G
F	Nestlé	4640	4625
D	Nikko Sec.	4,25T	4,25G
F	Nippon El.	9,6	9,45
F	Nippon Kokan	1,55	1,45T
F	Nippon Shinpan	8,5T	8,5T
F	Nippon Yusen	3,1	2,9T
F	Nissan Motor	7,8	7,6
F	Nisshin Steel	1,6T	1,6T
F	Nissho - Iwai	3,3T	3,2T
F	Norsk Hydro	107	105,3
F	Norton Simon	52,5	54,5
H	Occ. Petroleum	48	47T
D	Océ v. d. Grint	167G	167T
F	Olivetti Vz.	4,7	4,8
F	Olympus Optical	11,5G	11,5G
H	v. Ommeren	22	22,5
F	Omron Tateisi	11G	11,3
F	Pakhoed	49	51,8
M	PanAm	12,1B	12,5
M	Pepsi	88,1	88
F	Pernod-Ricard	155G	154G
F	Peugeot	66,3	66,5
F	Philip Morris	153	152
H	Philips	39,8	32,2bG
D	Phoenix Ass.	11G	11,75G
F	Pirelli	2,9	2,95
M	Polaroid	73	72,5
M	Prime Computer	85	84
F	Procter & G.	148	148
D	Ramada Inns	18	18
F	Rank Org.	5,5	5,5
F	Ricoh	7,3	7,15
F	Rio Tinto NA-St.	20	19,9
H	Robeco	235,5	234,5
F	Rockwell	122	122
H	Rolinco	232,5	231
F	Rorento	170bB	168
F	Rothmans Int.	4G	3,9
H	Royal Dutch	99,8	99,8
F	Sanko Steamship	2,1G	2,1G
F	Sankyo Electric	4,75	4,8T
M	Santos	10,3	10,15
F	Sanyo Elec.	4,9	4,9
F	Sanwa Bk.	4,9G	4,9G
M	SASOL	9,05	9
F	Schlumberger	100,5	100
F	Schw. Alum.	760	757
F	Schw. Bankverein	302,5	303
M	Sears, Roebuck	83	81,45
F	Seiyu Stores	6,7G	6,7G
F	Sekisui Prefab.	7,55G	7,55G
F	Selected Risk	29G	29G
H	Shell T & T	16,5T	16,5G
D	Singer	62	62
F	Snia Viscosa	1,66	1,75
D	Solvay	127,5	128T
D	Sony Corp.	36,5	37
D	Sperry Corp.	84	86
F	Squibb	126	124G
F	Stanley Elec.	4,7G	4,7G
F	Steyr-Daimler-P.	22,7	23
F	Sumitomo Heavy	1,65	1,65
D	Sumitomo Metal	1,55G	1,5G
F	Sumitomo Shoji	4,6	4,8
D	Sun	81G	81G
F	Swissair	945	961
F	Taisei Kens.	2,4G	2,4G
M	Tandy	138	135
F	Tenneco	85	85bB
D	Texaco	80	79
D	Thomson-CSF	70,5	69,9
D	Thorn Emi	18,2G	17,6G
D	Tokyo Pac.	210G	210G
F	Tokyo Sanyo El.	5,4G	5,5G
F	Trio Kenwood	5,5G	5,5G
F	TRW Inc.	150G	154G
D	Toray	3,7	3,7
D	Toshiba	3,5TG	3,35
D	UAL	80G	81,5G
H	Unilever	192	192,5
F	Union Carbide	142,5	142
D	Uniroyal	26,5G	27B
F	United Techn.	166	164
F	US Steel	55,7	55
M	Vaal Reefs Expl.	265	261,8
F	Veitscher Magn.	–	–
D	Ver.-Stork	64	62
D	Volvo A	129T	126T
D	dgl. Nam B	129G	126G
F	Warner Commun.	69	70
F	Warner Lambert	77,9	76G
F	Wells Fargo	72,5	72,5
M	Western Deep L.	136,8	134,5
M	Western Mining	9,2	9,15
F	West.-Utrecht H.	110	110
D	Xerox Corp.	98,1	98,5

Warenpreise – Termine

Während die Gold- und Silbernotierungen am Mittwoch an der New Yorker Comex kurz vor Marktschluß uneinheitlich notierten, verzeichnete Kupfer Einbußen. Durchweg schwächer lagen bis Berichtsstunde Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

	6. 4.	5. 4.
Weizen Chicago (c/bush)		
Mai	359,25	362,25
Juli	369,50	370,75
Sept	377,75	379,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)	6. 4.	5. 4.
Wheat Board cif St. Lawrence 1 CW	236,51	235,51
Amber Durum	232,41	233,41
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Mai	121,00	120,60
Juli	124,40	124,20
Okt	130,00	130,30
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Mai	95,30	96,10
Juli	92,30	92,40
Okt	–	–
Hafer Chicago (c/bush)	6. 4.	5. 4.
Mai	167,00	165,25
Juli	170,50	170,50
Sept	177,50	178,25
Mais Chicago (c/bush)		
Mai	310,00	313,00
Juli	315,50	318,00
Sept	307,75	311,00
Gerste Winnipeg (can. $/t)	6. 4.	5. 4.
Mai	105,20	105,00
Juli	103,10	102,90
Okt	104,50	104,50
Reis, roh, New Orleans ($/cwt)	6. 4.	5. 4.
Mai	10,55	10,58
Juli	10,78	10,80
Sept.	10,61	10,61
Nov	10,73	10,73
Reis, geschält, New Orleans ($/cwt)		
Mai	18,80	18,80
Sept.	19,38	19,40

Genußmittel

	6. 4.	5. 4.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. Mai	120,60	121,86
Juli	120,00	121,51
Sept.	120,60	121,50
Kakao New York ($/t)		
Terminkontr. Mai	1676	1683
Juli	1715	1725
Sept.	1750	1760
Umsatz	2500	4175
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Mai	6,95	7,20
Juli	7,35	7,53
Sept.	7,73	7,87
Okt.	7,95	8,13
Jan.	8,70	8,80
Umsatz	–	–
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	6,75	6,56
Kaffee London (£/t) Robusta-	6. 4.	5. 4.
Mai	1778–1780	1826–1828
Juli	1650–1654	1658–1661
Sept.	1611–1615	1621–1622
Umsatz	–	5351
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Mai	1231–1232	1264–1265
Juli	1243–1244	1281–1282
Sept.	1257–1258	1293–1294
Umsatz	–	1969
Zucker London (£/t)		
Rohzucker Mai	120,85–120,90	123,85–124,00
Aug	129,25–129,35	132,05–132,25
Okt.	136,15–136,25	139,10–139,15
Dez.	142,00–142,25	144,75–145,00
März	150,00–151,00	152,50–153,25
Mai	154,00–155,00	155,00–158,00
Umsatz	2217	2305

	6. 4.	5. 4.
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)		
schw. Sarawak spez.	260,00	260,00
weißer Sarawak	350,00	350,00
weißer Muntok	360,00	360,00
Orangensaft New York (c/lb)	6. 4.	5. 4.
Mai	113,60	114,80
Juli	112,90	113,60
Sept.	111,45	112,53
Nov.	107,40	107,73
Jan.	104,00	104,25
Umsatz	200	300

Öle, Fette, Tierprodukte

	6. 4.	5. 4.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	23,50	23,50
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	20,50	20,50
Sojaöl Chicago (c/lb) Mai	18,77	18,82
Juli	19,17	19,25
Aug.	19,36	19,42
Sept.	19,50	19,55
Okt.	19,62	19,70
Dez.	20,05	20,10
Jan.	20,30	20,35
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	21,00	21,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	16,75	16,50
Choise white hcg 4% fr. F.	15,75	15,50
Talg New York (c/lb) top white	16,00	15,75
fancy	15,50	15,25
bleichfähig	15,25	15,00
yellow max. 10% fr. F.	13,75	13,50
Schweine Chicago (c/lb) April	49,10	49,15
Juni	52,65	52,75
Juli	53,10	53,20
Schweinebäuche Chicago (c/lb) März	71,90	71,80
Mai	71,30	71,15
Juli	68,45	68,20

	6. 4.	5. 4.
Häute Chicago (c/lb) Ochsen einh. schwere River Northern	43,00	43,00
Kühe einh. schwere River Northern	38,00	38,00
Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Mai	637,00	639,00
Juli	653,00	655,50
Aug.	659,00	661,25
Sept.	668,50	668,50
Nov.	679,00	682,00
Jan.	691,00	694,50
März	704,50	707,50
Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Mai	187,80	189,20
Juli	192,40	194,10
Aug.	194,70	196,50
Sept.	196,80	199,00
Okt.	199,00	201,30
Dez.	204,50	206,00
Jan.	206,20	208,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	6. 4.	5. 4.
Mai	288,00	287,50
Juli	293,50	293,10
Okt.	301,10	301,30
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	24,50	25,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t)	7. 4.	6. 4.
jegl. Herk. cif	485,00	485,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	400,00	402,50
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	397,50	392,50
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Nederl. fob Werk	115,00	111,50
Kopra Rotterdam ($/t) Phil./Indon. cif	–	–
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	575,00	540,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	240,50	240,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	6. 4.	5. 4.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:		
Mai	72,75	74,20
Juli	72,50	73,65
Okt.	71,80	72,30
Dez.	71,05	71,75
März	72,45	72,85
Juli	73,00	73,20
Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis loco RSS -1:	58,00	57,50
Wolle Lond. (Neuseel. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	6. 4.	5. 4.
Mai	403–406	400–410
Aug.	423–425	423–425
Okt.	430–432	428–432
Umsatz	206	118
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	5. 4.	31. 3.
Mai	43,30	43,30
Juli	44,00	44,00
Okt.	44,80	44,90
Dez.	45,20	45,30
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	6. 4.	5. 4.
Mai	566,0–568,0	567,0–569,0
Juli	589,5–590,0	588,0–592,0
Okt.	577,5–577,7	577,0–577,5
Umsatz	67	67
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	6. 4.	5. 4.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded:	640,00	640,00
Brazilian Type 2	–	–
Brazilian Type 3	–	–
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	6. 4.	5. 4.
April	14 047	14 004
Mai	14 166	14 115
Kautschuk London (p/kg)	6. 4.	5. 4.
Nr. 1 RSS loco	79,50–82,00	–
Mai	80,30–82,60	80,40–81,00
Juni	80,80–82,50	81,10–81,40
Juli/Sept.	81,60–81,90	82,00–82,10
Tendenz: leichter		

	6. 4.	5. 4.
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)		
Nr. 1 RSS loco:	266,00–268,00	258,00–259,00
April	267,00–269,00	258,50–259,50
Mai	265,00–266,00	258,00–258,50
Nr. 2 RSS April	249,50–250,50	244,50–245,50
Nr. 3 RSS April	246,50–247,50	241,50–242,50
Nr. 4 RSS April	239,00–240,00	234,00–235,00
Tendenz: uneinheitlich		
Jute London (£/lgt)	6. 4.	5. 4.
BWC	414,00	414,00
BWD	350,00	350,00
BTC	390,00	390,00
BTD	350,00	350,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–), BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	7. 4.	6. 4.
Blei: Basis London laufend. Monat	110,75–111,71	110,96–111,14
drittfolg. Monat	114,95–115,13	114,79–114,98
Zink: Basis London laufend. Monat	164,66–164,84	166,99–167,35
drittfolg. Monat	169,96–170,32	172,65–172,83
Produz.-Preis	180,68	181,13
Reinzinn 99,9%	3619–3655	3607-3643

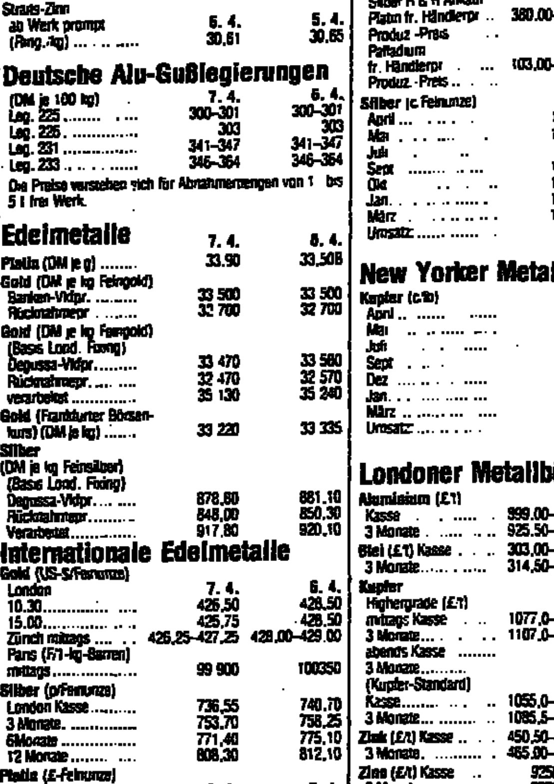
NE-Metalle

(DM je 100 kg)	7. 4.	6. 4.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	398,22–400,41	400,95–403,14
Blei in Kabeln	118,50–119,50	118,75–119,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	370–372	370–372
Vorziehdraht	387	387

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	7. 4.	6. 4.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	334–338	336–339
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	374–376	375–378
MS 63	375–377	377–379



Zinn-Preis Penang

	6. 4.	5. 4.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	30,61	30,65

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	7. 4.	6. 4.
Leg. 225	300–301	300–301
Leg. 226	303	303
Leg. 231	341–347	341–347
Leg. 233	346–364	346–364

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	7. 4.	6. 4.
Platin (DM je g)	33,90	33,508
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	33 500	33 500
Rücknahmepr.	32 700	32 700
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	33 470	33 580
Rücknahmepr.	32 470	32 570
verarbeitet	35 130	35 240
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 220	33 335
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	878,80	881,10
Rücknahmepr.	848,00	850,30
Verarbeitet	917,80	920,10

Internationale Edelmetalle

	7. 4.	6. 4.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	426,50	428,50
15.00	425,75	428,50
Zürich mittags	426,25–427,25	428,00–429,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	99 900	100350
Silber (p/Feinunze) London Kasse	736,55	740,70
3 Monate	753,70	758,25
6 Monate	771,40	775,10
12 Monate	808,30	812,10
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	6. 4. 267,15	5. 4. 270,30
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	70,15	69,65

New Yorker Preise	6. 4.	5. 4.
Gold H & H Ankauf	428,50	[illegible]
Silber H & H Ankauf	1023,00	[illegible]
Platin fr. Händlerpr.	380,00–390,00	[illegible]
Produz.-Preis	475,00	[illegible]
Palladium fr. Händlerpr.	103,00–108,00	[illegible]
Produz.-Preis	140,00	[illegible]
Silber (c Feinunze) April	1124,00	[illegible]
Mai	1129,00	[illegible]
Juli	1147,0	[illegible]
Sept	1167,30	[illegible]
Okt	1200,00	[illegible]
Jan.	1205,10	[illegible]
März	1228,00	[illegible]
Umsatz	18 000	[illegible]

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	6. 4.	5. 4.
April	73,75	[illegible]
Mai	74,25	[illegible]
Juli	75,80	[illegible]
Sept	77,40	[illegible]
Dez	79,25	[illegible]
Jan.	79,60	[illegible]
März	80,75	[illegible]
Umsatz	–	[illegible]

Londoner Metallbörse

	7. 4.	6. 4.
Aluminium (£/t) Kasse	899,00–900,00	889,00–890,00
3 Monate	925,50–926,50	916,50–917,00
Blei (£/t) Kasse	303,00–304,00	301,50–302,50
3 Monate	314,50–315,00	313,50–314,00
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1077,0–1077,5	[illegible]
3 Monate	1107,0–1107,5	1117,5–1118,0
abends Kasse	–	1075,0–1075,5
3 Monate	–	[illegible]
(Kupfer-Standard) Kasse	1055,0–1057,0	1054,0–1056,0
3 Monate	1085,5–1086,5	[illegible]
Zink (£/t) Kasse	450,50–451,00	[illegible]
3 Monate	465,00–466,00	[illegible]
Zinn (£/t) Kasse	9258–9260	[illegible]
3 Monate	9270–9275	[illegible]
Quecksilber ($/Fl.)	–	[illegible]
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	[illegible]

FINANZANZEIGEN

HYPOBANK

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft München

Wir laden unsere Aktionäre zur ordentlichen Hauptversammlung ein, die am

Mittwoch, dem 18. Mai 1983, um 10.00 Uhr,

im Kongreßzentrum des Sheraton Hotels in München, Arabellastraße 6, stattfindet.

Die Tagesordnung und weitere Einzelheiten bitten wir dem Bundesanzeiger Nr. 66 vom 8. April 1983 zu entnehmen.

München, im April 1983 — Der Vorstand



KLÖCKNER-WERKE AG DUISBURG

Bekanntmachung über die 6. Auslosung von DM 10 000 000,– Inhaber-Teilschuldverschreibung unserer 8 % Anleihe von 1972/1987 mit Tilgungsfonds – Wertpapier-Kenn-Nr. 371 545 – zur Rückzahlung am 1. Juli 1983

Bei der am 30. März 1983 gemäß § 3 (2) der Anleihebedingungen unter notarieller Aufsicht vorgenommenen 6. Auslosung ist die nachstehend aufgeführte Gruppe 5 gezogen worden:

9 000 Teilschuldverschreibungen zu je DM 1000,–
Nr. 024 001 – 030 000
Nr. 072 001 – 075 000
10 000 Teilschuldverschreibungen zu je DM 100,–
Nr. 118 001 – 125 000
Nr. 172 001 – 175 000

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Juli 1983 an bei den in § 6 (1) der Anleihebedingungen genannten Banken eingelöst.

Den ausgelosten Stücken sind die dazugehörigen Zinsscheine Nr. 12 uff. beizufügen. Der Betrag fehlender Zinsscheine wird bedingungsgemäß vom Kapitalbetrag abgezogen. Die Verzinsung der ausgelosten Stücke endet mit dem Fälligkeitstage. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß von den früher ausgelosten Gruppen 2, 6, 8, 9 und 10 noch nicht alle Teilschuldverschreibungen zur Einlösung eingereicht worden sind.

Duisburg, im März 1983 — Der Vorstand

STADT KOPENHAGEN
(Königreich Dänemark)
6¾% Deutsche Mark-Anleihe von 1969 mit Tilgungsfonds – WKN 453 609 –

Auslosung

Gemäß den Anleihebedingungen fand am 30. März 1983 unter notarieller Aufsicht eine Auslosung statt. Zur Erfüllung der per 1. Juni 1983 fälligen Tilgungsrate waren Teilschuldverschreibungen im Nennbetrag von DM 7535000,– auszulosen. Weitere nom. DM 2465000,– werden aus dem Tilgungsfonds zur Verfügung gestellt. Ausgelost wurden die noch umlaufenden Teilschuldverschreibungen der Nummernfolgen

24052 – 27900
37950 – 55499 zu je DM 1000,–

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Juni 1983 an zum Nennbetrag gegen Einreichung der Mäntel und Zinsscheine per 1. Dezember 1983 uff. eingelöst

a) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bei den nachstehend genannten Banken sowie deren Niederlassungen
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Commerzbank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hessische Landesbank – Girozentrale –
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Marcard & Co.
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M.M. Warburg – Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank Aktiengesellschaft

b) außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bei den Hauptniederlassungen der in den Anleihebedingungen genannten Banken nach Maßgabe der Anleihebedingungen.

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke endet am 31. Mai 1983. Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrag abgezogen. Die am 1. Juni 1983 fällig werdenden Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den in den Vorjahren ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Nummernfolgen 1 – 8079, 27901 – 37949, 55585 – 63063, 70228 – 90875 und 93923 – 99542 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Kopenhagen, im März 1983

Stadt Kopenhagen

BAUMA '83 / Aussteller aus 23 Ländern in München

Harter Weg an den Start

Erleichtert kann er sich in seinem Sessel zurücklehnen. Werner Marzin, Hauptgeschäftsführer der Münchener Messegesellschaft, und seiner Mannschaft ist es gelungen, die Bauma '83, die größte Baumaschinenausstellung, die jemals auf der Welt gezeigt wurde, durch schweres Wetter doch noch sicher in den Hafen zu bringen. Von heute bis zum 14. April zeigen 1225 Aussteller aus 23 Ländern auf der 20. Internationalen Fachmesse für Bau- und Baustoffmaschinen einem interessierten Fachpublikum aus aller Welt auf dem Münchner Messegelände modernste Technologien. Alleine die Exponate haben einen Wert von mehreren Milliarden Mark.

Vor einem Jahr bestand noch die Gefahr, daß die Bauma '83 zu einem Flop wird. „Damals wurde sehr stark das Gerücht gestreut, die Bauma könne womöglich gar nicht stattfinden", erinnert sich Marzin. „Selbst im Herbst gab es noch eine Menge Leute – es waren wichtige Männer der Baumaschinenindustrie darunter –, die sich gefragt haben, ob es in der schweren Rezession, von der die Bauwirtschaft in der Bundesrepublik und in Westeuropa 1982 betroffen war, nicht sinnvoller sei, die Ausstellungskosten für die Münchener Messe zu sparen und statt dessen die eigenen Produkte lieber auf Ergänzungsmärkten außerhalb Europas zu präsentieren."

In dieser Situation lieferte Marzin den Beweis, daß der erfolgreiche Betrieb einer großen Messegesellschaft mehr ist als nur die Bereitstellung von Ausstellungsflächen. Da er damals noch davon ausgehen mußte, daß die inländische Nachfrage sehr gering sein werde, rührte er die Werbetrommel dort, wo potentielle Kunden zu erwarten sind. Marzin im Gespräch mit der WELT: „Noch nie wurde für eine Messe weltweit so geworben wie für diese Bauma." Er nennt es „die Zusammenführung der Marktpartner aus aller Welt".

In allen Erdteilen wurden 150 Präsentationen durchgeführt, die München und die Bauma als den Welthandelsplatz Nummer 1 für Baumaschinen herausstellten. Mit 14 500 lag die Zahl der Plakate rund doppelt so hoch wie bei der letzten Bauma vor drei Jahren. 1,1 Millionen Propekte in neun Sprachen, darunter Arabisch, Japanisch und Chinesisch, wurden versandt, zwei Millionen Briefaufkleber und über 200 000 Werbepostkarten kamen hinzu. Der Erfolg dieser Werbemaßnahmen in Zahlen: 435 Aussteller oder 35 Prozent kommen aus dem Ausland, wobei Italien mit 96 das größte Kontingent stellt, gefolgt von Großbritannien (33), Schweiz (30) und Frankreich (26).

Inzwischen hat sich die Lage in der deutschen Bauindustrie verbessert, dem Pessimismus des vergangenen Jahres folgte die hoffnungsvolle Erwartung des Aufschwungs, dessen erste Vorboten sich bemerkbar machen. Werner Marzin sieht deshalb die Chancen für die Bauma '83, die auf einer Ausstellungsfläche von 360 000 Quadratmetern nach 342 000 Quadratmetern vor drei Jahren ablaufen wird, günstig wie selten zuvor: Das mit hohem Einsatz geschaffene weltweite Interesse trifft zusammen mit einer Investitionsneubelebung im Inland. Der Münchner Messe-Manager: „Die nun anlaufende Baukonjunktur trifft auf geschrumpfte Kapazitäten mit veraltetem Gerät. Wir erwarten deshalb eine lebhafte Nachfrage."

PETER SCHMALZ

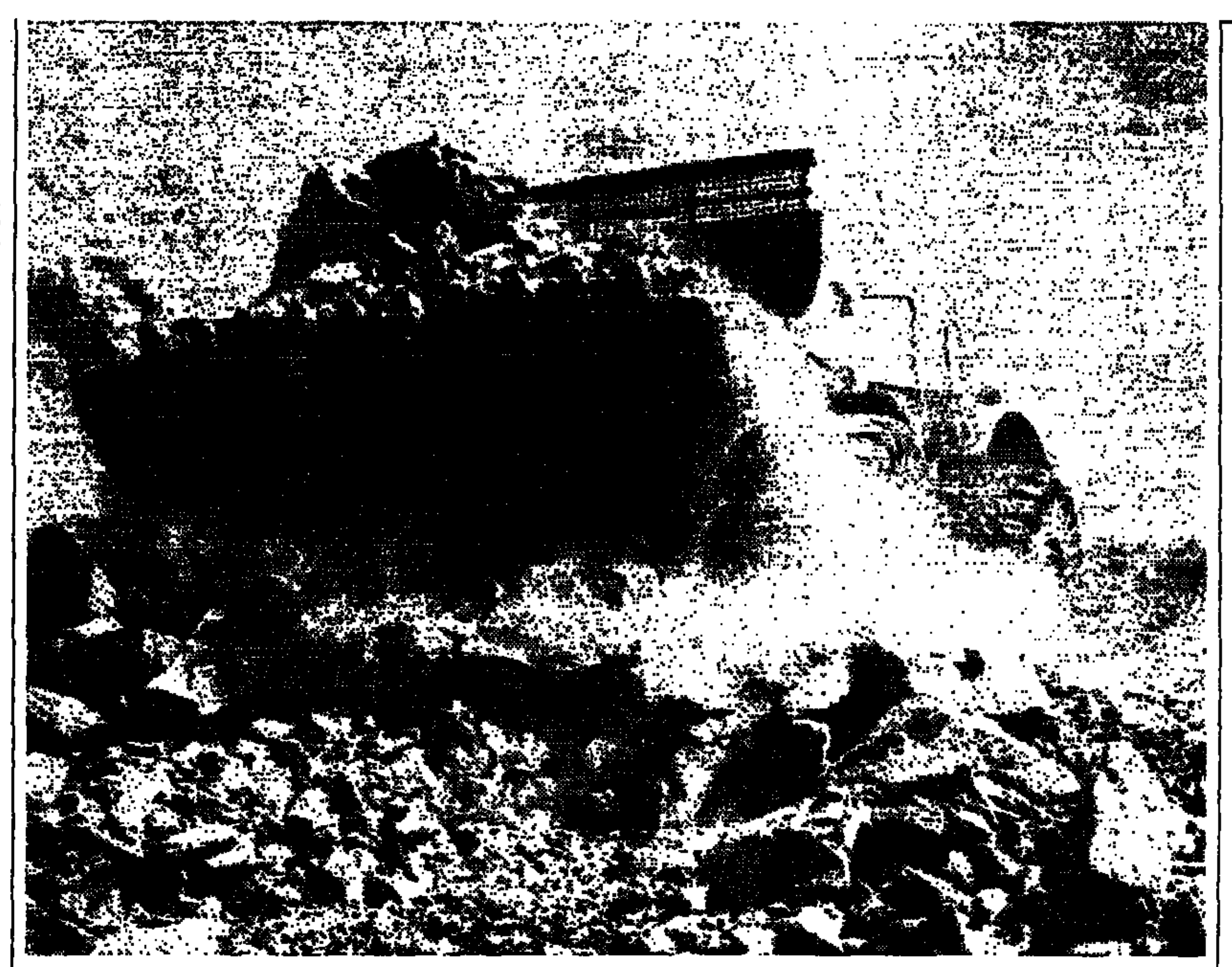


FOTO: STRABAG BAU-AG, KÖLN

Baumaschinen

Die Wende ist geschafft! Doch wer offenkundige Freude erwartet oder gar Jubel darüber, daß es nun – wenn auch vorerst nur langsam – wieder bergauf geht, wird enttäuscht. Sorgsam hält die Baumaschinen-Industrie die Champagnerflaschen noch unter Verschluß, selbst wenn die Auftragsbücher sich langsam wieder füllen und die Maschinenhalden auf den Werksgeländen zusammenschmelzen. Das Mißtrauen nach dreijähriger Frostperiode, die manchen (auch renommierten) Hersteller fast an den Rand des Abgrunds brachte, sitzt zu tief.

Freilich, keiner bestreitet, daß im ersten Quartal des laufenden Jahres eine mehr oder weniger deutliche Geschäftsbelebung festzustellen war. Und selbst Pessimisten glauben an bessere Umsätze in den nächsten Monaten. Doch diese Erwartungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Ertragslage der Branche derzeit kein erfreuliches Bild abgibt.

Besonders hart betroffen waren und sind solche Hersteller, die in überwiegendem Maße vom Inlandsmarkt abhängig sind und sich auf Maschinen für den Tief- und Straßenbau konzentriert haben. Die leeren Kassen der öffentlichen Hand lassen bei ihnen kaum Hoffnung auf bessere Tage aufkommen. Darüber hinaus ist es in den letzten Jahren trotz der schweren Rezession zu keiner nennenswerten Marktbereinigung und einer damit verbundenen Verminderung von Produktionskapazitäten gekommen. Daher bleibt auch für das Jahr 1983 trotz möglicher Umsatzsteigerungen eine gewisse Marktüberversorgungstendenz mit folglich scharfem Wettbewerb zu erwarten.

Auch bei den Unternehmen, die ihr Heil im Export fanden und damit so manche Klippe auf dem Inlandsmarkt umgehen konnten, kann keine rechte Freude aufkommen. Denn bei den Opec-Ländern, ihren bislang größten Auslandskunden, sitzt der Dollar längst nicht mehr so locker, seitdem sie ihre Ölquellen immer stärker zudrehen müssen. Angesichts des fortschreitenden Ölpreisverfalls und des iranisch/irakischen Krieges mußte schon und wird noch verstärkt so manches ehrgeizige Bauvorhaben aus den Projektlisten gestrichen werden.

Wenn die Baumaschinen-Branche dennoch mit gedämpftem Optimismus zur Bauma '83 gekommen ist, so darf man dies ruhig als ein kleines, positives Konjunktursignal werten. Diese kleine Branche kann, das sollte man berücksichtigen, nicht die Konjunkturlokomotive spielen.

DANKWARD SEITZ

DEUTSCHE INDUSTRIE / Nachfrageschub aus dem Inland erwartet – Wachsende Probleme im Ausland

Das katastrophale Tief wird langsam überwunden

Von PETER JUNGEN

Wieder einmal findet eine BAUMA genau zum richtigen Zeitpunkt statt. Nach einer langanhaltenden Flaute auf dem Inlandsmarkt, die für die Bauwirtschaft und gleichermaßen für die Bau- und Baustoffmaschinenindustrie katastrophale Ausmaße angenommen hatte, zeichnet sich jetzt immer deutlicher ein an Fahrt gewinnender Aufschwung ab. Um diesen Aufschwung richtig zu bewerten, ist allerdings eine kurze Rückblende notwendig, die deutlich macht, von welch tiefem Niveau aus sich jetzt eine Erholung anbahnt.

Im vergangenen Jahr wurden auf dem Binnenmarkt der Bundesrepublik Deutschland nur noch knapp die Hälfte der Maschinen abgesetzt wie im bisher besten Jahr 1971. Das 1982er Ergebnis lag sogar noch 8 Prozent unter dem bisherigen Tiefstniveau von 1974. Es besteht also noch lange kein Grund zu euphorischer Stimmung. Zu tief sind die Wunden, die die vergangenen beiden Jahre geschlagen haben, zu schlecht die Auslastung der Kapazitäten.

Dennoch, die BAUMA '83 findet an einem eindeutigen Wendepunkt nach oben statt. Die von der Bundesregierung im Herbst vergangenen Jahres zur Ankurbelung der Bau- und Wohnungswirtschaft verabschiedeten Maßnahmen beginnen, zusammen mit deutlich sinkenden Zinsen, zu wirken. Die Bauwirtschaft spürt dies bereits mit stark steigenden Aufträgen. Dies wird auf die Bau- und Baustoffmaschinenindustrie mit einem gewissen „time lag" ausstrahlen, wobei die Baumaschinen noch um einiges früher von dieser Auftragswelle erreicht werden als die Baustoffmaschinen. Immerhin liegt die Auslastung des Geräteparkes in der Bauindustrie und im Baugewerbe erst bei etwa 50 Prozent.

Bereits seit Ende 1982 zeigt der Auftragseingang auch bei Bau- und Baustoffmaschinen wieder aufwärts. Dies war zunächst auf die auslaufende Mehrinvestitionszulage zurückzuführen. Allerdings kam es auch nach ihrem Auslaufen nicht zu dem befürchteten Nachfrageloch im Januar und Februar. In den drei Monaten November 1982 bis einschließlich Januar 1983 stieg die Nachfrage aus dem Inland nach Baumaschinen, zugegebenermaßen von einem sehr geringen Niveau ausgehend, um rund 50 Prozent an. Dieser Anstieg hat sich im Februar weiter fortgesetzt. Erwartungsgemäß konnte die Baustoffmaschinenindustrie bisher an diesem Aufschwung noch nicht partizipieren.

Trotz eines hoffnungsvollen Aufschwungs des Inlandsgeschäftes ist die deutsche Bau- und Baustoffmaschinenindustrie gegenwärtig von vielen Sorgen geplagt. Die fatale Binnenmarktschwäche hat dazu geführt, daß der Anteil des Inlandsgeschäftes an der gesamten Produktion von 31 Prozent im Jahre 1980 auf nur noch 20 Prozent im vergangenen Jahr gesunken ist. Diese Entwicklung läßt gleichzeitig erkennen, daß es den Herstellern von Bau- und Baustoffmaschinen gelungen ist, durch enorme Anstrengungen auf dem Weltmarkt die schweren Einbrüche im Inland weitgehend aufzufangen. Dabei wurden konsequent die sich bietenden Chancen im Opec-Raum genutzt, die sich nach der letzten starken Ölpreisexplosion im Jahre 1979 boten. Gegen harte internationale Konkurrenz war es gelungen, zahlreiche Großprojekte in die Bundesrepublik zu holen und damit Produktion und Beschäftigung weitgehend zu sichern.

Im vergangenen Jahr erreichten die Maschinenlieferungen allein in die beiden Opec-Länder Irak und Saudi-Arabien ein höheres Volumen als der gesamte Absatz des Binnenmarktes in der Bundesrepublik. Die ausgesprochen mittelständische Bau- und Baustoffmaschinenindustrie zählt heute zu den exportintensivsten Industriezweigen (80 Prozent), und mit einem Außenhandelsüberschuß von 4 Mrd. DM ist sie die Sparte mit dem höchsten Aktivsaldo im gesamten Maschinenbau.

Die günstige Entwicklung im Export in die Opec-Länder half in den vergangenen beiden Jahren nicht nur den Einbruch auf dem Inlandsmarkt weitgehend zu kompensieren, sondern überdeckte auch Schwächen auf anderen Exportmärkten. Hier sind in erster Linie die traditionellen Absatzmärkte der westlichen Industrieländer zu nennen, wo der Absatz infolge allgemeiner Konjunkturflaute leicht zurückging. Ähnlich verlief die Entwicklung in den meisten Comecon-Ländern, wo die akuten Devisenprobleme die Möglichkeiten stark einengten. Nach guten Anfangserfolgen in aufstrebenden Schwellenländern schnürte die extreme Verschuldung zahlreicher Länder Mittel- und Südamerikas weitere Erfolge zunächst ab. Auf der Suche nach neuen Märkten ließen sich in den wirtschaftlich weitgehend gesunden Ländern des Pazifischen Beckens, vor allem in Australien, Indonesien, Malaysia, aber auch in Japan, 1982 beachtliche Erfolge erzielen.

Die bekannten Einbrüche auf dem Ölpreismarkt in den letzten Monaten, aber auch die kriegerischen Verwicklungen zwischen Irak und Iran mit starken Auswirkungen auf die Wirtschaft beider Länder haben in den letzten Monaten zu regelrechten Einbrüchen bei den Aufträgen geführt. Um die sich hier abzeichnenden Löcher zu stopfen, sind viele Unternehmen der Bau- und Baustoffmaschinenindustrie gezwungen, mit enormem Aufwand andere Märkte zu erschließen. Dies ist nicht nur eine Frage des Fachpersonals, das auch nicht in beliebiger Menge verfügbar ist, sondern auch eine Frage der Ertragskraft und der Eigenkapitalausstattung. Die Risiken auf dem Weltmarkt und der Wettbewerb um die einzelnen Projekte nehmen weiter zu, wodurch eine mittelständische Industrie immer mehr an die Grenzen ihrer Möglichkeiten gerät. Flankierende Maßnahmen seitens der Bundesregierung, zum Beispiel durch Ausbau des Hermes-Instrumentariums, aber auch eine bessere Unterstützung bei Auslandspräsentationen auf fernen Märkten, sind daher dringend erforderlich.

Mit einem Anteil am gesamten Welt-Bau- und -Baustoffmaschinenexport von fast 20 Prozent nimmt die deutsche Industrie hinter den USA mit deutlichem Abstand vor Japan den zweiten Platz ein. Diese führende Position konnte nur durch gewaltige Investitionen in Marketing, Vertrieb und Service errungen werden. Sie zu behaupten bedarf einer nochmaligen Steigerung der Anstrengungen.

Die BAUMA '83, auf der nahezu das gesamte Weltangebot konzentriert präsentiert wird, ist eine einzige große Leistungsschau mit vielen eindrucksvollen Neu- und Weiterentwicklungen. Der Einsatz der Mikroelektronik hat auch hier einen starken Innovationsschub ausgelöst. Aus dieser Sicht bietet die BAUMA '83 ein attraktives Angebot, das zu Investitionen reizt, da es dem Kunden deutliche Rationalisierungsmöglichkeiten an die Hand gibt. Die deutsche Bau- und Baustoffmaschinenindustrie geht optimistisch nach München. Sie erwartet aufgrund des aufgestauten Ersatz- und Rationalisierungsbedarfs, in einem investitionsfreundlichen Klima, eine Bestätigung des Aufwärtstrends in den Industrieländern und neue erfolgversprechende Kontakte aus den Schwellen- und Entwicklungsländern.

Peter Jungen ist Vorsitzender der Fachgemeinschaft Bau- und Baustoffmaschinen im VDMA.

VDMA / Umfangreiche Palette zur Exportförderung

Hilfestellung in aller Welt

Von UDO KÖSTLIN

Veränderte Marktbedingungen haben in den letzten zehn Jahren zu einer nachhaltigen Verlagerung der Absatzmärkte der deutschen Bau- und Baustoffmaschinenindustrie geführt. Bis zum Anfang der 70er Jahre mußte sich die Branche aufgrund ihrer begrenzten Kapazitäten auf den einheimischen Markt sowie die europäischen Nachbarländer konzentrieren. Bis 1973 wurden noch über 60 Prozent der Produktion im Inland abgesetzt; 68 Prozent der Ausfuhren bleiben in Westeuropa.

Als Folge einer gewissen Bedarfssättigung in Europa und der verstärkten „stop- and go"-Politik bei den öffentlichen Bauinvestitionen als Instrument der Konjunktursteuerung im Inland sowie des ersten Erdölpreisschocks von 1973 veränderte sich die Situation schlagartig. Zur Auslastung ihrer Kapazitäten wurde die Branche gezwungen, in sehr viel stärkerem Maße neue Absatzmärkte außerhalb Europas zu suchen.

Die sich ständig verändernden Nachfragestrukturen im Opec-Raum, in den Schwellen- und Entwicklungsländern verlangten allerdings größte Flexibilität und überforderten diese vornehmlich mittelständisch orientierte Branche. Durch das Fehlen ausreichender amtlicher Informationssysteme und Akquisitionshilfen hat sich die Industrie über ihren Verband, den Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA), ein eigenes Instrumentarium zur Exportförderung geschaffen:

Ein wesentlicher Schritt war eine neue Messekonzeption, die zunächst die Konzentration der Branche auf eine Fachmesse in Deutschland, die BAUMA in München, und deren Internationalisierung zur größten Fachveranstaltung der Welt beinhaltete.

Um auch Markterschließung vor Ort betreiben zu können, initiiert und organisiert der Verband zusätzlich amtliche und privatwirtschaftliche Beteiligungen; bisher in 30 Schwerpunktmärkten in allen Erdteilen der Welt. Darüber hinaus werden in Schwerpunktmärkten Symposien und Delegationsreisen durchgeführt.

Der Verband bemüht sich seit Jahren, die für die Erschließung wichtiger Absatzmärkte erforderlichen Informationen, wie Entwicklungspläne, Projektlisten, Adressen der Ministerien, Consultants und Bedarfsträger zu recherchieren und seinen Mitgliedsfirmen zur Verfügung zu stellen. Zu den Marktinformationen zählen auch der Herstellernachweis und der aktuelle Ausschreibungsdienst über fachbezogenen Tender internationaler, regionaler und nationaler Institutionen.

Daß alle Export-Förderungsmaßnahmen auch an den tatsächlichen Erfordernissen der Praxis ausgerichtet sind, gewährleistet die intensive Mitarbeit von Fachleuten der Industrie in diversen Arbeitskreisen, wie Auslandsmessen, Werbung, Exportleiter, Marktanalyse und Prognose, Statistik.

Dipl.-Volkswirt Udo Köstlin ist Geschäftsführer der Fachgemeinschaft Bau- und Baustoffmaschinen im VDMA

REKORDE

Der stärkste Kran der Welt ist der 53 000 t große, 178 m lange umgebaute Tanker „Odin" der Firma Heerema Engineering Service in Den Haag/Niederlande. Am 26. Mai 1976 unternahm er einen Hub-Versuch mit 3048 t Gewicht bei einem maximalen Radius von 32 m im Calarad-Kanal in Europoort/Niederlande.

*

Der größte Hydraulikbagger der Welt wird von der Firma O & K Orenstein & Koppel hergestellt. Sein Gewicht: 475 t, Antriebsleistung: 1730 kW, Schaufelinhalt: 30 cbm.

*

Die größte Hubleistung, die jemals in der Geschichte der Technik von einem Kran geschafft wurde, waren die 37194 t des Daches der Radrennbahn in Montreal/Kanada. Es wurde im Jahr 1975 mit Winden um etwa 10 cm angehoben, um seine Zentrierung zu ermöglichen.

NAH- UND MITTELOST / Sinkende Öleinnahmen schmälern Importkapazitäten

Boom-Jahre scheinen vorbei zu sein

Der nahöstliche Markt für Baumaschinen steht 1983 unter ungünstigen Vorzeichen. Sinkende Rohölexporte haben mehr oder weniger die meisten Länder des persisch-arabischen Golfs dazu veranlaßt, ihre Budgets zu revidieren; davon sind direkt oder indirekt Bauvorhaben betroffen. Das Marktangebot an Baumaschinen wird in allen Ländern des Nahen Ostens so gut wie ausschließlich von ausländischen Lieferanten gestellt.

Irak, 1982 noch größter Abnehmer deutscher Baumaschinen innerhalb der Opec-Länder, ist wegen des Golfkrieges weitgehend vom Weltölmarkt abgeschnitten. Die zur Finanzierung des Krieges gegen Iran bei arabischen Nachbarstaaten aufgenommenen Kredite belaufen sich inzwischen auf über 30 Mrd. Dollar.

Zum außerordentlichen Erfolg deutscher Baumaschinenhersteller in Irak 1981 und 1982 haben neben der DM-Schwäche auch die politische Präferenz Iraks zuungunsten der USA einen wesentlichen Beitrag geleistet. Ausgewählte Zahlenbeispiele belegen die starke relative Bedeutung der irakischen Nachfrage nach deutschen Baumaschinen. So konnten die deutschen Ausfuhren zum Beispiel von Sortiermaschinen nach Irak 1982 (alle Zahlen für dieses Jahr betreffen die ersten drei Quartale) auf 9,12 Mill. DM (Anteil an den gesamten deutschen Ausfuhren der Produktgruppe: 36,9 Prozent) gesteigert werden. Im Gesamtjahr 1981 (1980) waren es 8,82 (1,49) Mill. DM bzw. 27,1 (8,2) Prozent.

Deutsche Exporte von Beton- und Mörtelmischmaschinen nach Irak erreichten 1982 einen Umfang von 45,24 Mill. DM bei einem Ausfuhranteil von 21,8 Prozent. 1981 (1980) wurden 51,13 (27,29) Mill. DM bzw. 18,8 (12,5) Prozent erreicht. Irak allein hat 1982 mit 55,31 Mill. DM etwa 43,7 Prozent der gesamten deutschen Exporte der Rubrik „andere Maschinen der Bau- und Baustoffindustrie" abgenommen. 1981 waren es 26,77 (zum Vergleich Exporte in die EG: 21,62) Mill. DM.

Bei den irakischen Käufen von Straßenbaumaschinen (außer Walzen) haben sich 1982 Rückgänge gezeigt. Deutscher Lieferwert bei Maschinen für den Betonstraßenbau 1982: 3,87 (8,58) Mill. DM bzw. 15,3 (43,0) Prozent; bei Maschinen für den bituminösen Straßenbau: 23,45 (31,61) Mill. DM bzw. 23,7 (26,8) Prozent.

Saudi-Arabiens Baumaschinenmarkt erweist sich für deutsche Hersteller dagegen als schwieriger. Die ausgedehnten Flächen und weiten Entfernungen des Landes im Zusammenwirken mit der saudiarabischen Vorliebe für Überdimensionen geben der amerikanischen Konkurrenz einen klaren Vorteil. Der saudiarabische Baumaschinenmarkt ist sehr preisempfindlich, und das technische „after-sales service" ist das einzige Argument, das vor dem Preis rangieren könnte. Der Markt ist für Neulinge schwer zugänglich. Das Leasing-Geschäft ist verbreitet. Die kurze Lebensdauer von Baumaschinen infolge großer Temperaturunterschiede, des hohen Feuchtigkeitsgehalts, des feinen Sandes und der oft wenig fachmännischen Behandlung erhöht die Anzahl der Ersatzkäufe.

Eine gezielte logistische Strategie im Personalbereich, gute PR-Arbeit, aber auch technologische Innovationen erleichtern den Marktzugang. Ein niederländischer Hersteller zum Beispiel hat einige Modifikationen an seinem Betonmischer angebracht, bevor er diesen nach Saudi-Arabien lieferte. Auf der Maschine wurde eine visuelle Gebrauchsanweisung und Empfindlichkeit durch einige Eingriffe verändert. Damit berücksichtigte er den Analphabetismus und die geringen technischen Kenntnisse der lokalen Arbeitskräfte.

Saudi-Arabien, das im Baumaschinensektor auch als internationaler Investor auftritt, will während des 3. Fünfjahresplans 1980/85 insgesamt rund 540 Mrd. DM ausgeben, davon 175 Mrd. DM für Infrastrukturprojekte. Die deutschen Lieferungen nach Saudi-Arabien zeigten in den ersten drei Quartalen 1982 (Gesamtjahr 1981 in Klammern) eine steigende Tendenz: Vibrations- und sonstige Straßenwalzen 52,68 (49,27) Mill. DM bzw. Ausfuhranteil 19,7 (12,4) Prozent; Zerkleinerungsmaschinen 22,12 (7,73) Mill. DM bzw. 33,4 (7,8) Prozent, Mischmaschinen 27,89 (20,80) Mill. DM bzw. 24,8 (1,8) Prozent.

Eine auf letztvorhandene Einfuhrstatistiken von 1980 basierende Zusammenstellung schätzt den Wert der Importe von Baumaschinen (ohne Hebezeug) der kleineren Golfstaaten, Vereinigte Arabische Emirate (VAE), Kuwait, Qatar, Oman und Bahrain, auf insgesamt 935,37 Mill. DM, bei einem deutschen Lieferwert von 80,28 Mill. DM.

In **Abu Dhabi** waren im genannten Jahr 10,74 Prozent der gesamten Baumaschineneinfuhren von 256,46 (deutscher Lieferwert -D-: 16,67) Mill. DM für den Re-Export, hauptsächlich nach Qatar, Oman und Saudi-Arabien, bestimmt. Japan war an den Einfuhren Abu Dhabis nur mit 12,77 Mill. DM beteiligt. Die Hauptkonkurrenz kam aus den USA mit Lieferungen im Wert von 121,22 Mill. DM. Dubai importierte 1980 Baumaschinen im Wert von 311,59 (D: 21,27) Mill. DM.

In **Kuwait** machen sich gewisse Sättigungstendenzen bemerkbar. Von den Baumaschinenimporten 1980 in Höhe von 250,32 (D: 29,52) Mill. DM wurden Maschinen im Wert von 58,05 Mill. DM re-exportiert (zu 55,39 Prozent nach Irak und 26,66 Prozent nach Saudi-Arabien). Hauptkonkurrent sind die USA.

Einige im Golfgebiet operierende Gesellschaften haben **Bahrain** zu ihrem Service-Zentrum gewählt. Die zur Erfüllung von Wartungs- und Reparaturaufgaben benötigten Geräte bleiben im bahrainischen Zollfreilager (1980: Einfuhren 33,77 Mill. DM; Ausfuhren 25,06 Mill. DM). Der „reguläre" Einfuhrwert Bahrains betrug dagegen nur 20,06 (D: 3,14) Mill. DM.

Auch in **Qatar** sind britische Firmen führend. Deutsche Lieferanten konnten 1982 (erste drei Quartale) einen Erfolg beim Export von Hydraulik-Baggern (Wert 15,07 Mill. DM) verbuchen. Die gesamten Baumaschinenimporte Qatars beliefen sich 1980 auf 49,09 (D: 7,28) Mill. DM.

In **Oman** sind deutsche Hersteller beim Preiswettbewerb meistens unterlegen. Baumaschinenimporte 1980: 47,85 Mill. DM, davon Re-Exporte von 5,94 Mill. DM (zu 62,79 Prozent für Irak und 29,60 Prozent für die VAE). Großbritannien (Lieferanteil 35,16 Prozent) und die USA (30,74 Prozent) waren die Hauptkonkurrenten. Der deutsche Lieferanteil betrug 5,02 Prozent, der japanische 7,50 Prozent.

Trotz der zur Zeit ungünstigen Erscheinungen dürfte der Nahe Osten mittelfristig für deutsche Baumaschinenhersteller attraktiv bleiben, vor allem mit Blickrichtung auf die erforderlichen Wiederaufbauarbeiten in Irak und Iran, aber auch in Libanon, wo ganze Ortschaften einschließlich Infrastruktureinrichtungen neu aufgebaut werde müssen.

NECIP C. BAGOGLU

Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Köln

LEASING

Umweg über den Händler

Norbert Steinecke sieht die Wende am Baumarkt und einen wachsenden Gefallen der Bauindustrie am Leasing. Er ist Leiter der Zentralen Kreditabteilung der 12 Niederlassungen der WTB, Köln, einer 100prozentigen Tochter der Bank für Gemeinwirtschaft. Namentlich im Dortmunder, im Kölner, im Mannheimer und auch im Stuttgarter Raum „bewegt sich was", wie er aus seiner Erfahrung berichten kann.

In der Bauindustrie nimmt das Leasing einen kleinen Umweg. Nicht der Bauunternehmer least den Bagger, den Kran, das Fertigbeton-Fahrzeug oder die Deckenfräse. Leasing-Nehmer ist in dieser Branche der Baumaschinen-Händler. Er least die Aggregate und vermietet sie an Bauunternehmer für die Zeit, in der sie zur Abwicklung eines Auftrages die Maschine benötigen. Danach gehen sie wieder an den Händler zurück, in dessen Maschinenpark. Das ist für den Bauunternehmer immer noch billiger, als eine Maschine auf eigene Kosten anzuschaffen, sie aber vielleicht doch nicht optimal einsetzen zu können.

Zahlen über geleaste Baumaschinen gibt es nicht. Aber bei der WTB beläuft sich der Bestand an Baumaschinen am gesamten Leasing-Volumen immerhin auf 14,7 Prozent. Dieser Anteil ist wohl nicht identisch mit dem Bundesdurchschnitt, da die WTB seit 30 Jahren eng mit der Bauwirtschaft zusammenarbeitet.

Das Verfahren des Leasens und Weitervermietens ist unter dem Namen Sale-and-lease-back bekannt. Es ist nicht nur für den Bauunternehmer sehr praktikabel, weil er flexibel auf die jeweilige Auftragsstruktur reagieren kann.

Früher dominierte am Baumaschinenmarkt das reine Mieten von Aggregaten. Das Leasen konnte sich nur sehr schwer durchsetzen, weil gerade Baumaschinen hohem Verschleiß unterliegen und daher bei der Festsetzung der Leasing-Raten Probleme um die anzunehmenden Restwerte entstanden. Dieses Problem liegt jetzt ausschließlich beim Baumaschinenhändler. Er kann die Mietraten relativ hoch ansetzen, weil die Mietzeiten vom Bauunternehmer exakt kalkulierbar sind, er leicht höhere Mietraten bezahlen kann, und so für den Baumaschinenhändler der Restwert ohne Problem ist.

HANS BAUMANN

LATEINAMERIKA / Konjunkturerholung käme auch deutschen Exporten zugute

Rezession belastet die Bautätigkeit

Die allgemeine Rezession und die Finanzprobleme infolge der hohen Auslandsverschuldung in fast allen Ländern Lateinamerikas haben beträchtliche Auswirkungen auch auf das Baugewerbe und die Baumaschinenmärkte der Region. Während bis vor wenigen Jahren die Bauwirtschaft als eine der Schlüsselbranchen noch Rekordzuwachsraten verzeichnen konnte und entsprechende Kapazitätsausweitungen erfolgten, brachte inzwischen der Zwang, die staatlichen Ausgaben strenger zu kontrollieren und zu kürzen, eine zeitliche Streckung oder gar vorläufige Aufgabe vieler Großbauvorhaben.

Eine umfangreichere Produktion von Baumaschinen könne bisher lediglich die drei größeren Staaten der Region – Argentinien, Brasilien und Mexiko – aufweisen. Fast alle wichtigen internationalen Hersteller sind dort mit Tochtergesellschaften oder über Repräsentanzen vertreten.

Die bedeutendste Baumaschinenbranche besitzt **Brasilien**; es werden – meist von Tochterfirmen ausländischer Produzenten oder mit deren Lizenz – von brasilianischen Unternehmen praktisch alle in der Bauwirtschaft gängigen Maschinen gefertigt. In den vergangenen Jahren bildeten vor allem der Fernstraßenbau und die Errichtung hydroelektrischer Kraftwerke Absatzschwerpunkte.

Im Zuge der drastischen Stornierung öffentlicher Aufträge sind die Möglichkeiten auf diesem Sektor unterdessen erheblich reduziert.

Der brasilianische Import an Baumaschinen war in den letzten Jahren insgesamt rückläufig; die Bezüge aus der Bundesrepublik Deutschland wuchsen allerdings 1982: Brasilien importierte im Zeitraum Januar bis September Baumaschinen und -teile (in den wichtigsten Produktbereichen) für rund 17,2 Mill. DM (Vergleichsperiode 1981: etwa 4,2 Mill. DM), darunter vor allem Rammen, Krane und Kranteile (Großkraftwerk Itaipu).

Auf der Exportseite gehen die brasilianischen Lieferungen (insbesondere Grader, Walzen, Planierraupen) hauptsächlich in die lateinamerikanischen Nachbarländer und einzelne Staaten in Afrika und Nahost. Baugesellschaften aus Brasilien ist es in beachtlichem Maße gelungen, auf Märkten der Dritten Welt Fuß zu fassen. Die Unternehmen bringen dabei neben Fachkräften weitgehend Baumaschinen und -ausrüstungen aus nationaler Fertigung mit; allein die diesbezüglichen Exporte nach Irak sollen 1980/81 rund 400 Mill. Dollar erreicht haben.

In **Argentiniens** Baumaschinenbranche vollzog sich infolge der in den letzten Jahren herrschenden Politik der Importliberalisierung ein tiefgehender Strukturwandel. Viele Firmen stellten angesichts der Produktionskosten, die die Endpreise importierter Maschinen erheblich überstiegen, ihre Fertigung ein und wandten sich der Einfuhr bzw. Vertretung ausländischer Hersteller zu. Dieser Prozeß kann zwar inzwischen als abgeschlossen betrachtet werden.

Die argentinische Baumaschinenindustrie erzeugt etwa 100 bis 120 verschiedene Maschinen und Geräte „normaler" Kapazität, häufig mit Auslandslizenzen. Das Rohmaterial und die Motoren sind meist nationaler Herkunft; Getriebe, Hydraulikteile, Kugellager und Spezialstähle werden vielfach noch importiert.

Eine große Zahl von Unternehmen vertreibt Produkte ausländischer Gesellschaften, vor allem Motorgrader, Vibrationswalzen, Betonpumpen, Bulldozer. Zu einem nicht geringen Prozentsatz werden bzw. wurden diese Maschinen aus Brasilien eingeführt. 1980 erreichte der Gesamtimportwert 156,3 Mill. Dollar. Er dürfte sich seither nicht zuletzt aufgrund der veränderten Währungssituation merklich verringert haben.

Die Bundesrepublik Deutschland lieferte in den ersten drei Quartalen 1982 Baumaschinen und -teile für knapp 4,0 Mill. DM nach Argentinien (vor allem Mischmaschinen und Teile); das bedeutete gegenüber der Vergleichsperiode 1981 einen Rückgang um über 51 Prozent.

In **Mexiko** erfuhr die Bauwirtschaft und damit auch die Baumaschinenindustrie in den letzten Jahren einen überaus kräftigen Aufschwung. Im Gefolge des Erdölbooms belebte sich die Nachfrage nach Bauleistungen besonders im staatlichen Industrie- und Infrastrukturbereich, aber auch die private Bautätigkeit war sehr rege. Aufgrund des Konjunktureinbruchs 1982 mußte die Branche allerdings starke Auftragsrückgänge hinnehmen. Die erheblichen finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Mexiko angesichts seiner Auslandsschuldenlast und der Preisschwäche auf dem Erdölmarkt inzwischen befindet, lassen die Aussichten kurz- bis mittelfristig wenig günstig erscheinen.

Die mexikanische Baumaschinenindustrie ist besonders bei größeren Erdbewegungs- und Baumaschinen, Hebe- und Förderanlagen, Spezialtransportern u. ä. noch auf Importe angewiesen. In den letzten Jahren wuchs die Branche mit einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate von 13 bis 14 Prozent.

Das Land entwickelte sich im Zuge des Erdölbooms zum bedeutendsten Käufer deutscher Baumaschinen und -ausrüstungen in der Region; die veränderte wirtschaftliche Lage spiegelt sich inzwischen allerdings auch in den entsprechenden Importen aus der Bundesrepublik Deutschland wider. Zwar lag Mexiko mit Einfuhren von etwa 22,2 Mill. DM in der Periode Januar bis September 1982 und einem Anteil von fast 26 (43) Prozent erneut an der Spitze der Abnehmer von deutschen Baumaschinen in Lateinamerika, doch kam es gegenüber dem Vergleichszeitraum 1981 zu einer Verringerung um knapp 51 Prozent.

Der Baumaschinenimport der übrigen Staaten des Subkontinents umfaßt eine breite Palette von Erzeugnissen, wobei bei einzelnen Abnehmern (**Peru, Chile, Bolivien** z. B.) Maschinen und Ausrüstungen für den Einsatz im Bergbau (Tagebau) eine besondere Rolle spielen. Die Bundesrepublik Deutschland lieferte von Januar bis September 1982 Baumaschinen und -teile (aus den wichtigsten Produktsparten) in die Länder Lateinamerikas und des karibischen Raums im Gesamtwert von ungefähr 86,14 Mill. DM (vergleichbarer Vorjahreswert: 104,89 Mill. DM).

Neben **Venezuela** mit Bezügen von etwa 12,34 (13,24) Mill. DM ragte auch Chile (7,3 Mill. bzw. 11,1 Mill. DM) heraus. Während Venezuela vor allem Hydraulikbagger und Maschinenteile aus der Bundesrepublik Deutschland einführte (besondere Lieferchancen werden auch für Baustoffmaschinen und Betonpumpen gesehen), waren im Falle Chiles Maschinen für Erdarbeiten und Betonstraßenbau sowie Teile für Baustoffmaschinen die wichtigsten Posten. Peru (5,56 Mill. DM), Kolumbien (5,41 Mill.), Ecuador (5,29 Mill.) und Surinam (2,22 Mill. DM) folgten auf den nächsten Plätzen.

Die Hersteller und Exporteure aus der Bundesrepublik Deutschland haben sich auf diesen Märkten mit der internationalen Konkurrenz insbesondere aus den USA, Japan, Großbritannien, Italien, Spanien und Frankreich auseinanderzusetzen. Vor allem japanische Firmen konnten in jüngerer Zeit merklich aufholen; auch osteuropäischen Unternehmen sind vereinzelt beachtliche Absatzerfolge gelungen.

Erzeugnisse deutscher Herkunft genießen nach wie vor den Ruf hervorragender Qualität, allerdings gilt die Deutsche Mark immer noch als sehr teuer – ein geschäftserschwerender Faktor. Als qualitativ gut und darüber hinaus preisgünstig wird das japanische Angebot beurteilt.

HANS-GEORG KÜHNEL

Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Köln

GERÄTEBESTAND / Neuinvestitionen werden vorläufig zurückgestellt

Maschinenparks nochmals verkleinert

Ein Ende der schon seit über zwei Jahren andauernden Krise in der deutschen Bauwirtschaft ist in den letzten Wochen in Sicht gekommen, auch wenn sich die Konjunktur-Propheten noch nicht auf einen genauen Termin festlegen wollen. Zu groß sind noch die Unsicherheitsfaktoren, die trotz aller Hoffnungen den Jubel über die Wende dämpfen, zumal die aktuelle Nachfrage der öffentlichen Hand – größter Auftraggeber der Bauwirtschaft – im Gegensatz zu der Entwicklung im Wohnungsbau und Wirtschaftsbau keine Aufwärtsbewegung zeigt. Durch die Haushaltsbeschlüsse von Bund und Ländern für 1983 werden vor allem die Gemeinden erheblich belastet. Sie werden daher ihre Investitionsvorhaben deutlich reduzieren.

Nicht ohne Wirkung wird dies auf die Maschinenparks der Baufirmen bleiben, zumal sich die Aufstockung der Maschinenkapazitäten mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung gegenüber der Produktionsausweitung vollzieht. Der Gerätebestand des Bauhauptgewerbes per Ende Juni 1982 war im Vergleich zum Juni des Vorjahres bei fast allen Gerätearten rückläufig oder stagnierte zumindest. Die verfügbaren Kapazitäten nahmen dabei wahrscheinlich noch zu.

Deutlich wird die Investitionszurückhaltung der Baufirmen bei den Baumaschinenbestellungen. Im dritten Jahr hintereinander wurden weniger Geräte im Inland geordert. Nach einer Abnahme um 22 Prozent im Jahr 1980 und um 28 Prozent im Jahr 1981 haben sich die Neubestellungen an Baumaschinen 1982 nochmals um 8 Prozent verringert.

DANKWARD SEITZ

Bestand an ausgewählten wichtigen Geräten im Bauhauptgewerbe

Geräteart	Im Eigentum befindliche Geräte		Vermietete Geräte	Gemietete Geräte	Verfügbare Geräte (Sp. 2-3+4)
	Ende Juni 1981	Ende Juni 1982			
Betonmischer	133 189	127 382	159	1 840	129 063
Transportmischer und Agitatoren	2 285	2 124	8	71	2 187
Turmdrehkrane	41 829	40 325	127	1 900	42 098
Mobil- und Autokrane	4 086	4 219	20	275	4 474
Förderbänder	13 929	13 288	18	217	13 487
Betonpumpen aller Art	1 718	1 726	6	155	1 875
Mörtelförder- und Verputzgeräte	17 728	17 910	25	381	18 266
Lastkraftwagen	103 281	101 588	162	3 580	105 006
Vorderkipper, Dumper	8 757	8 242	30	305	8 517
Universalbagger	43 082	42 152	208	2 015	43 959
Seilbagger auf Raupen	3 459	3 303	18	136	3 421
Seilbagger, luftbereift	4 131	3 893	21	130	4 002
Hydraulikbagger auf Raupen	13 774	13 445	76	723	14 092
Hydraulikbagger, luftbereift	21 718	21 511	93	1 026	22 444
Planierraupen	7 952	7 279	39	344	7 584
Lader	35 847	36 322	99	1 473	37 696
Ladegeräte auf Raupen	7 109	6 668	11	255	6 912
Ladegeräte, luftbereift	21 914	22 621	71	946	23 496
Hecktieflöffellader (Baggerlader)	6 824	7 033	17	272	7 288
Straßenhobel (Grader)	3 090	2 982	5	147	3 134
Rammbären aller Art	5 615	5 361	17	193	5 537
Verdichtungsmaschinen	110 504	110 172	263	2 974	112 883
Stampf- und Rüttelgeräte	83 174	83 095	195	2 002	84 902
Glattmantel- einschl. Schaffußwalzen	5 543	5 241	15	199	5 425
Gummiradwalzen	1 977	2 002	3	68	2 067
Vibrationswalzen aller Art	19 810	19 834	50	705	20 489
Straßenbaumaschinen für Schwarzdecken					
Mischanlagen	492	479	9	27	497
Fertiger	3 803	3 712	7	156	3 861
Gußasphaltkocher	1 884	1 845	10	60	1 895
für Betonstraßen					
Fertiger und Verteiler	593	766	4	37	799
Kompressoren aller Art	57 460	57 663	159	1 681	59 185
Stahlrohrgerüste und Stahlprofilgerüste in t	295 504	299 937	3 788	10 130	306 260

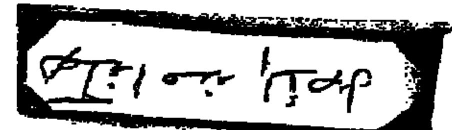
Quelle: Hauptverband der Deutschen Bauindustrie

Daten zur Investitionsentwicklung im Bauhauptgewerbe 1973–1982

Jahr	Bruttoanlageinvestitionen[1])		Gerätebestand[3])		Geräteauslastung[4])		Baumaschinenbestellungen (Inland)	
	1972 = 100	% gegen Vorjahr	1972 = 100	% gegen Vorjahr	1972 = 100	% gegen Vorjahr	1972 = 100	% gegen Vorjahr
1973	84,8	– 15,2	102,0	+ 2,0	95,4	– 4,6	83,0	– 17,0
1974	52,7	– 37,8	98,1	– 3,9	83,1	– 12,9	59,9	– 27,8
1975	59,5	+ 12,9	93,4	– 4,8	81,2	– 2,3	78,2	+ 30,6
1976	64,7	+ 8,7[5])	92,3	– 1,1	86,6	+ 6,7	81,0	+ 3,6
1977	70,7	+ 9,1	90,2	– 2,0	86,9	+ 0,3	90,5	+ 11,8
1978	91,1	+ 28,9	92,2	+ 2,1	97,6	+ 12,3	121,2	+ 33,9
1979	114,1	+ 25,3	95,9	+ 4,1	99,2	+ 1,6	147,3	+ 21,5
1980	110,3	– 3,3	99,7	+ 3,9	98,3	– 0,9	117,8	– 20,0
1981	82,7[2])	– 25[2])	102,1	+ 2,4	84,5	– 14,0	86,0	– 27,0
1982	71,9[2])[6])	– 13[2])	99,3	– 2,8	79,0	– 6,5	79,1[7])	– 8,0

[1]) Laut Statistischem Bundesamt Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten – [2]) Schätzung nach Ifo-Investitionstest – [3]) Nach Gerätebestands-Index des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie – [4]) Nach Ifo-Konjunkturtest: bei „betriebsüblicher Auslastung = 100" betrug der Auslastungsgrad im Basisjahr 1972 65,6 %, jahresdurchschnittliche Auslastung – [5]) Die Veränderungsrate ist überhöht wegen Erweiterung des Erhebungskreises (neue Wirtschaftszweigsystematik); Veränderungsrate für vergleichbare Erhebungskreise etwa + 5% – [6]) In konstanten Preisen: 46,5 (1972 = 100) – [7]) in konstanten Preisen: 51,2 (1972 = 100).

Quelle: Hauptverband der Deutschen Bauindustrie



CECE / Technische Harmonisierung notwendig

Japaner werden zur Gefahr

Die europäische Baumaschinen-Industrie steckt noch tief in der Krise. Aber die allgemeine Konjunkturbelebung, die sich in diesem Jahr anbahnen dürfte, läßt die Zukunft der Branche in einem günstigeren Licht erscheinen. Diese Auffassung vertrat Pierre Bataille, Präsident des Europäischen Baumaschinen-Komitees (CECE), in einem Gespräch mit der WELT. Seinen gedämpften Optimismus stützt Bataille darauf, daß zum einen die Bauwirtschaft und damit die Baumaschinenindustrie in besonders starkem Maße von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängig ist, und zum anderen auf die Wiederbelebung der Baumaschinen-Nachfrage auf so wichtigen Märkten wie den USA und der Bundesrepublik.

Eine Gefahr sieht Bataille jedoch auf die europäischen Baumaschinen-Hersteller zukommen: Denn auch in diesem Bereich schickten sich die Japaner zunehmend an, mit großen Preisunterbietungen Märkte zu erobern, und zwar insbesondere bei Raupenschleppern und hydraulischen Baggern. Schon im letzten Jahr konnten sie (beispielsweise Komatsu) den Europäern bedeutende UdSSR-Aufträge für Maschinen zum Bau der sibirischen Erdgaspipeline wegschnappen.

Darauf kann das CECE nach Bataille im wesentlichen zwei Antworten geben:
1. Verstärkte Bemühungen um die technische Harmonisierung der in den verschiedenen Mitgliedstaaten gefertigten Baumaschinen.
2. Unterstützung von Exportoffensiven, insbesondere durch eine aktive Beteiligung an internationalen Messen wie beispielsweise der Bauma '83. Im übrigen müßten sich die Baumaschinenunternehmen restrukturieren und ihre industrielle verbessern.

Eine weitere Antwort auf die japanische Herausforderung heißt Spezialisierung und Konzentration, was aber grenzüberschreitend schwer zu verwirklichen sei. Die Partikularitäten der Europäer seien noch immer sehr groß, wobei Bataille dennoch Gemeinschaftsproduktionen für wichtige Baumaschinenteile, etwa für Motoren, zwischen einzelnen europäischen Ländern für durchaus möglich hält. Bisher hätten nicht zuletzt die Franzosen zum Beispiel schwer unter den deutschen Industrienormen (TÜV) zu leiden. Dieser Tatsache, der hohen Qualität der Erzeugnisse und den wettbewerbsfähigen Preisen schreibt Bataille zu, daß die deutsche Baumaschinen-Branche trotz der schweren Rezession in der Bauwirtschaft der europäischen Krise noch am besten widerstanden hat.

Die bereits 1959 gegründete CECE, der gegenwärtig insgesamt 560 Baumaschinenfirmen angehören, repräsentierte 1981 ein Produktionsvolumen von 8,5 Mrd. Dollar. Die Exportstärke dieser Firmen zeigt sich daran, daß von dem Gesamtumsatz (10 Mrd. Dollar) allein 6 Mrd. Dollar auf Exporte entfielen. Im Vergleich zur Produktion erreichte die Ausfuhr sogar 71 Prozent. Der Weltmarktanteil der CECE-Unternehmen belief sich auf 53,3 Prozent, der Anteil am europäischen Markt auf 72,4 Prozent.

JOACHIM SCHAUFUSS

Punkte sparen mit Schnellwechsler

Ein erheblicher Punktezugang im Flensburger „Sündenregister" und eine kräftige Geldstrafe kann die unangenehme Begleiterscheinung einer Straßenfahrt mit einem Mobilbagger sein. Dann nämlich, wenn der von der Straßenverkehrsordnung geforderte maximale Abstand von 3,50 m von der äußersten vorderen Kante der Baggerausrüstung bis zur Lenkradmitte *nicht* eingehalten wird. Handelt es sich um einen Verstellausleger, muß vor Fahrtbeginn der Ausleger zurückgestellt werden. Bei der herkömmlichen mechanischen Verbolzung des Auslegers kann dies recht zeitaufwendig sein. Eine elegantere Lösung bietet die hydraulisch-mechanische Verstellmöglichkeit, mit der Poclain Reifen- und Raupenbagger der Typen 60, 75 und 90 ausrüstbar sind.

(U. H.)

Fachbuch für den Baumaschinenführer

Auf den neuesten technischen Stand gebracht wurde in einer zweiten überarbeiteten *Auflage* das Fachbuch „Baumaschinenführer". Beibehalten wurden aber von Autor *Rolf* Cremmer, Bauingenieur und Berufsschullehrer, die Lerninhalte, der Text, die Skizzen und die Abbildungen – sie sind leicht verständlich und übersichtlich dargestellt worden. Das Inhaltsverzeichnis ordnet die einzelnen Kapitel den jeweiligen Fachrichtungen zu. Mit in das Fachbuch wurde neu aufgenommen eine Seite mit Sicherheitskennzeichen am Arbeitsplatz. Der Preis des Fachbuches beträgt 22,80 DM (einschließlich Mehrwertsteuer) zuzüglich Porto und Verpackung. Interessenten können ihre Bestellung direkt an den Verlag „Der Werktag", Postfach 77 02 05, 2800 Bremen 77, richten.

(U. H.)

BAUWIRTSCHAFT / Schwankungen in der Geräteauslastung sind unvermeidbar

Aufschwung ist noch nicht erkennbar

Von GÜNTHER HERION

Wer von der bevorstehenden Bauma '83 als Konjunkturbarometer Auskunft darüber erwartet, wie sich die Entwicklung auf dem Baumarkt in den vor uns liegenden Monaten vollzieht, wird möglicherweise die Anzeichen für eine beginnende Schönwetterperiode vermissen. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der neuen Bundesregierung und das wieder aufkeimende Vertrauen der Wirtschaft in die weitere Entwicklung sind sicherlich günstige Voraussetzungen für die lange erwartete Wende, aber sie sind bisher keine ausreichende Basis für einen neuen Aufschwung.

Zumindest für das Jahr 1983 muß ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich die Wende in der Bauwirtschaft nur sehr langsam vollzieht und statt des erhofften Aufschwungs eine Phase der allmählichen Gesundung eintritt. Hinweise auf einen Aufschwung sind hier im Frühjahr 1983 noch nicht erkennbar. Trotz der erfreulichen Belebung im Wohnungsbau muß vielmehr davon ausgegangen werden, daß es in wesentlichen Bereichen des Baugeschehens – insbesondere im öffentlichen Bau – zu weiteren Produktionsrückgängen kommen wird.

Der öffentliche Bau ist maßgebend für das Investitionsverhalten

Für den Verlauf der Bauma '83 werden diese ungünstigen Erwartungen im Bereich des öffentlichen Baus von ausschlaggebendem Einfluß sein. Gerade die tätigen bauindustriellen Firmen mit einem vergleichsweise hohen Kapitaleinsatz sind es, die durch ihr Investitionsverhalten die Auftragseingänge bei den Baumaschinen-Herstellern bestimmen. Kennzeichnend hierfür ist – das zeigt die Entwicklung der letzten Jahre –, daß das Baumaschinengeschäft mit außerordentlich starken Schwankungen verläuft.

Im Jahre 1980 hatten die Unternehmen des Bauhauptgewerbes Baumaschinen, Fahrzeuge sowie Bauten im Wert von rund 5 Mrd. DM investiert, ebensoviel wie bereits schon ein Jahr zuvor. 1981 trat jedoch ein spürbarer Rückgang der Investitionstätigkeit ein, der sich bereits 1980 dadurch ankündigte, daß die Baumaschinenbestellungen für den Inlandsumsatz gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent zurückgingen. Noch ausgeprägter war der Investitionsrückgang im Jahre 1981 mit einer Verringerung der Neubestellungen an Baumaschinen von 27 Prozent. 1982 gingen die Baumaschinenbestellungen noch einmal um 8 Prozent zurück. Die Baumaschineninvestitionen lagen 1982 bei nur 3,4 Mrd. DM.

Trotz der relativ schnellen Anpassung der Investitionstätigkeit an die Marktentwicklung und der oft nur relativ kurzen Lebensdauer von Baumaschinen sind erhebliche Schwankungen in der Auslastung der Gerätebestände der Baufirmen nicht zu vermeiden. So betrug die Geräteauslastung der Unternehmen im Jahr 1982 nur noch rund 50 Prozent; die auch im Frühjahr 1983 immer noch stark gedrosselte Bauproduktion, die mit extrem hoher Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verbunden ist, konnte keine Wende zum Besseren bringen. Beträchtliche Wertverluste im Maschinenbestand und außerordentlich hohe Fixkostenbelastungen der Bauunternehmen sind die unmittelbare Konsequenz dieser Entwicklung.

Die Erfahrungen der Rezession Mitte der 70er Jahre haben aber auch gezeigt, daß mit wieder beginnender Bautätigkeit in einem Aufschwung die Baumaschinenbestellungen sehr schnell, geradezu sprunghaft wieder ansteigen. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine Belebung der Bauproduktion, die deutlich über eine Stabilisierung auf dem heute erreichten niedrigen Niveau hinausgeht. Anzeichen hierfür gibt es noch nicht. Eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau wird nur dazu führen, daß die verfügbaren Gerätekapazitäten zunächst wieder besser ausgelastet werden. Ein Auslastungsgrad von nur 50 Prozent zeigt, wie groß hier der Spielraum ist, bevor an die Neuanschaffung von Maschinen gedacht wird.

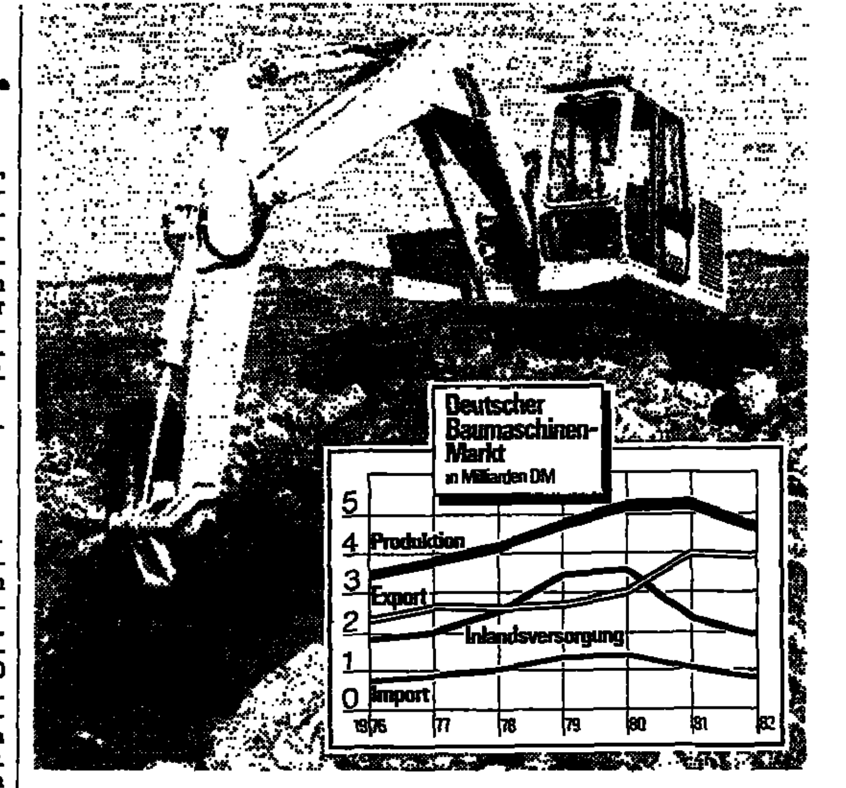
Wenn sich auf der Bauma '83 dennoch eine gewisse Belebung der Bestelltätigkeit der deutschen Bauindustriefirmen bei ihren Maschinenlieferanten abzeichnen wird, so hat dies zwei andere Gründe:
1. Der äußerst scharfe Preiswettbewerb um Anschlußaufträge auf dem Baumarkt hat zur Folge, daß die Unternehmen gerade in der Spätphase der Rezession und bei wieder belebtem Baugeschehen Aufträge zu nicht kostendeckenden Festpreisen aus der Rezession bei gleichzeitigem Kostenanstieg abwickeln müssen. Der sich hieraus ergebende Ertragsdruck zwingt die Firmen, alle Rationalisierungsmöglichkeiten voll auszuschöpfen. Das schließt selbstverständlich auch Investitionen ein, die über die eigentliche Ersatzbeschaffung hinausgehen. Diese speziell auf Rationalisierung und Kostenersparnis ausgerichtete Investitionstätigkeit der Baufirmen wird zusätzlich durch den in der Baubranche ständig – auch in Zeiten der Arbeitslosigkeit – herrschenden Mangel an Baufachkräften motiviert.

Geräteausstattung hat sich seit dem Jahr 1960 vervierfacht

Diese Rationalisierungsanstrengungen der Baufirmen haben im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte dazu geführt, daß für 1 Mill. DM Bauvolumen 1960 noch 31 Beschäftigte erforderlich waren, 1980 hingegen nur noch 16 Beschäftigte. Im gleichen Zeitraum vervierfachte sich die Geräteausstattung im Bauhauptgewerbe pro Arbeiter. Sie lag 1960 – gemessen in Tonnen pro Arbeiter – bei 1,0 Tonnen, 1980 aber bei 4,3 Tonnen. Die kontinuierliche Auszehrung der Eigenkapitalbasis der Baufirmen, die 1981 mit einem Anteil von nur noch 5,5 Prozent Eigenmittel an der Bilanzsumme ein bedenkliches Ausmaß erreicht hat, wird die Baufirmen allerdings zwingen, sich bei ihrer Investitionstätigkeit auf das Allernotwendigste zu beschränken.
2. Gewisse Impulse für die Investitionstätigkeit der Baufirmen werden auch davon ausgehen, daß Baumaschinenbestellungen oft in unmittelbarem Zusammenhang zu einzelnen Aufträgen stehen. Das nahezu völlige Versiegen der Auftragstätigkeit in einzelnen Bausparten, aber auch die auseinanderlaufende Entwicklung zwischen den Bereichen Wohnungsbau und öffentlicher Hoch- und Tiefbau haben einige Baufirmen in der jüngsten Vergangenheit veranlaßt, Aufträge auch in solchen Bausparten anzunehmen, in denen sie zuvor nicht tätig waren.

Der Verlauf der Bauma '83 wird als Konjunkturbarometer wichtige Aufschlüsse über das Baugeschehen der vor uns liegenden Monate geben und manche Hoffnungen zumindest korrigieren. Aufmerksame Beobachter werden gerade von dieser bedeutenden Baumaschinenmesse auch Aufschluß darüber erhalten, daß in wesentlichen Bereichen des Baues, nämlich dem öffentlichen Bau, bisher noch keine Wende eingetreten ist.

Dr.-Ing. Günther Herion ist Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie



ERDBAUMASCHINEN / Sicherheitsprüfungen

Siegel der Berufsgenossenschaft

Erdbaumaschinen, die in den letzten zwei Jahrzehnten weitgehend die Handarbeit im Tiefbau ersetzten, unterliegen zahlreichen sicherheitstechnischsn und ergonomischen Anforderungen. Die Tiefbau-Berufsgenossenschaft als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung dieser Sparte hat nochmals die wichtigsten Punkte für die Konstruktionselemente „Kabine" und „Sitz" zusammengefaßt. Grundlagen sind Untersuchungen von 6250 Unfällen mit Erdbaumaschinen, von denen 88 582 Geräte in der Bundesrepublik im Einsatz sind.

● Kabine: Erdbaumaschinen mit einer Leistung von mehr als 30 kW müssen mit einer Kabine versehen sein, die den Fahrer vor äußeren Einflüssen, Witterung, Staub und Lärm schützt. Bei Ladern, Planier- und Schürfgeräten müssen die Kabinen zusätzlich einen Überrollschutz haben. Der Schalldruckpegel am Fahrerohr darf bei oberer Leerlaufdrehzahl im Standlauf nicht größer als 89 dB sein.

● Sitz: Der Fahrer von Erdbaumaschinen wird erheblichen mechanischen Schwingungen durch die Fahr- und Arbeitsbewegungen sowie durch Vibrationen der Aggregate ausgesetzt. Die Geräte haben im allgemeinen wegen der erforderlichen Standsicherheit und wegen der notwendigen Arbeitsgenauigkeit keine Federung zwischen den Achsen und dem Fahrzeugrahmen. Besonders die Vertikalschwingungen müssen vom Fahrer ferngehalten werden, weil die *meisten* Schwingungen der Maschine im Eigenfrequenzbereich der inneren Organe des Menschen liegen (3 bis 6 Hz).

Durch die Entwicklung mechanisch oder hydraulisch gedämpfter Sitze für Erdbaumaschinen sind erhebliche Fortschritte erreicht worden. Die letzten Entwicklungen auf diesem Gebiet stellen pneumatisch gedämpfte Sitze mit elektronischer Steuerung und separater Luftversorgung dar.

Auf der BAUMA 1983 kann man sich bei Erdbaumaschinen davon überzeugen, daß fast alle Geräte mit dem Zertifikat der Berufsgenossenschaft ausgerüstet sind. Für den Hersteller bedeutet dieses Prüfsiegel nicht nur, daß das Gerät den geltenden Bestimmungen entspricht, sondern es stellt auch eine erhebliche Werbung für das Produkt dar. Der Kunde beurteilt heute ein Gerät nicht nur nach der Leistungsfähigkeit, sondern berücksichtigt auch die Probleme der Ergonomie und der Arbeitssicherheit in erheblichem Maße beim Kauf einer Maschine.

JOACHIM SPECK

BAUMASCHINEN
Redaktion: Dankward Seitz, Bonn
Anzeigen: Hans-H. Lange, Hamburg

EUROPAPOKAL / Alles spricht für ein Finale Hamburg – Juventus Turin

● Das sind die Ergebnisse der Halbfinal-Hinspiele, Landesmeister: San Sebastian – Hamburg 1:1, Juventus Turin – Lodz 2:0. – Pokalsieger: Austria Wien – Real Madrid 2:2, Aberdeen – Waterschei 5:1. – UEFA-Pokal: Bohemians Prag – Anderlecht 0:1, Benfica Lissabon – Craiova 0:0. Die Rückspiele finden am 19. und 20. April statt. Was Spaniens Presse vom Spiel in Hamburg erwartet, ist klar: ein Ausscheiden des Landesmeisters San Sebastian. Die Zeitung „Mundo Deportivo" schreibt: „Die Deutschen waren wie eine Maschine. Es hätte noch schlimmer kommen können." „Diario 16" meint: „Hamburg ist ein zu schwerer Gegner für Real San Sebastian."

● Die Hinspiele im Halbfinale der drei europäischen Pokalwettbewerbe haben schon weitgehend klare Verhältnisse geschaffen. Es gibt kein Land mehr, dessen Klubs derart dominieren wie in den letzten Jahren die aus Deutschland oder England. In die drei Endspiele werden wohl Vereine aus sechs Verbänden einziehen. Auf diese Paarungen kann gewettet werden: Landesmeister: Hamburg – Turin, Pokalsieger: Real Madrid – Aberdeen, UEFA-Cup: Anderlecht – Craiova. Die guten Ergebnisse von Aberdeen und Craiova sind eine kleine nachträgliche Wiedergutmachung für München und Kaiserslautern, die gegen diese beiden Klubs ausschieden.

Trainer Happel scherzte, Netzer rechnete kühl, die Hotelleitung gratulierte mit „Stille Nacht"

DIETER SCHULZ, **San Sebastian**

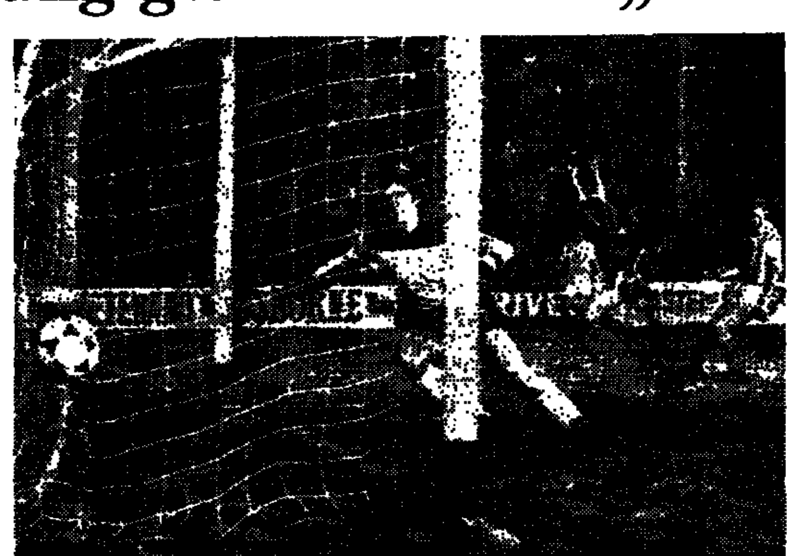
Die Hoteldirektion des „Costa Vasca"-Hotels wollte noch etwas zur feierlichen Stimmung beitragen. Als die Spieler des Hamburger SV gegen ein Uhr nachts schlafen gehen wollten, ertönten plötzlich die Klänge von „Stille Nacht, heilige Nacht". Die Hamburger haben bestimmt ruhig geschlafen, denn das 1:1 beim spanischen Meister Real San Sebastian im Halbfinal-Hinspiel des Europapokals erscheint als ein angenehmes Ruhekissen. Wenngleich sich der deutsche Meister längst noch nicht ausruhen darf.

Die mitternächtliche Bilanz von Manager Günter Netzer fiel daher auch kurz aus, sie war nüchtern und sachlich: „Wir haben 1:1 in San Sebastian gespielt, Turin schlug Lodz 2:0, die Basis für ein Traumfinale ist da."

Hamburg gegen Turin – dieses Schlagerspiel steht am 25. Mai in Athen bevor, wenn beide Teams auch in den Rückspielen am 20. April ihrer Favoritenrolle gerecht werden. Noch einmal Günter Netzer: „Das 1:1 ist ein erstklassiges Ergebnis, wenn wir nicht leichtsinnig werden, müßten wir das Endspiel erreichen."

Plötzlich gab sich auch Trainer Ernst Happel recht leutselig. Lachend redete er mit den mitgereisten Hamburger Fans. Solche Gefühlsregungen des Österreichers waren den Hamburgern bislang vollkommen unbekannt. Aber Happel hatte auch allen Grund, gut gelaunt zu sein. Denn schließlich hatte seine Mannschaft selbst das ständige Gerede von einer Krise weggespült.

Sollte sich die Mannschaft des HSV, so Spielmacher Felix Magath, tatsächlich in einer physischen Krise befinden oder befunden haben, so kam der schwache Gegner gerade recht, dieses Problem aus eigener Kraft zu meistern.


Ja, da kann man doch nur noch hinterherschauen: San Sebastians Torwart Arconada beim Hamburger Führungstreffer von Rolff. FOTO: UPI

Bis eine Viertelstunde vor Schluß sah es vor 30 000 Zuschauern im ausverkauften Atocha-Stadion sogar nach dem dritten Europapokal-Auswärtssieg des HSV in Serie aus, ehe Gajate einen Abwehrfehler zum 1:1-Ausgleich ausnutzen konnte, der den Basken noch einmal neuen Mut gab. Trainer Alberto Ormaechea: „In dieser Phase hat uns einfach das Glück gefehlt."

Doch auch ein Sieg für die Hamburger wäre durchaus noch möglich gewesen – Hrubesch traf nach einem Kopfball nur den Pfosten. Überhaupt fehlte Hrubesch, Hartwig und Torschütze Wolfgang Rolff bei vielen Möglichkeiten das Glück.

Dennoch trauerten die Hamburger einem möglichen Sieg nicht nach. Trainer Ernst Happel versuchte vielmehr, den Optimismus seiner Spieler zu dämpfen. Dem Ausdruck von Horst Hrubesch: „Wenn wir jetzt nicht weiterkommen, sind wir selber schuld", setzt Happel die Analyse entgegen: „Sicherlich haben wir in San Sebastian eine gute Leistung geboten, aber das Rückspiel wird ungemütlich. Die Spanier kontern hervorragend, und daß wir gegen solche Mannschaften Schwierigkeiten bekommen können, hat die 1:2-Heimniederlage im Viertelfinale gegen Dynamo Kiew bewiesen."

Doch wieder einmal haben die Hamburger auswärts den Weg für ein Weiterkommen im Europapokal geebnet: 2:0 in Ost-Berlin, 4:0 in Piräus, 3:0 in Kiew. Manager Günter Netzer: „Auswärts wird uns mehr Raum gelassen, und wir können besser kontern. Unsere Heimstärke hat sich herumgesprochen, deshalb sichern die Gegner in Hamburg ihr Tor besser."

Die Ungeduld der eigenen Zuschauer im Volksparkstadion würde, so Netzer, den Spielern doch sehr zu schaffen machen. Netzer: „Wenn der erste anfängt zu pfeifen, fangen die Nerven unserer sensiblen Spieler an zu flattern."

Auf einen defensiv eingestellten Gegner können sich die Hamburger beim Rückspiel jetzt schon mal gefaßt machen. Aufgegeben haben die Spanier auch noch lange nicht. Ihr Trainer Ormaechea sagt: „Ich bin mit dem Ergebnis zufrieden. Der HSV hat jetzt zwar einen kleinen Vorteil, aber es sind noch 90 Minuten zu spielen."

Beim Hamburger SV waren sich alle darüber einig, daß man mit Dynamo Kiew die spielstärkere Mannschaft bereits in der vorigen Runde ausgeschaltet hat. Das Rückspiel gegen die Spanier verspricht dennoch einiges an Spannung. Schatzmeister Helmut Kallmann freut sich jetzt schon auf die Millionen-Einnahme, Günter Netzer dagegen ist eher vorsichtig: „Ich lasse mich gerne angenehm überraschen, aber heutzutage garantiert nicht einmal mehr ein Halbfinale im Europapokal ein volles Haus." Die Prämie für die Spieler wird daher auch erst nach dem 20. April festgelegt.

Für die Finanzen des HSV wäre der Einzug ins Finale ein äußerst wichtiger Posten in der Bilanz. In der Bundesliga fehlen nach 14 Heimspielen (Schnitt 25 000) rund 100 000 Zuschauer. Mit 1,5 Millionen Mark Europapokaleinnahmen aus drei Begegnungen konnte die Einbuße bislang ausgeglichen werden. Eine Million könnte das Rückspiel gegen die Spanier bringen, weitere 1,5 Millionen das Endspiel. Von diesem Wunschtraum sind die Hamburger jetzt nur noch 90 Minuten entfernt.


NACHRICHTEN

Bundesliga: Zwei Spiele

Hamburg (sid) – Zwei Spiele des 27. Spieltages der Fußball-Bundesliga werden bereits heute ausgetragen. Jeweils um 20 Uhr werden die Begegnungen Bremen gegen Nürnberg und Leverkusen gegen Kaiserslautern angepfiffen.

Neureuthers wedelten gut

München (sid) – Christian Neureuther wurde zusammen mit seiner Frau Rosi (geb. Mittermaier) in Kanada Weltmeister im „Zöpferl"-Skifahren. Das Ehepaar aus Garmisch-Partenkirchen fuhr beim Wedeln in den Monashee-Bergen die saubersten Spuren in den Tiefschnee.

Erneutes Remis

Alicante (dpa) – Wie die erste endete auch die zweite Partie im Viertelfinale des Kandidaten-Turniers zur Schachweltmeisterschaft zwischen Zoltan Ribli (Ungarn) und Eugene Torre (Philippinen) in Alicante remis. Der Sieger des Kampfes trifft entweder auf Wassili Smyslow (UdSSR) oder Robert Hübner (Porz).

Funktionäre verurteilt

Belgrad (sid) – Von den insgesamt 600 angezeigten Personen im Skandal um Unterschlagungen im jugoslawischen Fußball wurden zwei Funktionäre, sieben Schiedsrichter und ein Spielkontrolleur zu Haftstrafen mit Bewährung verurteilt. Das Gemeindegericht von Maribor ahndete damit die Unterschlagung von 25 000 Mark.

Dritte Runde mit Hanika

Hilton Head (sid) – Die Münchnerin Sylvia Hanika erreichte beim internationalen Tennis-Turnier in Hilton Head (Süd-Carolina) die dritte Runde. Gegen Barbi Bramblett (USA) setzte sie sich mit 6:4, 6:2 durch. Ausgeschieden sind dagegen Eva Pfaff (Frankfurt) und Claudia Kohde (Saarbrücken).

ZAHLEN

TENNIS

Damen-Turnier in Hilton Head Island (South Carolina), 2. Runde: Hanika (Deutschland) – Bramblett (USA) 6:4, 6:2, Gadusek (USA) – Pfaff (Deutschland) 6:3, 6:3, Bonder (USA) – Kohde (Deutschland) 6:3, 6:0, Navratilova (USA) – Madruga (USA) 6:0, 6:0, Austin (USA) – Benjamin (USA) 6:3, 6:2. – Herren-Turnier in Houston, 2. Runde: Denton (USA) – Elter (Deutschland) 3:6, 6:3, 6:2. – Offene Meisterschaften von Portugal in Lissabon, 2. Runde: Glickstein (Israel) – Keretic (Deutschland) 6:0, 6:3, Wilander (Schweden) – Solomon (USA) 7:6, 6:2.

VOLLEYBALL

Bundesliga-Endrunde, Herren: USC Gießen – VC Passau 3:0, Hamburger SV – VBC Paderborn 3:1.

HANDBALL

Bundesliga, Herren: Dankersen – Großwallstadt 18:14.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 4, 6, 11, 14, 17, 20, 24, Zusatzzahl: 12. – Spiel 77: 2 2 4 0 9 1 6. (Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 727 406,40, 2: 42 788,60, 3: 2084,20, 4: 60,70, 5: 5,90 Mark. (Ohne Gewähr)

VOLLEYBALL

USC Gießen ist Meister

sid, **Gießen**

Der USC Gießen hat seinen Titel als deutscher Volleyballmeister verteidigt. Schon zwei Spieltage vor Schluß der Bundesliga-Endrunde der Herren führen die Gießener uneinholbar in der Tabelle mit sechs Punkten Vorsprung. Voraussetzung dafür war ein 3:0-Sieg über den VC Passau und eine gleichzeitige 1:3-Niederlage des schärfsten Verfolgers VBC Paderborn beim Hamburger SV.

Aus dem Stegreif organisierten die Gießener eine Meisterfeier in der Nähe der Sporthalle – nur noch die halbe Mannschaft war dabei, als das Ergebnis aus Hamburg bekannt wurde. Mannschaftskapitän Burkhard Sude, gegen Passau wieder der stärkste Spieler, sagt: „Unsere physische Überlegenheit, die mannschaftliche Geschlossenheit und unser gutes privates Verhältnis haben den Titelkampf für uns entschieden." Was den Gießenern noch fehlt, ist ein Sieg im deutschen Pokal. Auch in diesem Wettbewerb (15. bis 17. April in Berlin) haben sie die Endrunde erreicht. Im Halbfinale spielen Passau – Paderborn und Hamburg – Gießen. Sude: „Im Pokal werden wir noch einmal zeigen, daß wir den Titel zu Recht gewonnen haben. Und bis dahin haben wir auch unsere alkoholischen Einlagen bei der Meisterfeier überstanden."

STAND ● PUNKT

Die Lust am Fußball . . .

Am 25. September 1980 flammte es in riesigen Lettern auf der Anzeigetafel des Giants-Stadion in New York auf: „Good bye Franz, we will miss you." Franz Beckenbauer sagte zum Abschied „I love you" ins Mikrophon. Amerikanischer Abschied für den „Kaiser". Am 1. Mai, das steht jetzt fest, wird der Abschied im Spiel seines alten und neuen Klubs Cosmos New York gegen Montreal wieder zur Begrüßung. Ein 37 Jahre alter Mann, in New York erneut als „Synonym für Fußball-Weltklasse" vorgestellt, kann's nicht lassen.

Auch als er in Deutschland, mit dem Hamburger SV, sein Abschiedsspiel bestritt, war bei ihm Endgültiges, das in einem „Good bye" liegen mag, nur schwer zu erkennen. Der Ruhestand des Kaisers Franz war eher ein Unruhestand.

Es mag jetzt viele vorwitzige Kritiker geben, die seinen Slalom zwischen Abschied und Comeback bissig begleiten: Die Show fehle ihm, noch einmal wolle er kassieren auf seine alten Tage.

Nichts da. Der Millionär ist in seiner Lust am – und Leidenschaft für den – Fußball reiner Amateur geblieben. Das ist sein Motor, nicht irgendein wachsendes Bankkonto. Von seinen Nachfolgern in der Bundesliga kann das nicht so einfach behauptet werden.

que

SCHACH / Antrag auf Neuregelung des Kandidaten-Turniers liegt bereits vor

Langwierige Prozedur kann kaum einer bezahlen

JOACHIM NEANDER, **Frankfurt**

Die acht Kandidaten, die zur Zeit den Herausforderer des amtierenden Schachweltmeisters Anatoli Karpow ermitteln, werden dies unter Umständen zum letztenmal in Zweikämpfen tun. Dem Weltschachbund liegt für seinen Kongreß im Sommer bereits ein Antrag vor, statt dessen wieder ein Kandidatenturnier mit 14 oder 16 Teilnehmern zu veranstalten, in dem jeder gegen jeden eine Partie spielt. Der Grund: Das jetzige System der Zweikämpfe mit Viertelfinale, Halbfinale und Finale ist zu langwierig und zu teuer.

In der Tat wird das, was sich die Schachspieler seit nunmehr 18 Jahren leisten, anderen Sportarten merkwürdig vorkommen. Man stelle sich etwa eine Fußball-Weltmeisterschaft vor, in der die letzten acht nach dem K.-o.-System in jeder Runde je zehnmal gegeneinander antreten, ehe ein Sieger feststeht.

Das aufwendige Zweikampfsystem wurde erst 1965 eingeführt. Der Anlaß waren die jahrelangen Proteste des Amerikaners Bobby Fischer, der beim Kandidatenturnier mit einer gewissen Berechtigung die Russen im Verdacht hatte, sie schonten einander, indem sie untereinander nach wenigen Zügen remis spielten, um am Schluß auf jeden Fall einen der Ihren zum Herausforderer des Weltmeisters zu machen. Erst unter Zweikampfbedingungen war Bobby bereit, wieder mitzumachen. Tatsächlich wurde er dann 1972 Weltmeister.

Aber die Schwierigkeiten sind offenbar kaum noch zu bewältigen. Auch der Versuch, jeweils einen Kandidaten-Zweikampf der Herren mit einem der Damen zu einer Veranstaltung etwas größeren Formats zusammenzulegen, hat bisher nichts eingebracht. Das Zuschauerinteresse bei den augenblicklich laufenden Viertelfinalkämpfen in Velden und Bad Kissingen ist minimal. Für die Halbfinalkämpfe steht, wie der neue Generalsekretär des Weltschachbundes, Professor Lim Kok Ann, in einem Gespräch mit der WELT verriet, noch kein Ausrichter bereit. Die USA haben ihr Interesse bekundet – aber von den Paarungen abhängig gemacht. Ein Halbfinale zwischen dem 19 Jahre alten Garri Kasparow und – wie es inzwischen wahrscheinlich ist – dem Exilrussen Viktor Kortschnoi wäre ein absoluter Schlager.

Ob die Sowjets allerdings gerade für diesen Kampf, in dem es für sie um viel mehr als nur sportliches Prestige geht, mit den USA als Austragungsort einverstanden wären, ist mehr als fraglich. Ein Halbfinale zwischen dem 62jährigen Wassili Smyslow und dem Ungarn Zoltan Ribli wäre in der gegenwärtigen Situation kaum irgendwo an den Mann zu bringen. Notker Rutishauser, der Direktor des Bad Kissinger „Kurhotel 2002", in dem zur Zeit der Kampf Portisch – Kortschnoi stattfindet, sagt zwar: „Ich bin nach wie vor entschlossen, mich um einen richtigen Weltmeisterschaftskampf zu bewerben", aber bei unattraktiven Viertel- oder Halbfinalkämpfen kann selbst ein so treuer Schachanhänger wie Rutishauser nicht ständig als Lückenbüßer einspringen. Immerhin betragen die Kosten, wie man hört, zwischen 100 000 und 200 000 Mark.

Dennoch glaubt Generalsekretär Lim Kok Ann, daß es Widerstände gegen eine Neuregelung geben wird – von den Spielern: „Die 7500 Schweizer Franken, die jetzt auch für den Verlierer eines Zweikampfes herausspringen, und nicht zuletzt das Prestige spielen eine Rolle. Für einen Außenseiter oder auch für eine kleine Nation ist es ein Unterschied, ob man in einem Zweikampf einem Prominenten unterliegt oder in einem Kandidatenturnier Letzter wird."

Aber interessanterweise profitieren vom gegenwärtigen Modus finanziell vor allem die Spieler des Ostblocks. Während der Vorbereitung und der Zweikämpfe laufen nicht nur ihre Staatsgehälter weiter. Der eigene Verband bezahlt auch ihre Sekundanten. Zwar müssen sie einen Teil ihrer Preisgelder wieder abliefern. Aber sie stehen besser da als westliche Schachprofis.

Robert Hübner zum Beispiel kostet dieses Viertelfinale 60 000 Mark – vor allem, weil er seinen Sekundanten Lubomir Kavalek selbst honorieren muß. Zudem fällt in der heißen Phase der Kandidaten-Wettkämpfe für die meisten westlichen Spieler die Möglichkeit, Geld zu verdienen, weitgehend weg.

Noch weiß niemand, wie die Abstimmung beim Kongreß des Weltverbandes ausgehen wird. Den Ausschlag könnte der Terminkalender geben. Als letzte Frist für das Ende der Viertelfinalkämpfe war vom Verband der 1. April festgesetzt. Sie ist längst überschritten.

Erfolgreicher Spätzünder: der französische Regisseur Claude Sautet

Schöne Gefühle, ernste Konflikte

Claude Sautet ähnelt seinen Filmhelden. Wie sie kämpft er gegen Dinge an, die viele von uns ängstigen: die Schüchternheit, die Einsamkeit, die Angst vor dem Alter, soziale Ungerechtigkeit, Rassismus. Zwar sind seine Filme niemals autobiografisch, doch enthält jede seiner Personenbeschreibungen ein Stück von ihm.

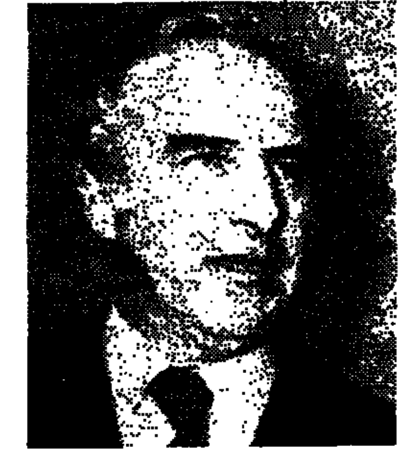
Jahrelang hatte man dem französischen Filmregisseur in seiner Heimat vorgeworfen, er interessiere sich vorwiegend für das bourgeoise Milieu, für Menschen, die Zeit und Muse haben, sich mit ihren Gefühlen zu beschäftigen. Tatsächlich gehören Sautets Hauptfiguren in seinen ersten Erfolgsfilmen „Die Dinge des Lebens", „César und Rosalie" oder „Das Mädchen und der Kommissar" stets der gehobenen Klasse an. Die Frauen sind schön, und der weibliche Star heißt jeweils Romy Schneider.

Der ungeratene Sohn – ARD, 20.15 Uhr

Mit dem 1980 gedrehten Film „Der ungeratene Sohn" ändert Sautet seine Strategie. Hier geht es ihm um einen Generationskonflikt zwischen Vater und Sohn, um die Resozialisierung eines jungen Menschen, der in Amerika wegen Drogenhandels fünf Jahre im Gefängnis saß, um die Probleme von Arbeitslosen, Gastarbeitern und um Außenseiter, die wegen ihrer Veranlagung unter Vorurteilen zu leiden haben. Der „verlorene Sohn" wird mit all seinen menschlichen Konflikten meisterhaft von Patrick Dewaere dargestellt. Der erfolgreiche Schauspieler, Hoffnung des neuen französischen Films, nahm sich vor einem Jahr im Alter von 35 Jahren in Paris das Leben. Auch Dewaere galt im französischen Filmmilieu als Außenseiter, als ein „Verlorener seiner Generation".

„Da sie die Dinge ihres Herzens, das Innerste ihrer Seele nicht zum Ausdruck bringen können, geraten sie in psychische Konflikte. Sie kennen keine List. Verschlagenheit ist ihnen fremd. In seinem Bedürfnis nach Liebe sucht der Sohn den Vater. Doch der ist voller Zurückhaltung und Strenge", sagt Sautet über seinen Helden.

Idee und Drehbuch des „ungeratenen Sohnes" stammen von Daniel Biasini, dem Ex-Mann von Romy Schneider. Seinem ersten Film mit Romy, „Die Dinge des Lebens" (1969), verdankt der heute 59jährige Sautet auch seinen ersten cinematographischen Erfolg. Seither empfand er für sie tiefe Verbundenheit. „Romy Schneider ist ein absolutes Wesen. Sie ist voller Leidenschaft und außergewöhnlich begabt. Für mich ist sie gegenwärtig die beste Schauspielerin Europas", sagte Sautet mir Mitte der 70er Jahre in einem Gespräch über Romy Schneider.


Claude Sautet (59) FOTO: AGIP

Seit „Die Dinge des Lebens" zählt Claude Sautet in Frankreich zu den „sicheren Aktien" an der Filmbörse. Hier liebt man seinen verführerischen Erzählstil, seinen Sinn für Nuancen, seine Gabe, Emotionen wie Eifersucht oder Egoismus freizulegen und trotz düsterer Töne immer optimistische und fast poetisch-melancholische Filme zu machen. Sautet-Werke laufen in den großen Premierenkinos von Paris fünf bis sechs Monate lang und erzielen Besucherzahlen zwischen einer dreiviertel und einer Million. Dabei ist dieser bescheidene Mann mit den graumelierten Schläfen ein „Spätzünder", der bereits 36 Jahre alt war, als er seinen ersten eigenen Regiefilm „Der Panther wird gehetzt" mit Lino Ventura und Jean-Paul Belmondo realisierte.

Nach dem Gangsterfilm „Der Panther wird gehetzt" stempelte die Kritik ihn zunächst als „Spezialisten für amerikanische Krimis" ab. Doch seit dem Erfolg von „Die Dinge des Lebens" sagt man in Paris: „Ich sehe mir einen Film von Claude Sautet an." Dazu meint Sautet: „Meinen Erfolg verdanke ich meiner Schüchternheit. Wenn man schüchtern ist, beobachtet man die anderen und entwickelt dabei eine große Sensibilität."

CONSTANCE KNITTER

KRITIK

Sphärenklänge und Nebelmaschine

Als der amerikanische Autor Ray Bradbury zwischen 1946 und 1950 seine Erzählungen über den Mars schrieb, konnte man sich noch vorstellen, daß auf der Oberfläche des roten Planeten Leben möglich ist, konnte man noch spekulieren, daß die Kanäle vielleicht Relikte einer uralten Zivilisation sind. Unzählige Science-fiction-Autoren hat der Mars vor und nach Bradbury angeregt, aber keiner hat das Thema auf so eindringliche und lyrische Weise verarbeitet. „The Martian Chronicles" sind nicht nur herausragende Erzählungen innerhalb des Genres SF, sondern zählen längst auch zur Weltliteratur. Und ihnen tat 1979 der Regisseur Michael Anderson eine Verfilmung an. Das traurige Ergebnis durften nun auch wir in dem Dreiteiler **„Die Mars-Chroniken"** (ZDF) über uns ergehen lassen.

In einer Interieurdekoration, die nach Pappmaché aussah, und einer Exterieurdekoration, die ein bunt beleuchtetes Lanzarote war, agierten Marsianer und Marsbesucher. Kamen die Menschen ins Bild, wurde die Musik emphatisch; kamen die Marsianer ins Bild, wurden die üblichen Sphärenklänge eingemischt und die Nebelmaschine angeworfen. Ein filmisches Klischee jagte das nächste, und die Synchronisation setzte noch Friedrich Schütters sonore Bonanza-Stimme drauf, um Erhabenheit zu signalisieren.

Zugegeben, die Erzählungen sind unverfilmbar, aber diesem Film gelang es, nahezu alles, was Bradbury ausgedrückt hat, zu übergehen. Man beschränkte sich auf vordergründige Handlung und verpaßte gerade das Märchenartige in der Koexistenz der ausgestorbenen Marsianer mit den neuen Marsianern. Bradbury kommt es nicht auf die Handlung an, sondern auf die Darstellung von Szenen und Stimmungen, von Empfindungen, von Blicken – das sind oft Kleinigkeiten, aber kaum einer bringt sie uns so großartig nahe wie er. Vergessen wir den Film und nehmen wieder einmal das Buch zur Hand.

THOMAS LE BLANC

ARD | ZDF | III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau, Tagesthemen
10.25 Howard Carpendale
Musik, das ist mein Leben
11.55 Bei Bio
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.15 Tagesschau
16.20 Von Mensch zu Mensch
Eine deutsch-französische Freundschaft
Von Gustav-Adolf Bähr, Hans Schröter
17.05 Teletechnikum
Berichte aus Naturwissenschaft, Technik und Umwelt
Heute: Lösung des Energieproblems: Der kleine Mensch / Schlechte Zeiten für Menschenfresser: Gift im Menschen / Tips zum Energiesparen: der Energiekommissar / „Reportagen aus dem Jahr 2000": Der Konsumverweigerer / Klinik für Fernsehkranke / Zurück in die Steinzeit
17.50 Tagesschau
Anschl. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Die Film-Premiere
Der ungeratene Sohn
Französ. Spielfilm (1980)
22.00 Plusminus
Vorgesehene Themen: Branche im Zwielicht: Wie lassen sich Preisabsprachen am Bau verhindern? / Transatlantischer Bauernkrieg: Der Agrarstreit zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den USA / Sorgenkind Bundesbahn: Neue Einschränkungen im Betrieb geplant / Kämmerer als Kümmerer: Die Gemeinden suchen neue Geldquellen
22.30 Tagesthemen mit Bericht aus Bonn
23.00 Die große Flatter (1)
Dreiteiliger Fernsehfilm von Leonie Ossowski nach ihrem gleichnamigen Roman
Regie: Marianne Lüdcke
(Wh. v. 1979)
0.30 Tagesschau

WELT ● Videotext
täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

ZDF

16.00 heute
16.04 Pinnwand
Veranstaltungen des Monats
16.20 Schüler-Expreß
Ein Journal für Mädchen und Jungen
Preis der Leseratten
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
18.00 Brigitte und ihr Koch
18.20 Western von gestern
Freunde (Deutsche Erstaufführung)
Mit John Wayne, u. a.
Regie: Robert N. Bradbury
18.57 ZDF – Ihr Programm
19.00 heute
19.30 Auslandsjournal
Nicaragua: Der Kampf gegen die Sandinisten / Frankreich: Moslems im Arbeitsleben / UdSSR: Wohnungsbau in Moskau / Libanon: Schutzengel in Uniform
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Ein Fall für zwei
Herr Pankraz, bitte
Mit Günter Strack, Claus Theo Gärtner, Erica Schramm u. a.
Regie: Eugen York
21.15 Vorstoß in die Unterwasserwelt
Zweiteilige Dokumentation von Al Giddings und
Peter Guber
1. Teil: Reichtum aus der Tiefe
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Der türkische Schriftsteller Yasar Kemal / 70. Geburtstag von Stefan Heym: Ein Studio-Gespräch mit dem Schriftsteller / Der Porträt-Maler Ernst Günther Hansing: Papstmedaille im Auftrag des Vatikans
22.50 Sport am Freitag
U. a. Bundesliga-Fußball
23.20 Der phantastische Film
Tanz der Vampire
Engl. Spielfilm (1966)
Mit Jack MacGowran, Roman Polanski, Sharon Tate, Ferdy Mayne, u. a.
01.00 heute


Alfred (Roman Polanski) muß sich Herberts (Iain Quarrier) aggressiver Zärtlichkeiten erwehren. – „Tanz der Vampire", ZDF, 23.20 Uhr FOTO: HIPP

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
Die Badewanne
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Heimsuchung (2)
Die Katholische Kirche und das Dritte Reich
21.00 Zwischen Kreuz und Hakenkreuz
Diskussion zur Filmdokumentation
21.45 Ortserkundung: Welheimer Mark
22.15 Sechs Fuß Land (1)
Geschichten aus dem südlichen Afrika von Nadine Gordimer
23.10 Rockpalast
00.10 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Den Wind in den Händen (1)
18.45 Zug um Zug
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Atempause in Jerusalem
20.00 Tagesschau
20.15 III international:
Traumziel mit Barriere oder: Wie kommt man nach Neuseeland?
21.00 Frauengeschichten
Marika Rökk – Die Frau meiner Träume
21.45 Energiespartip
21.50 Talk op platt
Aus Alt-Schwerin/„DDR"
23.20 Letzte Nachrichten

HESSEN
18.00 Hallo Spencer
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Blickpunkt Studium
19.30 Schätze unter Wasser (3)
20.00 Tagesschau
20.15 Vergangenheit zum Greifen nahe
21.00 Drei aktuell
21.15 Mit dem Hörsaal aufs Segelboot
22.00 Hessen drei – dabei

SÜDWEST
18.00 Die kleine Fußballelf und ihre Nöte (1)
18.25 Zaubern
18.30 Telekolleg
Für Baden-Württemberg
19.00 Die Abendschau im Dritten
Für Rheinland-Pfalz
19.00 Die Abendschau
Für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Für Gesamt S3
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins Hitparade (1)
Anschl. Else Stratmanns Fernsehkritik
20.15 Sonde
21.00 Tele-Tip
21.15 Lehrerprobleme/Schülerprobleme
21.45 Wortwechsel
22.30 Eine amerikanische Familie (11)

BAYERN
18.15 News of the Week
18.30 Robinson – 7 Tage auf der Erde (12)
18.45 Rundschau
19.00 Natur und Freizeit
19.45 Bayern-Report
20.15 Wette für ein Paar
Tschechoslow. Fernsehfilm
21.15 Reisewege zur Kunst
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Rio Grande
Amerik. Spielfilm (1950)
00.15 Rundschau
00.20 Actualités

Gute Nacht, guten Tag

ohn – Alle reden über Ausländer. Kein Wochenende, an dem nicht eine kirchliche Akademie oder Universität sich mit der vielfältigen Problematik beschäftigt, meist in einem schon eingefahrenen Ritual komplett mit deutschen Selbstanklagen.

Kaum jemand redet indessen mit Ausländern. Tut er es, dann sind die Unterschiede in Herkunft und Lebensweise so groß, daß es meist nur zum Austausch freundlicher Allgemeinplätze kommt.

Über zwei Jahre lang versuchte in Berlin, der drittgrößten türkischen Stadt, eine kleine Zeitung, „Gazete Merhaba", Brücken zwischen Deutschen und türkischen Gastarbeitern zu schlagen. Nur aus Anzeigen finanziert und kostenlos verteilt, bemühte sich der Journalist Nazmi Kavasoglu als Ein-Mann-Redaktion, seinen Lesern in einfachem Türkisch die komplizierte Umgebung mit ihren Formularen und Vorschriften zu erklären. Im Gegensatz zu den hierzulande vertriebenen türkischen Zeitungen enthielt sich das Blättchen jeder wilden Polemik und jeder Stellungnahme zur Parteipolitik in der Heimat. Man wollte nur das tun, was heutzutage „Lebenshilfe leisten" heißt.

Die deutschen Medien, die Presse (darunter auch die WELT) und die Sender waren des Lobes voll über diesen Versuch, eine Stimme der Vernunft zu Gehör zu bringen inmitten des Sprachgewirrs der Emotionen.

Aber Lob bezahlt nicht die steigenden Druckkosten – für 60 000 Exemplare. Zuschüsse in hinreichendem Maße hat „Zeitung Guten Tag" (so die Übersetzung ihres Titels) nie bekommen – nicht von staatlicher türkischer und nicht von staatlicher deutscher Seite. Nur fromme Worte über Verständigung. Und die kosten nichts.

Einige Volksvertreter wollen nun allerdings im Berliner Abgeordnetenhaus wissen, warum „Gazete Merhaba" eingehen mußte. Wetten, daß die Antwort beim Hinweis auf die Vorschriften und die derzeitige Kassenlage bleibt? Für Seminare für Deutsche über das Ausländerproblem dagegen findet sich immer noch Geld.

Kapitalist mit kommunistischem Gewissen: Armand Hammer und seine Geschenke an Los Angeles

Ein König Midas in Lenins Diensten

Es gibt solche und solche Mäzene. Die einen etwa stiften ihre Sammlung unter der Bedingung, daß die beschenkte Stadt dann das allfällige Museum dafür baut und die Folgekosten trägt; die kennen wir hierzulande besonders gut. Die anderen stiften zur Sammlung den nötigen Neubau gleich dazu; das ist in Kalifornien fast schon der gute Brauch. Derzeit darf sich Los Angeles wieder über solche Spenderlaune freuen. Das L. A.-County-Museum am Wilshire Boulevard hat in diesen Tagen seinen „Hammer-Wing" eröffnet, einen stattlichen Erweiterungsbau, der die bisherige Ausstellungsfläche um die Hälfte vergrößert und Heimstatt der Sammlungen von Armand Hammer ist (aber nicht nur von diesen).

Zugleich plauderte der 86jährige Magnat und Sammler auch ein paar Abschnitte seines Testaments aus: Das Museum von Los Angeles soll für alle Zukunft Standquartier seiner Sammlungen von Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen sein, für deren Ausstellung er sich allerdings eine ganz besonders trickreiche Prozedur ausgedacht hat. Jeweils drei Monate im Jahr werden seine Schätze vollzählig in Los Angeles ausgestellt; derzeit sind sie bis Ende Mai dort zu besichtigen. Für den Rest des Jahres gehen Teile der Sammlung auf weltweite Tournee. Dabei soll im fliegenden Wechsel mit Los Angeles getauscht werden, so daß nicht etwa stets ein Kernstück zu Hause verbleibt, sondern die Sammlung ständig zirkuliert.

Kunst und vor allem seine Kunst allen Menschen zugänglich zu machen, diese philantropische Idee verfolgt Armand Hammer seit Jahrzehnten, und die Konsequenz, mit der er sie verfolgt, ist eng verknüpft mit seinem Lebensweg. Er war ein Wanderer zwischen den Welten, wo sie am weitesten voneinander entfernt sind: zwischen amerikanischem Kapitalismus und sowjetischem Kommunismus. Schon der Vorname Armand hat nichts mit Dumas' Kameliendamen-Verehrer zu tun, auch wenn der französische Romancier später zu Hammers Lieblingsautor wurde. „Arm and Hammer", das Emblem der Bolschewisten, meinte der sozialistische Papa, ein armer Pillendreher in der New Yorker Bronx. Der Sohn, noch Medizinstudent, rettete das Geschäft vor der Pleite und war kurz darauf, bei seiner Promotion zum Doctor medicinae, schon Millionär und Chef eines Pharmawerks mit 1500 Mitarbeitern.

Der Arztberuf interessierte ihn mehr, aber weil er auf eine Klinikanstellung warten mußte, wollte er seine Zeit mit humanitärer Hilfe im revolutionierten, typhuskranken Rußland, der Heimat seiner Ahnen, verbringen. Als Hauptkrankheit diagnostizierte er dort jedoch Hungersnot, verkaufte seine Firma und begründete mit diesem Kapital sein Osthandelsgeschäft: Getreide zuerst, später Traktoren, schließlich Düngemittel, Lieferungen überwiegend auf der Basis von Gegengeschäften und Konzessionen, die den USA den Zugang zu russischen Rohstoffquellen sicherten. Lenin schätzte den kapitalistischen Helfer mit dem sozialistischen Gewissen sehr, und Lenins Spruch, daß die Kapitalisten den Kommunisten noch den Strick verkauften, mit dem sie einst gehängt würden, ist möglicherweise auf Hammer gemünzt.

Bis 1930 blieb Hammer in Moskau; nach Lenins Tod stagnierte das Geschäft. Was er in seinen russischen Jahren in seiner Moskauer Villa an wohlfeilen Kunstschätzen aus zaristischer Zeit angehäuft hatte, durfte er in die USA mitnehmen. Er verhökerte es, unter Umgehung des Kunsthandels, in Warenhäusern, was ihm nicht nur dickere Gewinne einbrachte, sondern auch das Gefühl, Kunst einer Käuferschicht zugänglich zu machen, die vor Galerien und Auktionshäusern von Schwellenangst gepackt wird, im neureichen Amerika ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Hammer, einem zweiten König Midas, wurde zu Geld, was er anpackte. Als er im Rentenalter von New York nach Kalifornien zog, unternahm er aus steuerlichen Gründen eine aussichtslose Investition im Ölgeschäft, doch plötzlich sprudelten die Quellen, seine Occidental Oil stieg in die Top Ten des US-Ölmarkts auf, Hammers Millionen vervielfachten sich abermals. Dennoch: Das eigentliche Metier von Dr. Hammers Geschäften blieb der Osthandel, den er zeitweise auch gegen politische Interessen des Westens verfolgte. Nicht wenige sehen deshalb in Hammers philantropischem Mäzenatentum nichts weiter als eine Gewissenserleichterung des Alten, ohne dessen tätige Wirtschaftshilfe sich das Sowjetregime nicht hätte festigen können.

Hammers schillernder Charakter spiegelt sich durchaus auch in seiner Sammlung. Auf den ersten Blick wirkt sie bloß diffus, denn sie konzentriert sich weder auf eine Epoche, noch auf eine Region.



Meisterwerke um jeden Preis: Armand Hammer vor van Goghs „Spital in Saint-Remy", das er jetzt Los Angeles gestiftet hat. FOTO: DIE WELT

Aber dann entdeckt man doch Themen. Die Americana, in ihrem frühen Bereich gekrönt von Gilbert Stuarts Porträt von George Washington, später in Stücken von John Singer Sargent und Mary Cassatt gipfelnd, formieren sich in dieser Qualitätsauslese doch zu einer rückhaltlosen Huldigung an Hammers amerikanische Heimat. Wer sich beim Durchwandern der amerikanischen Abteilungen von US-Museen sein gesundes Vorurteil gegen die Malerei der Neuen Welt gebildet hat, der muß hier umdenken. Hammers Stücke sind so erlesen, daß mitleidiges Lächeln gefriert.

Dann gibt es jene erkleckliche Anzahl von Meisterwerken der Meister, wahre Kronjuwelen der abendländischen Malerei, die Hammer um jeden Preis erstand. Sie dokumentieren, so könnte man sagen, die Macht des Geldes, für das eben alles zu haben ist – von Rembrandts legendärer „Juno" über Rubens „Junge Frau mit lokkigem Haar", Corots „Abendfreude", Cézannes „Ruhenden Knaben", van Goghs „Hospital von Saint-Remy", Renoirs „Lesende Mädchen" bis zu Chagalls „Blauem Engel". Oder, bei den Zeichnungen, die Blätter von Dürer, Raffael, Michelangelo, Rembrandt und nicht zu vergessen Leonardos Codex. Es sind eben nicht irgendwelche Stücke, die Hammer da versammelt hat, es sind die besonderen, biographisch oder stilistisch herausragenden Werke.

Hammers besondere Liebe in späten Jahren galt dem Oeuvre Honoré Daumiers, und die sage und schreibe zehntausend Stücke von Daumier und seinen Freunden im Geiste, die Hammer erst in den letzten drei Jahren hortete, würden wahrlich jedes Museum sprengen. Zu sehen sind derzeit 38 Skulpturen – das sind sämtliche Plastiken Daumiers – neun Ölbilder und zwanzig Zeichnungen und Aquarelle. Daumier, dem Sarkasten und Menschenverächter, wird ein Studienzentrum gewidmet sein, das Hammer mit seiner Schenkung dieser Sammlung an das Los Angeles County Museum ins Leben gerufen hat.

Von Hammers gigantischer Stiftung aber hat auch das Museum als ganzes profitiert. Die Erweiterung machte eine völlig neue Aufstellung aller Abteilungen möglich und nötig. Manche Kostbarkeit, wie etwa die Sammlung Cohn antiker Gläser aus dem Vorderen Orient, kann erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das L. A. County Museum ist dank Armand Hammer plötzlich zum Kunst-Wallfahrtsort avanciert.

REINHARD BEUTH

Ende einer Blüte: Irland schließt sein Filmstudio

Das kleegrüne Hollywood

Jahrzehntelang erfreute sich Irland bei ausländischen Filmregisseuren als Drehort größter Beliebtheit. Der englische Produzent David Lean, der an der wild-romantischen Westküste der Insel sein Melodrama „Ryans Tochter" drehte, sagte einmal: „Wenn in Irland die Sonne häufiger scheinen würde, hätte man hier Hollywood errichten sollen." Seine Kollegen Robert Altman, Alain Tanner, Martin Ritt und Francis Ford Coppola waren offenbar der gleichen Meinung. Sie alle drehten in den sechziger und siebziger Jahren in Irland, tatkräftig unterstützt von der irischen Regierung, die darin eine Möglichkeit sah, die Deviseneinnahmen zu verbessern.

Um das internationale Filmgeschäft zu fördern, errichtete die Regierung 1958 in der Nähe von Dublin die „Ardmore Studios", die es jahrelang an Kapazität und technischer Ausrüstung durchaus mit den englischen Konkurrenz-Studios in Pinewood und Twickenham aufnehmen konnten. Gelegentlich nutzte auch einmal ein „einheimischer" Regisseur diese Studios, aber von einer nationalen Filmindustrie konnte man trotzdem nicht sprechen. Das lag am ständigen Geldmangel, der es den Iren unmöglich machte, eine solide Filmproduktion aufzubauen.

1968 rief die Regierung dann das „Irish Film Board" ins Leben, das nach dem Vorbild des „British Film Board" junge nationale Regie-Talente fördern sollte. Die Summe, die dem „Irish Film Board" pro Jahr zur Verfügung stand und noch heute steht, ist außerordentlich gering: 3,65 Millionen Mark. (In Deutschland werden z. B. jährlich 70 Millionen Mark für die Filmförderung aufgebracht.) Wer in Irland einen Film drehen möchte, der muß sich erst einmal die Schuhe ablaufen, um die nötigen Pfunde zusammenzubekommen", sagt Joe Comerford, dessen Debüt-Film „Travellers" im Berlinale-Forum 1981 erstmals das Augenmerk der internationalen Kritik auf den neuen irischen Film lenkte.

In den achtziger Jahren schien sich eine Wende für den irischen Film anzubahnen. Ausgerechnet aus England nahte Hilfe. Der Regisseur John Boorman drehte auf den grünen Weiden von Waterford sein Ritter-Epos „Excalibur". Dieser Film lief 1981 in Cannes als irischer Film. Boorman erklärte: „Ich bin nach Irland gekommen, um dort mitzuhelfen, eine eigenständige irische Filmindustrie aufzubauen. Lange genug haben ausländische Regisseure wie Carol Reed oder John Ford sich irischer Themen angenommen: Osteraufstand, Bürgerkrieg, Nordirlandfrage, Yeats, O'Casey, Liam O'Flahertys Geschichten sollten Themen irischer Filmemacher und nicht zugereister Regisseure aus Hollywood oder London sein."

Ein erstes Resultat der Bemühungen Boormans um den jungen irischen Film zeigte sich 1982 in Cannes mit Neil Jordans Film „Angel". Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der gegen seinen Willen in die blutigen Streitereien zwischen IRA-Mitgliedern und protestantischen „Freischärlern" verwickelt wird. („Angel" wird in diesem Sommer in unsere Kinos kommen.)

Die Hoffnung auf das neu entdeckte Filmland Irland war nur kurz. Denn die irische Regierung hat beschlossen, die Ardmore Studios zu schließen. Jahrelang war nichts mehr an den Studios getan worden. Ihre technischen Einrichtungen sind inzwischen veraltet, einige Hallen zeigten Spuren des Verfalls. Ein Umbau und die Renovierung der Räume erscheint der Regierung zu teuer, nicht zuletzt, weil bei den meisten irischen Koproduktionen nur die Außenaufnahmen auf der Insel gedreht wurden.

Die irischen Regisseure müssen sich künftig mit den wenigen Fernseh-Studios begnügen. Boorman und eine Gruppe von Filmproduzenten hoffen jedoch, die Regierung zu einem Umbau und zur Wiedereröffnung der Studios bewegen zu können. Aber solange die Finanzierung dieser Pläne nicht geklärt ist, besteht kaum Hoffnung auf eine baldige Lösung der „Ardmore-Frage".

Daß die Show aber trotz aller Probleme irgendwie weitergeht, beweist die Tatsache, daß in den nächsten Wochen in Dublin die Dreharbeiten zu einem Drama über Irlands Nationalheldin Anne Devlin beginnen werden. Regie führt Pat Murphy, die ihren Film vor allem mit Hilfe des irischen „Art's Council" finanzieren wird.

M. v. SCHWARZKOPF

Berlin: Das Kupferstichkabinett ohne Direktor?

Sparen per Rasenmäher

Zum 1. April 1984 könnte es bitterer Ernst werden. Über das Bundesinnenministerium erging an die Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin die Anweisung, die erste freiwerdende Stelle der Besoldungsgruppe „A 16" nicht neu zu besetzen. Zum 31. März nächsten Jahres geht aber der derzeitige Direktor des Kupferstichkabinetts in Dahlem, Professor Fedja Anzelewsky, in Pension. Seine A-16-Stelle würde dann wegfallen.

Bereits im vergangenen Jahr wurden der Stiftung 18 Stellen gestrichen. In diesem Haushaltsjahr soll sie weitere 14 Stellen einsparen, obwohl zwölf Stellen, die bald in den Neubauten des Kunstgewerbemuseums und des Musikforschungsinstituts am Tiergarten benötigt werden, schon aus dem vorhandenen Kuchen herausgeschnitten werden müssen. Das rührt die obersten Sparer nicht. Sie sehen es offenbar als eine Art hierarchischer Gerechtigkeit an, daß auch die Top-Positionen nicht von der Radikalschur verschont bleiben.

Das Berliner Kupferstichkabinett ist eines der drei, vier bedeutendsten Institute seiner Art in der Welt. Es verwahrt rund 23 000 Handzeichnungen Alter Meister des 14. bis 18. Jahrhunderts, 350 000 Blatt Druckgraphik, 5000 illustrierte Bücher des 15. bis 20. Jahrhunderts, rund 400 Einzelblätter mit mittelalterlicher Buchmalerei sowie Skizzenbücher des 16. bis 18. Jahrhunderts und eine topographische Sammlung.

Nach Meinung des neuen Generaldirektors der Staatlichen Museen, Wolf-Dieter Dube, käme der Verzicht auf einen Direktor am Kupferstichkabinett einer „Katastrophe" gleich. Immerhin zeigt Dube noch Zuversicht: „Der Schluß kommt viel zu früh." Er hofft auf Verständnis beim Vorsitzenden des Stiftungsrats, dem Bundesinnenminister, und betrachtet die Angelegenheit deshalb erst einmal als „ganz theoretischen Fall". Er wird alle Hebel in Bewegung setzen, um das Unheil abzuwenden und setzt seine Hoffnung auf eine neue mittelfristige Finanzplanung im Juni.

Als Kompromiß wäre das Prinzip verschiedener Länder und Städte denkbar, eine nur zeitliche und vorübergehende Stellen-Sperre zu verhängen. Denn wenn eine Stelle erst einmal gestrichen ist, dann ist es sehr schwer, sie wieder einzurichten. Eine andere Trost-Lösung könnte eine Stellen-Rochade mit anderen Institutionen des Preußischen Kulturbesitzes sein. Wenn etwa einer der A-16-Stelleninhaber an der Staatsbibliothek vor April 1984 eine Berufung anderswohin erhielte, schlüge der „Automatismus"-Blitz im Scharoun-Bau ein.

Eine Reduzierung der Stellen am Kupferstichkabinett würde nach Meinung des stellvertretenden Direktors und Leiters der Neuen Abteilung des Kabinetts, Alexander Dückers, wegen der „gigantischen Sammlung" und wegen des umfangreichen internationalen Leihverkehrs „nicht zumutbar" sein. Außerdem wäre die Ausstellungsaktivität des Kupferstichkabinetts mit vier Sonderschauen pro Jahr dann nicht mehr aufrechtzuerhalten. Dückers, der über Guido Reni promovierte, das grundlegende Verzeichnis zum druckgraphischen Werk von George Grosz vorlegte und über Klinger und Bacon gearbeitet hat, weiß, wovon er spricht. Er gilt schließlich als aussichtsreicher Kandidat für den Direktorenposten am Kupferstichkabinett.

PETER HANS GÖPFERT

Krefeld zeigt die Kunst der Cuna-Indianer

Vom Körper aufs Kleid

Die Cuna-Indianer, einst ein stolzes Volk von hoher Kultur und sagenhaftem Reichtum, sind nur noch ein armes Völkchen, verstreut über vierhundert Inseln und Inselchen vor der Küste Panamas. Sie galten einmal als der edelste aller Stämme, welche die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika bevölkerten. Mit ihrem Namen sind zwei bedeutende präkolumbische Kulturen verbunden, die sich vor allem durch ihre farbenprächtige Keramik und ihre kunstvollen Goldschmiedearbeiten auszeichneten. In einem Häuptlingsgrab der Cuna wurden einmal über drei Zentner Goldschmuck gefunden.

Von ihrer einstigen Kultur und Kunstfertigkeit scheinen sich allein die dekorative Phantasie und Farbenfreude erhalten zu haben, und zwar auf dem Umweg über die Körperbemalung. Es gibt darüber Berichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Als im 18. Jahrhundert die männlichen Cuna-Indianer ihre bunte Nacktheit aufgaben, übertrugen sie ihre Körperbemalung auf die Kleidung. Die Frauen machten das nach und blieben dabei (im Unterschied zu den Männern). Daraus hat sich eine einzigartige textile Volkskunst entwikkelt: die Mola-Kunst (als „Mola-art" in den USA seit langem bekannt und populär, von den Museen gesammelt, auf dem Kunstmarkt begehrt), von der zur Zeit Beispiele aus einer amerikanischen Privatsammlung in der Linner Galerie zu Krefeld zu sehen sind.

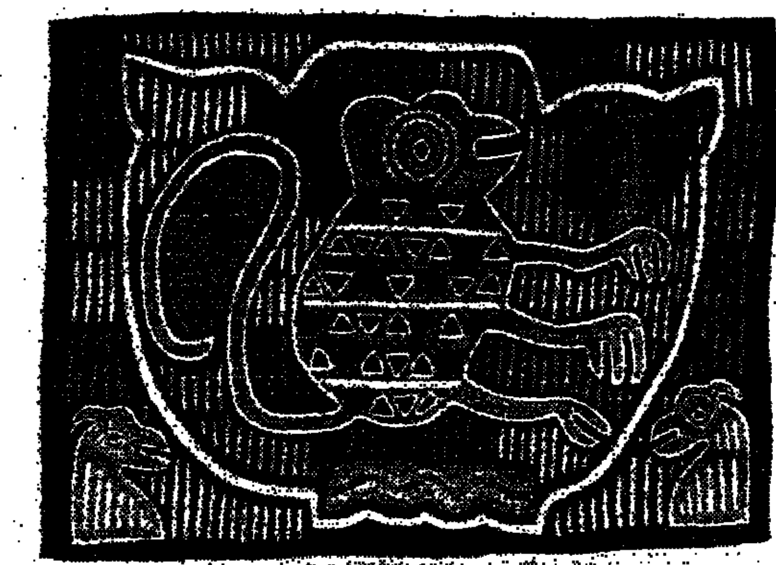
Das Wort Mola (Mehrzahl: Molakana) bezeichnet in der Cuna-Sprache allgemein „Kleidung" und speziell ein rechteckiges Blusen-Einsatzstück auf Brust und Rücken aus appliziertem Stoff, das von den Cuna-Frauen in einer komplizierten Technik genäht wird. Dazu werden farbige Baumwollstoffe in mehreren Schichten übereinandergelegt, dann die Muster und Motive herausgeschnitten, so daß die darunterliegende Farbe sichtbar wird; zusätzliche Farben werden dann auch noch von oben aufgesetzt. Feine Linien sind aufgestickt; das haben die Indianerfrauen in den Missionsschulen gelernt.

Ihre Muster aber stammen aus den einheimischen Mythen; es sind die gleichen Zeichen und Figuren, die sie einst ihren Männern auf den Leib malten. Außerdem haben sich auch christlich-religiöse Motive und Bilder aus dem Alltag daruntergemischt. Nicht anders als bei der Pop-art, finden sich auf den Molakana Nachbildungen von Reklame-, Sport- oder politischen Plakaten neben reinen Phantasieschöpfungen. Da begegnen uns „Teufelsmasken" und christliche Heilige, Boxer und Kinohelden, vielfältiges Getier und allerlei florale Erfindungen.

Beliebt sind sogenannte „Röntgen-Molas", wo sich im Bauch eines Ungeheuers andere Gestalten und Tiere tummeln, aber auch rein ornamentale Stücke. Eine Farbenlehre gilt nicht. Alle Farben sind erlaubt, von Maisgelb bis Schwarz, Knallrot, Giftgrün, Blau und Braun in vielfachen Abstufungen, wobei allemal die Konturen – das sind zugleich die Stoffränder – hart und kontrastreich die Muster und Figuren gegeneinander abgrenzen.

Die Molakana der Cuna-Frauen sind, wie alle Volkskunst, nicht auf „Kunst" aus, sondern wurden und werden als Kleidungsstücke zum täglichen Gebrauch geschaffen. Aber sie lassen sich durchaus auch als „Materialbilder" von einem unerschöpflichen Erfindungsreichtum, der seinesgleichen sucht, betrachten (bis Ende Mai).

EO PLUNIEN



Nach dem Muster alter Mythen: Mola mit Chamäleon, floralen Mustern und Tierköpfen FOTO: MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE BERLIN

Schallplatte: Beethoven-Konzert für Gitarre

Japanischer Husarenritt

Im Jahre 1806 schrieb Beethoven sein Violinkonzert, das heute als das klassische Violinkonzert schlechthin gilt. Vielleicht hat die skeptische Aufnahme in Wien den Komponisten dazu animiert, im Jahr darauf den Geigenpart für Klavier umzuschreiben; die Klavierversion ist in den letzten Jahren fast zum musikalischen Gemeingut geworden. Experten halten das Konzert dennoch für einen spezifisch geigerischen Prüfungsgegenstand in Sachen Ausdruck und Poesie, derweil nur der letzte Satz, das Rondo, ein ordentliches Maß an Virtuosität verlangt.

Jetzt ist im japanischen Saitama ein junger Mann ins Studio gegangen, um die Qualitäten des Opus 61 auf ganz und gar neue Weise zu bestätigen, sagen wir ruhig: auf revolutionäre Weise in Angriff zu nehmen, vor dem Orchester auf einem hohen Stuhl sitzend und gebeugt über ein Instrument, dem man heute fast alles zutrauen mag, nur nicht gerade diesen Beethoven.

Die Rede ist von dem 21jährigen Gitarristen Kazuhito Yamashita, der bereits 1981 für Konzertgitarre reichlich Ungewöhnliches unternahm und Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung" mit schier unfaßbarer Brillanz und Virtuosität solistisch eingespielt hatte und spätestens damit den musikversessenen und seit eh gitarreverrückten Japanern als ihr unbedingtes Wunderkind der sechs Saiten zu gelten begann.

Kazuhito war bereits mit elf Jahren Gewinner des 18. Gitarre-Wettbewerbs in Kyushu gewesen, nahm mit 15 den begehrten ersten Tokioter Wettbewerbspreis mit heim, kam mit 16 zum ersten Male nach Europa, wo er nach und nach so gut wie alles an berühmten Klassikgitarre-Preisen einheimste, was zu haben ist (Ramirez, Compostela, Alessandria, Pariser Concours ORTV).

Und nun zog er also aus, um gemeinsam mit der New Japan Philharmonic unter Yukinori Tezuka den Oistrachs, Zukermans, den Schneiderhans und Sterns, Menuhins und Heifetz' offenbar zu demonstrieren, daß eine Gitarre mit ihren sechs mehr als eine Geige mit ihren vier Saiten könne.

Nun, wer dieses „revolutionäre" Platten-Werk anhört, wird natürlich zuallererst staunen über die ungewöhnliche Auslegung Beethovens als „Gitarre-Komponist", wird aufmerksam die von Kreisler übernommene Allegro-Kadenz verfolgen und endlich begeistert die unerhörte Handwerklichkeit bewundern, mit der Yamashita den Anforderungen des Rondos begegnet. Das ist superb, weit mehr als nur pures Experiment und dennoch Resultat einer Unternehmung, der europäische oder amerikanische Musiker wohl nur achselzuckend ausgewichen wären. Denn die Frage bleibt, ob der Japaner wirklich dem Werk gerecht wird. Zuweilen nämlich kommt der Eindruck auf, als sei die Fragilität seines Instrumentes der orchestralen Gegenmacht nicht recht gewachsen (was nicht nur ein Problem der Mischung wäre), als könnte er die polyphoneren Möglichkeiten seines Instruments (gegenüber der Geige) gar nicht so ausschöpfen, wie er das am liebsten täte.

Immerhin: Yamashitas Platte könnte allerlei interessanten Diskussionsstoff hergeben über rein technische Fragen, etwa der manuellen Reichweiten, wie über Fragen der Grenzen der Transkription, der Intonation und der Dynamik. Rein gitarristisch gesehen jedenfalls ist dieser japanische Beethoven doch eine Delikatesse, wirklich ein Tabubrecher, wie ihn wohl auch kein Eliot Fisk zuwege brächte.

ALEXANDER SCHMITZ

Kazuhito Yamashita: Mussorgsky. Pictures At An Exhibition, RCA Red Seal Digital/Ullstein Musik RL 14203; Beethoven, Concerto in D for Guitar and Orchestra, Op. 61 (Fassung für Gitarre von Kazuhito Yamashita), New Japan Philharmonic Yukinori Tezuka, RCA Red Seal JRL-2011 (Japan-Import)

KULTURNOTIZEN

Der Premio Tomassoni, internationaler Klavierwettbewerb an der Kölner Musikhochschule, wird vom 20. bis 28. Oktober zum zweiten Male ausgespielt.

Im Frankfurter Städel wird die Ausstellung „Max Beckmann – Die frühen Bilder" bis zum 15. Mai verlängert.

Pfingstmusiktage finden zum 11. Mal im hessischen Lauterbach statt (21.–23. 5.).

Elena Ustinowa, Sängerin aus Leningrad, gewann in Athen den diesjährigen Maria-Callas-Preis.

Helmut Winschermann leitet die 1. Lüdenscheider Bachtage, die vom 9. bis 12. Juni stattfinden.

Das Emile-Verhaeren-Museum in Sint-Adams, dem Geburtsort des flämischen Dichters, ist jetzt wiedereröffnet worden.

Giuseppe Sinopoli übernimmt ab 1. Januar 1984 den Posten des Chefdirigenten beim Londoner Philharmonia Orchestra.

Chang Da-chien, der chinesische Maler, ist 84jährig in Taipeh gestorben.

JOURNAL

Euro-arabischer Dialog beginnt in Hamburg

dpa, **Hamburg**

Zum ersten Mal seit Beginn des 1973 eingeleiteten europäisch-arabischen Dialogs findet in der kommenden Woche in Hamburg ein großes Treffen von Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern der beiden Weltregionen statt. Das euro-arabische Kultur-Kolloquium wird am 11. April von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und dem Generalsekretär der Arabischen Liga, Chedli Klibi, sowie dem Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi eröffnet.

Das Treffen, zu dem nach Auskunft des Direktors des mit der Organisation betrauten Deutschen Orient-Instituts in Hamburg, Udo Steinbach, je 55 Gelehrte aus Europa und Arabien eingeladen worden sind, dauert bis zum 15. April. Der europäisch-arabische Dialog zwischen der Europäischen Gemeinschaft (EG) und der Arabischen Liga war nach dem Yom-Kippur-Krieg von 1973 und dem folgenden Ölpreis-Konflikt eingeleitet worden. Das Kolloquium mit starken politischen Aspekten wird ergänzt mit einer „Arabischen Woche", innerhalb der Filme, Musikveranstaltungen und Ausstellungen geboten werden. Die Kosten für das Kolloquium (rund 900 000 Mark) tragen EG und Arabische Liga je zur Hälfte.

Residenz Verlag soll verkauft werden

dpa, **Salzburg**

Der Salzburger Residenz Verlag wird möglicherweise verkauft. „Der Verlag soll letztlich nicht ausschließlich von meinem Alter und meiner Gesundheit abhängen", erklärte der 64jährige Verleger Wolfgang Schaffler. Der Residenz Verlag hat neben Kunstbüchern vor allem Werke lebender österreichischer Autoren herausgebracht. Da Schaffler nur in Österreich verkaufen will, ist vor allem der österreichische Bundesverlag im Gespräch.

Uraufführungen an der Stuttgarter Oper

DW. **Stuttgart**

Achim Freyer wird der Regisseur, Dennis Russell Davies der Dirigent der Uraufführung von Philip Glass' neuer Oper „Echnaton" sein, die Stuttgarts nächste Spielzeit zur Uraufführung bringt. Eine weitere Uraufführung wird im Rahmen der Schwetzinger Festspiele vorbereitet: Pendereckis „König Ubu" (Regie: Hans Hollmann, Dirigent: Janos Kulka). Axel Manthey inszeniert die Uraufführung von Kurt Schwertsiks Kinderoper „Das Märchen vom Fanderlieschen Schönefüßchen". Weitere Premieren gelten Mozarts „Idomeneo" (Regie: Harry Kupfer), Paisiellos „Don Quichotte" in Hans Werner Henzes Bearbeitung, Rossinis „La Cenerentola" (Regie: Giancarlo del Monaco, Dirigent: Gabriele Ferro) und Weills „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" in der Inszenierung von Hansgünther Heyme. Das Stuttgarter Ballett kündigt u. a. eine Choreographie von John Neumeier nach Tennessee Williams' „Endstation Sehnsucht". an.

Richard Meiner 65

Richard Meiner, der Inhaber und Leiter des philosophischen Felix Meiner-Verlags in Hamburg, wird heute 65 Jahre alt. Sein traditionsreiches Haus, 1911 in Leipzig gegründet und seit 1951 in der Bundesrepublik angesiedelt, ist berühmt für die Vielfalt seiner editorisch makellosen und dennoch billigen Klassiker-Ausgaben, mit denen Generationen von Philosophiestudenten ihr Studium bestritten und weiter bestreiten. In einer schönen, vom Sohn Manfred Meiner herausgegebenen Festschrift mit dem Titel „Ceterum censeo ..." würdigen namhafte Philosophen, unter ihnen Hans-Georg Gadamer und Gerhard Funke, das Lebenswerk Richard Meiners und wünschen ihm Glück für weitere fruchtbare Schaffensjahre.

A. W.



Verleger Richard Meiner FOTO: DIE WELT

Salvador Dali, das Cello und ein Kotelett

AFP, **Madrid**

Bilder zum Thema „Katastrophen" hat Salvador Dali in letzter Zeit in seinem Schloß Pubol in der spanischen Provinz Gerona gemalt, wo er seit dem Tod seiner Frau Gala in größter Abgeschiedenheit lebt. Den sechsteiligen Bilder-Zyklus „Grausamer Angriff eines Cellos auf ein Bett und zwei Nachttische" erklärte Dali in einem von der Madrider Wochenzeitung „Cambio 16" veröffentlichten Interview: „Was ich jetzt male, ist tiefer und überdauernder als alles, was ich bisher gemacht habe. Dies sind meine wesentlichsten Bilder." Laut „Cambio 16" trägt ein weiteres Gemälde den Titel „Streichholz und Kotelett".

Ein Formfehler stoppt die Arbeit am Deich

Neue Anhörungen beim Mammutprojekt Nordstrander Bucht?

DIETER F. HERTEL, **Kiel**

Der Hamburger Rechtsanwalt Michael Günther kann seine Genugtuung nur schwer verbergen: „Eine Denkpause für die Landesregierung, die möglicherweise zu einer schonenderen und kostengünstigeren Alternative des Küstenschutzes führt." So kommentierte er die Entscheidung des Verwaltungsgerichts Schleswig, mit der die Eindeichung des Wattenmeeres in der Nordstrander Bucht vorläufig gestoppt worden ist.

Anwalt Günther vertritt in dem Rechtsstreit den Lehrer Helmut Kuppe von der Grund- und Hauptschule auf der winzigen Hallig Nordstrandischmoor. Dieser hatte zusammen mit anderen gegen den Planfeststellungsbeschluß vom 5./6. April 1982 geklagt. Der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein hatte den sofortigen Vollzug dieses Beschlusses angeordnet. Das Verwaltungsgericht hat nunmehr wegen eines Formfehlers die aufschiebende Wirkung der Klage wiederhergestellt.

Für den Rechtsanwalt steht fest: „Das Ministerium kann gegen den Gerichtsbeschluß keine Beschwerde einlegen." Der Sprecher des Ministeriums, Ernst-Wilhelm Rabius, verweist dagegen darauf, daß das Verwaltungsgericht Schleswig in seiner Rechtsmittelbelehrung ausdrücklich auf die Möglichkeit einer Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht Lüneburg hingewiesen habe.

Das Gericht hatte gerügt, daß während der Vorarbeiten zu diesem Mammutprojekt an zwei Stellen – im Planfeststellungsverfahren und während der Anhörung – jeweils der Leiter des Land- und Wasserwirtschaftsamtes beteiligt war. Bei einem der beiden Verfahren hätte er sich vertreten lassen müssen. Die Folge: Um diesen Formfehler zu „heilen", das heißt zu beseitigen, wird man wahrscheinlich die Anhörung wiederholen müssen, was bei 2000 Einwendungen Jahre dauern kann.

Kläger Kuppe hatte sich gegen das größte Eindeichungsvorhaben der deutschen Geschichte gewandt, weil er den „Blanken Hans" kennt und fürchtet. Er sieht voraus, daß es nach der Eindeichung von 3435 Hektar und nach dem Bau eines 14,9 Kilometer langen Verbindungsdammes von der Küste zur Insel Pellworm bei Sturmflut zu höheren Wasserständen kommen kann. Dann aber ist die Hallig Nordstrandischmoor, die am Ostufer des abzudämmenden Wattenstroms Norderhever liegt, bei Sturmfluten mehr als bisher gefährdet.

Zwar haben Gutachten ergeben, daß mit Wasserstandserhöhungen von nur maximal fünf bis 15 Zentimeter zu rechnen sei, aber bereits im Planfeststellungsbeschluß sind Ausgleichsmaßnahmen für die Hallig vorgesehen, wie etwa eine Erhöhung der bewohnten Warft auf der Insel.

Vor zwei Wochen hatte der Deichbau begonnen, der am Mittwoch so jäh unterbrochen wurde. Für das Gesamtprojekt sind 300 Millionen Mark veranschlagt. Das erste Baulos erfordert Investitionen von rund zwölf Millionen Mark, von denen bisher etwa knapp eine Million Mark verbaut worden ist.

Das Kieler Landwirtschaftsministerium möchte erreichen, wenigstens den bisherigen Baustand sichern zu dürfen. Ernst-Wilhelm Rabius: „Im Moment dürfen wir gar nichts tun. Wir dürfen keinen einzigen Balken mehr bewegen."

Die Aktionsgemeinschaft Nordseewatten, der alle namhaften Naturschutzverbände von Schleswig-Holstein angehören, hat die Verdeichung der Nordstrander Bucht mit dem Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals verglichen. Das Wattenmeer, neben den Alpen das letzte große Naturschutzgebiet der Bundesrepublik, werde durch die Verdeichung zerstört. Björn Engholm, Chef der schleswig-holsteinischen SPD-Opposition, bezeichnete den Gerichtsbeschluß als „Schlappe für die Landesregierung". Er sieht in ihm „eine gute, möglicherweise letzte Chance, von dem Mammutvorhaben Abschied zu nehmen".

Trotz seiner enormen Flügelspannweite von drei Metern ist der kalifornische Kondor nur der zweitgrößte Vogel der Vereinigten Staaten. Die höchstens noch 30 Tiere zählende Vogelart ist akut vom Aussterben bedroht. Deshalb setzen Zoologen nun alle Hoffnungen auf das Gelingen des Zuchtversuchs im Zoo von San Diego. FOTO: AP

Kalifornien kämpft mit Millionen um seinen Kondor

K.-H. KUKOWSKI, **Los Angeles**

Amerika bangt um das Leben zweier Aasgeier, die im Zoo der kalifornischen Stadt San Diego aus ihren Eiern gekrochen sind. Denn von Sisquoc und Tecuya, den ersten in Gefangenschaft zur Welt gekommenen Küken ihrer Gattung, kann es abhängen, ob der kalifornische Kondor vor dem Aussterben gerettet werden kann.

Nur noch 20 bis 30 dieser Riesenvögel mit dem lateinischen Namen „Gymnogyps californianus" leben noch in der Berglandschaft an der Pazifikküste nördlich von Los Angeles, und jedes Jahr werden es drei weniger. Wahrscheinlich durch DDT, durch illegalen Abschuß, aber auch aus Mangel an Aas wurde die Kondor-Bevölkerung dezimiert. Erst als es fast zu spät war, begann ein Rettungsprogramm, für das die US-Regierung inzwischen drei Millionen Dollar ausgegeben hat.

Von den beiden Kondor-Arten in der Welt ist der kalifornische etwas kleiner als der Anden-Kondor und nach einer Schwanenart der zweitgrößte Wildvogel Nordamerikas. Er bringt es immerhin auf Flügelspannen bis drei Meter, 140 Zentimeter von Kopf bis Schwanzende, etwa zehn Kilogramm, und er ist bis 160 Stundenkilometer schnell. Die wenigen noch lebenden Vögel sind schwer zu beobachten, denn sie nisten auf mehr als 50 000 Quadratkilometer Lebensraum in Berghöhlen und auf Klippen. Sie fliegen meist dicht über der Erde, wurden aber aus Flugzeugkanzeln auch schon in 7500 Meter Höhe gesichtet.

Normalerweise legt das Weibchen nur jedes zweite Jahr ein blaßblaues Ei, das etwa sechsmal so groß wie ein Hühnerei ist. Erst vor einem Jahr entdeckten zwei Biologen, die zwei Monate lang aus 800 Meter Entfernung ein Kondornest beobachtet hatten, durch ihre Ferngläser die Ausnahme von der Regel: Wenn ein Ei verlorengeht – in diesem Fall hatte das Elternpaar es im Streit, wer darauf brüten darf, zerbrochen –, legt das Weibchen ein neues.

Seit zehn Jahren versammeln sich an jedem ersten August-Wochenende 250 Naturschützer und Zoologen zur Kondor-Beobachtung am Piso-Gipfel, aber erst die Neuentdeckung gab ihren Hoffnungen neuen Auftrieb. Im Zoo von San Diego zeitigte jetzt die neue Methode – nämlich den Vögeln die Eier zu nehmen und sie im Brutkasten auszubrüten, während das Weibchen ein neues Ei legt – die ersten Erfolge. Am 30. März kroch der 202 Gramm schwere Sisquoc aus dem Ei, sechs Tage darauf Tecuya. Das zweite Küken wog nur 165 Gramm, bei ihm mußte die Tierwärterin Cyndi Kuehler Geburtshilfe leisten: Mit einem winzigen Meißel pickte sie von außen mit, ehe sie auch ihm aus der Schale helfen konnte.

Beide Kondor-Küken erhielten die indianischen Namen der Berge, an denen die Eier sechs Wochen zuvor aus den Nestern geholt worden waren. Fünf Zoowärter und eine Fernsehkamera beobachten sie Tag und Nacht. Schon während der Brutzeit noch im Ei wurde den Küken Geiergeschrei vom Tonband vorgespielt, damit sie sich zu Hause fühlten. Um die Illusion perfekt zu machen, stülpen sich die Wärter zur Fütterung – zunächst mit gehacktem Mäusefleisch und von Geiern Erbrochenem – muppetsähnliche Puppen mit Kondor-Köpfen über die Hand.

Bei so viel Fürsorge ist das ältere Küken bisher prächtig gediehen. Zoo-Sprecher Jeff Jouett: „Sisquoc frißt wie ein Scheunendrescher und reckt und streckt sich schon. Das schwächere Küken Tecuya hat eine Überlebenschance von 50:50. Aber die beiden sind nur ein Anfang. Für die erfolgreiche Kondor-Zucht brauchen wir mindestens fünf oder sechs Pärchen. Der Nachwuchs wird dann in den Bergen ausgesetzt."

Aber das steht noch in ferner Zukunft: Erst im Alter von acht Jahren kann ein Kondor Nachwuchs zeugen. Zudem muß erst einmal festgestellt werden, ob ein Weibchen dabei ist. Selbst den besten Experten ist das nur durch eine Blutprobe möglich. Der Zoo-Sprecher: „Wir müssen jedem Tier zwei Kubikzentimeter abzapfen, was für die Neugeborenen lebensgefährlich wäre. Wir werden es frühestens in zehn Wochen wagen." (SAD)

BGH: Künstliche Vaterschaft kann angefochten werden

AP, **Karlsruhe**

In seiner ersten Entscheidung zum Problem der künstlichen Samenübertragung hat der Bundesgerichtshof gestern entschieden, daß ein Ehemann die Ehelichkeit eines künstlich gezeugten Kindes auch dann erfolgreich anfechten kann, wenn er mit der Befruchtung von einem fremden Mann einverstanden war und auf die Anfechtung schriftlich verzichtet hatte. Die Bundesrichter berufen sich bei ihrer Entscheidung auf ihre ständige Rechtsprechung, wonach ein Ehemann auf sein Recht, die Ehelichkeit eines während der Ehe geborenen Kindes anzufechten, nicht verzichten kann. Für Kinder, die durch künstliche Samenübertragung gezeugt worden sind, müßten gleiche Rechtsgrundsätze gelten. Eine abweichende Regelung könne nur der Gesetzgeber schaffen.

Im entschiedenen Fall hatte der Ehemann der künstlichen Samenübertragung zugestimmt und auf eine Anfechtung der Ehelichkeit schriftlich verzichtet. Nach dem Scheitern der Ehe hatte er dennoch Anfechtungsklage erhoben. Nach den Feststellungen des BGH hat der Ehemann nicht rechtsmißbräuchlich gehandelt. Zu seinen Gunsten spreche, daß der Arzt, der die Befruchtung vorgenommen hatte, die Eheleute nicht umfassend genug über alle Probleme aufgeklärt habe. Offen ließ der Bundesgerichtshof die Frage, ob sich aus der schriftlichen Zustimmung des Ehemannes Unterhalts- und Schadenersatzforderungen des Kindes ergeben können. (Aktenzeichen: IX ZR 24/82)

39,4 Kilo Heroin gefunden

rtr, **Frankfurt**

Auf dem Frankfurter Flughafen ist ein 25jähriger Inder mit 39,4 Kilogramm Heroin zu einem Marktwert von rund acht Millionen Mark festgenommen worden. Mit diesem Fahndungserfolg, der erst gestern bekannt wurde, wurde die bisher größte Menge Heroin in Deutschland beschlagnahmt.

Paris erhöht Autobahngebühr

AP, **München**

Die Autobahnbenutzung in Frankreich ist um zehn Prozent teurer geworden. Autofahrer müssen jetzt beispielsweise für die 480 Kilometer lange Strecke von Straßburg nach Paris statt 119 Franc (41 Mark) 130 Franc (45 Mark) zahlen.

Prominenten-Appelle

dpa, **Bonn**

Mit einem Appell, den von einer Hungerkatastrophe bedrohten Menschen in Äthiopien zu helfen, haben sich der Schriftsteller Heinrich Böll, der Schauspieler Karl-Heinz Böhm sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft an die Bevölkerung gewandt. (Spenden unter dem Stichwort „Menschen für Menschen" auf das Konto Nr. 700 000 bei der Dresdner Bank und der Raiffeisenbank oder auf die Konten des Notärzte-Komitees 22 22 222 bei der Stadtsparkasse Köln und 308 08 507 beim Postscheckamt Köln).

Telefonzelle für Behinderte

AP, **Solingen**

Das erste Spezialtelefon für Rollstuhlfahrer ist in Solingen aufgestellt worden. Das überdimensionale Fernsprechhäuschen für Behinderte kostet mit 25 000 Mark dreimal soviel wie eine herkömmliche Zelle. Bis 1985 sollen 600 Stück in der Bundesrepublik installiert werden.

Opfertod eines Generals

dpa, **Paris**

Der französische Flieger-General Jacques Boichot hat sein Leben geopfert, um eine Ortschaft in Nordfrankreich vor einer Katastrophe zu bewahren. Es gelang ihm noch, seine defekte Maschine vom Typ „Jaguar" über zwei Dörfer hinwegzuziehen, ehe sie am Boden zerschellte. Der General hätte sich mit dem Schleudersitz retten können.

Piloten suspendiert

SAD, **Minneapolis**

Wegen schwerer Fehler, die um ein Haar eine Katastrophe ausgelöst hätten, sind jetzt zwei Piloten der US-Fluggesellschaft Republic Airlines vom Dienst suspendiert worden. Die beiden Piloten hatten nach dem Start ihrer DC-9 vergessen, die Benzinzufuhr aus dem Haupttank anzuschalten, so daß die Maschine plötzlich 6900 Meter antriebslos absackte.

ZU GUTER LETZT

„Die meisten Tellerwäscher wurden keine Millionäre" (Überschrift im SPD-Blatt „Berliner Stimme")

LEUTE HEUTE

Verfilmen – nein danke

John le Carré (51, „Der Spion, der aus der Kälte kam") zögert, seine Bücher generell verfilmen zu lassen. Begründung: „Kein Autor sieht es gerne, daß seine Ochsen zu Brühwürfeln verarbeitet werden."

Nur vom Feinsten

Wahre Liebe kennt kaum Grenzen. So erzählte jetzt **Antonella Murgia** (25), seit etwa sechs Jahren immer häufiger an der Seite **Carlo Pontis** (69) zu sehen, englischen Reportern: „Er ist unglaublich großzügig. Wo wir hingehen, spendiert er mir immer den teuersten Champagner, obwohl er weiß, daß ich ihn nicht von billigem Sekt unterscheiden kann." Antonella, in Deutschland bekannt aus der TV-Serie „Marco Polo", scheint der Ponti-Noch-Ehefrau **Sophia Loren** übrigens wie aus dem Gesicht geschnitten.

Insel zu verkaufen

US-Schauspieler **Raymond Burr** (65), viele Jahre lang Held der TV-Serie „Der Chef", hat jetzt sein Inselparadies im Pazifik, ein 1200 Hektar großes Eiland in Ozeanien, für umgerechnet sechs Millionen Mark zum Verkauf angeboten. Burr will sich von der Insel trennen, die er 1969 für ganze 11 000 Dollar erwarb, um seinen Erben Komplikationen bei der Regelung seines Nachlasses zu ersparen. Zur Insel Naitauba gehören eine große Rinderfarm, 16 Häuser, eine Kirche, eine Schule und eine Molkerei.

WETTER: Schauerneigung

Wetterlage: Am Südrand eines von Skandinavien bis Schottland reichendem Tiefdruckgebietes wird wolkenreiche Meeresluft mit Tiefausläufern nach Mitteleuropa herangeführt.



Ganz Deutschland: Anfangs im Süden und Osten noch bedeckt und Regen, später hier wie schon in übrigen Gebieten Übergang zu wechselnder Bewölkung mit schauerartigem Niederschlag. Höchste Tagestemperaturen 7 bis 12 Grad. Nachttemperaturen im Norden um 4 Grad, sonst um 6 Grad. Mäßiger, zeitweise böig auffrischender Wind aus Südwest bis West.

Weitere Aussichten:

Unbeständig, wenig Temperaturänderung.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	8°	Kairo	22°
Bonn	6°	Kopenh.	6°
Dresden	9°	Las Palmas	18°
Essen	5°	London	8°
Frankfurt	5°	Madrid	15°
Hamburg	5°	Mailand	15°
List/Sylt	6°	Mallorca	20°
München	9°	Moskau	9°
Stuttgart	6°	Nizza	19°
Algier	19°	Oslo	2°
Amsterdam	7°	Paris	9°
Athen	16°	Prag	7°
Barcelona	18°	Rom	17°
Brüssel	7°	Stockholm	3°
Budapest	11°	Tel Aviv	21°
Bukarest	16°	Tunis	19°
Helsinki	6°	Wien	9°
Istanbul	15°	Zürich	10°

Sonnenaufgang* **am Samstag:** 6.41 Uhr. Untergang: 20.07 Uhr; **Mondaufgang:** 5.53 Uhr. Untergang: 15.35 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

Bewaffneter Bankraub liefert neue Munition

Der Ruf nach bewaffneten Bobbies wird immer lauter

FRITZ WIRTH, **London**

Zwei Männer brachen am Mittwochmorgen in eine Bank in Bristol ein, nahmen 30 000 Pfund Beute mit, fuhren zwei Fluchtautos zu Trümmern, entführten zwei Passanten mit vorgehaltener Pistole als Geiseln, schossen einen Polizisten an, jagten schließlich mit einem gestohlenen Milchtankwagen die britische Autobahn nach London hinunter und wurden nach einer 150-Kilometer-Jagd 30 Kilometer vor den Toren Londons gestellt und überwältigt.

Besseres sieht man nur noch in Gangsterfilmen „made in Chicago". Dennoch war es ein Gangsterstück, das für den Polizeichef von Manchester, James Anderton, geradezu wie bestellt kam. Denn 24 Stunden zuvor hatte Anderton angeordnet, daß ein Teil seiner Polizeistreifen in Manchester mit Pistolen ausgerüstet wird.

Seine Entscheidung hatte einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Zahlreiche Briten glaubten, daß damit das Ende der Ära des leutseligen, gutmütigen und unbewaffneten britischen Bobbies, des Paradestücks britischen Commonsense, eingeläutet werde und daß von nun an sozusagen bewaffnete Streitkräfte durch die Straßen patrouillieren und diese Straßen zu Szenen öffentlicher Schießduelle zwischen Gangstern und Polizei würden.

Mitten in diese Diskussion hinein platzte das Gangsterstück von Bristol, bei dem ein Polizist in den Mund geschossen wurde. Damit hat die britische „Law-and-Order"-Lobby buchstäblich neue Munition erhalten. Diese Lobby befindet sich angesichts der rapide wachsenden Gewaltkriminalität in Großbritannien ohnehin schon seit Jahren in permanenter Kampfstimmung.

Nun ist die Legende vom waffenlosen Polizisten, der sich im Notfalle nur auf seine Autorität und seine Rugby- und Jiu-Jitsu-Fähigkeiten verläßt, schon lange durchlöchert. So werden seit Jahren schon alle britischen Nuklear-Kraftwerke, alle Botschaften, Downing Street und führende Politiker rund um die Uhr von bewaffneten Polizisten bewacht.

Außerdem spricht allein schon die Statistik dagegen, daß die britische Polizei der wachsenden Aufrüstung der Unterwelt weiterhin waffenlos zuschaut. So hat sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der bewaffneten Verbrechen von 1734 auf 8067 Fälle jährlich erhöht. Allein in Manchester ist die Zahl der bewaffneten Raubüberfälle von 1979 bis 1982 um 280 Prozent gestiegen.

Es gab im letzten Jahr in Großbritannien 6149 Polizeieinsätze, bei denen die Bobbies mit Waffen ausgerüstet wurden. Solche Einsätze sind stets mit einem relativ langwierigen Entscheidungsprozeß verbunden. In Manchester wollte man diesen Prozeß verkürzen. Die Polizei sollte die Waffen direkt schußbereit zur Hand haben.

Doch selbst das Gangsterstück von Bristol und der wesentlich professionellere Einbruch 48 Stunden zuvor in eine Londoner Geldtransportfirma, bei dem die Gangster mit Waffengewalt umgerechnet rund 25 Millionen Mark aus den Tresoren holten, haben das Unbehagen der britischen Öffentlichkeit über die Aufrüstung der britischen Polizei nicht dämpfen können. So hat der Polizeichef von Manchester gestern eilig einen Rückzug antreten müssen. Er versicherte, daß die Bewaffnung seiner Polizisten nur eine vorübergehende Maßnahme sei und daß alle Streifenwagen mit bewaffneten Polizisten gekennzeichnet würden.

Der Grund für dieses immer noch wache Unbehagen über waffentragende Polizisten: Sie sind im ungewohnten Umgang mit der Waffe nicht unbedingt die geschicktesten. Vor einigen Wochen schossen sie bei der Jagd nach einem entflohenen Gewaltverbrecher in London auf offener Straße einen harmlosen Autofahrer zusammen, ohne zuvor Fragen zu stellen. Dieser Irrtum wiegt offenbar schwerer als alle noch so alarmierenden Verbrechensstatistiken.

Sylvie holte eine Zwei-Drittel-Mehrheit

Die Welt schaut auf Frankreichs jüngste Bürgermeisterin

A. GRAF KAGENECK, **Paris**

In der kleinen Vogesen-Gemeinde Chauffecourt, unweit der Geigenbauerstadt Mirecourt, braucht man nicht lange auf Antwort zu warten, wenn man die Nummer 37 09 04 wählt. Sofort meldet sich eine energische Frauenstimme. Sie gehört der Bäuerin Marie Gérome, der Mutter von Sylvie Gérome. „Sylvie ist nicht da, sie ist mit ihrem Vater bei den Schafen", sagt die Frauenstimme. Aus der Stimme spricht der Stolz einer Mutter, die gewohnt ist, Auskünfte über ihre Tochter zu geben. Denn Sylvie ist seit dem 6. März, dem Tag des ersten Wahlgangs zu den französischen Gemeindewahlen, mit 23 Jahren die jüngste Bürgermeisterin Frankreichs. „Das Telefon steht nicht still", sagt die Mutter, „gestern rief jemand aus Amerika an, morgen kommt eine Schwedin."

Sylvie, ein hübsches, stämmiges Bauernmädchen, ist internationales Aufsehen inzwischen gewöhnt.



Auch im neuen Amt gehört der Tag von Sylvie Gérome immer noch ihren Schafen. Den Abend widmet die junge Bürgermeisterin den Schäfchen ihrer Gemeinde. FOTO: DPA

So widmete ihr auch die „International Herald Tribune" in ihrer berühmten „People"-Spalte einen Dreizehnzeiler – zwischen Alabama-Gouverneur George Wallace und dem Sänger Bing Crosby. Man kann aber wohl nicht sagen, daß sie sich in ihrer neuen Würde verzehrt. Chauffecourt hat nur 18 Einwohner, die alle gewählt haben. 14 stimmten für Sylvie. Es war eine Art Traditionsreflex. Ihre Mutter war vor ihr zwölf Jahre Vorsteher der Zwerggemeinde, ihr Großvater leitete sie vor dem Kriege. „Damals waren wir noch 400 Einwohner", sagt die Mutter, „alle sind abgewandert."

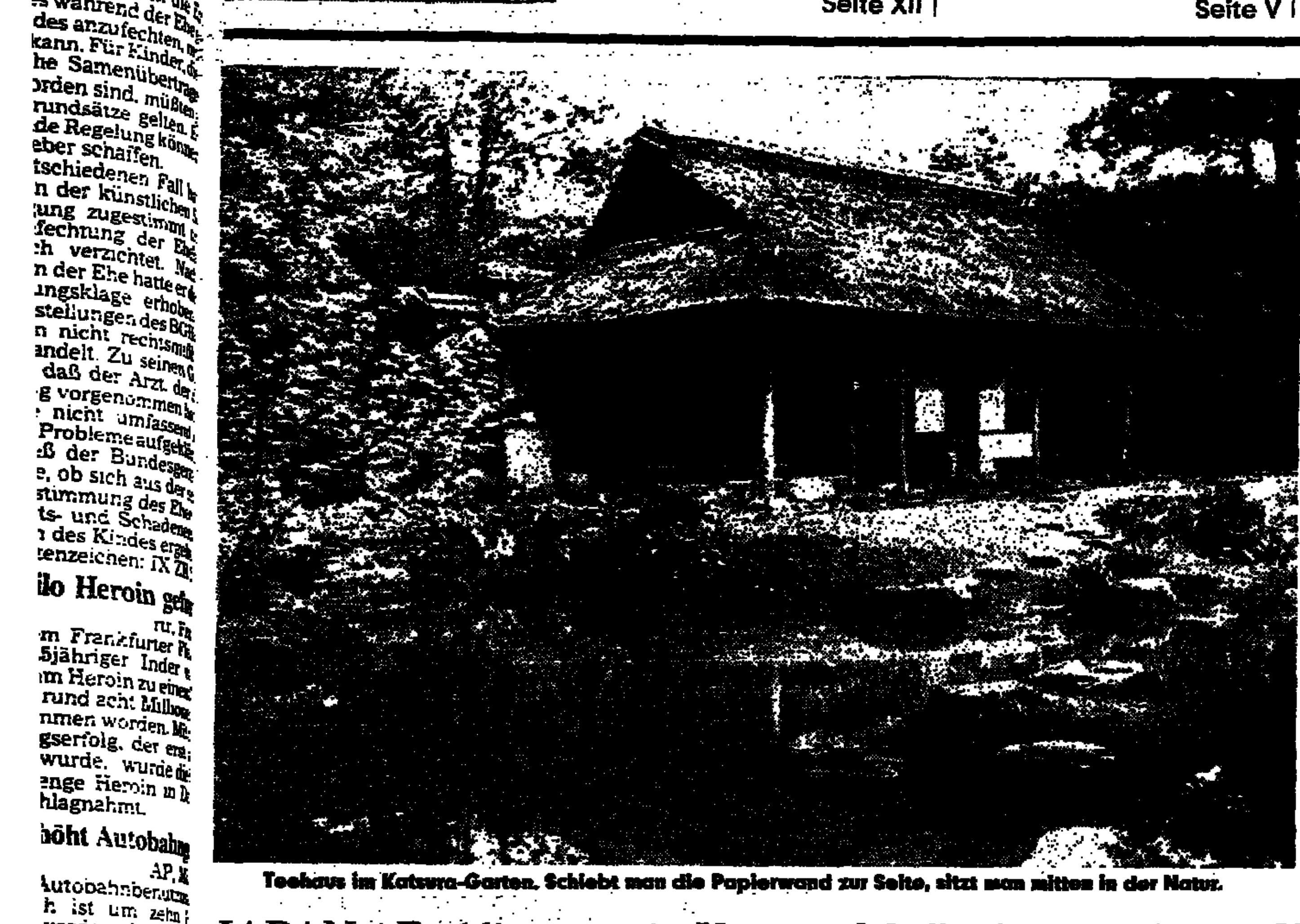
Die meiste Zeit verbringt Sylvie mit den 300 Schafen der Familienherde im ewig gleichen Jahresrhythmus von Aufzucht, Lammen, Weiden und Schlachten. Am Abend geht sie in das kleine Gemeindehaus, das schon bessere Tage gesehen hat, um den Schreibkram zu erledigen. Ein Mann für sie, so die Mutter, ist noch nicht in Sicht.

Trotz des Wirbels um Sylvie hält sie den Jugend-Superlativ nicht uneingeschränkt. In Frankreich kann man schon mit 18 Jahren gewählt werden, und so gibt es in einem nordfranzösischen Dorf bei Lille einen Vertreter des starken Geschlechts, der mit beinahe 19 Jahren der jüngste Bürgermeister Frankreichs wurde.

Nicht ganz sicher ist es auch, ob es nicht „irgendwo an der Loire" noch eine Bürgermeisterin gibt, die Sylvie um ein paar Monate geschlagen hat. „Der Rundfunk wollte zwischen Sylvie und ihr ein Streitgespräch organisieren, aber die andere hat nicht sprechen wollen", sagt die Mutter wegwerfend. So ist und bleibt Sylvie Gérome im Herzen der Franzosen ihre jüngste Bürgermeisterin. Sie entspricht so ganz in ihrem äußeren Habitus dem Bild der Marianne, das sich die Franzosen neben dem gallischen Hahn zum Symbol ihrer Republik gemacht haben und deren Büste alle Rathäuser schmückt: kraftstrotzend, gesund und doch fraulich.







Teehaus im Katsura-Garten. Schiebt man die Papierwand zur Seite, sitzt man mitten in der Natur.



Geishas führen im Kaburenjo-Theater den Kirschblütentanz auf

FOTOS: BERND HELMS

JAPAN / Frühlingstage in Kyoto – Meditationen zwischen Teehaus und Theater

Ein Teppich aus Kirschblüten im Palastgarten

Kyoto

Unter den grauen Wolken, die den Himmel düster einfärben, wirkt Kyoto melancholisch und zugleich kontrastlos. Die niedrigen, geschwungenen Dächer der einstöckigen Häuser scheinen sich unter der Wucht des Regens noch ein bißchen enger aneinanderzuducken. Drei Wochen vorher hatten wir die Erlaubnis zur Besichtigung des Gartens der kaiserlichen Katsura-Villa beantragt und umgehend erhalten. Und gerade heute regnet es. Unsere Stimmung ist wie das Wetter. Der Portier vom International Hotel Kyoto winkt ein Taxi heran und drückt uns, als er das Ziel hört, einen wie aus dem Nichts herbeigezauberten Schirm in die Hand.

Am Eingang zum Katsura-Garten empfängt ein Japaner in einem Lodenmantel jeden Neuankömmling mit vielen Verbeugungen und gratuliert zu dem herrlichen Wetter. Dabei tröpfelt es noch immer. Will er uns veralbern? Hat er irgendwelche Floskeln auswendig gelernt? Lächelnd, so als habe er geahnt, was wir denken, sammelt er die zehn Besucher um sich und plaudert. Ein japanischer Garten sei keine botanische Sammlung, sondern ein Ort für andächtige Stille und schweigendes Meditieren. Nur über Empfindungen können die Natur, als Verkörperung göttlicher Kräfte, und der Mensch eins werden. An sonnigen Tagen habe man kaum die Muße, darüber nachzudenken, und darum sei gerade heute ein auserwählter Tag.

Grün, die Farbe der seelischen Ruhe, dominiert in allen Schattierungen und Formen. Wir laufen auf einen buchtenreichen Tümpel zu. In den Weg aus grobem Kies sind recht unebene Steine eingelassen. Der japanische Guide beobachtet uns und fragt dann fast traurig: „Haben Sie gesehen, daß jeder Stein eine andere Farbe hat?" Wir hatten es nicht. „Haben Sie auf die unterschiedlichen Formen geachtet?" Wir hatten es nicht. „Was haben Sie gefühlt?" Wir alle hatten eigentlich gar nichts gefühlt. Er hatte wohl auch nichts anderes erwartet – in seinen Augen mußten wir Banausen sein.

Mit dezenter Einfühlsamkeit, fast philosophisch, versucht er uns die japanische Welt dieses bis ins Jahr 1590 zurückgehenden Gartens näherzubringen. „Eben, da waren wir Riesen, die über die Gebirge ans Meer geeilt sind. Phantasie! Versuchen Sie es damit." Doch so recht wollen sich Imaginationen nicht einstellen, denn die Wirklichkeit ist herrlich genug. Wie in einer meisterhaft arrangierten Farbkomposition spiegelt sich das weißbraune Teehaus im Wasser, umrahmt von den rosafarbenen Tupfern blühender Kirschzweige, dunkelgrünen Kiefern und einem dahinter hoch aufragenden grün-gelb gesprenkelten Bambushain. Durch das Wasser gleiten Zierkarpfen, auf kleinen Inseln halten Steinlaternen Wacht. Brücken überqueren schwungvoll Engstellen des Gewässers.

Ohne rechte Einstimmung steht man einem japanischen Garten einigermaßen verständnislos gegenüber. Mag er mit über 40 Moosarten so einzigartig sein wie die Anlage des 1339 begonnenen Saihoji-Tempels („Kokedera"), so abstrakt wie der trockene Zen-Garten des Ryoanji-Tempels mit seinen geharkten Kieselflächen, aus denen einsame Steingruppen ragen, oder mag er gar im Frühjahr in Kirschblüten fast ertrinken wie der Garten des 1895 gebauten Heian-Schreines. Jeder dieser Gärten ist ein Meisterwerk auf kleinstem Raum, Ausdruck eines jahrhundertealten Erfahrungsschatzes, gepaart mit unendlichem Fleiß.

Nichts ist da zufällig. Büsche und Bäume, Gewässer und Steine, alles ist Teil einer sorgfältigen Komposition, zu der auch – wie bei Katsura – das Teehaus gehören kann. Teehäuser reflektieren vielleicht am beispielhaftesten die traditionelle Lebenshaltung der Japaner. Schiebt man die trennende Papierwand zur Seite, ist man mitten in der Natur und wird zu einem in sie integrierten Teil. In vielen Teehäusern trank man grünen Tee nach überlieferten Ritualen – doch gab es auch andere, wo man sich mit mehr als nur Sake vergnügte.

Wenn nach dem kühlen Winter mit seiner trostlosen Natur zwischen Ende März und Mitte April die Kirschbäume erst zart und dann immer prächtiger ihre Blüten entfalten und förmlich vor Lebenskraft explodieren, ist Kyoto von berauschender Schönheit. Zweitbeste Zeit für einen Besuch ist vielleicht der Herbst, wenn die Ahornbäume in allen nur denkbaren Nuancen zwischen Gelb und Tiefrot buntgetupfte Akzente setzen. In der 1,5 Millionen Einwohner zählenden Stadt, von 794 bis 1868 Hauptstadt des Landes, ist Japans reiches kulturelles Erbe allgegenwärtig: Es gibt schätzungsweise 1500 buddhistische Tempel, 250 Schinto-Schreine, mehrere kaiserliche Paläste und Villen sowie ein halbes Dutzend weltberühmter Gärten.

Beliebtestes Fotoobjekt ist der 1397 erbaute – 1950 durch Brandstiftung zerstörte und 1955 nach Originalplänen wiedererrichtete – goldene Pavillon „Kinkaku-ji", doch touristische Betriebsamkeit und das Klicken der unzähligen Kameras stören. Mystische Ruhe strahlt dagegen der 1266 errichtete Sanjusangendo-Tempel aus, einer der heiligsten Japans und der tausendhändigen Göttin der Barmherzigkeit gewidmet. 1000 mannshohe, mit Blattgold überzogene Ebenbilder der Göttin aus Holz stehen als Symbol für tausendfache Barmherzigkeit in der 118 Meter langen Holzhalle nebeneinander und hintereinander mit unergründlichem Gesicht. Man hat das Gefühl, eine göttliche „Ehrengarde" abzuschreiten, die kein Ende zu nehmen scheint.

Ein monumentaler Koloß ist das Haupttor zum 1603 gebauten Kaiserpalast Nijo. Die schlicht wirkenden und trotzdem unvorstellbar aufwendig gestalteten Säle vermitteln einen fremdartigen Eindruck. Im Schlafraum des Schogun, der auf einer weichen Matte auf dem Boden schlief, ist der Fußboden so raffiniert konstruiert, daß sich ihm ungehört in der Ruhe der Nacht kein Irdischer nähern konnte: Der Fußboden gibt beim Betreten zwitschernde Laute von sich. Draußen liegen Blütenblätter, einen weißrosa Teppich bildend, auf einem von Kirschbäumen gesäumten Weg des Palastgartens.

Kein Verblühen gibt es bei den Blütenzweigen aus Plastik, die den von Geschäften für teure Keramikwaren gesäumten, berganführenden Weg zum Kiyomizu-Tempel schmücken. Zahlreiche ältere Japaner in festlicher Kleidung sind hier unterwegs, nehmen einen Schluck kühlen, die Seele reinigenden Wassers aus dem von steinernen Drachen bewachten Brunnen am Tempeleingang, bewundern mit uns die dreistöckige Pagode und genießen von der haushohen Holzveranda den majestätischen Blick über die Stadt. Sorgfältig an den dünnen Ästen von Sträuchern verknotet, flattert Papier mit Wünschen und Gebeten im Wind.

Unvollständig ist ein Besuch Kyotos im Frühjahr, wenn man nicht den „Miyako Odori" genannten Kirschblütentanz im Kaburenjo-Theater erlebt hat, das im gern besuchten traditionellen Amüsierviertel Gion liegt, wo Geishas und der noch auszubildende Nachwuchs, die Maikos, ihre Heimat haben. Nur vom 1. bis 30. April wird der Kirschblütentanz gezeigt. Etwa 50 Geishas und Maikos in kostbaren Seidengewändern, mit Perücken und weißgeschminkten Gesichtern, die wie zerbrechliche und zum Leben erweckte Porzellanfiguren wirken, stellen in ihren Tänzen das Leben in den vier Jahreszeiten dar. Anmutig bewegen sie sich zu einer fremdartigen und doch sehr melodiösen Musik. Wenn dann endlich die Kirschblüten aufbrechen und die Bühne in einem rosafarbenen Meer zu versinken scheint, herrscht reine Lebensfreude.

BERND H.-G. HELMS

HINWEISE

Papiere: Reispaß.

Geld: 100 Yen = 1,03 Mark.

Kyoto-Programm: Hotelunterkunft und Touren müssen Einzelreisende rechtzeitig buchen; die Stadt ist Ziel von rund 10 Millionen Japanern pro Jahr. Eines der führenden japanischen Reisebüros ist auch in Deutschland vertreten: Japan Travel Büro (Zeil 85–93, 6000 Frankfurt). Achtung: Unbedingt vor der Reise beim Fremdenverkehrsamt die Modalitäten für individuelle Garten-, Palast- und Tempelbesichtigung erfragen – in vielen Fällen muß vorab eine Besuchserlaubnis eingeholt werden.

Reiseführer: DuMont Kunstreiseführer „Japan – Tempel, Gärten und Paläste" von Thomas Immos und Erwin Halpern, Preis 29,80 Mark. „Japanische Gartenkunst" von Karl Henning, DuMont Taschenbücher, Band 95, Preis 14,80 Mark.

Auskunft: Japanische Fremdenverkehrs-Zentrale, Biebergasse 6–10, 6000 Frankfurt 1.

NACHRICHTEN

Seychellen preiswerter

African Safari Club (ASC, Deutsche Zentrale Königstraße 1 b, 7000 Stuttgart 1) und Seychellen National Travel Agency melden die Neueinrichtung von wöchentlichen Charterflügen vom Flughagen Köln/Bonn zu den Seychellen ab dem 22. Mai. Damit gibt es erstmals auch von der Bundesrepublik eine wöchentliche Charterverbindung zu den Ferieninseln im Indischen Ozean, nachdem bereits seit November des vergangenen Jahres eine Verbindung ab Basel besteht. Ein 14tägiger Aufenthalt mit Vollpension und Flug ab/bis Köln ist für 2190 Mark in den ASC-Büros in Stuttgart, Köln, Düsseldorf, Hamburg und München zu buchen; das ist eine Ersparnis gegenüber den bisherigen Möglichkeiten von etwa 40 Prozent.

Bestes Hotel

Laut Mitteilung des World Traveling Touring Clubs (WTTC) ist Brenner's Park-Hotel in Baden-Baden als einziges in der Bundesrepublik Deutschland und eines von insgesamt 18 Hotels weltweit vom WTTC mit der „Weltstern-Auszeichnung" (World Star Award) geehrt worden. Sie steht noch über der Auszeichnung mit fünf Globen (five-globe award) für 163 Hotels.

Benzingutscheine

Benzin und Autobahn-Maut sind für Italienurlauber seit dem 1. April etwas billiger geworden. Die Gutscheinhefte für Norditalien mit zehn Benzingutscheinen für jeweils 15 Liter Super und fünf Mautscheinen für Autobahnbenutzung kosten nach Mitteilung des ADAC statt 265 Mark nur noch 257 Mark. Das Süditalien-Paket – mit zusätzlichen Bons für 200 Liter Super und acht Mautgebühren – wird um 20 Mark billiger und kostet noch 599 Mark. Erhältlich sind die Gutscheinhefte bei allen ADAC-Geschäftsstellen, in den Grenzbüros sowie in verschiedenen Banken.

Campingflüge

Der Reisemarkt bleibt in Bewegung: Nach diversen Preisreduzierungen verschiedener Tourismus-Unternehmen in den letzten Monaten bietet jetzt die Touristik Union International (TUI) sogenannte „Campingflüge" an. Damit können preisbewußte Urlauber ab April mit der Marke TransEuropa in populäre Zielgebiete zu äußerst niedrigen Preisen fliegen. Von elf deutschen Abflughäfen gehen die Billigflüge nach Mallorca, Ibiza, Costa Brava (Gerona), Gran Canaria, Almeria, Costa del Sol (Malaga), italienischer Adria (Rimini) und Neapel. Die preiswerteste Offerte für einen Hin- und Rückflug nach Mallorca kostet ab Frankfurt zwischen 485 Mark im April und 629 Mark im Juni. Um in den Genuß dieser Flugreisen zu kommen, gibt es jedoch zwei Voraussetzungen: Nach Bestimmungen des Bundesverkehrsministeriums müssen Urlauber ein eigenes Zelt mitnehmen, dessen Existenz jedoch an den Flughäfen in den seltensten Fällen überprüft wird. Außerdem sind die Reisen nur wochenweise buchbar. Verlängerungen am Zielort sind nicht möglich.

Rückerstattung

Schwedische Produkte können beim Urlaub in Schweden noch preisgünstiger eingekauft werden: Das schwedische Tax-Free-Shopping-System erlaubt es ausländischen Besuchern, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Skandinaviens haben, sich die hohe schwedische Mehrwertsteuer (19 Prozent), die im Kaufpreis der Waren enthalten ist, teilweise zurückerstatten zu lassen. Beim Kauf der Gegenstände im schwedischen Geschäft läßt der Käufer sich ein Dokument von Tax-Free-Shopping aushändigen. Die Ware muß dann innerhalb von sieben Tagen ausgeführt werden. Bei Vorzeigen des Tax-Free-Shopping-Dokuments erhält der Käufer dann in 13 Häfen und Flughäfen Schwedens die Mehrwertsteuer in bar zurückerstattet.

Air Florida

Die amerikanische Fluggesellschaft „Air Florida" wird ab Anfang Mai zweimal in der Woche Direktflüge von Miami nach Frankfurt, Düsseldorf, Zürich und Madrid durchführen. Bisher gab es bereits Direktverbindungen von Miami nach London, Amsterdam und Brüssel. „Air Florida" wird die neuen Linien hauptsächlich mit Maschinen vom Typ DC 10 befliegen.

Mautgebühr

Noch vor Beginn der diesjährigen Hauptreisesaison wird die Maut für den Großen St.-Bernhard-Tunnel bis zum 1. Juni um 25 Prozent angehoben. Damit steigen die Preise für die einfache Durchfahrt von der Westschweiz nach Nordwestitalien je nach Größe des Autos zwischen 18,50 und 28 Mark.

Triple-Ticket

British Rail führt eine neue Touristenfahrkarte ein, das Triple Ticket. Mit diesem Ticket kann man mit der Eisenbahn von London aus Tagesausflüge zu drei von insgesamt 27 vorgegebenen Zielen unternehmen. Alle Ziele sind touristisch interessante Orte, die bequem und schnell mit den Zügen zu erreichen sind, die im Stundentakt – oder noch öfter – von den Londoner Hauptbahnhöfen abfahren. Diese Fahrkarte kostet für Erwachsene 60, für Kinder bis 15 Jahre 30 Mark und besteht aus drei Scheinen. Jeder ist nach Eintragung des Reisedatums für einen Tagesausflug gültig. Das Triple Ticket kann über jedes Reisebüro bestellt werden.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,50
Belgien	100 Franc	5,05
Dänemark	100 Kronen	29,00
Finnland	100 Fmk	45,25
Frankreich	100 Franc	34,50
Griechenland	100 Drachmen	3,40
Großbritannien	1 Pfund	3,69
Irland	1 Pfund	3,28
Israel	1 Schekel	0,11
Italien	1000 Lire	1,74
Jugoslawien	100 Dinare	3,70
Luxemburg	100 Franc	5,05
Malta	1 Pfund	6,00
Marokko	100 Dirham	39,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	34,50
Österreich	100 Schilling	14,36
Portugal	100 Escudos	3,00
Rumänien	100 Lei	6,00
Schweden	100 Kronen	33,25
Schweiz	100 Franken	118,25
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,55
Tunesien	1 Dinar	3,80
USA	1 Dollar	2,46
Kanada	1 Dollar	2,01

Stand vom 5. April – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

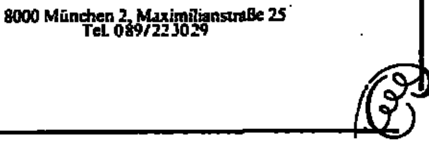








VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



NOTIZEN

„Reisejournal 1983"

Reich an Informationen über das Hochsauerland ist das „Reisejournal 1983", das auf 72 Seiten Hinweise über 107 Fremdenverkehrsorte enthält. Der Urlauber erfährt alles über das Klima, Ausflugsziele, Preise, Sportangebote, Kuren und Gastronomie. Eine ausklappbare, farbige Karte gibt Auskunft über die Lage der Urlaubsorte, und Tabellen informieren über Beherbergungskapazitäten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Ferienwohnungen und Bauernhöfen. Für Bahnreisende sind die Kursbuchstrecken, für die Autofahrer eine Übersichtskarte abgedruckt. Das Reisejournal kann gegen 1,40 DM Rückporto vom Hochsauerlandkreis, Amt für Fremdenverkehrsförderung, Postfach 1460, 5790 Brilon, bezogen werden.

Campingführer

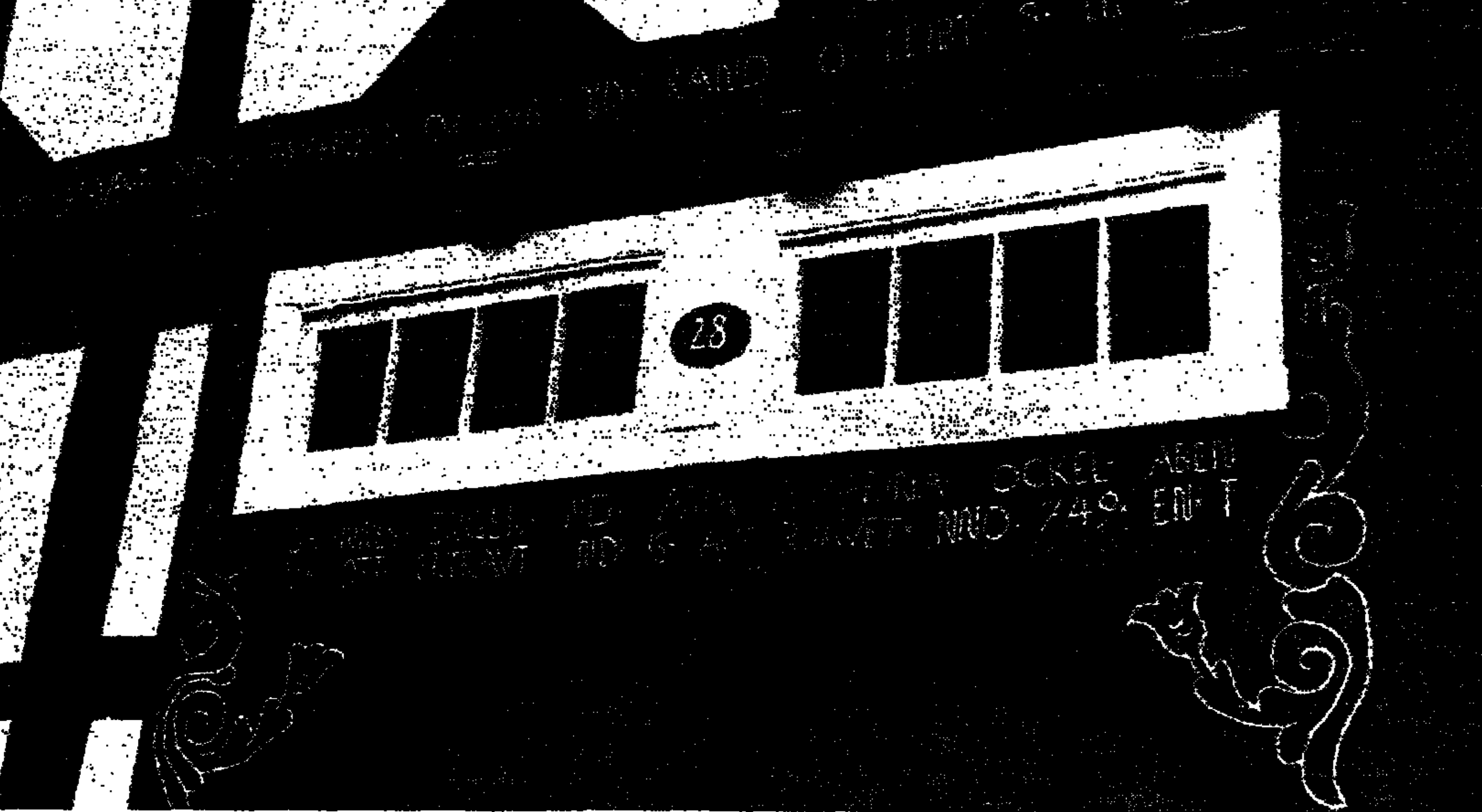
Wer im Sauerland campen möchte, findet in der kleinen „Camping-Führer"-Broschüre des Hochsauerlandkreises ein Angebot von 27 Campingplätzen mit genau 6367 Stellplätzen. Auf vielen Plätzen ist Tennis, Tischtennis, Minigolf und Reiten möglich; andere Standorte sind für den Segelsport, Angeln und Tauchsport, Surfen, Schwimmen und Fahrradfahren geeignet.

Stabile Preise

Das Fremdenverkehrsgewerbe Sauerland meldet für dieses Jahr unveränderte Preise. Trotz verbesserter Leistungen brauche der Gast keinen Pfennig mehr als im Vorjahr zu zahlen, erklärte die „Touristikzentrale Sauerland" in Brilon. Dies beweise der neue Urlaubskatalog, der auf 90 Seiten alles über Preise, Verkehrsverbindungen, Sehenswürdigkeiten, Ausflugsziele, Wanderstrecken, Hobbymöglichkeiten und Pauschalangebote aufführt. Übernachtung mit Frühstück gibt es von 14 Mark in Pensionen bis zu 120 Mark in Luxushotels. Schon für 23 Mark wird Vollpension angeboten, die in „Nobelherbergen" bis 154 Mark kostet. Beliebt bei Familien mit Kindern sind Ferienwohnungen und -häuser, von denen es ungefähr 2400 gibt. Die Preise liegen hier zwischen 10 und 20 Mark pro Tag und pro Person. Wohl fühlen können sich Urlauber auch auf einem der 300 Bauernhöfe, die nicht nur Bett und deftige sauerländische Kost, sondern mit ihren Hühnern, Kühen und Kälbern Großstadtkindern auch anschaulichen „Naturkundeunterricht" bieten. Übernachtung mit Frühstück gibt es ab 13 Mark.

Vor allem ist das Sauerland ein Wanderland. Gut markierte Rundwege führen durch einsame Landschaft, über Hochheiden und Moore. Von einer fast liebenswürdigen Unerschlossenheit zeigt sich dieser Landstrich, in dem sich hie und da Pferdchen auf den Wiesen tummeln, eine kleine Wasserburg aus dem Teich lugt und vor allem die Fachwerkhäuser den Dörfern ihr typisches Gesicht geben.

Schönheiten in Schwarz und Weiß: Fachwerkhäuser im Sauerland



Viele Fachwerkhäuser tragen Inschriften auf ihrem Gebälk – meist mit der Jahreszahl, Namen der Erbauer und frommen Sprüchen versehen
FOTO: U. LIEB-SCHÄFER

Brilon

„Da noch kein Gold nicht da war – da war die goldne Zeit" behauptet tiefsinnig eine Balkeninschrift im sauerländischen Eversberg. Nicht ganz glaubwürdig gerade in einem der schönsten Dörfer dieser Landschaft, dessen Fachwerkhöfe unter dem Burgberg durchaus von einer behäbigen Wohlhabenheit sprechen.

Schon 1242 wurde Eversberg „Stadt" – von Gnaden der Grafen von Arnsberg, die sich hier auf dem Berg hoch über dem Ruhrtal gegen Kurköln schützten. Von ihrer Burg blieb nicht viel; um so würdiger repräsentiert das barocke Fachwerkhaus mit Freitreppe und Walmdach Bürgerstolz. Aus den Stallfenstern des Fachwerkgehöfts aus dem Jahr 1782 gegenüber schauten uns vor wenigen Jahren noch geruhsam wiederkäuende Kühe an; sie mußten modernen Zeiten und ihre Behausungen baulichen Anpassungen weichen.

Dafür bewahrt das kleine Eversberger Heimatmuseum in einem Ackerbürgerhaus von 1775 ein Stück Sozial- und Kulturgeschichte aus dem Land um den Kahlen Asten. Von hier aus zogen die Söhne als Leinen- und Wollhändler aus; von den Sensenhändlern weiß man, daß sie – wie die wandernden rheinischen „Backesbauer" – eine eigene Sprache hatten.

Heute zieht man erholungshalber den umgekehrten Weg, ist doch Eversberg dabei, sich zu einem Ferienort zu entwickeln. Wie Olsberg-Assinghausen, das vor allem auf Ferienwohnungen setzt. Zu einer Art Schönheitskonkurrenz in Schwarzweiß angetreten, stehen die Höfe an der Hauptstraße Spalier oder bezeugen mit schieferbeschlagenen Fassaden ornamentale Phantasie. Eine Mahnung zur Erziehung deutet auf das bescheidene Lehrerhaus mit Schule und Stall unter einem Dach, während gegen die Kirche auf der Höhe der vierstöckige Speicher von 1556 aufragt. Unter dem Tonnengewölbe des Kellers entdecken wir das Kartoffellager; die Zeiten des „Reisespieker" zur Aufnahme von Wein und köstlichen Speisen für die Jagdsaison des Kölner Kurfürsten sind vorbei. Hochherrschaftlich aber können es heute auch die „Untertanen" haben: zu einer Kneippkur in Olsberg beispielsweise in Schloß Schellenstein wohnen, das durch seine neue Funktion als Appartement-Hotel vor dem Ruin bewahrt wurde.

Vor allem aber ist das Sauerland Wandererland; sorgfältig gezeichnete Wege helfen zum gewünschten Ziel in Nähe und Ferne, auf Hochheiden und -moore und sogar an der Ruhr entlang von der Mündung bis zur Quelle. Von weitem wachen darüber die Bruchhauser Steine auf dem Istenberg, wo frühe Sauerländer gelebt haben müssen: mit dem Fernblick fanden sie die ideale strategische Position – sind doch die mächtigen Quarzporphyrfelsen in ein Wallsystem einbezogen. Neuerdings sucht die Wissenschaft hier einen prähistorischen Kultplatz, und glaubt in den bizarren Felsschründen von Menschenhand nachgeschaffene Göttergestalten zu erkennen. Auf denen üben allerdings heutzutage die Alpinisten, und aus ihrer Nähe schweben Drachenflieger dem Tal zu.

Das Dorf darunter schmückt sich (auch amtlicherseits) mit dem Zusatz „an den Steinen": Bruchhausen, vorerst noch mehr von den kleinen blonden Haflinger Pferden besiedelt als von Touristen. Doch sind alle einander freundlich gesonnen und die Vierbeiner auch dem reiterlich Ungeübten ein vertrauenswürdiger Partner, wie man uns im Fürstenberg-Gaugrebenschen Gestüt versichert. Und wer kutschierend oder reitend enge Freundschaft schloß, kann dann sogar ein Pferd als originelles Souvenir erwerben.

Im übrigen ist Bruchhausen noch von einer liebenswürdigen Unerschlossenheit; Gäste werden zumeist in Privatquartieren untergebracht. Schön sind die Sommerabende, wenn die kleine Wasserburg aus dem dunklen Wasser des sie umgebenden Teichs mit efeuumranktem Fachwerkgiebel aufsteigt, hinter dem man sich eine Schwester Dornröschens vorstellen möchte.

Endgültig versinken wird bald Brunskappel, eingebettet in eine Umgebung von langgestreckten Hügeln und dazu bestimmt, in den Wassern der Negertalsperre zu verschwinden. Nichts wird bleiben als die melancholische Erinnerung an die Gründung des Kölner Erzbischofs Bruno im 12. Jahrhundert.

Äußerst lebendig dagegen zeigt sich das alte Marsberg, auf dessen Bergkegel im Ostzipfel des Sauerlandes Karl der Große die erste Kirche Westfalens gründete. In Marsberg zehrt man vom Glauben daran, daß es auch hier gewesen sei, wo er die Irminsul zerstörte; man ist zudem stolz auf hübsche Fachwerkhäuser und den alten Kaak, den Schandpfahl. Sehenswert sind die Kirchen St. Peter und Paul und St. Nikolai. In St. Peter und Paul blicken zwei Köpfe von der Ostwand des nördlichen Seitenschiffs herab – als Karl der Große und Papst Leo III. gedeutet, die sich hier getroffen haben sollen. An der Südseite des Chors von St. Nikolai sind es drei gekrönte Häupter, die als Karl der Große, Ludwig der Fromme und Heinrich II. gelten.

Ferienmöglichkeiten sind in den Ortsteilen Marsbergs, an die der Wald zuweilen dicht heranwächst, in bescheidenem Umfang gegeben. Für Abwechslung sorgt der Diemelsee, an und auf dem man Wassersport betreiben kann.

Und wer bei aller Ländlichkeit des Hochsauerlandes aufs Städtische nicht ganz verzichten mag: nahe ist immer Brilon, und nie ist es weit nach Winterberg.

ULRIKE LIEB-SCHÄFER

*

Preisbeispiele: Unterkunft mit Frühstück ab 12, Vollpension ab etwa 23 Mark. Appartements in Schloß Schellenstein für zwei Personen ab 50 Mark. Pauschale Kurzreise mit u. a. Haflinger-Reiten in Bruchhausen ab 99 Mark. Drachenflieger-6-Tage-Kurs mit Halbpension in Olsberg-Elpe 642 Mark; eine Woche Golf-Ferien in Winterberg-Silbach mit Halbpension 446 Mark.
Auskunft: Touristikzentrale Sauerland, Postfach 1460, 5790 Brilon.

GUTS-FERIEN

Ein Pony als Wecker . . .

uls. Schmallenberg

Sind gerade keine Zweibeiner in der Nähe, übernimmt Bali, das Islandpony, die Honneurs für die Gäste von Gut Vorwald im Sauerland. Uns weckte Bali am Morgen, als es mit dem ersten Sonnenstrahl, der über dem Bergeinschnitt des einsamen Tales bei Oberkirchen erschien, wiehernd ums Haus rannte. „Bali bricht immer aus", hören wir von Edith Döpp, Gutsherrin und seit etlichen Jahren Gastgeberin für Kur- und Langzeiturlauber auf dem seit 200 Jahren in der gleichen Familie befindlichen Hof.

Trotz des Beherbergungsbetriebs mit 26 Gästebetten weiden auf den Wiesen ums Haus noch immer die Kühe. Schweine reifen hausgeschlachteten Wurst- und Schinkenspezialitäten entgegen, und der Hausherr sorgt mit Waldwirtschaft und Jagd für die Wildgerichte auf der Speisekarte.

Sogar das Wasser ist „hausgemacht". Munter springt der Bach von den Sauerlandhöhen herab, in den eigenen Teich, nicht ohne den Forellen zum frischen Lebensraum und den Kindern zum Planschvergnügen zu verhelfen. Auch ein Abenteuerspielplatz wurde eigens für sie errichtet, und Stallvisiten sind bei den Pferden erlaubt. Die Reitmöglichkeit gehört im übrigen zum Erholungsangebot, wie für Tennisspieler auch Plätze vorhanden sind.

Wanderer aber haben den Wald buchstäblich vor der Tür. Rundwege führen nach Oberkirchen, Schanze, Langewiese oder Westkirchen. Dabei beleben Sagen alte Fliehburgen auf den Höhen, erzählen Bildstöcke und Kapellen von der Vergangenheit.

Wer sich auskennt, findet im Spätsommer und Herbst Pilze, die Edith Döpp dann zubereitet. Ernst Döpp aber fährt während der Saison in jeder Woche einmal auf den Berg hinauf, wo auf 650 Metern Höhe vor einer alten Scheune gegrillt und der weite Blick bis Schmallenberg genossen wird.

Nicht alle Gästezimmer des Gutes haben schon Dusche und WC; dafür sind andere mit eigenem Fernseher ausgerüstet (Halbpension kostet ab 43 Mark). Einen Fernsehraum gibt's auch dort, wo früher das Vieh die Köpfe in die offene „Deele" hinter dem großen Tor reckte. Das Tor ist noch da und auch der Spruch darüber. Und der selbstgebackene Kuchen und die täglich frischen Waffeln bezeugen, daß ländliche Küchenkunst hier nicht vergessen wurde.

*

Auskunft: Verkehrsamt Schmallenberger Sauerland, 5948 Schmallenberg

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Residenz »Naturdüne« 2190 Cuxhaven Kurteil Duhnen

Bad-Appartements Erster Klasse
Individuell u. ruhig, einmalig schöne Lage direkt an der See u. Duhner Heide. Jedes der 11 Appartements in stild. Einrichtung m.Südloggia, Farb-TV, z. T. Seesicht u. Kamin. Hallenbad 28°, Jetstream, Sauna, Solarium, Fahrstuhl. Numm. Parkplatz

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee
15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten
See-Hotel, Tel. 04469-373 auch Sa./So.

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel, 3 Gehmin. gr. Freizeitpark mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beh. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo". LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt

FERIENDORF WINGST ... 2178 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 - 70 45

Juist
Wilhelmstr. 30, Ferienwohnungen zu vermieten, beste Lage, neu und exklusiv eingerichtet
1. 3–4 Personen 33 m² Telefon 02335/623 08
2. bis 6 Personen 60 m² Telefon 02324/723 65

Kampen
Exklusive Ferienwohnung
zu vermieten, in sehr guter Lage, ganze Saison oder wochenweise, ab 20. 5. 1983.
5 Min. zum Go-Gärtchen, 10 Min. zum Strand.
Exklusive Ausstattung, offener Kamin, Terrasse und eigener Garten, Telefon, Parkplatz, Fahrräder.
Jeweils 4–6 Personen
A. P. Ried
Ferienwohnungen
Tel. 0721/215 21 u. 215 22

Nordseebad Norderney Luxusferienapp.
2 Zi., Kü., Bad, Balkon, mit Schwimmbad, Meerblick, Strandnähe noch frei: Ende Mai – 15. Juni u. ab 22. August. Preis 120,- DM
Tel. 04471/68 47 ab Mo. 8.00 Uhr (Sa. u. So. evtl.)

INSEL SYLT
Gemütl. Wohngen. im Landhausstil, beste Wohnlg., b. 6 Pers., ab 2 Pers. = 60,-, vom 8. 4. bis einschließlich 15. Mai '83. 300 m zum Strand. Im Haus: 1-4 Zi.-App. der Luxuskl., m. Schwimmbad 28°, Sauna, Solarium, Farb-TV, Radio, Telefon, Geschirrspüler und Wäschee. Hausprospekt
Micl's Hüs, 2280 Westerland
Trift 25, Tel. 04651/75 85 + 76 69

SYLT – VERMIETUNG
KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 0 46 51/75 77

SYLT und COTE D'AZUR
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 0 46 51/50 21

Sylt ist bei jedem Wetter schön
Ich vermiete in Keitum/Munkmarsch/Rantum/Tinnum/Archsum u. Westerl. hübsche Appartm., Ferienwohng. u. Teilhäuser
Renate Christiansen, Alte Dorfstr. 3
2280 Sylt-Ost Tinnum, T. 04651/31886

Sylt/Wenningstedt, 2-Zi.-Luxusapp., in unmittelbarer Strandnähe, zu vermieten. Frei bis 29. 4., 20. 5.–4. 7. 83. Tagespreis nach Vereinbarung. Tel. 0561/407990 ab Montag

Sylt/Keitum/Munkmarsch
Neub. 3- u. 4-Zi.-Whg. (4 bzw. 6 Pers.), ruh., dir. am Watt, 80,- bis 150,- bzw. 100,- bis 180,- DM
Kft.-Ferienhaus, direkt am Watt, 70 m², 4 Pers. DM 100,- bis 180,-
von Priv., Tel. 04196/683 62

Westerland/Sylt
Ferienwohnungen u. Appartements in allen Preisklassen. Wir senden Ihnen unsere Prospekte. Tel.: 04651-25150 od. 23365

Bis 14.5. 14 Tage wohnen – 10 Tage bezahlen
Fewo. dir. a. Strand. Hallenb. Sauna Solar. Farb-TV, Tel., z.B. 4 Pers. 46,-/Tg.
Strandpark 293 Varel 4 04451/6311 Nordseebad DANGAST

Sylt/Morsum
Ruh. 3-Zi.-Kft.-Appart. u. a. mit Waschmaschine, bis 4 Pers. außer Juli noch frei, DM 95,-. Tel. 040/630 54 09

Sylt/Westerland, 1-Zi.-Whg. f. 2 Pers., schö. Ausstattg., Farb-TV u. Tel., gr.Südlogg., fr. v. 29. 7.–11. 8. u. ab. 28. 8.; Tel. 040/86 08 34

Ferienwhg. bis z. 4 Pers. u. Zi. m. Frühst., 2 km v. d. Nordsee, Nähe St. Peter-Ording. Tel. 04862/549

Luxus-Ferienapartment m. allem Komfort, Insel Sylt/Westerland, ab sof. bis 6. 7., 24. 7.–1. 8. u. 15. 8.–31. 10. 1983 zu vermieten. 46 m². Unterkunft bis 4 Pers., pro Tag DM 120,-; Tel. 0231/71 50 08 ab Montag

Sylt, 3-Z.-Lux.-Fewo/4 P., f. geh. Anspr. Archsum, s. r. Lage, Südterr., Strandk., Farb-TV, Stereoanl., Tel., Spülcent., fr. b. 16. 6. + teilw. Juli/Aug. T. 04101/64932

Reetdachfriesenhaus in schöner Lage bei Husum vermietet T. 0431/36 21 27

Wenningstedt/Sylt
Appartementvermietung. Tel. 04651/22644

Wenningstedt/Sylt
1–3-Zi.-App. für Juni/Aug.Sept. frei, Tel. 05364/877, nur Mo.–Fr. 8–13 Uhr.

Sylt-Morsum, 3-Zi.-Whg. m. Garten, Kamin, Farb-TV zu verm., frei bis 18. 6. u. ab 30. 7. Tel. 04173/71 58

Insel Langeoog! App. frei, 4 Schlafpl., Telefon, Farb-TV. Ruf 02389/30 41

Westerland/Sylt
Kft.-Ferienwohnungen, sehr ruhig gelegen, einger. f. 1–4 Pers., zu verm. (teilw. während der Sommermonate frei). Tel. 04651/239 26

F. Gesundh. u. Erholung: Nordstrand, exkl. Fewo, 78 m², fr. V- + NS, Pros. anf. T. 04321/464 19, 04842/10 89

Sylt/List, Reetdachhs., Blidselbucht, Lux.-Ausstattg., 5 Bt., Juni u. Aug. frei. T. 040/603 51 62

St. Peter-Ording, 1- + 3-Zi.-Ferien-Kft.-Whg., dir. hint. Deich m. Seebl., Nähe Wellenbad im Kurwald, TV, Sauna, v. Priv. frei. T. 040/22 64 62 od. 677 09 17

Kampen/Sylt
Komf.-App. u. Ferienwohnungen f. 2–4 Pers. ab April, auch Saison, zu vermieten. Tel. 04651/410 58

Südl. Nordsee Carolinensiel, exkl. einger. Kft.-Ferienhs. noch einige Termine frei. T. 04152/720 71, 04972/63 38

Kampen/Sylt
Appartements im Friesenhaus, VS 60/90/175, HS 80/160/280 DM, ab 1. 5. 83. Tel. (0211) 67 15 02

Borkum
Ferienwohnungen, Meerblick, Südbalkon, zentr. u. ruhig, bis 9. 7./ab 14. 8. zu verm., Tel. 02501/709 20 u. 02508/10 52

NORDSEE/EIDER
ruh. gel. Ferienhs., 120 m², kpl.. Garten, frei 9. 4.–7. 7. + ab 20. 8., Woche 450,-. Tel. 02102/605 06

Insel Sylt
Behagliches, reetgedecktes Ferienhaus, 115 m², in Kampen, ruhige Lage, gute Einrichtung. Noch einige Termine frei. Telefon 02204/644 02

SYLT Komfortable Ferienwohnungen
CTV, GS, Tel., Parkpl., Strandnh., Prosp. anf.
APPARTEMENT-VERMIETUNG BAIS
Bahnweg 1, 2280 Westerland, (04651)24266

Grömitz/Ostsee
Komf. Wohng. Mai und Juni frei. Sonderpreis. Tel. 02722/25 21

Kampen/Sylt
Kult. Haus am Watt, Gästezimmer + App. Hausprospekt, Lärchenhof. Tel. 04651/413 29

SYLT App., Farb-TV, Tel., Geschirrsp., Schwimmb., Sauna. Tel. 04106/44 57.

Nordsee/Büsum und Friedrichkoog FEWO 030/304 54 69

St. Peter-Ording, Zentrum, herrl. Neub.-Kft.-App., Balkon, TV, Garage, für 4 Pers., Tel. 040/604 02 99

„SYLTHÄUSER" FRANCK
Vermietung · Betreuung · Verwaltung
Tel. 0911/54 02 03, ab 18 U. 04651/4 12 98

Norderney
Ferienwohnungen zu vermieten.
Tel. 02101-519184 + 518917

Ostsee – Schleswig-Holstein

Erholungszentrum Marina Wendtorf
Appartements z. Selbstbewirtschaften ab DM 40,- (keine Kurtaxe), Tel. 04343/87 97

Travemünde, Maritim, 2-Zi.-Lux.-App., Seeblick, alle Extras, Schwimmb., Garage inkl. 125,- DM, Priv., Tel. 040/602 40 01

Grömitz, Kft.-Whg., 120 m² bis 6 Pers., TV, strandnah, Garten
Tel. 0451/70 53 39

Heiligenhafen
Kft. F'whg., Südseite frei, T. 040/5518003

Noosholm/Schlei/Ostsee, 2-Zimmer-Luxus-Apartment, Hafennähe mit Seeblick, zu vermieten. Tel. 04101/318 17 oder 040/56 74 74

Ostsee Heiligenhafen
3 Zimmer, Dusche/WC, direkt am Wasser, Aquamarina 04362/67 82

Sierksdorf/Ostsee, Kft.-App., Wo'Zi., 2 Schl'r., Kü., Bad, gr. Balk., Sees., Radio, Ferns., Tel., am Haus Hallenbad, Sauna, Massage u. Tennis, frei Sommer 83. T. 040/87 29 19

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen u. Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Timmendorfer Strand, komf. 2-Z.-Whg. b. 4 P. u. 1-Z.-Whg., 2–3 P. i. gepfl. Einzelhs. i. schö. ruh. Wohnl., 5 Min. v. Strand frei. 2 Z. bis Ende Mai tgl. 60,- 1 Z. bis Ende Mai tgl. 45,-. NS wie oben. 1 Z. ab 11. 6. 55,- tgl., 2 Z. ab 31. 7. 75,- tgl. T. 04503/44 48, ab Mo. 040/21 60 95

Sierksdorf Kft. 1½-Z.-Apt. fr., TV + Tel. vorh. Schwimmb. Sauna. Tennis 040/670 30 14

Sparpreise an der Ostsee
bis 11. 6. 83 in Schönhagen zwischen Eckernförde und Kappeln. Komfortwohnungen 27-57 qm. 2-6 Pers. mit Dusche, Tel., Balkon. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurants, Bierstube, Tennisstalle und Freiplätze, Tennisschule, Kindergarten, ruhig im Schloßparkgelegen, 300 m zum Strand.
Appartements pro Tag 45,- – 100,- DM
3 Wochen für 630,- – 1.400,- DM
DORINT Aparthotel Tel. 0 46 44/6 11
2241 Ostseebad Schönhagen

Travemünde, Whg. f. 2–3 P. ab 50,- DM frei, 04321/212 08

Zwischen Ostsee und Schlei ruh. gel. Reetdachhaus, viel Kft., Kamin, 6–8 Pers., Tel. 05337/70 07 + Mo.–Fr. 0531/5 51 71

Arnis / Schlei, renov. Schifferhs., 5 Betten, 3½ Zi., Kü., Bad, eig. Bootsst., Liegew., noch einige Term. frei. Tel. 04821/7 55 46, 04642/32 01

Bad Neuenahr
Ferienwhg. f. 2 Pers., beste Lage, Nähe Kurpark, zu verm. Tel. 02191/708 72

Malente
2-Zi.-Kft.-App. z. Selbstbewirtschaften, max. 4 Pers. (wöchentl. Reinigungsservice) m. Küche, Bad, TV, Schwimmbad, Sauna, Sportraum, DM 110,- bis DM 125,- tgl. Tel. 04523/30 33

Bayern

Am Tegernsee, 2-Zi.-Whg., 40–60 DM/Tag. Tel. 089/351 67 56

Garmisch-Partenkirchen
Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg. (2–5 P.). J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/5 06 02

Für Kurzentschlossene. Neue Ferienwohnung Bayerischer Wald. Ostern u. Pfingsten noch frei. Tel. 06074/504 54

Verschiedene

FERIENHAUS „ELBBLICK", Pevestorf, 4 Zimmer, 6 Betten, aller Komfort, TV, Hanglage, Fernblick, ab DM 68,-, Tel. 05846/18 87 oder 030/365 65 11

WORPSWEDE – neues liebevoll einger. Haus, Dorfmitte, ab 7. 8. für 4 Wochen, DM 50,-/Tag + Unkosten zu vermieten. Anfragen unter WS 55415 WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Lüneburger Heide / Schneverdingen, Kft.-Ferienwohnungen frei. 05193/10 31

Ponyhof hat noch Ferienplätze frei. Tel. Stade 04141/443 54

AUSLAND

Spanien

TENERIFFA, Puerto de la Cruz IKARUS



Unterlagen: G. Gebauer, Liliencronring 13, 2000 Tangstedt 1
Tel. Frau Kramer 040/48 35 24, Gebauer priv. 04109/90 63
Wir vermitteln auch günstige Flüge nach Teneriffa.

Costa Blanca, Javea
Südhg.-Hs.
Sonn.-Terr., Grill-Hs., Pool, Seeblick, 2 Whng., 55,-/85,- p. Tg., Pfingst. u. ab 28. 8. frei. 04182/13 33

Alcudia / Mallorca, frei April, Mai, 19. 8.–9. 9. 1983. Tel. 05041/50 22

Denia /Costa Blanca, 2 FHS, 5 P. + 6 P. bis 23. 7. u. ab 17. 8. Tel. 07247/15 60

Costa Blanca / Spanien
Komfort-Haus für gehobene Ansprüche frei vom 30. 7. bis 20. 8.
4 Schlafzim., Bäder, Küche, Eßzi., Wohnzi. Kaminzi., Wohnfl. 250 ².
6–8 Personen, eigenes Schwimmbad.
Anfragen unter 55416, WELT am SONNTAG, Postfach, 2 Hamburg 36

Spanien, Ampuriabrava, Whg., 2 Schlafzi., DM 525,–/Wo. Tel. 0231/57 92 42

Moraira Costa Blanca, Ferienbungalow am Meer ab sof. frei. T. 05404/21 52

Costa Brava, Fewo, 5–10 Pers., anmietbar od. kaufbar. T. 06221/47 40 69

Marbella
Ferienhaus f. Verwöhnte, ca. 350 m², Pool 3x12 m, Telef., Personal vorh. Wöchentl. ab DM 1500,–, frei vom 11. 4. – 30. 5. und ab 18. 8. 83. Tel. 0201 / 41 13 70

Sind Sie Eigentümer an der Costa Blanca in Spanien?
Belgisches Fachunternehmen für Verwaltung und Vermietungen sucht noch einige Ferienhäuser für '83–'84
Festmietverträge
Locasud – Einkauf
Mechelsesteenweg 156/9
B-3000 Antwerpen – Belgien
Tel. 00/32/3 237 29 33

Ibiza / Ca'n Fornet
in exkl. Villa, 2 App., je 2–3 Betten, Kü. u. Bad, eines m. Wohnzi. u. Poolben. Tel. 040 / 220 23 09 ab 14 U.

Ibiza, rust. Haus, idyll. gelegen, direkt am Meer, f. 6 Pers. bis 20. 7. u. ab 19. 8. frei, DM 135,- inkl. tägl. Tel. 089/98 72 35

Gran Canaria
(Puertorico), Haus mit 2 Schlafzimmern, tgl. ab DM 45,–, mit Service, Tel. 0211 – 35 18 10 od. 57 31 36

Gran Canaria, Playa del Inglés, Spitzenbungalow in Top-Anlage, 2 Schlafzi., 4 Pers., Tel. 02421 / 43 888

IBIZA
Traumh. Lage, jegl. Komf., Pool, Auto, 3 Schl.-Zi., 030/314 38 02

Frankreich

CÔTE D'AZUR
Großes Angebot an Ferienwohnungen wöchentlich, monatlich oder für länger zu vermieten. Appartements und Villen direkt am Meer, mit luxuriöser Ausstattung mit oder ohne Swimmig-Pool.
MARINA BAIE DES ANGES
B. P. 37
F-06270 VILLENEUVE LOUBET
Tel. 0033 93/20 01 60

Côte d'Azur Le Lavandou, Lux.-Bungal., 3 Do'schlafzi., ruh. Lage, herrl. Bl., Strandn., frei v. 17. 6. bis 8. 7. u. 19. 8. bis 9. 9. Tel. 040/81 74 57

Provence, Apps. am See, bei Marseille, Tel. 02637/634 82

ST. TROPEZ 2-Zimmer-Haus frei Tel. 040/520 86 49

PROVENCE-CÔTE D'AZUR noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/257 42)

ATLANTIK-KÜSTE FRANKREICH
Ferienwohnung, komplett einger., 2 Schlafräume, zu vermieten. 6 km vom Strand Montalivet (FKK), Monate Juni und Juli Woche 1200,- Frs
Guy GAJEOT
33930 VENDAYS-MONTALIVET
Tel. (56) 41 70 16

Südfrankreich - Camargue - Meer
Ferienwohnungen und -häuser noch frei. Wittke, Hebelstr. 13, 7614 Gengenbach 07803/2332, sonntags erst ab 15 Uhr.

Côte d'Azur, Ste. Maxime, ruhige komf. Villa, Pool, bez. Blick auf St. Tropez u. Meer. 16. 4.–14. 5., 11. 6.–25. 6., ab 23. 9. frei. Tel. 0033/94/96 43 02



Côte d'Azur, Haus fr., Tel. 04841/3338

Ursula Lotze vermittelt für
Vacances France VF
sorgfältig ausgewählte Ferienhäuser, Villen und Wohnungen an allen französischen Küsten.
Telefon: 0211 / 58 84 91

Sonniges Frankreich
Côte d'Azur, Korsika, Atlantik, usw. + Hinterland. Vermietung Villen-Studios App. Liste 52 Deutsch 0041-21-207106 P-11 ... LUK Pichard 9, CH-Lausanne

FKK-Ferienhäuser
in Euronat (französ. Atlantikküste) zu vermieten. Tel. 07195/4838

Südbretagne – La Baule
Luxus-Appart., 45 m² mit 40 m² Sonnenterr. zum Meer, vom 23. Aug. bis 3. Sept. DM 125,-/Tag mit Garage privat zu vermieten.
Tel. 0033.33/58.00.92 od. Zuschr.
G. Erny, F-50300 Le Val-Saint-Pere

Côte d'Azur, Croix-Valmer, ruh. Villa, freist., WZ, 2 Do.-Schl., Küche, Bad, gr. Terrasse, Garten, 1 km z. Strand, zu verm.: Juni, Sept. 8500 FF, Juli 10 000 FF. – M. P. Ménard, Av. de la Girelle 10, Lot. Barbigoua, F-83420 La Croix Valmer (deutsch)

FERIENHÄUSER Atlantik-Mittelmeer
Bretagne - Aquitaine - Landes
Côte d'Azur - Languedoc
Costa Brava (Spanien)
JEAN JACQ GmbH
HONSELLSTRASSE 8
D - 7640 KEHL AM RHEIN
☎ 07851 73001 ⊡ 0753 652

Ihr Spezialist für France –
Villen, Appartements, Hotels an allen Küsten einschl. Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel 07 11/25 10 10
25 10 19

Urlaub an der franz. Südatlantikküste?
WIR sind DIE Spezialisten
Club Atlantique
Beauner Platz 5 – Postfach 273
D-6140 Bensheim 1 · Tx 468481
☎ 06251 / 39077 und 39078

Côte d'Azur
Größte Auswahl an Appts, Fewo. u. Häusern, Hotels zw. Antibes, Cannes, St. Maxime, St. Tropez, Le Lavandou, Bandol, etc. zu verm. Pfingst- u. Sommer-Ferien. 60-seit. Kat. auf bei. CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH, Geigelsteinstraße 18 D-8210 Prien/Ch., Telefon 0 80 51 / 37 06 + 10 60 · Telex 525 457

Italien

Riccione, 2. Badeort Italiens, 400 Ferienwoh. ab DM 359 p. W., 2.–16. 7., 13.–27. 8. 40 % Nachlaß. Spätsaison DM 139. Wir schicken auch DM 4 Telefonvergütung. 10 % Einführungsrabatt! Zahlung in 8 Tagen nach Ablauf v. d. Reise. Reiseb. Adria Holiday, Doorwerth – NL.
Tel. 0039 541 48 304
Staatl. geprüft

Numana/Ancona/Ital. Adria
Ferienhäuser am Meer zu vermieten.
Tel. 02101–51 91 84 + 51 89 17

DM 435,- 14 Tg. it. Adria!!!
(Inklusivpreise!) 4 Pers. in gut einger., strandnah. Wo./Hs. Aber nur b. Buch. ab 18. + 25. 6. Superangebote a. z. and. Term.: Z. B. b. 18. + 25. 6. Sparpreise: DM 99,-/1 + DM 150,- 2 Schlafz. pro Wo. Gratiskatalog d. Hildeg. Herbst, 040/631 - 06 31 + 631 50 29.

Insel Elba, priv. Appartements zu vermieten. Tel. 0231/48 62 75 von 17–20 Uhr.

Insel Elba
Mod. Ferienwohnungen für 3–8 Personen ab 15. 4. 83 zu vermieten. Fordern Sie bitte unseren Hausprospekt an. Ursula Dahl, Frohnhauser Str. 238, 4300 Essen 1, Tel. 0201/73 48 06

LAGO MAGGIORE Traumurlaub Cannero Panoramablick, Miete/Kauf 045 32/82 45

Toskana, Weingut-Apps., Swimmingp./Tennis. Tel. 02637/624 82

DM 400 4 Pers., **DM 515,–** 5 Pers., **DM 650,-** 8-10 Pers. Fewo 14 Tage a. d. Adria nahe am Meer. Aber nur bei Buchung ab 18. oder 25. 6. Auch zu and. Term. günstig. Preise! Gratiskatalog d. Hildeg. Herbst 040/631 50 29 + 631 06 31.

Sardinien, Porto Rotondo
August bis 6. 9. Villa am Meer, eigener Anleger u. Strand, aller Komfort, 4 Doppelschlafzi., 3 Bäder, paradiesische Umgebung; DM 2000,- pro Woche. Tel. Frau Geiger, 0611/23 91 91, Di.–Fr. 8–13 Uhr

Deutscher verm. sein Ferienhs. am Gardasee, 2–6 P. Tel. 0039/45-751 33 35

Ab 18. 6. DM 260,- 4 Pers.
Gut einger., kinderfreundl. Fewo/Villen dir. a. Meer verm. wir a. d. italien. Adria. Gratiskatalog d. Hildeg. Herbst, 040/631 06 31 + 631 50 29

Frühling im Tessin
Lago Maggiore/Ital. Seite. Versch. Fer.-Stud. f. 2–3 Pers., ruhig, beheizb. Freibad, frei bis 14. 5. und ab 19. 9. – 2 Stud. 11.–17. 6., 1 Stud. 9.–23. 7. Ausk.: A. Tremus, Nerostraße 22, 6200 Wiesbaden. T. 06121/517 69

VILLA MARINA Ferienwohnungen
(die einzigen mit priv. Strand + Putzfrau)
Direkt am Meer Appartem. kompl. möbl. 2. 4. 6. 8 Pers. Ruhe, sonnig, Parkpl. Günstige Preise. Farbprospekt mit diesem Coupon
Tel 0039183 / 45232
I-18013 **Diano Marina** Blumen Riviera

Ab 150,- DM wö. 4 Pers. b. 18. 6. + ab 4. 9. Fewo. it. Adria. Andere Termine ebenfalls preisgünst.. Gratiskatalog: Hildeg. Herbst, (040) 6 31 50 29 + 6 31 06 31

Österreich

Komfortable Ferienwohnungen in urigen Kärntner Bauerndörfern.
Ruhig und idyllisch gelegen. Ideal für ungezwungene Ferien mit der ganzen Familie. Urig und traditionell eingerichtet – aber mit allem Komfort.



Bauerndorf Schönleitn
2 Wochen Urlaub zum 1-Wochen-Preis.
Ferienwohnung mit Kochnische, Duschbad, WC. Vom 7. 5.–21. 5. zahlen 4 Personen bei eigener Anreise zusammen DM **350,–**
gespart: DM 350,–

Bauerndorf Oberkirchleitn
2 Wochen Urlaub zum 1-Wochen-Preis.
Ferienwohnungen mit Einbauküche, Bad oder Dusche, WC. Vom 21. 5.–4. 6. zahlen 6 Personen bei eigener Anreise zusammen DM **449,–**
gespart: DM 449,–

Buchungen: Kärntner Bauerndörfer, A-9500 Villach Widmannsgasse 43 · Postfach 41 oder in jedem TUI-Reisebüro.

Seefeld/Tirol
Ferienhaus für 2–6 Personen ist noch für einige Termine 1983 zu vermieten. Waldrandlage, ca. 500 m zum See und Freibad.
Tel. 0043-5222-42570

Haus in Kärnten (Kötschach), stilv. einger., 4–5 Schl'gelegenheiten, s. ruh. u. schö. Lage, p. Tag DM 75,- + NK, Tel. 06727/13 62

Zell am See Salzb.-Land ...

Dänemark

FERIENHÄUSER NORDSEE - DÄNEMARK
Frei bis 9. 7. + ab 30. 7. Bitte Prospekte anfordern. J. Rasmussen DK-6893 Hemmet ... Tlf. 00457-38 ... | G. Froger ... Bredstenvej ... Tlf. ...

Dänemark.
Ferienhäuser ganzjährig frei.
Preis Vor- und Nachsaison z. B. für 4 Pers. ab DM 141,–/Woche. Prospekt kostenlos bei
Vermittlung K. Lauritsen
Nr. Voruper, DK 7700 Thisted
Tel. 00457/93 81 66, Telex: 60696 Krilau dk

Dänemark, wo es am schönsten ist
Landschaft um den Limfjord und Thy. Mieten Sie sich Ihre eigenen vier Wände in komfortablen, preiswerten Ferienhäusern.
Auskünfte und Prospekt: Orschel-Verlag, Malvenweg 4, 5000 Köln 80, Tel. 0221/63 70 11

Ferienhäuser
Dänemark Nord- und Ostsee
viele Preissenkungen in 1983
wegen DM-Aufwertung rund 5%.
Dazu Niedrigstpreise außerhalb der Saison.
Sofort Katalog anfordern!
Vermietung nach deutschem Recht!
P. Markvardsen, Hoptrup, DK 6100-Haderslev
Tel. von Deutschland: 0045-4-57 56 76

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Verschiedene

Ferienhäuser in Norwegen / Schweden
Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an Steintorweg 8a · 2 Hamburg 1 · Tel 040/246358 **NF NORDISK FERIE**

Fordern Sie unseren umfangreichen, kostenlosen Farbkatalog an:
Touriex
8000 München 40
Karl-Theodor-Straße 66
Tel. (089) 3 00 80 86/7/8/9
Tx. 52-15 344 trx d

Reservierung von
Ferienwohnungen u. Bungalows
in Südeuropa, spez. Toskana!

Noordwijk und Katwijk aan Zee
Kompl. Ferienhäuser, Wohnungen, Appartements u. Bungalows zu vermieten. Zimmer m. Frühstück od. Halbpension in privat od. Hotel frei. Alle in Meeresnähe. Geben Sie bitte an: Zeit, Personen u. Schlafzimmerzahl
Ferienhausvermietung Rudolf Scherf GmbH, Postf. 201914, 56 Wuppertal 2, Telefon 0202/55 72 89

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

GRIECHENLAND
Villen, FerWhgn. App. Festland/Inseln, Fährschiffe, Flüge, Immobilien. Tel. 02 28/48 54 07, Johanna Burggraf, Karmeliterstr. 43, 5300 Bonn 3

KRETA Ferien-Wohnungen ab DM 20,–/Tag
Alexander Damianof, 7257 Ditzingen 5
Schulstraße 17, (071 56) 8234 auch Sa + So

KORFU -Reisen, 2 Hamburg 13, Johnsallee 8, 040/44 30 34
Villen, Ferienh., Hotels mit od. o. Anreise

Dänemark/Frankreich/USA
Ferienhäuser, Sörensen, Dorfstr. 36 A 3012 Langenhagen 8, Tel. 0511/741011

Ceylon
Gästehaus Chandra, Mt. Lavinia Nema Beach Haus, Trincomalee/Ostk. 1 Woche Ü/F p. P. DM 105,-
Telefon 0711/715 79 94

Englische FERIENHÄUSER
Heideweg 54 (Abt. 9)
4 Düsseldorf 30
(02 11) 63 31 93
Büro besetzt von 9.00–21.00
Fordern Sie unverb. eine Broschüre an
England-Wales-Schottland-Irland

BAHAMAS
Bungalows f. 2–4 Pers. ab DM 90,- pro Tag zu vermieten. Preisg. Flüge können vermittelt werden.
Tel. 0451/50 18 12

Reise
m. d. neuen EUROPA (ausgebucht), f. 2 P., Kalif., Mittelam., Karib., 40 Tg., ab 25. 4. bis 6. 6. 83 a. Krankheitsgr. verbilligt abzug. Tel. 06121/54 06 56

GESUCHE

Ferienhaus oder Wohnung, 3 Schlafzi. (5 Betten). Luganer See od. Lago Maggiore ital. evtl. Schweizer Seite ab ca. 1. 8. 83 für ca. 16 Tage gesucht. Tel. 02227/22 62

URLAUB IN DÄNEMARK

ODDER DÄNEMARK. Urlaub im Ferienhaus, Camping Urlaub, Kroferien, Fahrradmiete.
Im Mai, Juni, August und September gibt es noch gute Unterkunftsmöglichkeiten:
Sommerhäuser: dkr. 900,- bis dkr. 2000,- pro Woche.
NORSMINDE GL. KRO:
Doppelzimmer mit Bad/Frühstück: dkr. 310,-
Zimmer und Halbpension: dkr. 210,- pro Person
Zimmer und Vollpension: dkr. 265,- pro Person
ODDER TURISTBUREAU, Banegårdsplads, DK-8300 Odder, Fernruf (00456) 54 26 00
NORSMINDE GL. KRO, 8340 Malling, Fernruf (00456) 93 14 31

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

Løkken, Nordsee
Möchten Sie im Juni ein Ferienhaus oder -Wohnung mieten, dann stehen am besten Badestrand Dänemarks moderne Ferienhäuser und Wohnungen für 4–8 Pers. mit viel Komfort zu Ihrer Verfügung. DM 250,-/Woche bis zum 25. 6. Fordern Sie bitte Angebote an. Bitte geben Sie Personenzahl, Ferientermin udn besondere Wünsche an.
Vittrup Touristbüro
Gerda Frostrup, Elmevej 14, DK-9480 Løkken, Tel. 0045/8/99 16 77

Ferienhäuser in Dänemark
Fordern Sie kostenlos unseren Farbkatalog an Steintorweg 8a · 2 Hamburg 1 · Tel. 040/246358 **NF NORDISK FERIE**

FERIENHAUS MIT MEERESBLICK
auf Bogö/Mön, Falster, Fünen, Seeland und in Jütland, Preise ab DM 200,-. Frau Gurli Neuber, Evaldsvej 5, DK-2670 Greve Strand, Tel. 0045/2 90 00 50 nach 18.00 Uhr

4000 FERIENHÄUSER IN GANZ DÄNEMARK
FARBKATALOG KOSTENLOS! Vom führenden Urlaubs-Spezialisten für Dänemark
DanCenter
Spitalerstr. 16, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/32 27 81

700 Ferienhäuser in Dänemark
JETZT SONDERPR. Gratiskat. + Direktvmtg. n. d. Skandia.
SKANDIA, 2390 Flensburg, Marsweg 23, Tel. 0461/636 19

Dänemark – Ferienhaus
70 m², 2–6 Personen, Süd-Seeland an der Faxe-Bucht. Preis DM 550,- für 1 Woche. DM 500,- pro Woche für 2 Wochen oder mehr.
Fl. Tage Jensen, Rusgaards Bakke 38, DK-4100 Ringsted, Ruf DK 3-625662

Urlaub in Dänemark
Ferienhäuser an den schönsten Stränden der Nord- und Ostsee, des Limfjords sowie der Insel Seeland. Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an:
Ferienhausvermittlung B. KNEITZ
Sennels DK-770 Thisted
Dänemark
Telefon 0045-7-98 54 66

Traumlage direkt am Limfjord
Komf.-Ferienhaus, 80 m², 6 P., Zutritt Telef., eig. Strand, ganzj. bewohnb., frei bis 15. 6. u. ab 4. 8. 83, Prs. sais.-bed., DM 475,- bzw. DM 575,- inkl./Wo. Tel. 04103/35 15

FERIENHÄUSER DÄNEMARK
an der Großen-Belt-Küste (Westseeland) und auf der Insel Omö zu vermieten.
KORSÖR TURISTBÜRO
Nygade 7, DK-4220 Korsör
Telefon 0045/3/57 08 05

Dänische Nordsee
Komfortable, herrlich gelegene Ferienhäuser in Strand- und Waldnähe das ganze Jahr über zu vermieten. Büro am Ort. Eigene Servicemonteure.
Blaavand Sommerhusudlejning ApS Bei Ibsen
Blaavandvej 15, DK-6857 Blaavand, Tel. 00455-27 92 44
jetzt die 49. Saison

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI !!
überall a.d. Nordsee, Ostsee, Limfjord, Inseln schöne, kinderfreundl. Ferienhäuser jeder Preislage. Grosser Rabatt bis 25/6 u. ab 13/8. Ausführlicher Katalog mit u.a. Grundrissen u. Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 8-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600



Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei Nord- und Ostsee.
Vermietung seit 1960
DAN-INFORM KG, Schleswigerstr. 68
2390 Flensburg Telefon 0461-97021

Schöne Ferienhäuser an d. Spitze Dänemarks f. 1983
Bis z. 18. 6. u. ab 20. 8. Häuser 300,- DM
Informationen durch
Aalbæk Turistbüro
Skagensvej 221
DK-9983 Aalbæk
Telefon 0045-8-48 81 50

Nordsee Dänemark OSTSEE + INSELN
dansk familieferie ApS 00455-222388

Ferienhaus-Urlaub in Dänemark
Ob Sie ein Ferienhaus am Limfjord oder eines in ländlicher Umgebung möchten, wir kommen Ihren Wünschen mit schönen Angeboten entgegen. Illustrierter Katalog mit Preisliste auf tel. o. schriftl. Anforderung.
Vermietungsbüro
limfjorden
Kirkegade 5 · DK-7600 Struer
Dänemark-Tel. 0045/7/85 16 85
Autorisiertes Büro in Zusammenarbeit mit Fremdenverkehrsämtern am Limfjord

Ferienhäuser in Dänemark Jütland
Nordseestrand und Limfjord
- alle Häuser neueren Datums
- gehobener Standard
- vollständig eingerichtet
- zwischen 50 und 80 m²
- von 2 – 4 Schlafzimmer
- bis zu 10 Personen
- z. T. mit Sauna und Kamin

Prospekte und Preisliste:
flexplan-ferien
Preiswerter Urlaub mit Qualität
Postfach 158, DK 9100 Aalborg, Tel. 0045 8 16 44 55

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Soreg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

RÖRVIG/Nordseeland, priv. F'Haus. 5 Pers., Waldlg., breiter Sandstr. m. Dünen, 325 DM/Woche. Müller. Lindevej 19, DK-3500 Værløse

Bornholm

BORNHOLM
Sonneninsel in der Ostsee!
Hotels – Pensionen – Reisewege
Hier 4 Beispiele aus unserem Angebot von Hotels und Pensionen auf Bornholm.

Preise pro Person im Doppelzimmer mit Dusche/WC und Halbpension.
A: Eine Woche in der Hauptsaison, Anreise im eigenen PKW, einschl. Fähre Puttgarden-Rödby/Dragör-Limhamn/Ystad-Rönne hin und zurück.
B: Verlängerungswoche in der Hauptsaison
C: Verlängerungswoche in der Vor- und Nachsaison.

Hotel	A	B	C
Hotel Nordland Sandvig	DM 562,–	DM 410,–	ab DM 336,–
Hotel-Pension Bobakken Sandkaas	DM 610,–	DM 458,–	ab DM 368,–
Hotel Casa Blanca Gudhjem	DM 625,–	DM 473,–	ab DM 420,–
Hotel Fredensborg Rönne	DM 887,–	DM 735,–	ab DM 523,–

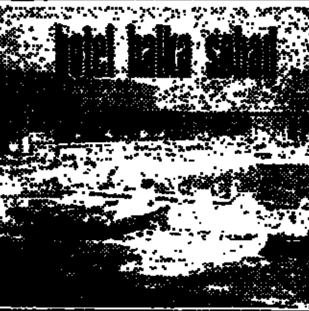
Fordern Sie unser ausführliches Informationsmaterial an.
Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen
NORDEN
2000 Hamburg 11, Ost-West-Straße 70, Telefon 040/36 32 11 | 4000 Düsseldorf 1, Immermannstraße 54, Telefon 0211/36 09 86

Bornholm/Nexø Dueodde
Touristbüro Aasen 4
DK-3730 Nexø, Telefon 00453/99 32 00
Vermittlung von Sommerhäusern, Sommerwohnungen sowie Hotel- und Pensionsvermittlung. Vermietung von Wohnwagen. Wir helfen auch bei der Schiffsreservierung, bis 18. 6. große Ermäßigung

Bornholm
Sommerhäuser, Luxuswohnungen, Bauernhof, Dueodde, Sömarken, Balka-Strand u. Sandvig pro Wo. DM 495,- bis 1495,-. Vor- u. Nachs. halber Prs. Vermietg. das ganze Jahr über
Paul Erik Hansen, Krakvej 12
DK 3730 Nexø. Tel. 0045/3/98 87 77

Bornholm
Hotel Strandslot, Sandvig, Direkt am Strand, HP, Du./WC, Hochsaison DM 80,-. Nebensaison DM 69,-. Post: DK 3770 Allinge, Telefon 0045/3/98 03 15

DÄNEMARK·*BORNHOLM



Bornholms exklusives Familienhotel
- Tipp topp modern mit allen Bequemlichkeiten
- Mit dem besten Sandstrand Europas
- Idyllische Felsen Insel
- Deutschsprachig Bedienung (Noch frei im Mai, Juni, August und September)

Hotel Balka Søbad
DK-3730 Nexø · Bornholm
Tlf. (Durchwahl) 0045-3-95 47 50

Südbornholm
Badepension Strandbo bei Snogebæk
Zim. mit Halbp. 1. 6.–15. 9. Vom Zim. 50 m zum eigenen guten Sandstrand im idyllisch waldigen Gelände. Angebote und Farbprospekte: E. Fischer, Herlufshoej 3, DK 4700 Naestved, Ruf. 0045/3/72 32 32, auch Sonntag

BORNHOLM



Schöne Doppelzimmer oder Ferienwohnungen mit oder ohne Hotelservice. Direkt am Strand gelegen, ganzjährig geöffnet. Prospekt und Angebote:
HOTEL FREDENSBORG
Strandvejen 116
3700 Rønne, tlf. 0045-3-95 44 44

Bornholm
Wir haben gute Ferienhäuser und Wohnungen frei bis 25. 6. und ab 13. 8. 83. Auch Pensionen und Hotels. Rabatt im Juni und September. Wir haben eine Agentur für die Fähre und können für Sie kostenlos die Billetbestellung für die Hin- und Rückfahrt vornehmen.
Sydbornholms Turistbureau
Jernbanegade 1, DK-3720 Aakirkeby
Tel. 0045 3/97 45 20
Fordern Sie bitte uns. Katalog an.

Ferienhäuser in Dänemark Insel Bornholm
Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm und Seeland frei in der Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (108 Seiten) kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK 3770 Allinge, Havnegade 2
Telefon 00453-98 05 70

ORIENT-EXPRESS

Mit dem Luxus der 20er Jahre

Paris

Die Legende auf Schienen wird fortgesetzt: Hundert Jahre nachdem 1883 zum ersten Mal ein „Orient-Express" von Paris nach Istanbul fuhr, rollt vom 2. bis 8. Mai 1983 ein „Orient-Express" mit historischen Luxuswagen die gleiche Strecke – und dann noch fünfmal im Jubiläumsjahr.

Sieben Jahre lang hat das Schweizer Reisebüro „Intraflug AG" alte Eisenbahnwagen aus berühmten Zügen systematisch aufgekauft. Heute besitzt das Unternehmen 22 solcher Wagen aus ehemaligen Prestigezügen: einen Speisewagen des „Sud-Express" von 1926, einen Barwagen von 1929, der aus dem berühmten „Train Bleu" stammt, und einen „Versorgungswagen", der tatsächlich im „Orient-Express" gefahren ist.

Die Komposition aus 15 Wagen, darunter sieben Schlafwagen, ist unter dem Namen „Nostalgie Istanbul Orient Express" schon seit Jahren auf Achse und auf dem gesamten europäischen Normalspurnetz zugelassen. Jetzt, zum hundertsten Geburtstag, gilt noch immer der Satz, der 1885 in einem Zeitungsbericht stand: „Diesem Zug, der Europa durch Europa trug, galt die Sehnsucht, das Entzücken, der Neid derer, die ihm nur nachwinken konnten".

Die Exklusivität ist dem Orient-Express geblieben. Der Reisepreis für die sechs Tage im Zug ab Paris und der Rückflug Istanbul–Zürich beträgt auf der Basis Doppelzimmer/Doppelkabine pro Person 6300 Schweizer Franken, rund 7500 Mark. Geboten werden dafür Gala-Diners, serviert von der „Brigade Présidentielle" der Wagon-Lits Paris, die sonst für die offiziellen Staatszüge eingesetzt wird, Aufenthalte mit Empfängen in München, Wien mit einem großen Ball in einem „privaten Palais", Budapest und Bukarest und Übernachtung im Hotel Etap Marmara in Istanbul. Der Personalaufwand auf diesen Reisen ist atemberaubend. Maximal hundert Gäste werden von 30 Mann Personal umsorgt, dazu gehört ein Bordarzt und der Barpianist.

Was man wissen muß: Der „Nostalgie Istanbul Orient Express" wird normalerweise von modernen Lokomotiven gezogen, die Wagen sind, wie der Prospekt sagt, „mit einem vernünftigen Aufwand restauriert", also nicht rekonstruiert. Das heißt, daß sie den Luxus der zwanziger Jahre bieten. „Sie müssen sich im klaren sein", heißt es im Prospekt, „daß Sie in Eisenbahnwagen reisen werden, die über 54 Jahre alt sind und denen man ihr Alter ruhig ansehen darf."

EBERHARD NITSCHKE

*

Auskunft: Poppe-Tours, Eppichmauergasse 8, 6500 Mainz, Generalvertretung Intraflug AG für Deutschland.

Modell-Versuch Viechtach: Ein Herz für Camper

Essen

Sie sind schon ein Ärgernis – die „schwarzen Schafe" des Motorcaravan-Tourismus: Weil sie vom Bett über den wohlgefüllten Kühlschrank bis hin zum eigenen Herd alles auf den Achsen mitschleppen, blockieren sie im Winter die „preiswerten" Parkplätze vor den Ski-Liften und campieren im Sommer auf den Parkstreifen der Seepromenaden – ebenfalls zum „Nulltarif" und deshalb wohl auch zum Unmut so mancher bundesdeutscher Campingplatzbesitzer. Schlechte Vorbilder, wie jene wohnmobile Zahnärztin, die tagsüber einen Campingplatz anlief, ausgiebig die Duscheinrichtung nutzte, Frischwasser auftankte, ihren Fäkaltank entleerte und dann ohne Bezahlung davonrauschte – weil sie „ja schließlich nicht übernachtet" habe – tun ihr übriges, eine ganze Bewegung zu verteufeln.

So ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Stimmen mehren, die das freizügige Reisen mit Wohnmobilen reglementieren möchten. Oder Campingplatzbetreiber Motorcaravanern schlicht das Tor vor der Nase zuschlagen und Feriengemeinden Wohnmobilisten lieber vor als in ihren Mauern sehen. Auswüchse auf der einen Seite fördern Ressentiments auf der anderen Seite. Daß sich 199 900 Motorcaravaner umweltbewußt verhalten, ihre Chemietoilette nicht in den nächsten Graben entleeren und ihren Übernachtungsplatz genauso sauber verlassen, wie sie ihn (möglicherweise) vorgefunden haben – das fällt dabei offensichtlich nicht ins Gewicht.

Statt Konfrontation sollte Kooperation von Motorcaravanern, Campern und Fremdenverkehrsbossen für die Zukunft angestrebt werden – schon im Hinblick darauf, daß, nach Prognosen von Fachleuten, die Entwicklung zu Freizeit und Urlaub auf den eigenen zwei Achsen kräftig zunehmen wird. Ein Pilotprojekt soll jetzt beweisen, daß ein Miteinander aller Parteien möglich ist. Es läuft im Mai im Bayerischen Wald an und wurde anläßlich der Essener Messe Camping + Touristik '83 unter dem Titel „Modell Viechtach" vorgestellt. An diesem Großversuch beteiligen sich der Luftkurort Viechtach am Schwarzen Regen und Europas größter Wohnmobil-Produzent, die Westfalia-Werke in Wiedenbrück.

Viechtach verspricht sich von den Wohnmobilisten eine bessere Auslastung seiner Infrastruktur. Das scheint paradox – denn Urlauber im Campmobil bringen die eigene „Infrastruktur" mit. Selbst die Dusche an Bord ist heute keine Besonderheit mehr. Diese weitgehende Unabhängigkeit ist auch eines der vorherrschenden Argumente vieler Feriengemeinden gegen die Motorcaravaner: Sie helfen nicht, die Betten am Ort zu füllen.



Das Caravan-Parkschild kennzeichnet deutlich die Stellen, wo Wohnmobile parken und übernachten dürfen
FOTO: DIE WELT

Doch Viechtachs Bürgermeister Josef Niedermayer sieht das aus einem anderen Blickwinkel: „Wir liegen in einer Region, die vom großen Tourismus noch nicht berührt ist. Kleine und mittlere Hotels sowie Gasthöfe und Pensionen bestimmen bei uns das Bild. Doch der Gast verlangt heute mehr Komfort als viele Privatpensionen bieten können. Gern würden wir eine Verbesserung der Infrastruktur fördern, aber dazu fehlen im Bayerischen Wald die Partner."

Niedermayer und sein rühriger Fremdenverkehrschef Ludwig Reiner versprechen sich deshalb von der wohnmobilen Initiative „eine bessere Auslastung der Gastronomie, höhere Umsätze beim Einzelhandel". Also schlicht mehr Geld für eine Region, deren Arbeitslosenquote weit über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Dem Motorcaravaner wird ein Komplettprogramm angeboten, das im einzelnen folgende Punkte umfaßt:

- Auf einem der drei Campingplätze innerhalb des Stadtgebiets wird den Wohnmobil-Touristen Freiraum reserviert. Das ist ein Angebot für alle, die gern den Komfort eines Campingplatzes genießen, aber viel fahren wollen, um den Bayerischen Wald kennenzulernen.
- Die Stadt Viechtach hat 21 weitere öffentliche und private Parkplätze innerhalb des Stadtgebietes ausgewählt, auf denen Wohnmobile zur Übernachtung willkommen sind. Eine zusätzliche Tafel mit der Silhouette eines Campmobils unter dem blauen P-Schild weist darauf hin.
- Das Verkehrsamt der Stadt hilft den Motorcaravanern bei der Suche nach einem Platz für die Nacht.
- Und das Wichtigste – es wird eine Ver- und Entsorgungsstation eingerichtet, an der Wohnmobile gegen eine Gebühr Trinkwasser tanken, ihr Abwasser ablassen und auch Fäkaltank oder Chemietoilette entleeren können.

Darüber hinaus offeriert die Gemeinde spezielle Angebote wie Reisen durch den Naturpark Bayerischer Wald, Rallyes „rund um den Kirchturm" oder die Kurkarte, die Wohnmobilisten die gleichen Vergünstigungen wie den anderen Gästen gewährt.

Kommentierte ein erfahrener Motorcaravaner: „Es ist gut, daß der Stein ins Rollen kommt. Schade nur, daß ein Wirtschaftsunternehmen und nicht der Deutsche Camping Club (DCC), der eigentlich auch Interessenvertreter der Wohnmobil-Touristen sein müßte, auf diese Idee gekommen ist . . ."

Im Herbst, wenn die Saison zu Ende geht, werden die Ergebnisse des „Viechtacher Modells" ausgewertet.

VOLKER FÜSSMANN

Staukalender '83

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
1	Fr	So	Mi	Fr	Mo	Do
2	Sa	Mo	Do Fronl.	Sa	Di	Fr
3	So Ostern	Di	Fr	So	Mi	Sa
4	Mo Ostern	Mi	Sa	Mo	Do	So
5	Di	Do	So	Di	Fr	Mo
6	Mi	Fr	Mo	Mi	Sa	Di
7	Do	Sa	Di	Do	So	Mi
8	Fr	So	Mi	Fr	Mo	Do
9	Sa	Mo	Do	Sa	Di	Fr
10	So	Di	Fr	So	Mi	Sa
11	Mo	Mi	Sa	Mo	Do	So
12	Di	Do	So	Di	Fr	Mo
13	Mi	Fr	Mo	Mi	Sa	Di
14	Do	Sa	Di	Do	So	Mi
15	Fr	So	Mi	Fr	Mo	Do
16	Sa	Mo	Do	Sa	Di	Fr
17	So	Di	Fr	So	Mi	Sa
18	Mo	Mi	Sa	Mo	Do	So
19	Di	Do	So	Di	Fr	Mo
20	Mi	Fr	Mo	Mi	Sa	Di
21	Do	Sa	Di	Do	So	Mi
22	Fr	So Pfingsten	Mi	Fr	Mo	Do
23	Sa	Mo Pfingsten	Do	Sa	Di	Fr
24	So	Di	Fr	So	Mi	Sa
25	Mo	Mi	Sa	Mo	Do	So
26	Di	Do	So	Di	Fr	Mo
27	Mi	Fr	Mo	Mi	Sa	Di
28	Do	Sa	Di	Do	So	Mi
29	Fr	So	Mi	Fr	Mo	Do
30	Sa	Mo	Do	Sa	Di	Fr
31		Di		So	Mi	

▨ starker Verkehr mit Stauungen ▩ sehr starker Verkehr mit längeren Stauungen

Die ersten Verkehrsstau-Tage sind nach Ostern nun überstanden. Aber die Hauptreisewelle erwartet den bundesdeutschen Autofahrer erst in den kommenden Wochen und Monaten. Damit die verkehrsreichsten Reisetage des Jahres 1983 bei den einzelnen Ferienplanungen auch gebührend berücksichtigt werden können, hat der ADAC einen übersichtlichen Staukalender herausgegeben. Die „heißesten Tage" des Urlaubsverkehrs sind den unterschiedlich schraffierten Feldern der hier veröffentlichten Tabelle zu entnehmen. Die Streckenabschnitte und Grenzübergänge, die von den Staus am meisten betroffen sind, werden aufgeführt.

FÄHREN / Eine Seefahrt ist zwar lustig, aber nur solange nichts passiert

Versicherungen mindern das Risiko

Frankfurt

Ende Februar kenterte die griechische Autofähre „Chrissi Avghi" der Epirus Lines südlich der Insel Euböa in der Ägäis, wobei einige Passagiere ertranken und Schiff und Ladung Totalverlust erlitten. Von Amts wegen wurde später festgestellt, daß dieses Fährschiff gemäß Zulassung nur eine Ladekapazität von 100 Tonnen besaß. Die tatsächliche Ladung indes betrug 280 Tonnen, als das Schiff bei schwerem Sturm zu seiner Unglücksfahrt auslief. Um solche Überlastung überhaupt zu verkraften und den Auftrieb des Schiffsrumpfes zu vergrößern, hatte man den 30 Tonnen schweren Betonballast aus dem Kielraum entfernt, was – unter Preisgabe der konstruktionsbedingten Stabilität – natürlich den Schwerpunkt gefährlich nach oben verlagert hatte.

Die Reederei (man munkelt, daß der Kapitän nur auf ihren Druck hin die Fahrt angetreten hat, zu der er vorher nicht bereit war) wird von ihrer Versicherng vermutlich ein neues Schiff bekommen und ist ansonsten aus dem Schneider und völlig außer Obligo. Denn die allgemeinen Passagier-Beförderungsbestimmungen der Fährschiffreedereien stecken gemeinhin voller haarsträubender Haftungsausschließungen. So haftet der Transportunternehmer unter anderem nicht für „Schäden und Folgen, die aus Unterlassungen, Manövrierfahrtenfehlern oder Bewertungsfehlern, Nachlässigkeit, Schuld oder Bestechung des Schiffskapitäns, der Besatzung, des Lotsen oder eines anderen Bediensteten während der Fahrt oder der Lenkung des Schiffes entstehen . . ." Natürlich haftet er auch nicht für Schäden aus sonstigen Risiken wie Seesturm, Seeunfällen, Schiffskollisionen, Strandung, Schiffbruch und in Fällen höherer Gewalt, desgleichen nicht bei Feuer.

Haftungsausschließungen der Reedereien

Ein weiterer Vertragspunkt behandelt die „Havarie-Grosso". Hinter diesem Terminus verbirgt sich das Recht des Kapitäns („the master ist next to god"), eine zusätzliche Beschädigung des Schiffes oder ein Leichtern (Überbordwerfen der Ladung) oder beides vorzunehmen, um einen drohenden Totalverlust zu verhindern. Dies geschieht ohne jede Schadenersatzpflicht seitens der Reederei.

Bei der Havarie des gleichfalls griechischen Fährschiffes „Arion" der Maritime Company of Lesvos im Dezember 1981 wurden die Passagiere über den Verlust ihrer Habe hinaus vom Hilfe leistenden Bergungsunternehmen zur Beteiligung an den Bergungskosten in die Pflicht genommen – ein nach internationalem Seerecht durchaus übliches Verfahren, wenn der leiseste Verdacht besteht, daß die Reederei diese Ansprüche nicht in vollem Umfange befriedigen kann.

Beide Havarien waren Grund genug, einmal bei ein paar bundesdeutschen Vertretungen von Fährschiffreedereien nachzufragen, ob denn bei ihnen zum Schutz ihrer Kunden und zur Vorsorge gegenüber solch rechtlosem Ausgeliefertsein der Passagiere im Schadenfalle irgendwelche Zusatzversicherungen existieren. Die generelle Antwort: Nein. Man empfehle den Kunden indes, eine spezielle Versicherung für Fährpassagen abzuschließen. Man sei bei der Buchung von Fährpassagen nur Mittler, so daß die jeweiligen Beförderungsbedingungen der betreffenden Reedereien volle Gültigkeit hätten (wer bei einem deutschen Veranstalter hingegen eine Kreuzfahrt bucht, unterliegt selbstverständlich dem verbraucherfreundlichen deutschen Reiserecht!). Es ergäbe sich hierbei eine nicht immer sehr befriedigende Situation, weil man, um bestimmte und häufig gefragte Routen anbieten zu können, gezwungen sei, mit Gesellschaften zusammenzuarbeiten, die nicht in vollem Umfange den eigenen Vorstellungen entsprächen.

Auch das weitere Ergebnis ist wenig ermutigend. Von sechs angeschriebenen Generalagenten präsentierte nur das Deutsche Reisebüro (DER) die allgemeinen Beförderungsbedingungen der vertretenen Gesellschaften (Siosa Line, Jadrolinija, Cunard und Grandi Traghetti) in deutscher Sprache. Karl Geuther & Co. (Comanav, SNCM, CTN und Tirrenia) beschränkt sich – zwar auch in Deutsch – zumeist auf „Wichtige Hinweise", die zu diesem gesamten Themenkomplex nur lapidar anmerken: „Es gelten die Beförderungsbedingungen der XYZ-Reederei." In den „Allgemeinen Bestimmungen" von Melia (Trasmediterranea) liest man auch nichts über etwaige Haftungsausschließungen. Seetours wiederum verwendet zwar Passagehefte mit den eingedruckten Beförderungsbedingungen, doch nur einmal in Deutsch (Navarma), hingegen auch in Französisch (Brittany Ferries), in Dänisch (DFDS Seaways) und zweimal in Englisch (Ionian Lines, Minoan Lines).

Ein Cardeck ist noch keine Garage

Gut beraten ist also, wer sich, versehen mit dem entsprechenden Versicherungsschutz, auf die Fährreise begibt – denkt Otto Normalverbraucher. Doch ein „Rundum-Sorglos-Paket" oder wie immer solche oftmals im Reisebüro angebotenen Kombinationsversicherungen heißen, beinhaltet nur die Reisegepäck-, -unfall-, -haftpflicht- und -krankenversicherung. Immerhin gibt es eine spezielle „Autoreisezug- und Fährversicherung" mit Geltungsbereich Europa und Mittelmeeranlieger (z. B. Europäische Reiseversicherung) gegen Verlust oder Beschädigung von Autos, Gepäckanhängern, Wohnwagen, Booten einschließlich der Haftung des Versicherers für die gesetzlichen Havariekostenbeiträge. Das kostet 15 Mark je 15 000 Mark Versicherungssumme (Höchstsumme 45 000 Mark für die einfache Fahrt bei Vogelfluglinie hin und zurück). Doch man kann sehr gut auch als Versicherter leer ausgehen, denn der Versicherer haftet nicht für Schäden „entstanden durch Krieg, Bürgerkrieg, kriegsähnliche Ereignisse, bürgerliche oder militärische Unruhen, Aufruhr, Plünderung, politische Gewaltanwendung, Streiks, Aussperrungen, Sabotage, Beschlagnahme . . . sowie durch das Verwenden oder Vorhandensein von Minen, Torpedos, Bomben oder anderer Kriegswerkzeuge". Bei Teilverlust sowie Außenbeschädigung gilt eine Selbstbeteiligung von 100 Mark als vereinbart.

Weitere Unsicherheitsfaktoren ergeben sich daraus, daß Reedereien im allgemeinen nicht für Einbrüche in die auf den Cardecks abgestellten Fahrzeuge aufkommen oder hiergegen versichert sind. Doch auch die Reisegepäckversicherung zahlt im Schadenfalle nicht: Selbst dort, wo das Cardeck ständig verschlossen gehalten wird, und man nur in Begleitung eines Besatzungsangehörigen Zugang zu einem Fahrzeug hat, gilt ihr dies versicherungsrechtlich nicht als abgeschlossene Garage . . .

HENRY BRAUNSCHWEIG

Niederösterreich

...wo Ferien noch Ferien sind!

Wenn Sie Ihren Urlaub in einem Ort mit 40.000 anderen Gästen verbringen wollen, dann ist Niederösterreich für Sie nicht geeignet.
Wenn Sie aber möchten, daß sich „Ihr Vermieter" noch persönlich um Sie kümmert und die Kinder in Ihrem Ferienort noch „Grüß Gott" zu Ihnen sagen, dann ist Niederösterreich das richtige Ferienziel für Sie.
Hier im Land rund um Wien – dem Land an der Donau – finden Sie Berge bis über 2.000 m Höhe, tiefgrüne Wälder, 10.000 km Wanderwege, gastfreundliche Menschen und viel Platz für alle.
Das Niederösterreich-Ferienangebot finden Sie u. a. auch in den fünf neuen unten abgebildeten Farbkatalogen mit **bewährtem Direktbuchungssystem.**
Übrigens: In Niederösterreich können Sie sich alles leisten, ohne viel auszugeben.
1 Woche Vollpension gibt es schon ab DM 150,–, und Kinder erhalten bis zu 50% Ermäßigung.

ÖSTERREICH



Lunz im Ötscherland mit Lunzer See

Ferienland Niederösterreich – das Festland rund um Wien

Man muß die Feste feiern, wie sie fallen – und im Ferienland rund um Wien fallen sie fast pausenlos. Einige tausendmal im Jahr.
Denn das Feste-Feiern ist bei uns fast Ehrensache. Schließlich sind wir das schon unserem Landespatron schuldig – da haben wir uns in weiser Voraussicht den Richtigen ausgesucht: **Der hl. Leopold ist auch für Feste zuständig.** Seinen Ehrentag begehen wir – wie könnte es anders sein – mit Leopoldi-Feiern, deren Höhepunkt das „Faßlrutschn" ist. Dieses Fest steigt am 15. November in Klosterneuburg. Und damit alle kommen können, haben die Kinder schulfrei und die Geschäfte schließen zu Mittag.
Das ist aber nur einer der Höhepunkte im festlichen Jahreslauf. Eröffnet wird der Festreigen in Niederösterreich gleich am Jahresbeginn – im Fasching. Er wird nahtlos vom österlichen Brauchtum abgelöst. Und die darauffolgende Sommerzeit ist überhaupt ein einziges Fest. Da wird jeder Ort (es gibt sehr viele in Niederösterreich) und jeder Verein (von denen es noch mehr gibt) zum Veranstalter. Jahrmärkte, Kirtage, Wald- und Wiesenfeste lösen sich in bunter Folge ab. Dazu kommen noch Musik- und Theaterfestspiele, wie der Operettensommer in Baden, Theateraufführungen in Melk, Reichenau/Rax oder Perchtoldsdorf, die Haydn-Konzerte in Rohrau und Schloßkonzerte in Greillenstein, Schloß Grafenegg u. a., die zusätzliche, besonders festliche Glanzlichter bilden.
Na ja, und anschließend geht es mit den Erntedank- und Weinlesefesten weiter. Und selbst wenn zwischendurch noch Zeit bleibt – findet man sicher einen festlichen Anlaß.
Und um sich zwischendurch für das nächste Fest zu stärken, können Sie sich den Gaumenfreuden der einheimischen Küche hingeben – was schon wieder ein Fest für sich ist.
Am besten, Sie feiern mit uns. Das „Festland rund um Wien" erwartet Sie. Außer über die Autobahn können Sie vom 2. 4.–29. 10. 1983 auch noch mit dem **neuen NÖ-Ferienzug** nach Niederösterreich kommen. Ab Dortmund, über Frankfurt, mit Aufenthalt in vielen großen deutschen Städten. Und von Ihrem Zielbahnhof in Niederösterreich bringt Sie der Bus bis vor die Haustür Ihres Ferienhotels. Zum Festpreis übrigens: Z. B. zahlt ein Erwachsener für die Bahnfahrt inkl. Transfer zum Ferienhotel von Frankfurt nach Melk an der Donau (Wachau) und zurück nur **DM 146,–.**
Kinder von 4–12 Jahren zahlen die Hälfte. Kinder unter **4 Jahren reisen überhaupt kostenlos.** (Nähere Details finden Sie in unseren Katalogen oder erfahren Sie bei Ihrem Reisebüro).
Und noch ein Tip für festwillige Gruppen: Ab 20 Personen können Sie bei Ihrem Reisebüro **„Entdeckungs- und Erlebnisreisen im Lande rund um Wien"** buchen. Mit einigen festlichen Leckerbissen inklusive, wie der Teilnahme an einer „Breughelschen Bauernhochzeit", einer Römerparty oder einer Gespenstertour durch die Schlösser des Waldviertels.

Niederösterreich in Zahlen

- 19.000 km² (= fast ein Viertel der Gesamtfläche Österreichs)
- 1,4 Millionen Einwohner
- 15 Naturparks
- 17 Wildparks und Tiergehege
- 338 Bäder, 102 Hallenbäder
- 125 Fischereivereine
- 48 Campingplätze
- 138 Reitställe
- 74 Reithallen
- 1317 Tennisplätze im Freien
- 55 Tennishallen
- 5 Golfplätze
- 34 Wald- und Naturlehrpfade
- 5 Weinlehrpfade
- 87 Fahrradverleihstellen
- 3 Windsurfschulen
- in 19 Orten Hobbykurse

Aktivurlaub für Feinschmecker

Niederösterreich – das große Weinland an der Donau

Seit Jahrtausenden wird in Niederösterreich eine große und traditionsreiche **Weinkultur** gepflegt. Von den Kelten und Römern eingeführt, übernahm Karl der Große Wissen und Technologien jener Zeit. Unter den Babenbergern wird Niederösterreich zum großen Weinland an der Donau.
Diese große Weinbautradition hat sich Niederösterreich bis heute bewahrt. Etwa 60% der österreichischen Rebfläche liegen innerhalb dieses größten Bundeslandes Österreichs. Trockene heiße Sommer sind die Voraussetzung für die bekannte Qualität der niederösterreichischen Weine. Unterschiedliche Bodenverhältnisse garantieren darüber hinaus ein Weinangebot, das jedem Wunsch gerecht wird.
Im idealen Winkel zur Sonne reifen die Sorten Rheinriesling, Grüner Veltliner und der Neuburger in der **Wachau** und im Weinbaugebiet **Krems.** In **Langenlois** kommt verstärkt der mild duftende Müller Thurgau hinzu. Die Weinbaugebiete **Retz** und **Falkenstein** im Weinviertel bieten noch echte Winzertradition. Der Grüne Veltliner ist die Hauptsorte. Ein fruchtiger Röschitzer oder ein duftender Mailberger zählen genauso wie der Matzener und der Poysdorfer zu den Geheimtips.
Im unmittelbaren Einzugsbereich der Donau – 15 Autominuten nordwestlich von Wien – liegt das Weinbaugebiet **Klosterneuburg.** Auch hier sind der Grüne Veltliner, der Rheinriesling und der Neuburger, im Osten von Wien aber auch der Blaufränkische zu Hause. Weltberühmt ist **Gumpoldskirchen** im südlichen Wienerwald, das dem umliegenden Weinbaugebiet seinen Namen leiht. Vollmundige extraktreiche Weine sind charakteristisch. Im südlichsten niederösterreichischen Weinbaugebiet, in **Bad Vöslau,** werden auf den kalkhältigen Böden vor allem qualitativ hochwertige Rotweine angepflanzt. Übrigens, pro Jahr werden in Niederösterreich etwa 160 Millionen Liter Wein produziert.

Die Feriengebiete von A–Z

NIEDERÖSTERREICH – DER GARTEN RUND UM WIEN

Niederösterreich – Alpin

① Buckige Welt
12 Orte, 2700 Gästebetten, Erholungsgebiet in naturbelassener, hügeliger Waldlandschaft. Kohlensäurebad im Kurort Bad Schönau. Preiswerte, gemütliche Gaststätten. Rundwanderweg.

② Pittental – Hochwechsel
13 Orte, 4000 Gästebetten, 312 bis 1000 m Seehöhe, Wintersport- und Luftkurorte, Sessellifte, Sommerrodelbahn. Kostenlose Wanderbroschüre; Gästescheckkarte.

③ Schneeberg – Hohe Wand – Piestingtal
19 Orte, 4700 Gästebetten. Alpine Region 45–80 km südlich von Wien, Sessellifte, Zahnradbahn auf den Schneeberg (2075 m), Naturparks, Wildgehege, Waldlehrpfad, Kletterschule. Reichhaltiges Kurangebot.

④ Semmering – Rax – Schneealpe
11 Orte, 3600 Gästebetten. Gastfreundliches, alpines Wander- und Erholungsgebiet (Raxalpe 2009 m). Hotels, Pensionen, Gasthöfe in allen Preislagen. Seilbahn, Sessellifte; Wanderpaket mit 2156 km Bergwanderwegen. Naturpark. Höhenluftkurorte.

Fragen Sie nach Niederösterreich in Ihrem Reisebüro.

Voralpenland

⑤ Niederösterreich – Zentral
18 Orte, 1100 Gästebetten. Diese Region bietet die Vorteile einer großen Stadt – St. Pölten mit 50.000 Einwohnern, Theater, Museen, Fußgängerzone, barocke Altstadt – umgeben von der Ruhe des Landlebens.

⑥ Ötscherland
17 Orte, 7500 Gästebetten. Waldreiches Bergland bis 1893 m, Naturpark, 2 Alpenseen, Schisport, Sessellifte, vielfältige Sportmöglichkeiten, gepflegte, preiswürdige Gastlichkeit, Wanderpaß.

⑦ Pielachtal
8 Orte, 1200 Gästebetten. Pielachtal-Rundwanderweg, Wiesen, Wälder, neue Wanderkarte, keine Industrie.

⑧ Sierning – Mank – Texingtal
7 Orte, 400 Gästebetten. Ruhiges Erholungsgebiet mit Kräuterlehrpfad und 100 km Rundwanderweg, Wanderkarte. Sehenswertes Renaissanceschloß Plankenstein.

⑨ Traisen-Gölsental
12 Orte, 3300 Gästebetten. Waldreichster Bezirk Österreichs, Berge bis 1776 m, Sessellifte, Tennis, Fischen, Reiten, Camping. Hier wurde der alpine Schilauf erfunden.

⑩ Ybbstaler Alpenvorland – Mostviertel
32 Orte, 3540 Gästebetten. Waldreiches Hügel- und Bergland bis 1774 m. Reich an Naturschönheiten und historischen Bauten. Viele Wandermöglichkeiten. Wassersport im Donau- und Ennsraum.

Wachau - Nibelungengau

⑪ Wachau – Nibelungengau
25 Orte, 6300 Gästebetten. Ob Sie uns zur Zeit der Marillenblüte oder zur Weinlese besuchen, ob Sie wandern wollen, etwas für die Gesundheit tun oder mit einem Donauschiff nach Wien fahren – bei uns sind Sie immer willkommen.

Waldviertel - Weinviertel

⑫ Kamptal
8 Orte, 1220 Gästebetten. Verbringen Sie Ihre Ferien in einer der reizvollsten Landschaften Österreichs inmitten von Wäldern (Waldlehrpfad) und Weingärten (Weinwanderwege). Hobbykurse, Reiten, Fischen.

⑬ Oberes Waldviertel
20 Orte, 2500 Gästebetten. Dieses bis 1000 m ansteigende Berg- und Hügelland mit idyllischen Teichen, Seen und tiefgrünen Wäldern ist ein echtes Wanderparadies. 2 Naturparks, 2 Moorheilbad-Kuranstalten. Schönste Wasserburg Österreichs, einziges Glasmuseum Österreichs, Bleikristallglaserzeugung und -bearbeitung, dampfbetriebene Schmalspurbahn. Neue Wanderkarte.

⑭ Thayatal
12 Orte, 1400 Gästebetten. Ferienparadies in unberührter Waldlandschaft. Hobbykurse, Burgen und Schlösser, Naturpark mit Wildgehege, Forellenfischerei.

⑮ Waldviertel – Land der Kuenringer
27 Orte, 3300 Gästebetten. Ferienparadies, weitab vom Massentourismus. Echte Erholung. Bis 1000 m ansteigendes Bergland, dichte Wälder, 3 Stauseen (Wassersport, Fischen, Surfen...). Einziges Freimaurermuseum in Österreich.

⑯ Ysper-Weitental
11 Orte, 2500 Gästebetten. Wir bieten familiengerechte Ferien in einer „Grünen Oase". Herrliche Bergwälder bis 1060 Meter. Zwischen Donau-, Ysper- und Weitental gibt es viele Freizeitmöglichkeiten. Schöne Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere; Urlaub am Bauernhof. Neue Wanderkarte.

⑰ Östliches Weinviertel
41 Orte, 750 Gästebetten. Traditionelles Weinbaugebiet (nur 30 Minuten von Wien) mit romantischen Kellergassen und uralten Weinkellern. Interessante Museen; Naturpark.

⑱ Westliches Weinviertel
25 Orte, 500 Gästebetten. Erholungsgebiet mit ausgedehnten Spazier- und Radwanderwegen. Echte Hausmannskost und gemütliche Weinkeller.

Wienerwald

⑲ Kreuzenstein
19 Orte, 640 Gästebetten. Erholungsgebiet im Norden Wiens mit mächtiger Burg und reizvollen Weinorten. Naturpark, Wanderwege, Wildpark.

⑳ March-Donauland
29 Orte, 1500 Gästebetten. Wir liegen zwischen Wien und dem Neusiedlersee. Kurort Bad Deutsch-Altenburg, Weinbau, 200 Leihräder; markierte Radwanderwege. Römer-Ausgrabungen, Haydn-Geburtshaus in Rohrau, Kulturwegweiser. Im Schloß Orth/Donau wird vom 16. 4. bis 13. 11. 1983 die Sonderausstellung „Fischerei einst und jetzt" gezeigt.

㉑ Wienerwald
40 Orte, 7800 Gästebetten. **Wien besuchen – im Wienerwald wohnen!** 2 Kurorte (Baden, Bad Vöslau), berühmte Weinorte (Gumpoldskirchen, Klosterneuburg...). Naturparks, „Wegerl im Helenental", Operettenwochen, Spielcasino...

Weitere Detailinformationen über unsere 21 niederösterreichischen Feriengebiete finden Sie in den einzelnen Farbprospekten.

Diese Prospekte (Nr. ① bis ㉑) können Sie zusätzlich zu den 5 abgebildeten Farbkatalogen mit dem links unten stehenden Kupon problemlos anfordern.

▼ Vorgewärmtes Schwimmbad in Kirchberg a. d. Pielach

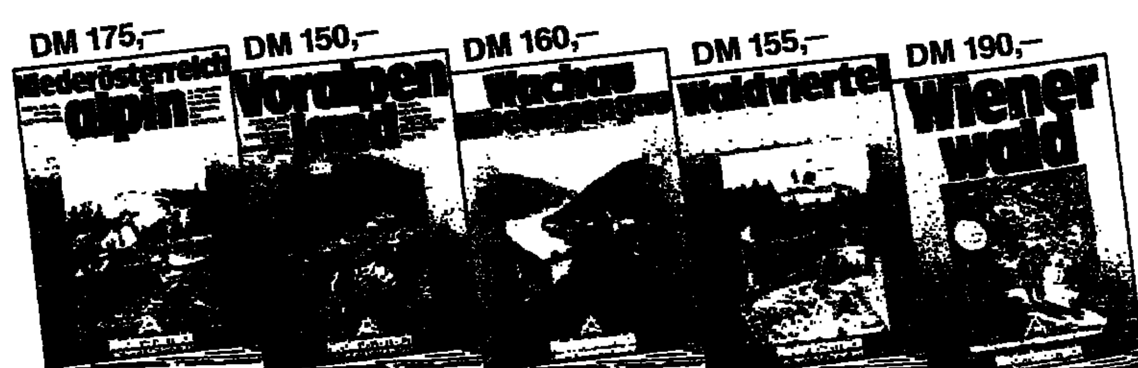


Mit diesen Katalogen buchen Sie direkt

Kinder erhalten bis zu 50% Preisermäßigung!

5x Niederösterreich

Es ist noch Platz im Paradies – und 1 Woche Vollpension gibt es schon ab:



Niederösterreich – das Land um Wien – besteht aus 5 landschaftlich verschiedenen Regionen, wobei jede für sich einen besonderen Reiz auf den Gast ausübt.

Eine Auswahl von gutgeführten Beherbergungsbetrieben dieser fünf Regionen stellt sich Ihnen in übersichtlichen regionalen Farbkatalogen mit detaillierten Preisen und einfachem Direktbuchungssystem vor.

Die alpine Region **(Niederösterreich-Alpin)** beweist mit ihren Zweitausendern (Rax, Schneeberg), daß Niederösterreich nicht nieder ist. 45 bis 80 km südlich von Wien gelegen, lockt dieses Gebiet mit naturbelassener Bergwelt, herrlichen Wäldern und traditionsreichen Kurorten. Sportliche Urlaubsgäste können u. a. Bergsteigen, Wildwasserpaddeln, Schwimmen, Drachenfliegen... Die Berge sind jedoch auch mit Seilbahnen und Liften „bezwingbar".

Im **Voralpenland** finden Sie nette Orte, romantische Täler und recht beachtliche Berge, wie den Ötscher (1893 m), das Hochkar (1808 m) oder den Göller (1766 m). Naturparks und Narzissenwiesen laden zum Verweilen ein, und über 50 Sommerbäder sorgen für Abkühlung an heißen Tagen.

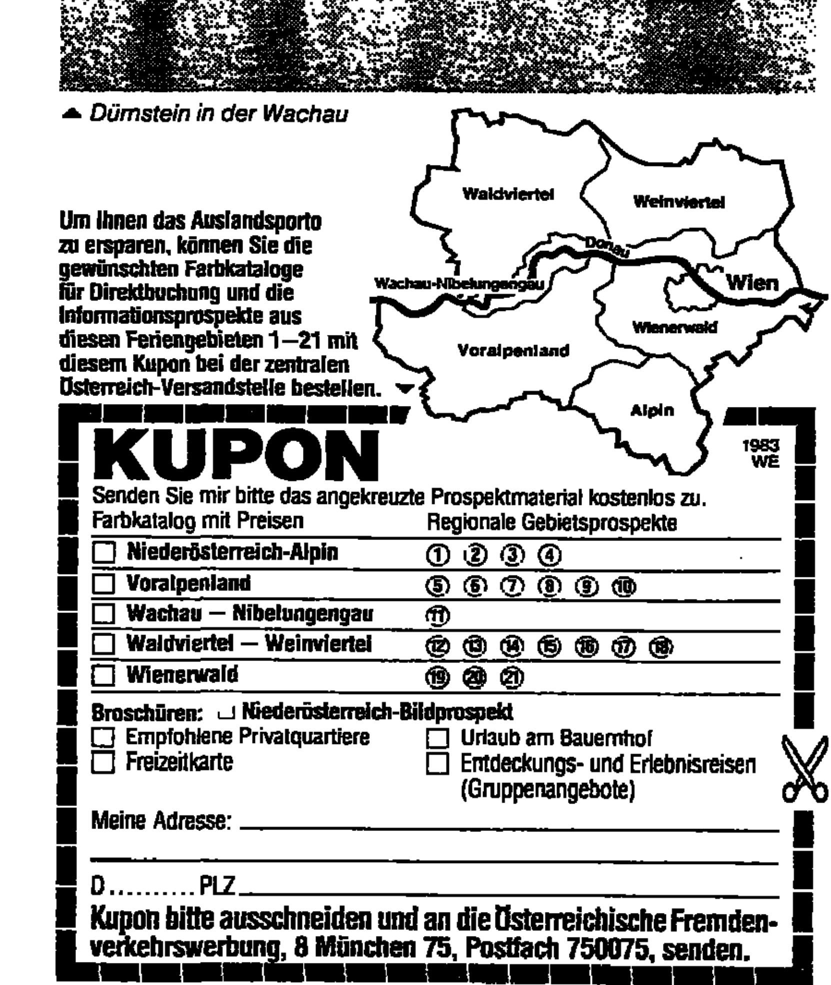
Den wohl schönsten Abschnitt des Donautales nehmen die **Wachau** und der **Nibelungengau** ein. Dieses Stromtal ist seit urdenklicher Zeit besiedelt, die Geschichte hat deutlich ihre Spuren hinterlassen. Burgen und Ruinen überragen die Weingartenterrassen an den Hängen links der Donau und die bewaldeten Bergrücken an der rechten Seite des Flusses. Als bekannte Zentren abendländischer Kultur seien die Benediktinerstifte Melk und Göttweig genannt.
Die berühmten Wachauer Weine können das ganze Jahr – mit Vorliebe direkt im Keller – verkostet werden. Eine Fahrt mit dem Donauschiff ist, besonders während der Marillenblüte, ein unvergeßliches Ereignis.
Übrigens: Stift Göttweig wird heuer 900 Jahre alt. Aus diesem Anlaß wird vom 29. 4. bis 26. 10. 1983 die große Jubiläumsausstellung „900 Jahre Stift Göttweig" gezeigt.

Im nördlichen Niederösterreich, in der Region **Waldviertel–Weinviertel,** können Sie durch ausgedehnte, tiefgrüne Wälder wandern, vorbei an Burgen, Schlössern und geheimnisvollen Teichen. Die Hobbykurse im Stift Geras, das Freimaurermuseum im Schloß Rosenau, das neue Moorheilbad in Harbach und die Glasschleifer sind weitere Attraktionen des Waldviertels. Weit ab von der Hektik und dem Urlaubsstreß des Massentourismus finden Sie Ruhe und Entspannung bei echter Hausmannskost und Spitzenweinen. Kosten Sie unsere herrlichen Weine in einem typischen Weinkeller im Weinviertel.

Der **Wienerwald** liegt direkt vor den Toren Wiens und wird von Laub-, Misch- und Nadelwäldern geprägt. Neben der herrlichen Natur machen Tradition und die Pflege der Musik den Wienerwald mit seinen Kurorten und Weinbaugebieten wie Baden, Bad Vöslau, Bad Deutsch-Altenburg, Gumpoldskirchen und Klosterneuburg zu weit mehr als nur einem Wandergebiet vor den Toren der Großstadt. Romantische Orte und zahlreiche berühmte Kulturdenkmäler, wie Mayerling, Carnuntum usw., lassen nur einen Schluß zu: **Wien besuchen – im Wienerwald wohnen.**

Diese Kataloge können Sie mit nebenstehendem Kupon kostenlos anfordern. Sie erhalten diese 5 Farbkataloge aber auch bei den Zweigstellen der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung in Frankfurt, Hamburg, Köln, Berlin, München und Stuttgart.

▲ Dürnstein in der Wachau



Um Ihnen das Auslandsporto zu ersparen, können Sie die gewünschten Farbkataloge für Direktbuchung und die Informationsprospekte aus diesen Feriengebieten 1–21 mit diesem Kupon bei der zentralen Österreich-Versandstelle bestellen. ▼

KUPON

1983 WE

Senden Sie mir bitte das angekreuzte Prospektmaterial kostenlos zu.

Farbkatalog mit Preisen	Regionale Gebietsprospekte
☐ **Niederösterreich-Alpin**	① ② ③ ④
☐ **Voralpenland**	⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
☐ **Wachau – Nibelungengau**	⑪
☐ **Waldviertel – Weinviertel**	⑫ ⑬ ⑭ ⑮ ⑯ ⑰ ⑱
☐ **Wienerwald**	⑲ ⑳ ㉑

Broschüren: ☐ **Niederösterreich-Bildprospekt**
☐ Empfohlene Privatquartiere ☐ Urlaub am Bauernhof
☐ Freizeitkarte ☐ Entdeckungs- und Erlebnisreisen (Gruppenangebote)

Meine Adresse: ____________________

____

D.......... PLZ ____________________

Kupon bitte ausschneiden und an die Österreichische Fremdenverkehrswerbung, 8 München 75, Postfach 750075, senden.



▲ Fußgängerzone in der Kurstadt Baden bei Wien

Ferien mit Pfiff, in Niederösterreich

Im Niederösterreich-Arrangement ist alles drinnen: ehrwürdige Burgen, historische Städte, Berge, Wälder, Seen, Wildparks und Sportanlagen. Das touristische Angebot reicht von Kurorten über Wander- und Fitneßmöglichkeiten bis zu berühmten Kulturstätten – Stifte, Schlösser, Burgen und Römer-Ausgrabungen –, oder Gaumenfreuden aus Küche und Weinkeller. Wintersportler entspannen sich auf gut präparierten Pisten mit 234 Liften oder widmen sich in 78 Orten dem Langlauf.
In zwölf **Kurorten** gibt es spezielle Therapien für Heilungsuchende. Jungbrunnen für Senioren haben Ybbs, Reichenau und Bad Deutsch-Altenburg, nach der berühmten Aslan-Kur.
Geruhsame Spaziergänge für die ganze Familie sind in 15 Natur- und 17 Wildparks möglich. Über 100 Hallenbäder haben ganzjährig Saison. Über 200 Sommerbäder, Sportanlagen für Reiter, Tenniscracks und Golfer, Rad- und Wanderwege, Anlagen für Fischer, Paddler und andere Wassersportler runden das Ferienprogramm ab
Als „Wegweiser" haben wir eine übersichtliche Freizeitkarte vorbereitet, die Sie mit nebenstehendem Kupon anfordern können.
Auch die Broschüren „Empfohlene Privatquartiere" und „Urlaub am Bauernhof" senden wir Ihnen gerne zu.
Niederösterreich – das ist Hobbyurlaub für Individualisten, weitab vom Massentourismus.

ÖSTERREICH



Einladung

Kommen Sie vom 15.6. bis 15.9.83 zu uns in die Ramsau.
Sie sind herzlich eingeladen. Mit der ganzen Familie.
Was los ist? Uraub!
Mit Wandern in 3 Etagen, Volksfesten, Kinderland und großem, kostenlosen Gäste-Service.
Senden Sie uns diese Einladung im Kuvert!
Wir senden Ihnen das Ramsau-Journal mit allen Informationen.
Unter allen Einsendern verlosen wir 100 duftige Ramsauer Gewürzsträußchen.
Daher: Adresse nicht vergessen.
Willkommen!

Reinhard Lamm

Verkehrsverein Ramsau am Dachstein
A-8972 Ramsau/Dachstein, Telefon 0043 3687 81925 oder 81833



BADEN BEI WIEN

Freizeitspaß für die ganze Familie

Lebensfreude tanken – Urlaub vor den Toren Wiens! 60 km gepflegte Wanderwege, Fitness-parcours, Kinderspielplätze, Gästekindergarten, Reiten, Radfahren, Golf.

2 Thermalfreibäder, Thermalhallenbad, Sauna, Solarium, Tennis, Kegeln, Bowling, Minigolf.

Ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm steht zur Auswahl: Stadttheater und Operettenaufführungen in der Sommerarena, Konzerte und Ausstellungen, 6 Kinos, Spiel-Casino im Kurpark und ein reichhaltiges Angebot an Hobby- und Bildungskursen im neuen Kreativzentrum. Im Juli und August: Internationale Trabrennsaison.

Die gepflegte Gastlichkeit unserer Hotels, Restaurants und Heurigenlokale machen Ferien in Baden zu jeder Jahreszeit zum reinen Vergnügen.
In Zeiten wie diesen haben wir das richtige Angebot für Sie: Sonne, Thermen, Wienerwald – Baden bei Wien!

Beratung: Kurdirektion Baden, Hauptplatz 2/1, A-2500 Baden Tel.: 0043/2252/41127, 44470 Telex: 14/474



Bad Kleinkirchheim ist Kur-Ort und Natur-Ort. Für den der will, gibt es Müsli zum Frühstück, frische Kräuter als Gewürz und unverfälscht Bodenständiges.
Zum Baden laden: Römerbad und Alpentherme.
Wer Ferien sucht, findet Bad Kleinkirchheim. Südliches Klima, sonnig, nebelfrei und erstaunlich preiswert.
14 Tage inkl. 10 Thermalbewegungsbäder, 6 Moorpackungen, 10 Massagen, 6 Stangerbäder oder physikalische Behandlungen, kurärztliche Untersuchung. Zimmer mit Bad od. Du·WC, Ü/Fr. ab DM 740,–, HP ab DM 1.015,–.

Bad Kleinkirchheim – vom Berg ins Bad · Kärnten

Fremdenverkehrsverband
A-9546 Bad Kleinkirchheim
Telefon 0043 4240 8212

Urlaubsland Oberösterreich

Schreiben Sie uns, wir schicken Ihnen gratis den 60seitigen Oberösterreich-Urlaubskatalog: Landesfremdenverkehrsamt OÖ, Postfach 8000-2, A-4010 Linz.

Name:
Adresse:

Stück für Stück Urlaubsfreude

Wenn Sie neue Energien brauchen,...

...Gesundheit und Wohlbefinden suchen...

Salzburger Land
Stadt Salzburg · Flachgau
Tennengau · Pongau
Pinzgau · Lungau

Schicken Sie uns diesen Puzzle-Teil oder schreiben Sie uns. Wir revanchieren uns mit dem kostenlosen Informationspaket.
Landesverkehrsamt A-5010 Salzburg, Mozartplatz 1/34
☎ 0043662/41561-605
Auch Ihr Reisebüro berät Sie gerne.

...und glauben, daß auch Kultur zum Urlaub gehört...

...dann feiern Sie Ferien im Salzburger Land

Idealer Ferienort für Wandern und Familiensport:

Auf nach Altenmarkt-Zauchensee: Kilometerweite Berg- und Wanderwege führen ins romantische Tauerngebiet. Sportler trainieren auf Reitwanderungen, Tennis- und Minigolfplätzen, Fitneßparcours und beim Fischen den Alltagsstreß aus den Muskeln. In schönen Hotels, gepflegten Pensionen, Privatquartieren, Gast- und Bauernhöfen ist Herzlichkeit zu Hause und jedes Kind willkommen. Problemlos über die Tauernautobahn erreichbar! Zi./Fr. von DM 11,– bis DM 43,–, HP von DM 22,– bis DM 53,–.

Altenmarkt Zauchensee
Salzburger Land – damit Ihr Urlaub wieder erholsam ist.
Auskünfte: Verkehrsverein A-5541 Altenmarkt-Zauchensee, Postfach 29/2, Tel. 0043/6452/511

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

0217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG



...gemütlich, gastlich – nah und preiswert!

LEOGANG

840-2000 m · Salzburger Land

– den Pinzgauer Fest-Sommer entdecken!
Bauerntheater, Hüttenzauber, Dorffeste.....
250 km markierte Wanderwege, Schwimmen, Tennis - Sand- und Greenset-Plätze, Tennistrainer, Fischen, Kneippanlage, Bergsteigerschule; gemütl. Unterkünfte aller Kategorien. Zi./Frühst.: von DM 13,-/47,-. Halbpension: von DM 24,-/63,-. Information, Reservierung, Buchung:
Verkehrsverein A-5771 Leogang, ☎ 0043/6583/234

Sporthotel Royal ★★★★

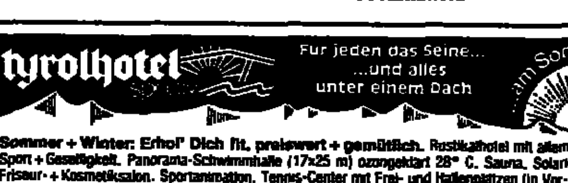
Tennis – Windsurfen – Segeln – Wandern direkt am See (4 ha Seegrund), 1 km von der Tauernautobahn. Alle Zimmer mit Bad od. Dusche/WC. Tel. Radio. 7 Tage HP inkl. Buffetfrühstück. Abendmenü. Hallenbad. Strandbad, Abg., Service.

Mai	ab DM 385,– bis 460,–
Juni u. September	ab DM 485,– bis 585,–
Juli u. August	ab DM 665,– bis 800,–

Tenniscamp m. 6 Freiplätzen + 3 Hallenplätzen m. Schiebedach, Profi-Trainer – Tenniskurs DM 286,–, Windsurf- und Segelschule beim Hotel.
Information: A-9871 Seeboden, Millstätter See/Kärnten,
Tel. 0043/4762/81714, Telex 0047/48122

Urlaub am schönsten See Tirols

Aktivurlaub im ruhig gelegenen 4-Sterne-Hotel. Wandern, Surfen, Radfahren, Tennis, Bergführungen, Sauna, Solarium – diese Einrichtungen sind alle kostenlos zu benützen. Z. B. 1 Woche mit HP, Zimm. m. Bad/Du./WC, Balk., Telefon u. Radio DM 330,-. Alles exkl. und alles inkl. Preisgünstige Termine: 14.–21. 5. 83 und vom 4. 6.–9. 7. 83. Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial – Postkarte genügt, oder rufen Sie uns kurz an. Tel.: 0043–52 43/52 93. **SPORTHOTEL „ALPENROSE", A-6212 MAURACH/ACHENSEE – TIROL/ÖSTERREICH.**



Sommer + Winter: Erhol' Dich fit, preiswert + gemütlich. Rustikalhotel mit allem Komfort, viel Sport + Geselligkeit. Panorama-Schwimmhalle (17x25 m) ozongeklärt 28° C. Sauna, Solarien, Massage, Friseur- + Kosmetiksalon. Sportanimation. Tennis-Center mit Frei- und Hallenplätzen (in Vor- und Nachsaison Freiplatzbenützung und Anfängerkurse gratis) **365 Tage jeglicher Sommer- und Wintersport auf 1000 Meter Höhe. Jedem seine Zimmerklasse je nach seiner Urlaubskasse!**
4 Preiskategorien vom Standard- bis zum Luxuszimmer (VP ab DM 59 —). **Viele freie Extras**
A-6416 Obsteig/Tirol · Tel. (0043) 5264-8181 · Telex A-5 3844

Alpenhotel Schütterhof
Rohrmoos 140C, Tel. 03687-61205
A-8970 SCHLADMING

Dachstein-Tauern-Region
40 Zimmer u. Ferienwohnungen mit Telefon u. allem Komfort. TV. Lift. Sauna. Fitnessraum. Whirl-Pool. Freischwimmbad. Zim./Frühst. p. P. u. T. DM 27-30 HP DM 36-39, Frühstücksbuffet. Ferienwoh. p. Wo. DM 400-780

Komf. FERIENAPPARTEMENTS mit HALLENBAD (14x8 m, 28°), in herrl., ruh. Sonnenlage, oberh. INNSBRUCKS, 1000 m ü. M., ebene Spazierwege, Bergsteigen, alle Freizeitmöglkt.: Steinke, Quellengrund, A-6080 IGLS/Tirol, Tel. 0043/5222/774170 od. 772760

TIROL-INFORMATION
A-6010 INNSBRUCK BOZNER PL. 6 ☎ 0043/5222/20777
ÖSTERREICH-INFORMATION
Postfach 750075 · 8000 MÜNCHEN 75

tyrolean airways – *täglich Frankfurt Innsbruck Frankfurt*

Warum nach Salzburg zur Kur?

Weil in Salzburg die Kur Freude macht. Die herrliche Erholungslandschaft und das große kulturelle Angebot gehören zur Therapie. Die Heilskala umfaßt den gesamten rheumatischen Formenkreis, Leber-, Galle-, Magen-, und Darmerkrankungen, Erkrankungen der Atemwege, Aufbrauchserscheinungen, Frauenleiden.

Preisgünstige Pauschalkuren. Salzburg – hier macht die Kur Freude.

PARACELSUS-HEILBAD SALZBURG LEOPOLDSKRON
A-5020 Salzburg, Auerspergstraße 2
Tel. (06222) 73200,
aus der BRD (0043/6222) 73200

FRÜHLING IN SALZBURG

Das „Salzburg-Paket" bietet folgende Aufenthalte in der Stadt Salzburg:
Frühjahrskur in Salzburg (3 Wochen Regenerations- und Schlankheitskur)
Damenprogramm „Salzburg für Sie" – Kulturelle Kurz-, Wochen- und Wochenendaufenthalte – Diverse Hotelangebote u. v. m.
Verlangen Sie bitte das kostenlose „Salzburg-Paket"!

Stadtverkehrsbüro A-5024 Salzburg
Auerspergstraße 7
Tel. 715 11, 738 66, 746 20
FS.: 6/33486

SALZBURG – *die schöne Stadt*

Hotel PITTER · 5021 SALZBURG · Tel. 0043/662/78571 · Telex 633532

Gasthof-Pension Nussbaumer
Hallenbad, Sauna, Solarium
Tel. 0043/6229/275
A-5322 Hof bei Salzburg

Eigene Tennisplätze! 15 km zur Festspielstadt Salzburg, 3 km zum Fuschlsee, 15 km zum Mondsee und Wolfgangsee. Komfortables Haus, alle Zimmer m. Bad/Du/WC; Balkon, ruhige Lage am Waldrand.
VS: bis 30. 6. 83 und ab 1. 9. 83
Zi./Fr. ca. DM 30,-, HP ca. DM 41,50
HS: vom 1. 7. 83 bis 31. 8. 83
Zi./Fr. ca. DM 33,-, HP ca. DM 43,- inkl. Hallenbadbenützung und aller Abgaben. Kinderermäßigung!

Prägraten am Großvenediger, 1312 m, Osttirol
Schönste, unberührte Landschaft; erster Wasserschaupfad Europas. Aufstieg zu 14 Hütten und Almen, geöffnet b. Ende Sept.; Wald- u. Wanderwege für ältere Leute, Wanderabzeichen. Zi. m. Frühst. ab DM 10,–. Auskunft u. Prosp. Winter od. Sommer: **Verkehrsbüro A-9974 Prägraten 35a, Tel. 0043/4877/217**

GASTEINERTAL

Unvergleichliche Heilerfolge – vor allem bei Beschwerden der Wirbelsäule und Gelenke – durch Gasteiner Heilstollen und

Radon-Thermal-Kur

Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850 bis 1000 m Ortsnähe. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen, Golf und Reiten.

A-5640 Badgastein Telefon 0043 64 34/25 31
A-5630 Bad Hofgastein Telefon 0043 64 32/42 90
A-5632 Dorfgastein Telefon 0043 64 33/2 77

Salzburger Land · Österreich · Austria

Romantikhotel Grüner Baum Badgastein
Fröhlicher Kur-Urlaub · Sportliche Ferien
Am Malerwinkel im Gasteiner Naturschutzgebiet
Hoteldorf im Salzburger Stil
Thermalhallenbad 33°
Freischwimmbad 26°
Therm. Badekabinen in jedem Haus, Bett-Bad
Unterwassermassage
Fango, Inhal., Sauna, Arzt, Masseur im Haus
Tanzen, Kegeln, Boccia
Nähe 5 Automin.: Golf, Tennis offen u. Halle
15 km eben wandern
Geführte Bergtouren
**Pensionspreis DM 70–125
Kurpauschale ab 8. Mai
3. Wo. VP. bis 18 Therm.-Bäder, 1 Arztbes., mit
Toil.: DM 1693, Z. m. Bad 1783**
Salzburgerland
A-5640 Badgastein
Tel. 0043/6434/25160
Telex 67-516

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



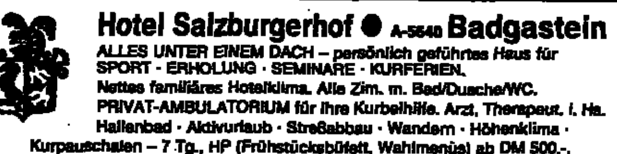
Grand-Park-Hotel BAD-HOFGASTEIN

mit Österreichs größtem hoteleigenem Thermalhallenrundbad, Sauna, Solarium, Massagen, spezielle **Radonbadeabteilung. Heilmoor. Unterwassertherapie – beihilfefähig.**
Firnwochen ab 26. 3.: 7 Tage Halbpension, 6 Tage Skifahren auf allen Gasteiner Pisten, **mit Superskipaß, ab DM 695,-**
Für Sportler: Bergbahnen, Skilifte, Eislauf-/Eisschießplätze, Langlaufloipe, Tennishalle im Umkreis von 400 Metern.

A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 32/35 60, Telex 00 47-67 756

Hotel Salzburgerhof ● A-5640 Badgastein
ALLES UNTER EINEM DACH – persönlich geführtes Haus für SPORT · ERHOLUNG · SEMINARE · KURFERIEN.
Nettes familiäres Hotelklima. Alle Zim. m. Bad/Dusche/WC.
PRIVAT-AMBULATORIUM für Ihre Kurbeihilfe. Arzt, Therapeut. i. Hs.
Hallenbad · Aktivurlaub · Streßabbau · Wandern · Höhenklima ·
Kurpauschalen – 7 Tg., HP (Frühstücksbüfett, Wahlmenüs) ab DM 500,-.
Tel. (0043 6434) 20 37 + 20 38 – Bebildertes Angebot! – Telex 0047 67521

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★



Kurhotel Wildbad

Ideal durch seine herrliche, zentrale, jedoch ruhige Lage. Bekannt für seine vorzügliche Küche mit Riesen-Salatbuffet u. reichhaltigem Frühstücksbuffet (Schonkost, Diät). Besonders gemütlich durch seine gepflegte Atmosphäre u. persönliche Betreuung durch Familie Hörtnagl. Moderne Kurabteilung – Sauna – Solarium – Sonnenterrasse – Liegewiese. 2- u. 3-Wochen-Kurpauschalen inkl. Thermalbäder bereits ab DM 1052,– bzw. DM 1578,–. Beihilfefähig, kein Kurzwang. Ferienwohnungen für 2–4 Personen im Landhaus Wildbad.
A-5640 Badgastein, Tel. (0043 6434) 24 43 oder 24 61



IHR KUR-TENNIS UND WANDERPARADIES BAD HOFGASTEIN

Ferien in einer familiären, gemütlichen Atmosphäre in den führenden Häusern, wo eine moderne Thermalbadeabteilung, Hallenschwimmbad, Thermalsprudelbecken, Sauna gratis, ein Unterhaltungsprogramm, Tanzrestaurant und ein Transfer zum Heilstollen Ihre Vorteile sind. Die Berge zum Greifen nahe, und eine eigene TENNISHALLE, in der Sie ab April gratis Tennis spielen können (Intensiv- u. Spezial-Tenniskurse).

NEU: Beihilfefähige Kur- u. Heilstollenpauschalen Tenniswochen.

Bitte rufen Sie uns an, oder fordern Sie unsere ausführlichen neuen Prospekte an.

Hotel KÄRNTEN und Hotel CARINTHIA

★★★★★ BESITZUNG ELISABETHPARK HOTEL UND KURHAUS BADGASTEIN A 5640

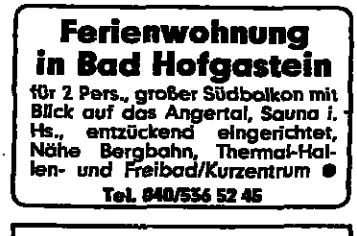
Die schönen Hotels
Restaurant "Prälatur"
Café-Konditorei Causerie
Elisabeth-Bar
Verlangen Sie Hotelprospekt und Sonderprogramme
2 Autostunden von München

Ferienwohnung in Bad Hofgastein
für 2 Pers., großer Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Sauna i. Hs., entzückend eingerichtet, Nähe Bergbahn, Thermal-Hallen- und Freibad/Kurzentrum ●
Tel. 040/536 52 45

HOTEL SALZBURGERHOF · Bad Hofgastein
Unser Haus liegt in der Fußgängerzone nahe Kurzentrum. 73 Zimmer sämtlich mit Du./Bad, WC, Balkon. Fernsehraum. Voll- od. Halbpension. Garagen. – Thermalstufenbäder, Massagen, KURPAUSCHALEN – beihilfefähig für sämtl. Krankenkassen. In unserem gemütlichen Restaurant bieten wir anerkannt gute Küche sowie das echte Pils vom Faß.
A-5630 BAD HOFGASTEIN · Telefon 00436432/230 u. 483



SONNIGER FRÜHLING – REINE GEBIRGSLUFT – GASTEINERTAL
Sport – DAS NEUE LUXUS-APPARTEMENT – ★★★★ – HOTEL – Garni-Kur
A-5630 BAD HOFGASTEIN · HOTEL ARKADENHOF · Tel. (0043 6432) 8247



Diese **Hotelgemeinschafts-Werbung** wird zusammengestellt durch
L. A. Ch. SCHULZ-Werbung
Mattentwiete 5
D-2000 Hamburg 11
Telefon 040/36 46 86



Die natürliche, schonende, wirksame Therapie bei Rheumatismus, Arthrosen, Bechterew, Asthma und Sportverletzungen.

GASTEINER HEILSTOLLEN

bei Böckstein, Telefon (0043 6434) 26 55 – Ab 20. Februar bis Mitte Oktober geöffnet.



SCHOTTLAND / Von Inverness zur Isle of Skye

Genuß trotz Grau und Grusel

Inverness

Bei der Ankunft in Inverness, der Hauptstadt des Schottischen Hochlandes, ist der Himmel grau, und es nieselt. Auf der Fahrt vom Flugplatz nach Balloch, einem kleinen Vorort von Inverness, passieren wir Getreidefelder, Weiden mit wohlgenährten Kühen, manchmal ein einsames Gehöft oder ein Schloß. Die Gegend wirkt gespenstisch. Daneben eine zerfallene Kirche, ein Friedhof mit verwitterten Grabsteinen, zwischen denen Schafe grasen.

Dunrobin Castle, das Stammschloß der Sutherlands in der gleichnahmigen Grafschaft, könnte einem Märchenbuch entnommen sein. Es ist das größte Schloß im Norden des Hochlandes und berüchtigt wegen der von hier ausgehenden „Sutherland Clearances", der Räumung einer ganzen Region nach der am 16. April 1746 im Moor von Culloden verlorenen Schlacht der Highländer unter Prinz Charles Edward Stuart gegen die englischen Regierungstruppen. „Bonnie Prince Charles" konnte mit Hilfe Flora MacDonalds, der Hochland-Heldin, fliehen, die Highländer wurden verjagt, die Clans auseinandergerissen.

Das Wort „Clan" stammt aus dem Gälischen und bedeutet „Kinder". Ihre Anführer waren – und sind es heute wieder – die Chieftains oder Lairds. Man hielt zusammen, ganz besonders gegen andere Clans. Heute sind die Clans friedlich, aber mit einem genußvollen Gruselschauer erzählt man sich weiterhin die alten Geschichten.

Weiter geht es nun mitten hinein ins Hochland, wo man am besten in „bed + breakfast"-Häusern übernachtet. Die Preise liegen zwischen fünf und neun Pfund, also etwa 20 bis 45 Mark. Für einen Aufpreis erhält man manchmal ein „evening dinner".

Vorbei an Loch Ness über Fort Augustus, einem kleinen Ort am Südende des Sees, geht es nach Obinan, das auf einer kleinen Halbinsel zwischen der Gruinard Bay und Loch Ewe liegt. Es waren sechs Stunden Fahrt über karge Höhen und durch Feuchtmoore, nichts als Schafe und manchmal ein zerfallenes Haus. Dann wieder gelangte man in ein Tal, umgeben von schwarzglänzenden, immer höher aufsteigenden Bergen, auf denen Regenwolken wie ausgefranste Handtücher lagen. Sie wälzten sich den Berg herunter, verdunkelten die Welt, deckten die lila Heideteppiche zu und fielen mit Donnergetöse über uns her. Aber das Wetter ändert sich schnell hier oben, und so schien auch bald wieder die Sonne.

In Obinan befindet man sich am Ende der Welt, so scheint es. Es stürmt und nieselt, und die Heide ist sumpfig. Nach stundenlanger, einsamer Wanderung sind wir froh, wieder bei Iseabail einzukehren, bei der wir „bed + breakfast" einschließlich „evening dinner" bekommen und einen großen Topf mit Tee vor dem mit Torf beheizten Kamin.

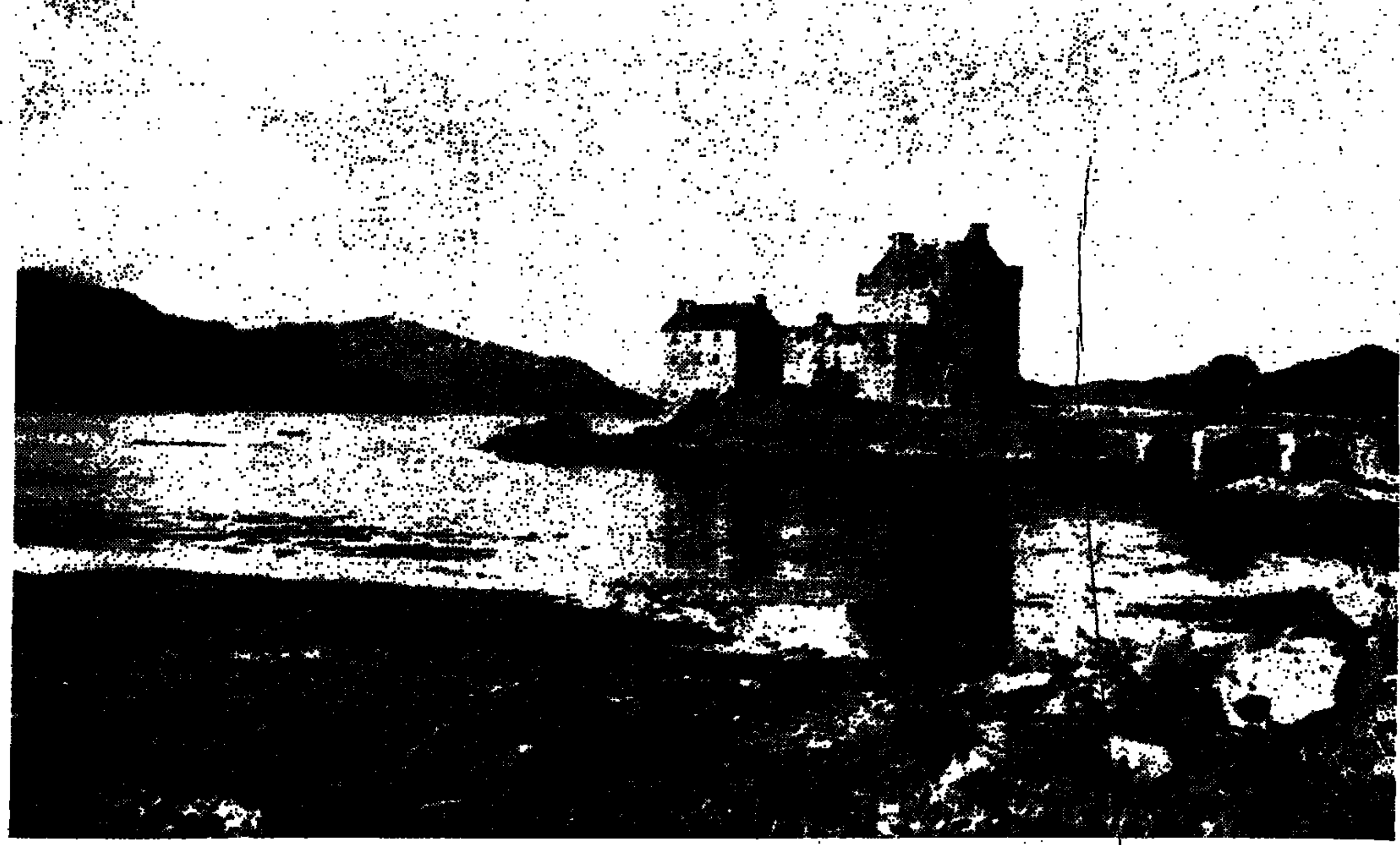
Nächstes Ziel ist die Insel Skye, von den Wikingern als Wolkeninsel, von den Gästen als Nebelinsel bezeichnet. Auf dem Wege dorthin liegen die wunderschönen subtropischen Gärten von Inwerewe und Plocton, einem verträumten Ort am Loch Garron, wo die Kühe durch die Straßen laufen. Auf Skye angekommen, stürmt und regnet es wieder mal. Skye ist eine nasse und dennoch faszinierende Insel mit Badebuchten und weißen Stränden, mit Heide bewachsenen Hochplateaus, Schlössern und dem verlassenen Dorf am Dunvegan Head auf der Halbinsel Duirinish. In dem kleinen Ort Boreraig wurde um 1500 das legendäre Piping College der MacCrimmons gegründet. Danach trat der Dudelsack seinen Siegeszug an. Heute gibt es hier ein kleines Museum.

Skye ist die Insel, auf der noch Gälisch gesprochen wird, laut Überlieferung die Sprache des Paradieses. Wir hören es im ältesten Gasthaus von Skye, dem Stein-Inn auf der Vaternisch-Halbinsel am Loch Bay. Es wird ein fröhlicher und sehr langer Abend, nicht nur des berühmten Tallisker Whiskys wegen, der sein besonderes Aroma dem Torf verdankt, der zum Trocknen des Malzes benutzt wird. Im Stein-Inn erleben wir singende und tanzende Schotten, deren Fröhlichkeit auch nach der Polizeistunde hinter verschlossener Tür kein Ende nimmt.

ANITA REHDER

*

Angebote: Wolters Reisen (Postfach 10 01 47, 2800 Bremen 1) bietet Pauschalen mit Flug Düsseldorf–Inverness–Düsseldorf, eine Woche Leihwagen einschließlich sieben Übernachtungen und Verpflegung lt. Ausschreibung ab 3376 Mark für zwei Personen. Eine Woche in Farmhäusern mit Halbpension einschließlich Mietwagen kostet für zwei Personen ab 2996 Mark. **Auskunft:** Britische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt 1.



Das aus dem 13. Jahrhundert stammende „Eilean Donan Castle" liegt umgeben von Wasser auf einem Felsvorsprung am Loch Duich direkt an der „Road to the Isles". 1718 wurde die Burg von englischen Kriegsschiffen zerstört und erst 1912 bis 1932 von den Landlords, den MacRaes, originalgetreu wieder aufgebaut und zur Besichtigung freigegeben. Schottische Schlösser können so manche Geschichte erzählen. Wenn nachts der Wind um die Gemäuer pfeift, und die Käuzchen rufen, werden Friedhofs- und Gespenstergeschichten wieder lebendig. Natürlich spuken keine Gespenster mehr, und die Schlösser sind meist nur von außen grau, wie beispielsweise Cawdor-Castle abseits der Hauptstraße von Inverness nach Nairness mit seinem traumhaft schönen Sandstrand. Es dient Lord und Lady Cawdor, außer während der Besichtigungszeiten von Mai bis September – auch heute noch als Wohnsitz – „My home ist my castle". Das gilt ebenso für das zwischen Nairness und Fornes gelegene Brodie Castle. Allerdings wurden in dieser Landschaft, was weniger gemütlich klingt, zwischen 943 und 1040 sieben von neun schottischen Königen umgebracht; ein schauriges Ereignis aus Schottlands kriegerischer Vergangenheit. FOTO: ANITA REHDER

Von Fiedel, Flöte, Dudelsack und „echt irischen" Typen

Wohin in Irland, wenn man recht viel Irisches erleben will? Zum Beispiel nach Südwesten, in die Grafschaften Kerry, Clare und Galway. Das sind die Fluchtnischen Europas seit zwei Jahrtausenden. Hier kam das der Völkerwanderung entflohene Christentum zu neuer Kraft. Als Cromwell Irland englisch machen wollte, zog sich das bedrängte Volk hierher zurück. Und wenn heute der großstadtmüde Mitteleuropäer in ruhigere, menschlichere Randzonen strebt, kann er hier sein grünes Wunder erleben. Mancherlei Sehenswertes ist erhalten geblieben aus keltischer und noch früherer Zeit: die Steinkreise, Runensteine und Steingräber. Die Bienenkorbhütten aus flachen, kunstvoll geschichteten Feldsteinen, viele von ihnen noch bis vor kurzem bewohnt. Die Ruinen der Klöster und Kirchen, die Rundtürme, die Hochkreuze. Die Buchmalerei der Mönche, die gälische Sprache – und die Volksmusik ...

Wer mit der Fähre kommt, kann gut den eigenen Wagen mitnehmen. Wir allerdings flogen bis Cork und nahmen dort einen Mietwagen. Das ist praktisch, schon weil das Lenkrad rechts sitzt, dem Linksverkehr entsprechend. Besonders angenehm war uns, die wir das Zigeunern lieben, daß wir jeden Abend just dann, wenn es uns in den Sinn kam, ein freundliches Nachtquartier mit „Bed and Breakfast" vorfanden. Denn davon gibt es reichlich an jeder Landstraße. Und zum Abendessen sahen wir zu, daß wir ein „Singing Pub" fanden.

Diese Kneipen mit Musik sind etwas echt Irisches. Zwar sind die Wandermusikanten von einst ausgestorben, und auch in den Gasthäusern wird das gute Echte oft verdrängt von dröhnendem Diskolärm. Und in den für die Fremden hergerichteten Normannenburgen hört man beim mittelalterlichen Bankett zum Liebhaberpreis von 60 Mark nostalgische Damenchöre nach dem Geschmack der USA-Touristen. Die begleitende Harfe, einst das heilige Instrument der Iren, stammt nicht aus Irland, sondern aus Japan.

Aber wer sich im Lande umhorcht, der findet sie noch, die Fiedler, die Bläser und die Trommler, wie sie am niedrigen, runden Tisch beim schwarzen Bier beisammensitzen, so ähnlich wie die Kartenspieler. Und wie diese spielen auch sie mehr zum eigenen Vergnügen als um den Beifall der Menge der sie umstehenden oder an der Theke palavernden Biertrinker.

In Portmagee erlebten wir so etwas zum ersten Mal. Der kleine, etwas triste Hafenort am äußersten Südwestzipfel Irlands macht gewiß keinen sehr musikfreudigen Eindruck. Er dient eigentlich nur als Einsteigestation für Touristen, die zu den Skellig Rocks wollen. Das sind zwei steilwandige Felseninseln acht Meilen vor der Küste, umbrandet von den Wogen des Atlantik, trotzig aufragend wie unbezwingbare Alpengipfel, berühmt geworden durch die Mönche des heiligen Brendan.

Auch wir wollten die Klosterinsel besichtigen. Eine Barkasse fuhr uns hinüber. Aber das Wetter wollte es anders. Der Seegang am Anlegeplatz war zu stark, wir mußten umkehren. Zitternd vor Nässe und Kälte, durchgeschüttelt von dem Wellengestampfe, genossen wir den urwelthaften Anblick der von Gischt und Regenschauern umbrausten Felseninseln.

Und abends genossen wir als Kontrastprogramm die Nestwärme der mit Männerschwatz, Bierdunst und Tabaksqualm erfüllten Bridge Bar. Und die Musik: Geige, Flöte, Gitarre und Banjo am runden Tisch. Fischer und Bauernsöhne mit klobigen Händen spielten mit unglaublicher Geschicklichkeit schnelle Tanzstücke, kurze Tonfolgen in häufiger Wiederholung. Pausenlos und offensichtlich mühelos dudelten sie dahin. So etwas steckt an. Irgendwann fanden sich vier Männer und vier Frauen zusammen und begannen einen Figurentanz, mitten im Gedränge auf engstem Raum und dennoch ohne beim Drehen und Schwenken irgend jemand zu berühren. Virtuose Musikanten, elegante Tänzer – wer hätte das in diesem Fischernest vermutet!

Aber nicht nur bei den Einheimischen steht die Volksmusik hoch im Kurs, auch Nicht-Iren sind von ihr fasziniert. Doolin, ein kleines Dorf nahe der berühmten Steilküste von Moher, hat zwei unter Kennern ebenso berühmte Musikkneipen. In einer von ihnen sahen wir, wie der Geiger, ein langhaariger, bärtiger, echt irischer Typ, sich aus der Gruppe entfernte. Wir gingen ihm nach und fanden ihn in einem Nebengebäude bei der Brotzeit wieder.

Und da stellte sich heraus: Der Ire war gar kein Ire, sondern ein Jazzmusiker aus Essen. Auch er ist wie so mancher Kontinentaleuropäer dem geselligen Sog dieser Musik erlegen und spielt nun, zusammen mit den irischen Kollegen, solange es ihm Spaß macht, für 280 Mark in der Woche bei freier Kost und Wohnung im Gasthaus McGanns.

TOM BENEDIKT

*

Auskunft: Irische Fremdenverkehrszentrale, Untermainanlage 7, 6000 Frankfurt 1.

TOURISTIK

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Dr. Hübner kämpft in Kärnten gegen Smyslow – und so bleibt verständlicherweise ein anderer, sogar in Deutschland (Bad Kissingen) ausgetragener Kandidaten-Wettkampf ein bißchen im Schatten des Kampfes in Velden.

Man gab Kortschnoi diesmal in der Begegnung mit Portisch eigentlich nicht viele Chancen, aber gleich in der ersten Partie bewies Viktor, daß er ein Kämpfer ist, der sein Formtief überwinden kann, wenn es für ihn „um alles" geht:

Englisch. Kortschnoi – Portisch

1.c4 Sf6 2.Sc3 e6 3.Sf3 b6 4.e4 Lb7 5.De2 (Eine in der letzten Zeit populär gewordene Fortsetzung, früher setzte man mit 5.d3 oder mit 5.Ld3 nebst Lc2 und d4 fort.) **Lb4 6.e5 Sg8 7.g3** (In der Partie Uhlmann – Karpow, Skopje 1976, führte 7.d4 Se7 8.Dd3 d5 9.ed i. V. cd 10.a3 Lc3:+ 11.Dc3: Sd7 nur zum Ausgleich.) **Sc6 8.Lg2 Sd4** (Sieht stark aus, aber die Initiative von Schwarz hat nur eine kurze Dauer!) **9.Dd3 Lf3: 10.Lf3: Sf3:+ 11.Df3: Se7 12.0-0 Sc6 13.De4 0-0!?** (Hier würde ich auf c3 tauschen: Nach Lc3: 14.bc3: 0-0 15.La3 f5! hätte Schwarz gute Ausgleichschancen!) **14.Se2!** (Unkonventionell, aber recht stark!) **f5 15.ef6: i. V. Df6: 16.d4 e5!?** (Sonst hätte Weiß spürbaren Raumvorteil im Zentrum!) **17.d5 Sd4?** (Dies ist m. E. ein sehr ernster strategischer Fehler – der schwarze Bd4 wird zum Sorgenkind! Se7 führte nach 18.f4 Ld6! zum kleinen Vorteil von Weiß – die Position bliebe wohl für Schwarz verteidigungsfähig.) **18.Sd4: ed4: 19.Lf4! Tae8 20.Dd3 Dg6!?** (Das Endspiel wird äußerst schwierig – wenn auch vielleicht immer noch haltbar sein. Auch die Abgabe des Bauern mit Ld6 21.Ld6: cd 22.Tad1 Df3 kam in Betracht.) **21.Dg6:! hg6: 22.a3** (Nach 23.Lc7: hätte Tc8 24.d6 Tf6 das Spiel völlig ausgeglichen.) **Ld6** (Nach Le7 gewinnt 23.Lc7: Tc8 24.d6 oder 23 ... d6 24.Tae1 problemlos einen Bauern.) **23.Ld6: cd6: 24.Tfe1 Te1:+ 25.Te1: Tc8 26.b3 b5!** (Nur so kommt er zum Gegenspiel!) **27.cb5:** (27.Tc1? d3!) **Tc3 28.Kf1** (Zu 28.Tb1? gibt es wegen d3! keine Zeit!) **d3!?** (Sofort Tb3: wäre m. E. besser!) **29.a4 Kf7 30.Ta1 Tb3: 31.Ke1 Tb2 32.Ta3! d2+** (Te2+ 33.Kf1 Td2 wird mit 34.a5 Tb2 35.b6! widerlegt.) **33.Ke2 Kf6 34.Tf3+! Ke7 35.h4! Ta2 36.Tf4 Ke8 37.Te4 Ke7 38.Te4+ Kf7 39.Kd1 Kf6 40.Ke2 Kf7 41.Tf4+** (Der Abgabezug!) **Ke8 42.Kd1 Ke7 43.Tc4!** (Eine interessante Zugzwangstellung: Nach Ke8 gewinnt 44.Tc8+ Ke7 45.Ta8 Ta4: 46.b6 Tb4 47.ba7: usw. und Kd8 verliert wegen 44.Tg4 beide g-Bauern.) **Kf6 44.Tc7 Ta4: 45.Td7: Tb4?** (Erst dieser Fehler verliert endgültig – g5! bot m. E. immer noch Remischancen, z. B. 46.hg+ Kg5: 47.Td6: Td4 48.Td7 g6 49.Ta7: Td5: 50.b6 Tb5 51.Tb7 Tb2 oder 50.Tb7 Kg4 51.b6 Td6! usw.) **46.Td6:+ Kf5 47.Td7 Tb5: 48.Tg7: Td5: 49.Ta7: Kg4** (g5 50.hg Kg5: 51.Ta2 nebst 52.Td2:) **50.Ta2 Kf3 51.Td2: Tf5 52.Td6 g5 53.hg5: Tg5: 54.Tf6+ Kg2 55.Ke2** aufgegeben.

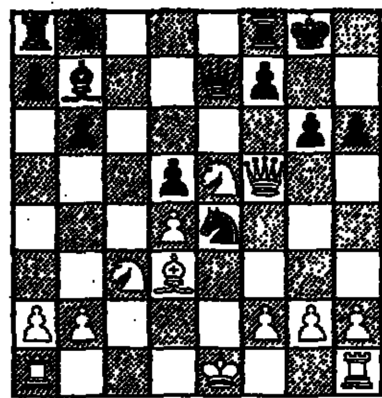
Im 21. Zug traf Kortschnoi die wichtigste Entscheidung: 21.Dd4: Te2! hätte Schwarz Gegenspiel ermöglicht!

Lösung vom 31. März

(Kg1, Dg3, Td3, d7, Sc3, Ba2, b2, c4, e2, f3; Kh8, Dh5, Tf4, f8, Le5, Ba7, b7, c6, g6, h3):

1 ... h2+ (Es geht auch mit Zugumstellung sofort 1 ... Tg4!) **2.Kh1** Tg4! aufgegeben, da nach 3.Dg4: Dg4: 4.fg4: Tf1+ entscheidet.

Pavlovic – Lanzani (Lugano 1983)



Weiß am Zug gewann

(Ke1, Df5, Ta1, h1, Ld3, Sc3, e5, Ba2, b2, d4, f2, g2, h2; Kg8, De7, Ta8, f8, Lb7, Sb8, e4, Ba7, b6, d5, f7, g6, h6)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1291
Baldur Kozdon, Bayreuth
(Urdruck)

Matt in 4 Zügen

Lösung Nr. 1290 von J. Th. Breuer: (Kb1 Tb2 d3 La7 Sh7 Bb6 d2 e6, Ke8 Ta8 Bb7 c6 e7 f6 – Dreizüger). 1.Tb4? (2.Tg4) f5! – 1.Tc2? c5? 2.Tg3!; aber auch hier 1. ... f5! – 1.Tb5! (bringt Schwarz in Zugzwang) c:b5(c5) 2.Tg3 0-0-0 3.Tc3(T:c5) matt. – 1. ... f5 2.T:f5 3.Tf8 matt. 1. ... T:a7 2.b:a7 3.a8T matt. – 1. ... T beliebig 2.Tg3 3.Tg8 matt.

János Flesch, Schachtaktik für jedermann. „Beispiele mit 303 Diagrammen für Anfänger und Fortgeschrittene – Weiterbildung zu Hause." Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 152 Seiten, kartoniert, 16,80 Mark. H. K.

DENKSPIELE

Futuristischer Himmel

Von jeher sind wir daran gewöhnt, daß der wolkenlose Tageshimmel blau ist und die Farbe der Sonne gelblichweiß zu sein scheint. Wäre es auch möglich, daß der Himmel rötlich und die Sonne blau erschiene?

Ei, Ei, Ei

Genau zentrisch unter einem Wasserhahn steht ein gefülltes Glas, auf dem ein Ei schwimmt. Wenn der Wasserhahn aufgedreht wird: Drückt der Wasserstrahl das Ei tiefer ins Glas hinein, oder wird es etwa angehoben?

Immer schneller?

Sehr wirkungsvolle Turbinen sind z. B. die Turbolader in Autos, die meist mit mehreren 10 000 Umdrehungen pro Minute rotieren. Was meinen Sie: Ließe sich deren Leistungsfähigkeit durch Erhöhung der Drehzahl noch wesentlich steigern, etwa mit 100 000 U/min?

Zerfallendes

Kann man eigentlich durch die Beobachtung des Zerfalls eines radioaktiven Elementes messen, wie alt dieses bereits ist?

Auflösungen vom 31. März

Gar nicht schwierig!

Wegen der Dreiergruppenstruktur der Zahlen genügt es, zunächst einmal Lösungen für z. B. ABC+CBA=EEE zu suchen. Das gelingt mit jeweils „umgedrehten" Zahlen wie 123+321=444. Eine Gesamtlösung wäre z. B.:

```
  123135147
+ 321531741
= 444666888 !
```

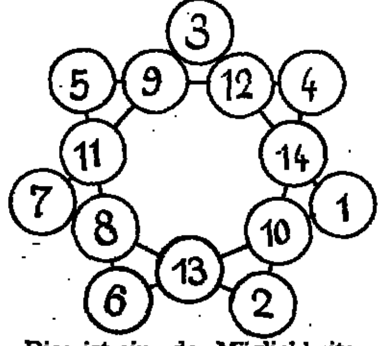
Arithmogriph

Acht-Wach-Wache-Nachtwache

Zahlenakrobatik

Tauscht man in der Gleichung 14=2+9–1+4 das „+" gegen ein „x", dann erhält man die anders aufgebaute, jedoch immer noch erfüllte Gleichung: 14=2x9–1x4!

Magisches Septagramm



Dies ist eine der Möglichkeiten, ein Septagramm durch Eintragung der Zahlen von 1–14 magisch zu machen.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

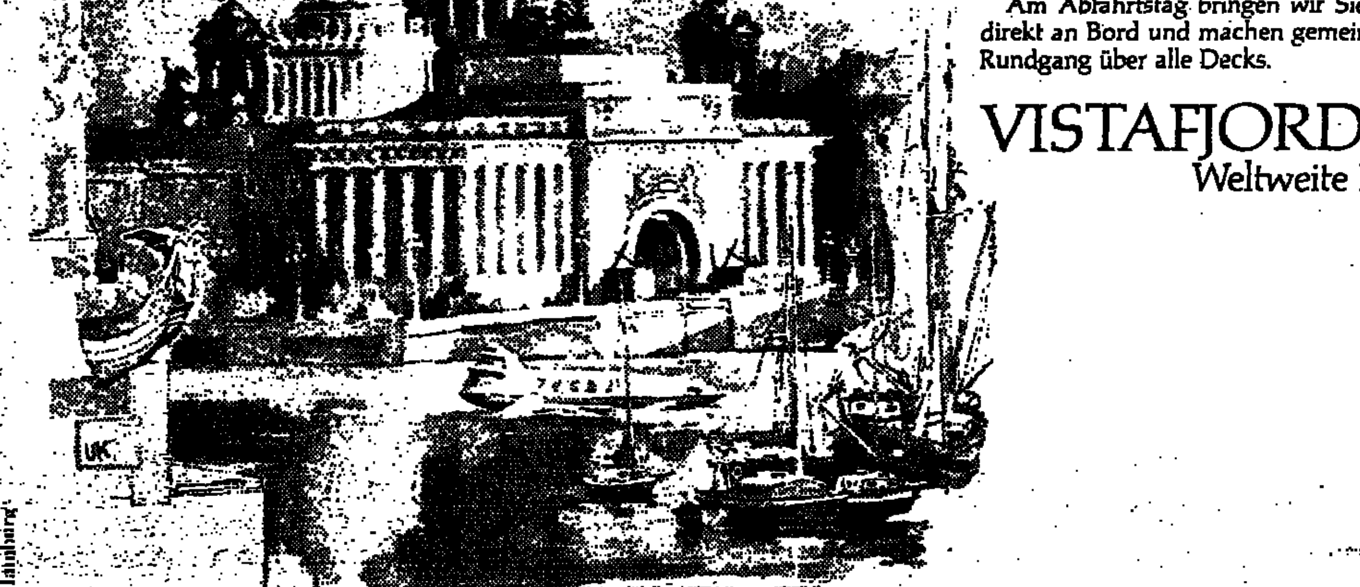
Das große Kreuzworträtsel

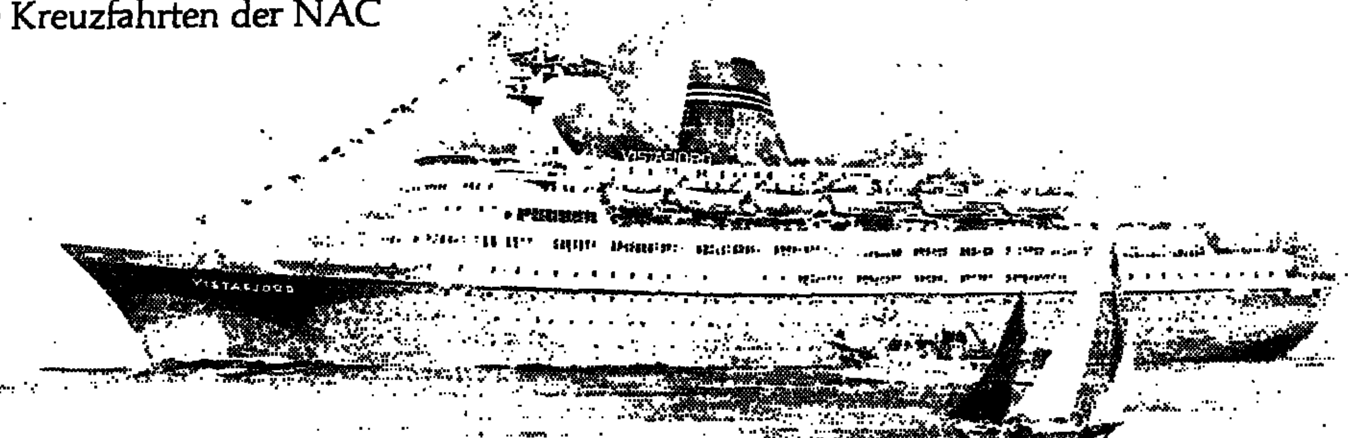
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Amanullah – Addis Abeba 3. REIHE Sonate – Radames – frère 4. REIHE Hiram – Metro 5. REIHE Athen – Degen – Été 6. REIHE Kra – Benin – Skagen 7. REIHE Meder – Delta 8. REIHE Hain – Anker – Irak 9. REIHE Praha – Drawida 10. REIHE Epernay – Ostia – Aare 11. REIHE Lia – Belsazar – I.S. 12. REIHE er – Mako – Tiu – Io – E.E. 13. REIHE Jenissei – Below 14. REIHE da – N.T. – Bisam – Ani 15. REIHE Idris – Orakel 16. REIHE Entente – Verne 17. REIHE Anden – Soden – drei 18. REIHE Olten – MA. – Baum 19. REIHE Kanuri – sogar – Ta 20. REIHE Abi – Belgien – Rivalin 21. REIHE Pas – Enge – Marconi – Ni

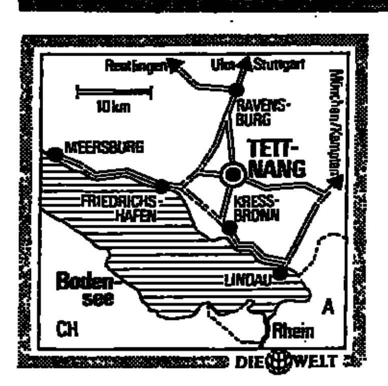
SENKRECHT: 2. SPALTE Monarch – Plejaden – Kap 3. SPALTE Anita – Eire – und – Aba 4. SPALTE Mitra – Tennis 5. SPALTE Ruthenen – Minden 6. SPALTE klein – Palast – Orbe 7. SPALTE Berry – Italien 8. SPALTE Araber – Boerde – LG 9. SPALTE Cham – Ahle – Serge 10. SPALTE Diana – Biron 11. SPALTE Aalen – Osiris – Sem 12. SPALTE dm – Dessau – Verona 13. SPALTE Demeter – Baden 14. SPALTE Eisen – Diadem – Marc 15. SPALTE St. – rar – Ontario 16. SPALTE Afrika – Loire – VN 17. SPALTE Ebro – Iwanow – DB – Ai 18. SPALTE Egeria – Akkra 19. SPALTE Brite – Adrienne – Eutin 20. SPALTE Aeren – Kaese – Illimani

=FRUEHLINGSERWACHEN





AUSFLUGS-TIP



Anreise: Von Norden Autobahn bis Ulm, ab dort B 30 bis Ravensburg, B 467 bis Tettnang, von Osten Autobahn bis Kempten, B 12 bis Lindau, B 31 bis Kreßbronn, B 467 nach Tettnang.

Preise: Übernachtung mit Frühstück in Gasthäusern ab 18 Mark; Vesper mit Viertele unter zehn Mark, Menü ab 15 Mark.

Auskunft: Verkehrs- und Heimatverein e. V., Rathaus, 7992 Tettnang.

Nach Tettnang

Tettnang war vom Mittelalter bis an die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert Residenz der Grafen von Montfort, deren Baulust es einige seiner schönsten Bauten verdankt. Aber dem Manne Tetto, der hier im ausgehenden achten Jahrhundert siedelte, verdankt es seinen Namen und dazu die herrliche und weitgehend nebelfreie Lage 70 Meter über dem Bodensee auf dem Schussenrücken.

Kommt man vom Bodensee herauf, so leuchtet einem schon von weitem das erst vor ein paar Jahren restaurierte, ehemalige Residenzschloß entgegen, dessen weiße Barockfassaden dem Besucher Kunstgenuß versprechen. In seiner heutigen Gestalt wurde es nach einem verheerenden Brand 1753 wieder aufgebaut. Die Leitung hatte Jakob Emele, ein Schüler des berühmten Dominikus Zimmermann. Am Innenausbau und der Dekoration waren so bedeutende Stukkateure und Maler wie J. A. Feuchtmayer, A. Moosbrugger, F. M. Kuen und J. J. Kauffmann beteiligt. Vor allem die Treppenhäuser sind von atemberaubender Schönheit. Das Parterre und die Beletage sind heute in aller Pracht als Museum zugänglich, während die zweite Etage nicht mehr vollendet werden konnte, da den – kinderlosen – Monforts das Geld ausging. Der letzte von ihnen starb 1787 in einem bescheidenen Hause in der Stadt, dem heutigen Gasthof „Bären" und hinterließ sein Restvermögen den Armen der Stadt.

Heute ist die kleine Stadt mit ihren Schlössern und rund 30 Wirtschaften und Gasthäusern weitgehend von zwei Faktoren geprägt: dem Hopfenbau, der seit Mitte des vorigen Jahrhunderts der Stadt und den Landwirten zu einigem Wohlstand verhalf sowie dem Obstbau, der in der Bodenseegegend seit jeher in großer Blüte steht. Daneben ist Tettnang für seinen Spargel berühmt, der in den Gasthöfen während der Spargelsaison auf 80 verschiedene Arten zubereitet wird. Dazu gibt es vorwiegend Tettnanger Bier, Weine vom Bodensee, dem Neckarland und dem Kaiserstuhl. Die Tettnanger verstehen zu leben und haben gern Gäste, die sie auch bereitwillig an ihren zahlreichen Vereins- und anderen Festen teilnehmen lassen.

PETER BORG



Das prächtige Barockschloß in Tettnang ist als Museum zugänglich FOTO: TONI SCHNEIDER



Weite Wiesen und einsame Schafherden kennzeichnen das grüne Département Lozère, vom Touristenstrom bislang noch verschont. Es ist eine der ärmsten Regionen Frankreichs, wo aber auch weit und breit noch kein Schornstein die Luft verpestet. FOTO: K. HASSENKAMP

Kastanienwälder, Weiden und Wildbäche

Mende

Port Camargue, La Grande Motte und Cap d'Agde sind auch in Deutschland längst bekannte Badeorte des Languedoc-Roussillon, des Küstenstreifens zwischen Rhonemündung und Pyrenäen. Sein Hinterland, das grüne Département Lozère mit den Cevennen, den Causses, den Bergen von Aubrac und den Weiden der Margeride blieb jedoch weitgehend unberührt. Windumtoste, von Feuern zerfressene Bergzüge, grüne Eßkastanienwälder, karstige Hochebenen, glasklare Wildbäche und weitverzweigte Höhlen charakterisieren die Landschaft dieses ärmsten der französischen Départements, wo noch heute Schafherden, Kühe und Ziegen das Bild bestimmen.

Wir wollten ausprobieren, wie das ländliche Leben in einem „gite rureaux" aussieht, und mieteten uns auf dem Bauernhof der Familie Fages im Domal ein, von wo wir ausschwärmten, um Sportmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und landschaftliche sowie kulinarische Genüsse der Lozère kennenzulernen.

Zuerst galt es natürlich, mit „unserem" Hof Bekanntschaft zu machen: „Dahinten sind lauter Hühner", so stürzt Sohn Stephan atemlos herein, und Nadia muß unbedingt eine Karotte für die Kaninchen haben. Die große Begeisterung der Stadtkinder, der herzliche Empfang der Bauern und ihre Geduld mit den in Sachen Melkmaschine und ähnlichem wenig bewanderten Touristen machen uns bald zu guten Freunden. Man erkundigt sich nach dem kranken Schaf, erzählt von Ausflügen und hat oft den Bauerssohn zum Spielen im Haus oder weiß die eigenen Rangen bei Mutter Fages gut aufgehoben.

Die Fahrt zu den berühmten Schluchten, Gorges du Tarn, de la Jonte und de la Dourbie ist spektakulär: Tief unten schlängeln sich dunkelgrüne Wildwasser, Gesteinsmassen ragen gen Himmel, gelbliche Häuser kleben an rostroten Felsbrocken oder drängen sich am Fluß, von überhängenden Steinwänden bedroht. St. Enimie liegt am Grunde der Gorges du Tarn und ist Ausgangspunkt für so manche Kanufahrt.

Auf der „Base de Plein Air", was soviel wie Frischluftbasis heißt, streifen auch wir die Schwimmwesten über, um zu lernen, wie man mit den leicht kenternden Booten umgeht. Vom Frühjahr bis zum Herbst kann hier jeder entweder Wochenkurse machen oder aber nur ab und zu zum Paddeln herkommen und als Höhepunkt eine Fahrt den Tarn runter wagen. Kanufreunde wissen natürlich, daß die beste Zeit dafür die Monate Mai, Juni, September und Oktober sind, weil dann der Wasserstand des Tarn besonders günstig ist und weil seine Ufer dann nicht von lärmenden Touristenmassen überfüllt sind.

Wer weniger sportlich ist, kann sich mit dem Motorboot von La Malène aus den Fluß runterfahren lassen und wird dabei Ausblicke entdecken, die dem Autofahrer verborgen bleiben.

Von La Malène windet sich auch eine enge Straße zur kargen Causse von Méjan rauf. Thymianschwaden durchziehen das Auto, und bei Chanet gleiten lautlos Segelflugzeuge über uns her. Die UCPA Reisen (Finkenhofstraße 38, 6000 Frankfurt) hat hier ein Flugzentrum eingerichtet, in dem junge Leute zwischen 18 und 35 Jahren preisgünstige Kurse machen können. Unweit der Gorges de la Jonte liegt dann die größte Vertikalgrotte Frankreichs, der Aven Armand, dessen rosa und weiß angestrahlte Steinwälder jährlich Tausende verzaubern.

Hinter Meyrueis wechselt die Landschaft, Laubwald löst die karge Ebene ab, und durch lichten Eßkastanienwald fahren wir rauf zum Mont Aigoual. Ein grandioses Meer von grünen Bergkuppen, schwarzen Tannenwäldern, unterbrochen von rot-gelben Abstürzen, liegt vor uns – Cevennen, Zentralmassiv und Causses liegen zu unsern Füßen, und an klaren Morgen rundet sich das Bild mit Alpen, Mittelmeer und Pyrenäen.

Dominieren in den Cevennen die Wälder, so sind die Berge des Mont Lozère mit Ginster überzogen – wie eine dicke gelbe Decke ziehen sich die Büsche über die runden Kuppen hin, und dazwischen grasen friedlich Kühe. Vereinzelt fanden wir noch Schnee am Col de Finiels, und so gab's denn eine zünftige Schneeballschlacht, ehe wir weiterfuhren zu den saftigen Wiesen der Margéride. Hier leuchteten überall goldgelbe Osterglokken, und der Duft von ganzen Narzissenfeldern umhüllte uns.

In den Bergen von Aubrac wuchsen überall Veilchen und Enziane unter den Hufen unserer Pferde, die uns einen Tag lang durch lichtes Unterholz und über weite Wiesen trugen. Nach dem Aufstieg zu Fuß wurden wir mit einem langen Galopp belohnt. Nach einer Stunde Pause mit Essen, Trinken und Faulenzen schwangen wir uns wieder in den Sattel, und heimwärts ging es in Richtung Nasbinal.

Auch der Hauptstadt, Mende, haben wir natürlich einen Besuch abgestattet, sind über den hübschen Markt gebummelt und haben in die Handwerkerkooperative der Lozère hineingeschaut. Da gibt es Stühle und Tische, Schränke und Vasen, Wollstrümpfe, Kerzen und Pullover, eiserne Kaminplatten – alles nach alten Mustern handgemacht – als originelle Souvenirs.

KATJA HASSENKAMP

*

Auskunft: Maison de la Lozère, 4 rue Hautefeuille, F-75006 Paris.

FRANKREICH

Bravade in St. Tropez

St. Tropez

Wer als Tourist vom 16. bis 18. Mai Saint-Tropez besucht, erlebt dort auf Straßen und Plätzen den „Nationalfeiertag" der Stadt, das Fest der Bravade. Die Bürgerwehr in ihren historischen rot-blauen Röcken und in Marineuniformen beherrscht für einige Stunden das Stadtbild.

Am Sonntag donnern morgens um acht Uhr Geschützsalven über die noch verschlafene Stadt. Anschließend findet am Ehrenmal der Gefallenen vor dem Platanen-bestandenen Place du XV. Corps eine feierliche Kranzniederlegung statt. Am Nachmittag erlebt der Rathausplatz die feierliche Zeremonie des Antritts der Bürgerwehr. Die Waffen werden feierlich geweiht. Ehrensalute aus traditionsreichen Musketen schwärzen das geschichtsträchtige Kopfsteinpflaster vor dem Rathaus. Die Bravade ist eröffnet. Mit ihren vielen kulturhistorischen, gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen dauert sie bis Ende Mai. Nach der Eröffnungszeremonie erleben die Bürger und Besucher bis in den Abend hinein die Umzüge in der Altstadt. Nach 21 Uhr beginnt auf dem Place Carnot der Bal Public, man tanzt ausgelassen bis in den frühen Morgen.

Montag ist der festliche Höhepunkt der Bravade. Morgens tritt die Bürgerwehr am Rathausplatz zusammen, anschließend beginnt die feierliche Messe, genannt „Des Mousquetaires", an die sich eine Prozession zu Ehren des Stadtheiligen, St. Tropes, anschließt. Am Nachmittag tritt die Garde erneut zusammen, und es beginnt die Grande Bravade mit Zapfenstreich um Mitternacht. Abends vergnügt man sich beim Grand Bal auf dem Place Carnot. Am Dienstag wiederholen sich morgens Messe und Umzug der Bürgerwehr und abends der Bal Public. Alljährlich wird dieses Volksfest zwischen dem 16. und 18. Mai in gleicher Zeremonie gefeiert.

Besucher sollten die Bravade aber nicht als folkloristische Touristik-Einlage ansehen. Diese Feiertage sind der Ausdruck eines jahrhundertealten Willens zur wehrhaften Eigenständigkeit, zur Verteidigung der südfranzösischen Küstenstädte seit dem Mittelalter. Die Franzosen haben für die Begriffe Herausforderung, Trotz und Heldenhaftigkeit ein gemeinsames, altfranzösisches Wort: bravade. So ist das Fest der Bravade auch heute ein Zeichen der Eigenständigkeit, auf die die Tropéziens noch immer stolz sind.

PAUL RUSCHEWEYH

